

Bachelorstudiengang
Bachelor Thesis 2023 / 2024
Wissenschaftliches Arbeiten

Analyse elterlicher Einstellungen zum 1:1 Notebook-Projekt in den Schulen Wangen bei Olten

BACHELOR THESIS

Juni 2024

Autorin

Jenni Stefanie

Betreuungsperson

Frick Andrea

Praxispartnerin

Schulen Wangen bei Olten

Müller Corinne

Anzahl Zeichen: 121'370
Anzahl Worte Abstract: 98

Abstract

Die vorliegende Bachelorarbeit untersuchte die Einstellungen von Eltern gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt an den Schulen in Wangen bei Olten. Die zentrale Hypothese basierte auf der Unified Theory of Acceptance and Use of Technology (UTAUT). Die Stichprobe umfasste 60 Elternteile, die an einer Umfrage teilnahmen und vier Elternteile, die in Interviews tiefere Einblicke gaben. Die quantitative und qualitative Methodik beinhaltete die Verwendung von einem Fragebogen und leitfadengestützten Interviews. Die Ergebnisse zeigten, dass Leistungserwartung, Anstrengungserwartung und sozialer Einfluss signifikante Prädiktoren für die positive Einstellung der Eltern sind. Die Ergebnisse betonen die Bedeutung von sozialem Einfluss und Benutzerfreundlichkeit für die Technologieakzeptanz.

Die Arbeit umfasst 121'370 Zeichen, inkl. Leerzeichen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	5
1.1	Praxispartnerin.....	5
1.2	Forschungsfrage und Zielsetzung	6
1.3	Relevanz der Forschungsarbeit.....	7
1.4	Aufbau der Bachelor Thesis	8
1.5	Abgrenzungen	9
2	Theoretische Grundlagen	10
2.1	Unified Theory of Acceptance and Use of Technology (UTAUT).....	10
2.2	Digitale Handlungskompetenzen.....	13
2.3	Erweiterung des UTAUT Modells durch die digitale Handlungskompetenz.....	13
2.4	Faktoren und daraus hergeleitete Hypothesen	14
3	Methodisches Vorgehen	18
3.1	Studiendesign.....	18
3.2	Qualitative Erhebung mittels Interviews	19
3.3	Quantitative Erhebung mittels Fragebogen.....	26
4	Analysen und Ergebnisse	34
4.1	Analyse der Interviews	34
4.2	Ergebnisse der Interviews	34
4.3	Zusammenfassung Ergebnisse und Interpretation der Interviews	37
4.4	Analyse und Ergebnisse des Fragebogens.....	38
4.5	Zusammenfassung Ergebnisse und Interpretation des Fragebogens	45
5	Diskussion und Fazit.....	47
5.1	Integration der Ergebnisse für die Beantwortung der Forschungsfrage.....	47
5.2	Beantwortung der Forschungsfrage	54
5.3	Handlungsempfehlungen und Begründungen.....	55
5.4	Weiterführende Forschungsansätze	57
5.5	Limitationen	58
5.6	Eigene Überlegungen.....	59
6	Literaturverzeichnis.....	61

7	Tabellenverzeichnis	64
8	Abbildungsverzeichnis	65
9	Anhang	66
	Anhang A: Interviewleitfaden	66
	Anhang B: Anfrage Interview Pilotklasse.....	72
	Anhang C: Einverständniserklärungen visiert	74
	Anhang D: Ergebnisse Pretest	78
	Anhang E: Fragebogen.....	82
	Anhang F: Skript inklusive Output	93
	Anhang G: Codierte Segmente MAXQDA.....	133
	Anhang H: Transkription Interviews.....	134
10	Ethik Checkliste	164

1 Einleitung

In einer Welt, die zunehmend von digitalen Technologien beherrscht wird, steht das Bildungssystem vor der Herausforderung, Schülerinnen und Schüler nicht nur mit traditionellem Wissen, sondern auch mit den notwendigen digitalen Kompetenzen auszustatten. Die Schulen in Wangen bei Olten unterstützen den Schritt in die digitale Modernisierung und machen mit dem Projekt *1:1 Notebooks* einen signifikanten Schritt in Richtung einer zukunftsorientierten Bildung. Durch die Bereitstellung eines persönlichen Notebooks für jedes Kind ab der fünften und sechsten Klasse, zielt die Schule darauf ab, das Lernen zu individualisieren und zu bereichern. Dies wird Realisiert, indem die Schulen den Schülerinnen und Schülern zukünftig ermöglicht, jederzeit und überall auf bereitgestellte Lernressourcen zuzugreifen.

Diese Initiative markiert nicht nur einen Wendepunkt in der digitalen Ausrichtung der Schulen Wangens, sondern auch einen entscheidenden Moment für die Elternschaft. Die Einstellungen und Meinungen der Eltern zu digitalen Bildungsinitiativen spielen eine zentrale Rolle in der erfolgreichen Umsetzung und nachhaltigen Integration dieser Technologien in den Schulalltag (Livingstone & Helsper, 2008). Daher widmet sich diese Bachelorarbeit der Untersuchung der elterlichen Perspektiven auf das 1:1 Notebook-Projekt unter Anwendung von etablierten theoretischen Rahmenwerke sowie der Theorie und dem Modell Unified Theory of Acceptance and Use of Technology (Venkatesh, Morris, Davis & Davis, 2003). Diese Arbeit zielte darauf ab, die Faktoren (auch Konstrukte genannt) zu identifizieren, die die Einstellungen der Eltern prägen und beeinflussen.

Mit einem umfassenden methodischen Ansatz, der sowohl quantitative als auch qualitative Forschungsmethoden umfasst, strebte diese Forschungsarbeit danach, ein tiefgreifendes Verständnis für die Sichtweisen, Bedenken und Unterstützungsbedürfnisse der Eltern zu gewinnen. Die Ergebnisse sollen wertvolle Einblicke bieten und evidenzbasierte Handlungsempfehlungen liefern, die es den Schulen Wangen bei Olten ermöglicht, die digitalen Bildungsinitiativen effektiv voranzutreiben und eine wohlwollende Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zu fördern (Bergner, 2017).

1.1 Praxispartnerin

In der Gemeinde Wangen bei Olten werden alle Schulstufen angeboten, was es den Kindern und Jugendlichen ermöglicht, ihre komplette obligatorische Schulzeit im vertrauten Umfeld ihres Heimatdorfes zu absolvieren. Im Zentrum steht dabei die individuelle Förderung und Begleitung der jungen Menschen auf ihrem Weg ins Erwachsenenalter. Die

Lehrpersonen setzen sich zum Ziel, die Schülerinnen und Schüler nicht nur nach dem Lehrplan 21 zu unterrichten, sondern sie auch auf das zukünftige Leben vorzubereiten, damit sie sowohl ihre beruflichen Ziele erreichen als auch sich im gesellschaftlichen Umfeld zurechtfinden können. Ein wichtiger Bestandteil dieser zukunftsorientierten Bildung ist die Integration digitaler Technologien, welche durch innovative Angebote gefördert wird (Wangen bei Olten, 2024).

Im Rahmen der bevorstehenden Bachelorarbeit, die sich mit den elterlichen Einstellungen zum 1:1 Notebook-Projekt an den Schulen in Wangen bei Olten auseinandersetzt, kommt der Praxispartnerin, vertreten durch Corinne Müller, eine zentrale Rolle zu. Frau Müller, die als didaktische ICT-Verantwortliche und Lehrerin an den Schulen Wangen bei Olten tätig ist, steht an der Schnittstelle zwischen pädagogischer Innovation und technologischer Implementierung. Ihre Rolle beinhaltet unter anderem die digitale Bildungsangebote zu koordinieren und zu optimieren, um eine integrative und zukunftsorientierte Lernumgebung zu schaffen. Diese Position macht sie zu einer Schlüsselfigur für das Verständnis und für die Förderung der Akzeptanz digitaler Technologien unter den Eltern. Nebst Frau Corinne Müller, ist die Unterstützung weiterer Schlüsselpersonen seitens Schulen Wangen bei Olten unerlässlich. Remo Rossi, der Gesamtschulleiter und Standortleiter von Alp und Kleinwangen, sowie Laetitia Wüthrich, die Standortleiterin Hinterbüel, tragen massgeblich zur Implementierung und Förderung des Projekts bei. Des Weiteren ist zu erwähnen, dass eine geschäftliche Beziehung im Bereich der Informatik besteht. Zwischen dindan solutions GmbH (Arbeitgeberin der Autorin) und den Schulen Wangen bei Olten, besteht seit rund acht Jahren eine enge Geschäftsbeziehung. Diese Partnerschaft ermöglichte einerseits den Zugang für die Erarbeitung dieser Bachelorarbeit und bot zugleich eine wertvolle Zusammenarbeit und Stärkung des gemeinsamen Ziels, die digitale Bildungslandschaft innovativ weiter zu entwickeln.

1.2 Forschungsfrage und Zielsetzung

Das Pilotprojekt 1:1 Notebook, welches mit dem Schuljahr 2022/2023 in einer Primarklasse eingeführt wurde, markierte einen Wendepunkt in der digitalen Ausrichtung der Schulen Wangens. Zum ersten Mal erhielt jedes Kind ein eigenes Notebook, das sowohl im schulischen Kontext als auch privat genutzt werden konnte und somit zu einem integralen Bestandteil des Lernalltags wurde. Diese Innovation stellt einen signifikanten Wechsel dar, da zuvor die technologische Ausstattung auf gemeinschaftlich genutzte Gerätepools über mehrere Klassen hinweg limitiert war. Im Vorfeld der Implementierung führte Corinne Müller eine umfassende Befragung bei der Elternschaft der Pilotklasse durch, um potenzielle

Bedenken und Ängste hinsichtlich der jederzeitigen Verfügbarkeit eines persönlichen Notebooks bei ihren Kinder zu identifizieren. Diese proaktive Erhebung war entscheidend, um die Themen und Herausforderungen, die mit der Einführung der Notebooks einhergegangen sind, transparent zu machen und die Elternschaft wo möglich in ihren Bedenken „abzuholen“. Mit Blick auf das kommende Schuljahr 2024/2025 und der geplanten Ausweitung der 1:1 Notebooks auf zusätzliche Klassen, welche eine Schülerschaft von 113 Kindern umfassen wird, sieht sich die Schulgemeinschaft von Wangen erneut mit der Herausforderung konfrontiert, auf Bedenken der Elternschaft einzugehen. Die vorliegende Arbeit zielte darauf ab, sich diesem Thema zu widmen und einen besonderen Blick auf die Akzeptanz, die Bedenken und die Einstellungen der beteiligten Familien zu werfen.

Es hat sich somit die Forschungsfrage *Welche spezifischen Aspekte prägen die Einstellungen von Eltern gegenüber dem 1:1 Notebook Projekt in Schulen und welche effektiven Strategien lassen sich identifizieren, um eventuelle Bedenken zu überwinden?* herauskristallisiert.

Die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit war es, eine fundierte Grundlage für die zielgerichtete Ansprache und Unterstützung der neuen Elternschaft an den Schulen Wangen zu schaffen. Dabei wurde zunächst durch die Entwicklung und Durchführung einer umfassenden Umfrage ein aktuelles Bild der Ängste und Bedenken der Eltern erhoben. Besonderes Augenmerk lag darauf, ob und wie sich diese Sorgen seit der Einführung des 1:1 Notebook Projekts in der Pilotklasse des vergangenen Jahres gewandelt haben. Ein weiteres zentrales Ziel war es, durch Interviews mit den Eltern der Pilotklasse des letzten Jahres Einblicke zu gewinnen, wie sich deren Ängste im Laufe des Jahres bestätigt und welche Bewältigungsstrategien sie entwickelt haben. Dies sollte helfen, die Unterstützungsbedürfnisse der neuen Elternschaft besser zu verstehen und effektive Begleitmassnahmen zu identifizieren. Aufbauend auf den Erkenntnissen aus der Umfrage und den Interviews wurde eine Analyse der erhobenen Daten durchgeführt. Ziel war es, durch den Vergleich der Bedenken und Erfahrungen der beiden Elterngruppen Veränderungen und Konstanten in der Wahrnehmung und im Umgang mit der digitalen Transformation im Bildungsbereich zu identifizieren. Abschliessend wurden auf der Basis der Analyseergebnisse Interventionsmassnahmen erarbeitet.

1.3 Relevanz der Forschungsarbeit

In der Erforschung (Bebell & O'Dwyer, 2010; Smith & Becker, 2021) der Integrierung von 1:1 Notebook-Initiativen zeigt sich, dass Länder wie beispielsweise die USA, Südkorea und Finnland deutlich weiter fortgeschritten sind als die Schweiz. Diese Nationen haben die

Relevanz technologiegestützter Bildungsprogramme bereits seit langem erkannt und umfassende Massnahmen zur Integration von Technologie in den Schulalltag implementiert, die sowohl die Bereitstellung der Technologie selbst als auch eine pädagogische Unterstützung umfassen. Die fortgeschrittenen Strategien dieser Länder bieten wertvolle Einblicke und sogenannte „Best Practices“, die als Vorbild für ähnliche Initiativen in der Schweiz dienen könnten. Solche internationalen Beispiele unterstreichen die globale Relevanz und die Dringlichkeit, die technologische Bildung auch in der Schweizer Bildungslandschaft weiter zu fördern und systematisch zu integrieren (Bebell & O’Dwyer, 2010; Smith & Becker, 2021). Die Ausstattung von Kindern mit 1:1 Notebooks ist von hoher Relevanz, weil sie direkten Zugang zu digitalen Lernressourcen bietet, was eine personalisierte und differenzierte Lernerfahrung ermöglicht (Bebell & O’Dwyer, 2010). Dies fördert nicht nur die technologische Kompetenz, die in der modernen Arbeitswelt unerlässlich ist, sondern unterstützt auch das individuelle Lernen, welches auf die spezifischen Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes Lernenden zugeschnitten ist (Smith & Becker, 2021). Die kontinuierliche Verfügbarkeit eigener Geräte unterstützt zudem die Entwicklung von Selbstmanagement-Fähigkeiten und bereitet die Lernenden auf die, sich zunehmend digitalisierende, Welt vor (Smith & Becker, 2021).

1.4 Aufbau der Bachelor Thesis

Die vorliegende Arbeit ist wie folgt gegliedert: Zuerst werden die theoretischen Grundlagen erörtert, auf denen diese Arbeit basiert. Im Mittelpunkt steht dabei die Unified Theory of Acceptance and Use of Technology (UTAUT) und das dazugehörige Modell, welches umfassend beschrieben wird. Diese Grundlage bietet das Fundament für die Analyse der Technologieakzeptanz im Kontext des 1:1 Notebook-Projekts. Wichtige Konzepte wie die Leistungserwartung (Performance Expectancy), die Anstrengungserwartung (Effort Expectancy), der soziale Einfluss (Social Influence) und die unterstützenden Bedingungen (Facilitating Conditions) werden dabei detailliert erläutert. Anschliessend wurden aus dem UTAUT-Modell die relevanten Faktoren abgeleitet, die die Basis für die Erstellung der Forschungshypothesen bildeten. Diese Hypothesen fokussieren sich auf verschiedene Aspekte, wie die wahrgenommene Nützlichkeit, den sozialen Einfluss und die Ergebniserwartungen, die im Kontext der Technologieakzeptanz untersucht wurden. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem methodischen Vorgehen der vorliegenden Arbeit, die einen Mixed-Methods-Ansatz verwendete, um sowohl qualitative als auch quantitative Daten zu erfassen. Dieses Kapitel beschreibt das Studiendesign, die Auswahl der Methoden, die Datenerhebungen und das Datenanalyseverfahren. Die Verwendung von qualitativen Interviews und einer quantitativen Umfrage ermöglichte es, ein tiefgreifendes Verständnis der

Thematik zu entwickeln und die Ergebnisse auf eine breitere empirische Basis zu stellen. Das vierte Kapitel der Arbeit widmet sich der Präsentation und Diskussion der Forschungsergebnisse, die aus der Analyse der gesammelten Daten gewonnen wurden. Dieser Abschnitt ist entscheidend für das Verständnis, wie die theoretischen Konzepte in der Praxis integriert und welche Handlungsempfehlungen daraus abgeleitet werden konnten. Das Schlusskapitel fasst die wichtigsten Erkenntnisse zusammen, reflektiert die Limitationen der Studie und gibt Empfehlungen für zukünftige Forschungsfelder an. Es wurde auch geprüft, inwieweit die Hypothesen im Einklang mit den empirischen Ergebnissen standen und welche praktischen Implikationen sich daraus für das 1:1 Notebook-Projekt ableiten liessen.

1.5 Abgrenzungen

In der vorliegenden Arbeit wurde auf die Einstellungen der Eltern der Pilotklasse zum 1:1 Notebook-Projekt eingegangen, da diese spezifische Gruppe direkte Erfahrungen mit der Initiative hat, welche für das Verständnis der Akzeptanz sowie möglicher Bedenken zentral sind. Nach der Auswertung der Interviews mit den Eltern der Pilotklasse, wurde eine Umfrage unter den „neuen“ Eltern durchgeführt, um deren Einstellungen und Erfahrungen zu erfassen und die Ergebnisse breiter abzustützen. Themen, wie beispielsweise die technische Umsetzung oder administrative Entscheidungen des Projekts, wurden nicht behandelt und sind nicht Teil dieser Studie. Damit wurde sichergestellt, dass der Fokus auf die sozialen und psychologischen Aspekte der Technologieeinführung lag. Ebenfalls wurde die Perspektive anderer Anspruchsgruppen - wie beispielsweise die der Lehrkräfte oder Schülerinnen und Schüler - nicht vertieft, da das Hauptziel dieser Arbeit darin bestand, ein tiefgehendes Verständnis der elterlichen Sichtweisen zu entwickeln.

2 Theoretische Grundlagen

Im folgenden Kapitel wird das theoretische Fundament dieser Arbeit erörtert, das auf der Unified Theory of Acceptance and Use of Technology (nachfolgend auch UTAUT genannt) von Venkatesh et al. (2003) basiert. Diese Theorie integriert und erweitert frühere Ansätze, um eine umfassende Perspektive auf die Faktoren, respektive die Konstrukte, zu bieten, die die Einstellungen und Verhaltensweisen von Eltern im Kontext des 1:1 Notebook-Projekts beeinflussen.

2.1 Unified Theory of Acceptance and Use of Technology (UTAUT)

Die Unified Theory of Acceptance and Use of Technology (UTAUT) wurde von Venkatesh et al. (2003) entwickelt, um ein umfassendes Verständnis darüber zu bieten, wie Technologien von Individuen angenommen und genutzt werden. Das Modell integriert Elemente aus bestehenden Theorien und Modellen der Technologieakzeptanz, einschliesslich TAM, TAM2 (Davis, 1989; Venkatesh & Davis, 2000) und wird durch seine hohe Vorhersagekraft und Erklärungskraft in unterschiedlichen technologischen und organisatorischen Kontexten geschätzt.

Leistungserwartung und Anstrengungserwartung

Im Kern des UTAUT-Modells stehen vier Hauptkonstrukte, die die Nutzungsabsicht und das Nutzungsverhalten direkt beeinflussen: Leistungserwartung, Anstrengungserwartung, sozialer Einfluss und erleichternde Bedingungen (Venkatesh et al., 2003). Die Leistungserwartung, definiert als das Ausmass, zu dem eine Person glaubt, dass die Nutzung des Systems ihre Arbeitsleistung verbessern wird, ist eines der stärksten Prädiktoren für die Akzeptanz und Nutzung von Technologien. Dieses Konstrukt bezieht sich auf die wahrgenommene Nützlichkeit, die in früheren Modellen wie TAM und TAM2 prominent vertreten ist (Davis, 1989; Venkatesh & Davis, 2000). Die Anstrengungserwartung beschreibt, wie einfach und mühelos die Nutzung des Systems durch den Benutzer wahrgenommen wird (Venkatesh et al., 2003). In der Anfangsphase der Technologieadoption spielt dieses Konstrukt eine besonders grosse Rolle, da potenzielle Nutzer mit der neuen Technologie vertraut werden (Venkatesh et al., 2003).

Sozialer Einfluss und erleichternde Bedingungen

Sozialer Einfluss, definiert durch den Grad, zu dem eine Person wahrnimmt, dass wichtige andere glauben, sie sollte das neue System nutzen, beeinflusst besonders in obligatorischen Kontexten die Nutzungsabsicht (Venkatesh et al., 2003). Dies steht im Einklang

mit der Theorie, dass soziale Normen und der Druck von Kollegen oder Vorgesetzten in beruflichen Umgebungen die Technologieakzeptanz fördern können (Venkatesh et al., 2003). Erleichternde Bedingungen beziehen sich auf das Ausmass, zu dem eine Person glaubt, dass eine organisatorische und technische Infrastruktur vorhanden ist, die die Nutzung des Systems unterstützt (Venkatesh et al., 2003). Dieses Konstrukt ist entscheidend, um Barrieren zur Nutzung abzubauen und ist oft in den frühen Stadien der Technologieeinführung besonders relevant (Venkatesh et al., 2003).

Moderierende Faktoren: Geschlecht, Alter, Erfahrung und Freiwilligkeit

Die UTAUT-Theorie betont auch die Bedeutung von moderierenden Faktoren wie Geschlecht, Alter, Erfahrung und Freiwilligkeit, die die Stärke der Beziehungen zwischen den Kernkonstrukten und der Nutzungsabsicht beeinflussen (Venkatesh et al., 2003). Beispielsweise wird erwartet, dass die Leistungserwartung bei Männern und jüngeren Nutzern eine stärkere Rolle spielt, während die Anstrengungserwartung möglicherweise bei älteren Nutzern und Frauen wichtiger ist (Venkatesh et al., 2003).

Zusammenfassung und Integration mit dem Forschungsgegenstand

Das Unified Theory of Acceptance and Use of Technology (UTAUT)-Modell bietet ein robustes Rahmenwerk für das Verständnis und die Vorhersage von Technologieakzeptanz und -nutzung, das sich auf eine breite empirische Basis stützt und vielfältige Anwendungen in praktischen und akademischen Kontexten ermöglicht (Venkatesh et al., 2003). Für die vorliegende Bachelorarbeit hat dieses Modell eine solide theoretische Grundlage geboten, um die spezifischen Faktoren zu untersuchen, die die Einstellungen und das Verhalten der Eltern im Kontext des 1:1 Notebook-Projekts beeinflussten. In der Nachfolgenden Abbildung 1 ist das Modell nach Venkatesh et al. (2003) ersichtlich, in welchem die Zusammenhänge bildlich dargestellt sind.

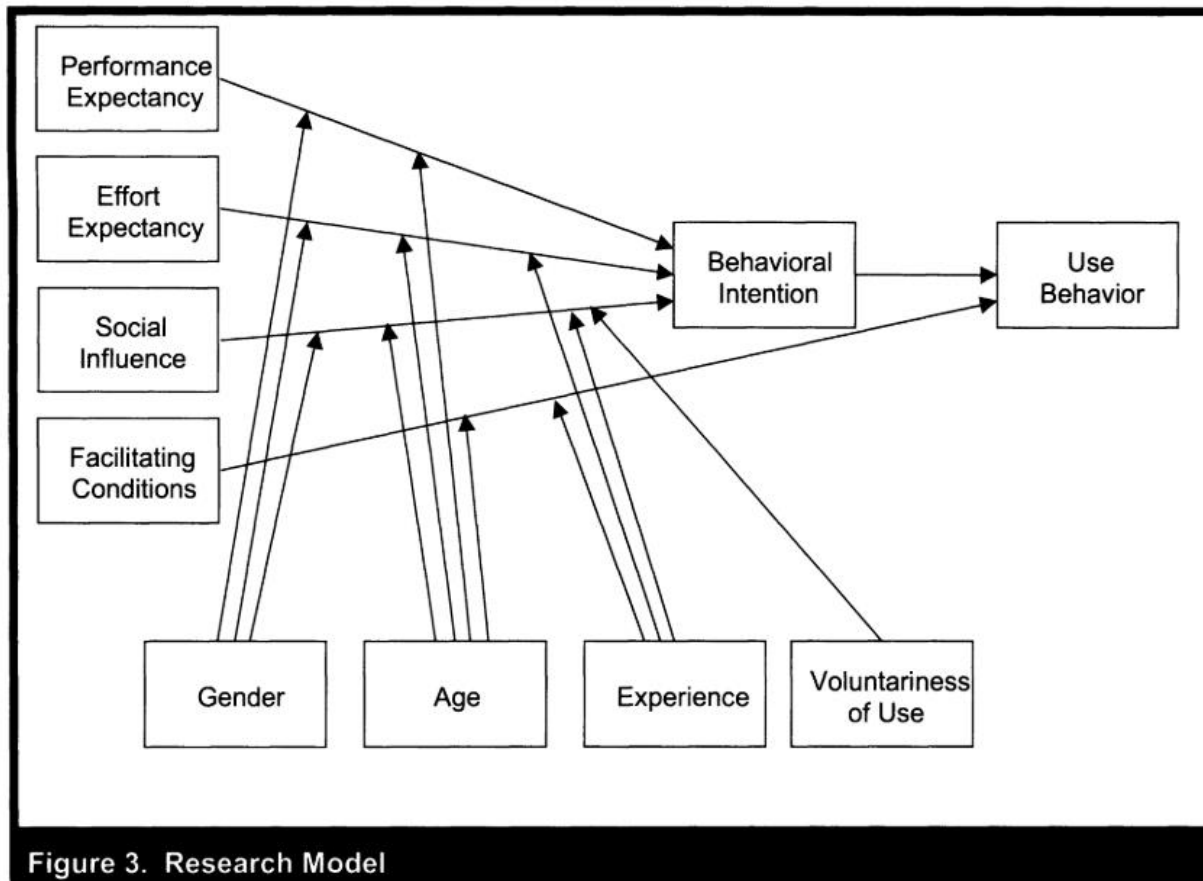


Abbildung 1. Modell UTAUT. Aus User Acceptance of Information Technology: Toward a Unified View. Von Venkatesh, V., Morris, M. G., Davis, G. B. & Davis, F. D. (2003). MIS Quarterly, 27(3), 425–478. Management Information Systems Research Center, University of Minnesota. <https://doi.org/10.2307/30036540>

Obwohl das UTAUT-Modell (Venkatesh et al., 2003) ursprünglich die Sichtweise der Endnutzer, in diesem Fall der Schülerinnen und Schüler, vertritt, konzentrierte sich diese Arbeit auf die Perspektive der Eltern. Dies führte zu einer stellvertretenden Betrachtung der Technologieakzeptanz, da die Eltern nicht direkt, sondern indirekt durch die wahrgenommene Wirkung der Technologie auf ihre Kinder beeinflusst wurden.

Im Diskussionsteil dieser Arbeit wurde dieses Modell erneut aufgegriffen. Die Stimmigkeit des Modells mit den empirisch erhobenen Daten wurde kritisch beleuchtet, um festzustellen, inwieweit das Modell die realen Gegebenheiten und die spezifischen Daten dieser Studie widerspiegelte. Diese Analyse hat aufgezeigt, wie genau das Modell die Einstellungen und Verhaltensweisen der Eltern im Kontext der digitalen Bildungsinnovationen heute abbildet und welche theoretischen Anpassungen möglicherweise erforderlich sind, um die Genauigkeit und Relevanz des Modells zu verbessern.

2.2 Digitale Handlungskompetenzen

Die Bedeutung der digitalen Handlungskompetenz wird durch zwei wesentliche Studien unterstrichen, welche für die Erarbeitung der vorliegenden Arbeit herangezogen wurden: Die erste Studie, veröffentlicht in *Frontiers in Psychology* von Wang et al. (2021), untersucht, wie digitale Kompetenz die psychologische Belastbarkeit von Universitätsstudenten während der COVID-19-Pandemie beeinflusst hat. Diese Forschung zeigt, dass Studenten mit höherer digitaler Kompetenz besser in der Lage waren, die Herausforderungen des Online-Lernens zu bewältigen, indem sie kognitive Belastungen und akademische Erschöpfung effektiver managten (Wang, Derakhshan & Zhang, 2021). Dies wiederum steigerte ihr Engagement und ihre Leistung im Online-Lernen. Die Ergebnisse dieser Studie legen nahe, dass eine gestärkte digitale Kompetenz eine Schlüsselrolle bei der Bewältigung von Lernherausforderungen spielt und eine wichtige Säule zur Förderung des Bildungserfolgs in technologiegestützten Lernumgebungen darstellt (Wang et al., 2021).

Die zweite Studie (*Educational Technology Research and Development*) von Chen und Liu (2019) fokussiert sich auf den Einsatz digitaler Lesetools und die damit verbundene Akzeptanz durch die Nutzerinnen und Nutzer. Die Forschenden stellten fest, dass die digitale Kompetenz direkt mit der Effektivität und Zufriedenheit der Nutzung dieser Tools korreliert. Sie argumentieren, dass die Fähigkeit, digitale Werkzeuge effizient zu nutzen, entscheidend für das Lernerlebnis und die Ergebnisse ist, was die Notwendigkeit einer umfassenden digitalen Bildung unterstreicht (Chen & Liu, 2019).

Im Kontext der vorliegenden Arbeit, die sich mit den Einstellungen von Eltern gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt befasst, unterstreichen diese Studien die Notwendigkeit, die digitale Kompetenz in den Mittelpunkt zu stellen. Nicht nur beeinflusst sie, wie Eltern die technologische Ausstattung ihrer Kinder wahrnehmen, sondern sie könnte auch deren Unterstützung für solche Programme entscheidend beeinflussen (Chen & Liu, 2019). Dies zeigt, dass die Förderung der digitalen Handlungskompetenz nicht nur für die direkten Nutzerinnen und Nutzer, sondern auch für deren soziales Umfeld von Vorteil ist (Chen & Liu, 2019) und daher ein beeinflussender Aspekt dieser Forschungsarbeit darstellt.

2.3 Erweiterung des UTAUT Modells durch die digitale Handlungskompetenz

Das UTAUT-Modell (Unified Theory of Acceptance and Use of Technology) von Venkatesh et al. (2003) bietet eine umfassende Grundlage zur Untersuchung der Akzeptanz und Nutzung von Technologie. Digitale Handlungskompetenz, die sich auf die

Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Technologien bezieht, kann als ein ergänzendes Konstrukt innerhalb dieses Modells betrachtet werden. Digitale Handlungskompetenz umfasst die Fähigkeit, digitale Werkzeuge effektiv und effizient zu nutzen, was sowohl für die Nutzung als auch für die Akzeptanz von Technologien entscheidend ist. Diese Kompetenz kann in das UTAUT-Modell integriert werden, indem sie die bestehenden Konstrukte wie Leistungserwartung (Performance Expectancy), Anstrengungserwartung (Effort Expectancy), sozialer Einfluss (Social Influence) und erleichternde Bedingungen (Facilitating Conditions) ergänzt. Eltern, die ihre eigenen digitalen Handlungskompetenzen sowie die ihrer Kinder einschätzen, beeinflussen die Erwartungshaltung und die tatsächliche Nutzung der Technologie im schulischen Kontext.

2.4 Faktoren und daraus hergeleitete Hypothesen

Um das Konstrukt der digitalen Handlungskompetenz im Kontext der zuvor herangezogenen Modelle zu erfassen, wurden nachfolgende spezifische Faktoren (Abbildung 2) definiert, die diese Kompetenz operationalisieren (Chen & Liu, 2019; Davis, 1989; Venkatesh & Davis, 2000; Venkatesh et al., 2003; Wang et al., 2021). Diese Faktoren waren wichtig, um den Forschungsgegenstand zu messen und zu analysieren, damit die eingangs erarbeitete Forschungsfrage beantwortet werden konnte:

Leistungserwartung (Performance Expectancy)

Die Leistungserwartung bezieht sich auf die Einstellung, in dem Eltern glauben, dass die Nutzung des Notebooks die schulische Leistung und Effektivität ihrer Kinder verbessern wird. Es spiegelt die Überzeugung wider, dass das Gerät zu besseren Lernergebnissen und einer effizienteren Aufgabenerfüllung beitragen kann.

Anstrengungserwartung (Effort Expectancy)

Die Anstrengungserwartung definiert die Einstellung gegenüber der Benutzerfreundlichkeit, das die Eltern von dem Notebook erwarten. Es umfasst die Wahrnehmung, wie leicht das Gerät von ihren Kindern für schulische Zwecke zu bedienen ist und wie intuitiv die damit verbundenen Lernanwendungen sind.

Sozialer Einfluss (Social Influence)

Dieser Faktor erfasst die Einstellung, in dem Eltern wahrnehmen, dass wichtige Bezugspersonen (z.B. Lehrkräfte, andere Eltern) erwarten, dass ihre Kinder das Notebook

nutzen sollten. Dies kann auch die wahrgenommene positive Unterstützung aus ihrem sozialen Umfeld umfassen, die die Nutzung des Geräts fördert.

Erleichternde Bedingungen (Facilitating Conditions)

Hierbei handelt es sich um die Wahrnehmung der Eltern bezüglich der Verfügbarkeit der notwendigen technischen, infrastrukturellen und pädagogischen Unterstützung, die die Nutzung des Notebooks erleichtert. Dies kann Zugang zu technischem Support, verfügbaren Ressourcen und Schulungen umfassen.

Digitale Handlungskompetenzen der Kinder

Digitale Handlungskompetenzen der Kinder beschreiben die Einstellungen der Eltern, in dem diese einschätzen, wie ihre Kinder in der Lage sind, digitale Geräte wie Notebooks kompetent, sicher und verantwortungsbewusst zu nutzen. Dies umfasst sowohl technische Fähigkeiten, wie die Bedienung der Geräte und Software, als auch kognitive Fähigkeiten, wie das Verstehen und Verarbeiten digitaler Informationen.

Digitale Handlungskompetenzen der Eltern

Dieser Faktor beschreibt das Selbstvertrauen und die Fähigkeiten der Eltern in Bezug auf die Nutzung digitaler Technologien. Sie umfasst das Wissen und die Erfahrung der Eltern im Umgang mit Technologien, die ihre Einstellung zur Technologienutzung ihrer Kinder und ihre Fähigkeit, beeinflussen können.

Abbildung 2. Faktoren, basierend auf den Modellen

Diese Faktoren bildeten die Grundlage zur Operationalisierung der digitalen Handlungskompetenz im Kontext der untersuchten Modelle und halfen, die zentralen Aspekte der Forschungsfrage dieser Bachelorarbeit zu erarbeiten. Gemäss dem UTAUT-Modell stellt auch die Freiwilligkeit der Nutzung (Voluntariness of Use) einen relevanten Faktor dar. In dieser Arbeit wurde dieser Faktor jedoch ausgeschlossen, da die Teilnahme am 1:1 Notebook-Projekt aufgrund der Richtlinien der Schule nicht freiwillig ist. Die Freiwilligkeit ist somit durch die schulische Vorgabe nicht gegeben, was eine Berücksichtigung dieses Aspekts in der vorliegenden Untersuchung ausschliesst.

Basierend auf diesen erarbeiteten Faktoren und gewonnenen Erkenntnissen, liessen sich nachfolgende (Abbildung 3) spezifische Hypothesen für die weitere Forschungsarbeit ableiten:

Hypothese 1	Leistungserwartung (Performance Expectancy)
<p>Je mehr Eltern glauben, dass das 1:1 Notebook-Projekt die Leistung ihrer Kinder in der Schule steigert, desto positiver ist ihre Einstellung gegenüber dem persönlichen Notebook.</p> <p>AV: Einstellungen UV 1: Leistungssteigerung (Leistungserwartung)</p>	
Hypothese 2	Anstrengungserwartung (Effort Expectancy)
<p>Je einfacher Eltern den Umgang mit dem 1:1 Notebook-Projekt für ihre Kinder einschätzen, desto positiver ist ihre Einstellung gegenüber dem persönlichen Notebook.</p> <p>AV: Einstellungen UV 2: Benutzerfreundlichkeit (Anstrengungserwartung)</p>	
Hypothese 3	Sozialer Einfluss (Social Influence)
<p>Je mehr Eltern wahrnehmen, dass wichtige Bezugspersonen in ihrem Umfeld die Nutzung des 1:1 Notebooks befürworten, desto positiver ist ihre Einstellung gegenüber dem persönlichen Notebook.</p> <p>AV: Einstellungen UV 3: Wahrgenommene Unterstützung (Sozialer Einfluss)</p>	
Hypothese 4	Erleichternde Bedingungen (Facilitating Conditions)
<p>Je mehr Eltern der Meinung sind, dass die notwendige technische und organisatorische Unterstützung für das 1:1 Notebook-Projekt vorhanden ist, desto positiver ist ihre Einstellung gegenüber dem persönlichen Notebook.</p> <p>AV: Einstellungen UV 4: Verfügbarkeit von Unterstützung (Erleichternde Bedingungen)</p>	

Hypothese 5	Digitale Handlungskompetenzen der Kinder
Je höher die Eltern die digitalen Handlungskompetenzen ihrer Kinder einschätzen, desto positiver ist ihre Einstellung gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt. AV: Einstellungen UV 1: Wahrgenommene digitale Handlungskompetenzen der Kinder	
Hypothese 6	Digitale Handlungskompetenzen der Eltern
Je höher die digitalen Handlungskompetenzen der Eltern sind, desto positiver ist ihre Einstellung gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt ihrer Kinder. AV: Einstellungen UV 6: Digitale Handlungskompetenzen der Eltern	

Abbildung 3. Formulierten Hypothesen, basierend auf den Faktoren

Die genannten Hypothesen wurden entwickelt, um zu untersuchen, wie verschiedene Faktoren die Einstellungen von Eltern zum 1:1 Notebook-Projekt in Schulen beeinflussen. Insbesondere beleuchten sie die Rolle der wahrgenommenen Nützlichkeit und der digitalen Handlungskompetenzen sowohl der Eltern als auch der Kinder. Diese spezifischen Faktoren wurden gewählt, da sie zentrale Elemente im Rahmen des UTAUT-Modells darstellen, welches als theoretische Grundlage für diese Untersuchung dient. Das Modell legt nahe, dass sowohl die Erwartungen bezüglich der Leistungsfähigkeit der Technologie als auch die Kompetenzen im Umgang mit dieser Technologie entscheidend für die Akzeptanz und effektive Nutzung sind. Die Integration dieser Faktoren in die Hypothesen ermöglicht es, tiefere Einblicke in die Dynamik der Technologieakzeptanz innerhalb der Familien zu gewinnen. Insbesondere die differenzierte Betrachtung der Kompetenzen – sowohl der Eltern als auch der Kinder – erlaubt es, nuancierte Strategien zur Förderung der Akzeptanz von Bildungstechnologien zu entwickeln. Im Kapitel fünf werden diese Hypothesen detailliert überprüft und entweder bestätigt oder verworfen.

3 Methodisches Vorgehen

Das methodische Vorgehen dieser Arbeit folgte einem Mixed-Method-Ansatz, der sowohl qualitative als auch quantitative Forschungsmethoden umfasste, um ein ganzheitliches Verständnis der untersuchten Thematik zu erlangen. Während qualitative Daten durch Interviews mit der Pilotklasse der Eltern erhoben wurden, damit tiefere Einblicke in individuelle Erfahrungen und Perspektiven gewonnen werden könnten, diente der quantitativ ausgerichtete Fragebogen dazu, diese Einsichten auf einer breiteren Ebene zu verifizieren und statistisch zu untermauern. Im folgenden Unterkapitel „Studiendesign“ wird genauer auf die spezifischen Methoden eingegangen, die zwecks Beantwortung der Forschungsfrage angewandt wurden.

3.1 Studiendesign

Das Studiendesign dieser Arbeit repräsentiert eine methodische Verknüpfung zweier Forschungsansätze, bekannt als Mixed-Methods, die qualitative und quantitative Methoden integriert. Die Verwendung einer Mixed-Methods-Methodik hat sich für die Erarbeitung der Forschungsfragen aus mehreren Gründen angeboten. Einer der Hauptvorteile lag in der Möglichkeit, unterschiedliche Datentypen zu kombinieren, um ein umfassenderes Verständnis der Einstellungen der Eltern zu erlangen. Qualitative Daten boten reichhaltige, kontextbezogene Einblicke und ermöglichten ein tiefes Verständnis der persönlichen Erfahrungen und Meinungen der Eltern (Kelle, 2022). Quantitative Daten ergänzten dies durch die Messung von Einstellungen und Mustern über eine grössere Stichprobe hinweg, was zu einer breiteren Generalisierbarkeit der Ergebnisse führte (Kuckartz, 2014). Ein weiterer Vorteil war, dass durch die Triangulation der Datenquellen die Glaubwürdigkeit und Validität der Forschungsergebnisse erhöht werden konnte. Während qualitative Daten dazu beitrugen, die Gründe hinter den Einstellungen und Verhaltensweisen zu verstehen, bestätigten oder hinterfragten die quantitative Daten diese Erkenntnisse durch objektive Messungen (Kuckartz, 2014).

Durch diese Kombination wurde angestrebt, die facettenreichen Dimensionen der elterlichen Einstellungen gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt zu erfassen. Qualitative Daten wurden durch gezielte Interviews mit Eltern der Pilotklasse gewonnen, um tiefere Einsichten in individuelle Erfahrungen und Sichtweisen zu erhalten. Parallel dazu erfasste ein quantitativer Fragebogen breiter gefächerte Ansichten und hat statistisch signifikante Muster nach erfolgter Erhebung dargestellt.

Eine grafische Darstellung des methodischen Vorgehens wird in der Abbildung 2 aufgezeigt.

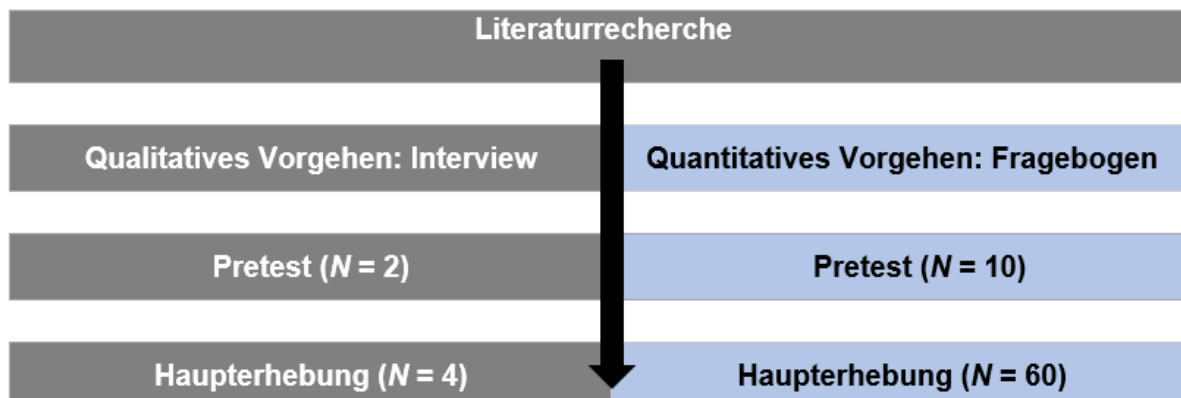


Abbildung 4. Grafische Darstellung des methodischen Vorgehens

3.2 Qualitative Erhebung mittels Interviews

Die Wahl der Forschungsmethode für diese Bachelorarbeit orientierte sich an der spezifischen Forschungsfrage, die die Einstellungen der Eltern zum 1:1 Notebook-Projekt untersucht hat. Im Rahmen der qualitativen Erhebung wurden leitfadengestützte Interviews durchgeführt, um tiefe Einblicke in die Wahrnehmungen und Meinungen der Eltern zu gewinnen. Diese Methode ermöglichte es, komplexe Meinungen und Erfahrungen zu erfassen, die mit quantitativen Methoden allein nicht zugänglich wären (Flick, 2020; Helfferich, 2011).

Die Wahl der Interviewform ist gemäss Helfferich (2011) und Flick (2020) entscheidend und muss der Natur des Forschungsgegenstands angemessen sein. Standardisierte Methoden, die vorwiegend quantitative Daten liefern, könnten die Nuancen und subjektiven Wahrnehmungen, die für diese Studie von Bedeutung sind, nicht vollständig erfassen (Flick, 2020). Durch den Einsatz von leitfadengestützten Interviews kann detailliert auf individuelle Ansichten und spezifische Aspekte eingegangen werden (Helfferich, 2011). Dies ist besonders wichtig im Kontext des Verständnisses, wie die Eltern die Einführung des 1:1 Notebook wahrgenommen haben und welche Veränderungen sie dadurch in der Bildung ihrer Kinder sehen. Die Interviews hatten den Vorteil, dass die Eltern direkt ihre Gedanken und Meinungen äussern konnten (Flick, 2020). Dieser interaktive Austausch erlaubte es der interviewenden Person, durch gezielte Nachfragen die Diskussion zu vertiefen und auf die Forschungsfragen zu fokussieren (Flick, 2020). Dies ist besonders nützlich, um sicherzustellen, dass die Gesprächsinhalte relevant blieben und detaillierte Informationen zu den Einstellungen und Wahrnehmungen der Eltern lieferten.

Sampling Interviews

In der qualitativen Forschung dieser Bachelorarbeit wurde das Sampling auf die Eltern der Pilotklasse der Schulen Wangen bei Olten beschränkt, um spezifische Einsichten in ihre Einstellungen und Erfahrungen mit dem 1:1 Notebook-Projekt zu erhalten. Von den insgesamt möglichen Eltern von total 11 Kindern, erklärten sich vier Elternteile bereit, an den geplanten Interviews teilzunehmen. Die Kommunikation und Anfrage zur Teilnahme erfolgte durch Corinne Müller, die die Eltern über das Projekt informierte und zur Teilnahme einlud (siehe *Durchführung Interviews*, in welchem weiter ins Detail eingegangen wird). Diese Beschränkung auf eine kleine, ausgewählte Gruppe ermöglichte tiefere Diskussionen über die Auswirkungen der technologischen Neuerungen auf den schulischen Alltag ihrer Kinder und spiegelt das Prinzip der Datensättigung wider, das in der qualitativen Forschung zentral ist (Creswell & Poth, 2016).

Der gewählte Ansatz der Stichprobenminimierung, der auf eine homogene Gruppe innerhalb der Pilotklasse abzielte, ermöglichte ein detailliertes Verständnis der spezifischen Einstellungen und Erfahrungen der Eltern (Flick, 2020). Dieser methodische Ansatz war besonders wertvoll, um zu verstehen, wie solche Bildungstechnologieinitiativen die Bildungserfahrung der Kinder beeinflussten (Creswell & Poth, 2016; Helfferich, 2011).

Obwohl die Teilnahme von nur vier Eltern gering erscheinen mag, ist dies in qualitativen Studien nicht ungewöhnlich und kann dennoch reichhaltige und tiefgehende Daten liefern, die entscheidend für das Verständnis der Kernthemen sind (Helfferich, 2011). Dieser Ansatz, der sich auf eine spezifische und betroffene Gruppe konzentrierte, ermöglichte es, nuancierte Einblicke in die Herausforderungen und Chancen zu gewinnen, die mit der Einführung von Technologien in Bildungsumgebungen verbunden sind (Flick, 2020; Merriam & Tisdell, 2015). Dieses methodische Vorgehen war darauf ausgerichtet, die Glaubwürdigkeit und Relevanz der Forschungsergebnisse durch die Betonung des Kontexts und der spezifischen Umstände der Teilnehmenden zu erhöhen.

Strukturierung und Herleitung des Interviewleitfadens

Im Rahmen dieser Bachelorarbeit wurden halbstrukturierte Interviews als Methode zur Datenerhebung gewählt. Zwecks Vorbereitung und als Grundlage der Interviews, wurde ein Leitfaden in Zusammenarbeit mit Corinne Müller, der didaktischen ICT-Verantwortlichen, entwickelt. Dieser Leitfaden wurde so gestaltet, dass er offene, erzählgenerierende Fragen enthält, welche die Teilnehmenden zur freien Äusserung ihrer Gedanken anregen.

Die Fragen wurden gemäss den Empfehlungen von Helfferich (2011) formuliert, um eine möglichst offene und unvoreingenommene Diskussion zu fördern.

Der Leitfaden war klar strukturiert, wobei die Fragen in thematische Bereiche unterteilt waren, die direkt auf die Forschungsfragen abzielten. Diese Gliederung diente dazu, den Überblick während des Interviews zu behalten und sicherzustellen, dass alle relevanten Aspekte abgedeckt wurden (Helfferich, 2011). Jeder thematische Bereich begann mit einer offenen Frage und schloss mit spezifischeren Fragen, die dazu dienten, tiefere Informationen zu gewinnen. Dies ermöglichte es, umfassende und detaillierte Einblicke in die Einstellungen und Erfahrungen der Eltern zu erlangen. Der vollumfängliche Interviewleitfaden ist dem Anhang A zu entnehmen, während in der nachfolgenden Tabelle 3 lediglich zwecks Veranschaulichung ein Ausschnitt abgebildet wurde. Der Interviewleitfaden wurde in vier Schwerpunkte unterteilt: *Einleitungsfragen*, *Einstellungen* (Vergleichsbasis für quantitative Erhebung), *Strategien im Alltag* (potentiell Handlungsempfehlungen) sowie *Blick in die Zukunft*.

Tabelle 1
Ausschnitt zur Veranschaulichung des Interviewleitfadens

Leitfragen Welche spezifischen Aspekte prägen die Einstellungen von Eltern gegenüber dem 1:1 Notebook Projekt in Schulen und welche effektiven Strategien lassen sich identifizieren, um eventuelle Bedenken zu überwinden?			
Leitfrage (Erzählaufrorderung)	Checks- wurde das erwähnt? (Mögliches Nachfragen)	Weiterführende Fragen (an passender Stelle oder am Ende)	Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> Begrüssung Zweck der Studie Einverständniserklärung Bitte, frei zu antworten Jederzeit möglich abbrechen Antworten sind freiwillig 		

Einleitungsfragen			
Thema + Leitfrage	Checks	Weiterführende Fragen	Steuerungsfragen
Erzählen Sie bitte, wie sie als Eltern das Projekt «1:1 Notebooks» insgesamt wahrgenommen haben?	Individuelles Empfinden	Ist Ihnen dabei etwas besonders aufgefallen? Haben Sie einen Nutzen darin erkannt / gesehen? <ul style="list-style-type: none"> Wenn ja: welcher? Wenn nein: warum nicht? Hatten Sie Bedenken? Wenn ja: welche?	Können Sie dies noch etwas genauer ausführen?
Welche Gefühle löst dieses Thema grundsätzlich bei Ihnen aus?	Allgemeine Einstellung und Wahrnehmung Stimmungsbarometer	Können und wollen Sie begründen, warum Sie so empfinden / denken?	

Die Anwendung der halbstrukturierten Interviews förderte die Offenheit in den Antworten der Befragten, was sehr relevant war, um authentische und tiefgehende Einsichten zu gewinnen (Baur & Blasius, 2019). Die Kombination aus offenen Fragen und gezielten Nachfragen ermöglichte, flexibel auf die Gesprächsinhalte zu reagieren und gleichzeitig strukturierte und vergleichbare Daten zu sammeln (Flick, 2020). Diese Herangehensweise war ideal, um die komplexen Dynamiken und Perspektiven, die im Kontext des 1:1 Notebook-Projekts existieren, vollständig zu verstehen und zu analysieren.

Die Ergebnisse der Interviews werden in Kapitel 4 detailliert dargestellt und bieten eine tiefgehende Analyse der erfassten Einstellungen und Meinungen. Durch diese methodische Vorgehensweise wird sichergestellt, dass die Interviews nicht nur umfassende Daten liefern, sondern auch eine fundierte Grundlage für die Beantwortung der Forschungsfragen der Arbeit bieten (Flick et al., 2014).

Pretest Interviewleitfaden

Ein Pretest des Interviewleitfadens war ein wichtiger Schritt im Forschungsprozess, der dazu diente, die Qualität und Effizienz der Datenerhebung zu gewährleisten (Flick, 2020; Helfferich, 2011). Gemäss Flick (2020) ermöglicht ein Pretest, den Leitfaden unter realen Bedingungen zu testen und potenzielle Schwachstellen frühzeitig zu identifizieren. Durch die Durchführung eines Pretests konnten verschiedene Aspekte des Interviewleitfadens überprüft und optimiert werden, bevor die eigentliche Datenerhebung begann. Gemäss Helfferich (2011) war es entscheidend, dass die Fragen klar und verständlich formuliert werden, um Missverständnisse zu vermeiden und aussagekräftige Antworten zu erhalten. Der Pretest half dabei, die Verständlichkeit der Fragen zu überprüfen und sicherzustellen, dass sie für die Zielgruppe geeignet waren. Zudem ermöglichte er es, die Relevanz und Angemessenheit der Fragen zu bewerten und anzupassen (Helfferich, 2011). Flick (2020) betont die Bedeutung von Pretests in der qualitativen Forschung, insbesondere um sicherzustellen, dass die Interviewsituationen so gestaltet werden, dass die Befragten offen und detailliert antworten können. Ein Pretest hat die Möglichkeit eröffnet, den Ablauf des Interviews zu testen und zu beobachten, wie die Befragten auf die Fragen reagierten. Dies konnte dazu beitragen, die Struktur des Leitfadens zu optimieren und sicherzustellen, dass alle relevanten Themenbereiche abgedeckt wurden (Flick, 2020).

In dieser Bachelorarbeit wurde der Interviewleitfaden einem Pretest unterzogen, damit die Verständlichkeit und Relevanz der Fragen überprüft werden konnte. Im Rahmen des Pretests wurden zwei Interviews mit Eltern aus dem direkten persönlichen Umfeld durchgeführt, die ähnliche Merkmale wie die eigentliche Zielgruppe aufwiesen. Die Rückmeldungen

aus diesen Pretests wurden genutzt, um den Leitfaden weiter zu verfeinern und sicherzustellen, dass die Fragen klar und zielgerichtet sind. Mittels der Durchführung der zwei Pretests konnte die Qualität des Interviewleitfadens signifikant verbessert werden, was letztendlich zur Erhöhung der Validität und Reliabilität der erhobenen Daten beiträgt. Die Anpassungen, die auf Basis der Ergebnisse vorgenommen wurden, halfen dabei, die Datenerhebung effektiver zu gestalten.

Durchführung Interviews

Die erste Kontaktaufnahme gegenüber den Eltern stellte Corinne Müller her. Die Anfrage und Information (Anhang B) sowie die Einverständniserklärung (Anhang C) mit Garantie der Anonymität, gelangte am ersten Schultag nach den Frühlingsferien 2024 über die Schulsoftware Klapp an die Eltern. Die Einladung zur Teilnahme an den Interviews wurde zusätzlich durch ein offizielles Schreiben der Schulleitung unterstützt, um die Bedeutung der Studie zu unterstreichen und die Eltern zur Mitarbeit zu motivieren. Trotz der Möglichkeit einer breiteren Teilnahme, haben sich letztendlich vier Eltern bereit erklärt, an den Interviews teilzunehmen. Den Eltern wurde ein virtuelles oder persönliches Treffen in den Schulhäusern vor Ort vorgeschlagen, damit möglichst individuelle Bedürfnisse wahrgenommen werden konnten. Die Durchführung der Gespräche wurde von sämtlichen Eltern virtuell gewünscht, weshalb die Gespräche in der Microsoft Applikation Teams lanciert und wie folgt (Tabelle 4) terminiert wurden:

Tabelle 2
Daten der Online-Meetings

Elternteil	Datum	Dauer
Vater	03. Mai 2024	13:03 bis 13:28 Uhr
Mutter	13. Mai 2024	08:58 bis 09:32 Uhr
Vater	14. Mai 2024	09:00 bis 09:37 Uhr
Mutter	14. Mai 2024	13:00 bis 13:33 Uhr

Bevor die jeweiligen Interviews offiziell gestartet und mittels der Applikation Aktive-Presenter aufgenommen wurden, erfolgte die Begrüssung. Es wurde nochmals Gelegenheit für allfällige Fragen bezüglich der Einverständniserklärung (Anhang C) gegeben, ehe kurz der Ablauf und das Vorgehen des anstehenden Gesprächs sowie das Ziel und der Zweck des Interviews erläutert wurde. Mit dem Hinweis, dass das Interview offiziell startet, wurde auch die Audioaufnahme aktiviert und als erstes jeweils erfragt, ob sich die Teilnehmenden innert der gezeigten Skalen positionieren könnten. Damit sollte eine lockere Atmosphäre

geschaffen sowie eine generelle Grundhaltung gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt abgeholt werden. Nach erfolgter Positionierungen, startete das eigentliche Interview nach der Struktur, wie eingangs detailliert erläutert.

Datenauswertung: Transkription und Analyse der Interviewdaten

Die qualitativen Interviews wurden als Audioaufnahmen festgehalten und anschließend mit der Software MAXQDA transkribiert. Dieser Schritt folgte der Empfehlung von Kuckartz (2014), welcher besagt, dass eine Transkription notwendig ist, um von der Konstruktion erster Ordnung der qualitativen Forschung zur Konstruktion zweiter Ordnung zu gelangen. Dieses Vorgehen hat eine tiefere wissenschaftliche Analyse ermöglicht (Kuckartz, 2014). Unter strikter Einhaltung der Transkriptionsregeln von Kuckartz (2014), wurde jede Äusserung wortgetreu erfasst, um die Genauigkeit der Daten zu gewährleisten. Die Analyse der Daten erfolgte mittels der inhaltlich strukturierten Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2021), welche die systematische Extraktion und Organisation der Daten durch deduktiv-induktive Kategorienbildung ermöglichte. Zuerst wurden Hauptkategorien gebildet, welche sich aus den transkribierten Textdateien ableiten liessen, um die Daten vorläufig zu ordnen und erste Muster zu erkennen (Kuckartz & Rädiker, 2021). In einem weiteren Schritt wurden detailliertere Subkategorien, basierend auf der Textanalyse, abgeleitet. Dieses Verfahren erlaubte eine Analyse der Inhalte und unterstützte die Generierung von Einsichten, die direkt auf die Forschungsfragen der Arbeit abzielten (Kuckartz & Rädiker, 2021). Die finale Codierung erforderte mehrere Durchläufe zur Überprüfung und Anpassung des Kategoriensystems, um die Kohärenz und Vollständigkeit der Analyse zu sichern. Dieser Prozess stellte sicher, dass alle relevanten Daten erfasst und entsprechend der Forschungsfrage strukturiert wurden, um die Hauptergebnisse der Studie präzise darzustellen (Kuckartz & Rädiker, 2021).

Nachfolgend sind in der Abbildung 4 die ausgearbeiteten Haupt- und Subkategorien dargestellt, welche sich aus den Interviews ergeben haben.






























- ▼ ●  **Codesystem**
 -  Einstellung heute (positiv)
 -  Einstellung heute (negativ)
 -  Einstellung früher (Retroperspektive) (positiv)
 -  Einstellung früher (Retroperspektive) (negativ)
 - ▼ ●  Allgemeine Einstellung und Wahrnehmung
 -  Positive Aspekte
 -  Negative Aspekte
 - ▼ ●  Einstellungen
 -  Organisation & Einführung Schule (positiv)
 -  Organisation & Einführung Schule (negativ)
 -  Einstellung soziales Umfeld (z.B. andere Eltern)
 -  Einstellung gegenüber technologischem Fortschritt (positiv)
 -  Einstellung gegenüber technologischem Fortschritt (negativ)
 -  Einstellung des Kindes gegenüber 1:1 (positiv)
 -  Einstellung des Kindes gegenüber 1:1 (negativ)
 -  Motivation Lernen (Veränderung festgestellt)
 -  Motivation Lernen (keine Veränderung festgestellt)
 - ▼ ●  Strategien im Alltag
 -  Vereinbarungen Zuhause mit dem Kind
 -  Chancen im Umgang mit der Technologie Zuhause
 -  Herausforderungen im Umgang mit der Technologie Zuhause
 -  Unterstützung Eltern gegenüber dem Kind bei tech. Problemen
 - ▼ ●  Blick in die Zukunft
 -  Wünsche an die Schule (Schulleitung; Lehrpersonen)
 -  Wünsche an die "neuen" Eltern
 -  Empfehlungen und Ratschläge im Allgemeinen
 -  Feedback an die Schule
 -  Blume am Wegesrand

Abbildung 5. MAXQDA 2022 - Haupt- und Subkategorien

3.3 Quantitative Erhebung mittels Fragebogen

Nebst den oben erläuterten qualitativen Interviews, die tiefere Einblicke in individuelle Perspektiven ermöglichten, wurde eine quantitative Umfrage durchgeführt (Kuckartz, 2014). Der Fragebogen als Forschungsinstrument ermöglichte, Daten von einer grösseren Stichprobe der Zielgruppe effizient zu erfassen, was die Generalisierbarkeit der Ergebnisse erhöhte und eine breitere empirische Basis für die Analyse geboten hat (Kuckartz, 2014).

Das primäre Ziel der Umfrage bestand darin, systematische und quantifizierbare Informationen über die wahrgenommene Nützlichkeit des Notebook-Projekts, die digitalen Handlungskompetenzen der Eltern sowie die der Kinder zu sammeln (Venkatesh et al., 2003). Durch die Erhebung dieser Daten wurde untersucht, inwieweit diese Faktoren die Einstellungen der Eltern beeinflussen und welche Implikationen dies für die Akzeptanz und effektive Nutzung der Technologie in einem bildungsbezogenen Kontext hat. Die Nutzung eines Fragebogens ermöglichte zudem, die theoretischen Konstrukte des UTAUT-Modells und der digitalen Handlungskompetenz präzise zu messen (Venkatesh et al., 2003). Diese methodische Herangehensweise gewährleistete, dass die Untersuchung fundierte und reliable Daten lieferte, die zur Beantwortung der zentralen Forschungsfrage beitragen (Kuckartz, 2014). Der Fragebogen fungierte somit als ein wichtiges Bindeglied zwischen Theorie und Praxis und hat dazu beitragen, evidenzbasierte Empfehlungen für die Gestaltung und Implementierung von Bildungstechnologien zu entwickeln.

Stichprobe Fragebogen

Die Stichprobe bestand aus den Eltern der 113 Schülerinnen und Schüler, die ab dem kommenden Schuljahr 2024/2025 am 1:1 Notebook-Projekt teilnehmen werden. Diese Stichprobe war fest vorgegeben und es wurden bewusst keine spezifischen Geschlechter- oder Altersbeschränkungen eingeführt, da das primäre Interesse der Untersuchung den Einstellungen zur Technologienutzung galt. Auch hinsichtlich des beruflichen Hintergrunds gab es keine Einschränkungen, damit eine breite Palette von Meinungen und Einstellungen erfasst werden konnte. Die Festlegung der Auswahlkriterien zielte darauf ab, die Homogenität der Stichprobe zu gewährleisten und die Validität der Forschungsergebnisse zu maximieren (Döring & Bortz, 2016). Es handelt sich somit um eine Maximierungsstrategie, damit ein möglichst umfassendes Verständnis der unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen innerhalb der betroffenen Gemeinschaft gewährleistet werden kann (Döring & Bortz, 2016). Diese Methode ermöglicht es, eine breitere und repräsentativere Datenmenge zu sammeln (Döring & Bortz, 2016).

Die Teilnahme an der Umfrage war freiwillig und anonym, um den Eltern eine sichere und ehrliche Rückmeldung zu ermöglichen. Die Informationsverteilung und die Einladung für die Teilnahme an der Umfrage erfolgten über die Plattform Klapp durch Corinne Müller. Diese Vorgehensweise stellte sicher, dass alle Eltern die Möglichkeit hatten, ihre Meinungen und Einstellungen bei Bedarf zu äussern. Vor Beginn der Umfrage wurden alle potenziellen Teilnehmende umfassend über die Studie informiert. Dies erfolgte durch ein Informationsschreiben seitens der Schule, das zusammen mit detaillierten Studieninformationen bereitgestellt wurde (Anhang E). Zusätzlich wurde auf der ersten Seite des Fragebogens nochmals informiert und die Eltern wurden gebeten, die Einverständniserklärung zu lesen. Erst nach aktiver Zustimmung konnte an der Umfrage teilgenommen werden.

Erstellung und Strukturierung des Fragebogens

Bei der Operationalisierung geht es darum, anzugeben, über welche Messbaren Merkmale (Faktoren) das jeweilige theoretische Konzept mit welchen standardisierten Messinstrumenten erfasst werden soll (Döring & Bortz, 2016).

Unter Berücksichtigung der Hypothesen und auf der definierten Forschungsfrage, wurden nachfolgende abhängige Variable (AV) und sechs unabhängige Variablen (UV) ausgearbeitet (Tabelle 5):

Tabelle 3
Übersicht abhängige- und unabhängige Variablen

AV	Einstellung
UV 1	Leistungserwartung (Performance Expectancy)
UV 2	Anstrengungserwartung (Effort Expectancy)
UV 3	Sozialer Einfluss (Social Influence)
UV 4	Erleichternde Bedingungen (Facilitating Conditions)
UV 5	Digitale Handlungskompetenz der Eltern
UV 6	Digitale Handlungskompetenz der Kinder

Diese tabellarische Darstellung fasst die Kernvariablen der Arbeit zusammen und zeigt, wie jede unabhängige Variable (UV) darauf ausgelegt ist, die abhängige Variable (AV) die Einstellungen der Eltern zum Notebook-Projekt zu beeinflussen. Diese Variablen

waren entscheidend für das Verständnis der Faktoren, die die Akzeptanz und Wahrnehmung des 1:1 Notebook-Projekts in der schulischen Umgebung beeinflussen.

Für diese Arbeit wurde entschieden, für den jeweiligen Faktor passende Items heranzuziehen. Basierend auf der bestehenden Literatur und dem UTAUT-Modell (Venkatesh et al., 2003), konnten fundierte Items aus der englischsprachigen Literatur abgeleitet und übernommen werden. Da in der deutschsprachigen Forschungsliteratur keine passenden Vorlagen gefunden wurden, die den spezifischen Anforderungen der Studie entsprachen, griff man auf die englisch-sprachige Originalpublikation von Venkatesh et al. (2003) zurück.

Um die Integrität und die inhaltliche Genauigkeit der übersetzten Items zu gewährleisten, wurde ein mehrstufiger Übersetzungsprozess durchgeführt. Nach der ersten Übersetzung ins Deutsche und der anschliessenden Rückübersetzung ins Englische durch Drittpersonen, erfolgte eine erneute Überarbeitung der deutschen Fassung der Items. Dieser Prozess zielte darauf ab, eine hohe Übereinstimmung mit dem ursprünglichen englischen Text zu sichern und gleichzeitig sicherzustellen, dass die Items, die in der wissenschaftlichen Literatur gemäss (Venkatesh et al., 2003) beschriebenen Kernaspekte adäquat wiedergeben. Abschliessend wurde überprüft, ob die deutsche Version der Items das Verständnis und die Intention der englischsprachigen Originaltexte vollständig widerspiegelt. Dieses sorgfältige Vorgehen soll sicherstellen, dass die finalen Items nicht nur sprachlich präzise, sondern auch inhaltlich kongruent mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen gemäss der Literatur (Venkatesh et al., 2003) sind. Dadurch wurde gewährleistet, dass die Items in der deutschsprachigen Umsetzung der Studie die erforderliche Klarheit und Verständlichkeit erreichen, um fundierte Einsichten zu erlangen.

Gemäss Baur und Blasius (2014) ist es in der empirischen Sozialforschung und insbesondere der Umfrageforschung standardisiert, vor der eigentlichen Datenerhebung Pretests durchzuführen. Ziel ist es, die Datenerhebung vor ihrem eigentlichen Beginn zu optimieren. Aus heutiger Sicht versteht man Pretests nicht als punktuelle Verfahren oder einmalig durchzuführende Methode (typischerweise kurz bevor ein Fragebogen ins Feld geht), sondern als eine Menge von Verfahren zur Qualitätssicherung des Erhebungsinstruments (Baur & Blasius, 2019). Nachdem die Items, wie oben beschrieben, in die deutsche Sprache übersetzt wurden, wurde ein Pretest durchgeführt.

Die Zusammensetzung der Stichprobe für den Pretest folgte dem Prinzip des Convenience Sampling, bei dem jene Fälle ausgewählt werden, die unter den vorhandenen Bedingungen am leichtesten erreichbar sind (Flick et al., 2014). So wurden die Interviewpartner für die Pretests aus dem persönlichen Netzwerk gewonnen. Die Hauptintention

der Pretests lag darin, die Verständlichkeit des Fragebogens zu überprüfen, weshalb keine spezifischen Teilnahmebedingungen festgelegt wurden, abgesehen von einem Mindestalter von 18 Jahren und guten Deutschkenntnissen. Es ist zusätzlich hervorzuheben, dass ein Pretest generell nicht auf Generalisierbarkeit abzielt, sondern vielmehr dazu dient, grundlegende Probleme im Fragebogen oder bei den Formulierungen zu identifizieren (Baur & Blasius, 2019). Deshalb wurde bewusst keine vollständige Erhebung angestrebt. Der Pretest wurde mit 10 Personen durchgeführt und die daraus gewonnenen Erkenntnisse innerhalb des Fragebogens angepasst. Eine Übersicht der Ergebnisse und Rückmeldungen des Pretests sind im Anhang D hinterlegt.

Für diese Arbeit wurde eine Ratingskala von 0 bis 100 gewählt, statt der in sozialwissenschaftlichen Studien häufig verwendeten Likert-Skala. Der Hauptgrund für diese Entscheidung lag in der spezifischen Natur der untersuchten Thematik und den Anforderungen der Messgenauigkeit (Baur & Blasius, 2019). Die Ratingskala ermöglichte eine direkte Quantifizierung von Meinungen oder Einstellungen, ohne die durch Likert-Items vorgegebenen festen Antwortkategorien, die oft zu einer Mittelwerttendenz führen können (Baur & Blasius, 2019). Ratingskalen bieten den Teilnehmenden mehr Flexibilität in ihren Antworten und können dadurch subtilere Abstufungen in den Einstellungen erfassen, was besonders nützlich ist, wenn die Unterschiede in den Einstellungen fein sind (Baur & Blasius, 2019).

Ein weiterer wesentlicher Aspekt dieser Studie war die Umpolung der UV 2 Anstrengungserwartung. Durch die Umpolung wurde die Skala so angepasst, dass höhere Werte eine geringere erwartete Anstrengung widerspiegeln. Dies wird einen wesentlichen Einfluss auf die Interpretation der Ergebnisse haben. Die Verwendung einer Ratingskala trägt zudem dazu bei, genauere Daten für statistische Analysen zu sammeln, da sie ein breiteres Spektrum an Antworten ermöglicht und somit die Varianz in den Daten erhöht, was für die Analyse der Forschungsfrage dieser Arbeit von grosser Bedeutung ist (Baur & Blasius, 2019).

Nachfolgend sind in der Tabelle 6 die final erarbeiteten Items abgebildet, welche auf der Grundlage des UTAUT-Modells (Venkatesh et al., 2003) aufgebaut wurden:

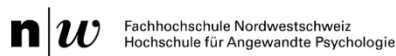
Tabelle 4
Items innerhalb des Fragebogens

UV 1	Leistungserwartung (Performance Expectancy)
Item 1	Die Nutzung eines Notebooks wird die Produktivität bei den Hausaufgaben meines Kindes erhöhen
Item 2	Die Verwendung eines Notebooks wird die schulischen Leistungen meines Kindes verbessern.

Item 3	Ich gehe davon aus, dass mein Kind mittels einem Notebook, die Qualität der schulischen Arbeit verbessern kann.
Item 4	Ich gehe davon aus, dass mein Kind schulische Aufgaben schneller erledigen kann, wenn es ein Notebook verwendet.
UV 2	Anstrengungserwartung (Effort Expectancy)
Item 5	Die Interaktion mit dem Notebook wird für mein Kind verständlich und klar sein.
Item 6	Es wird für mein Kind leicht sein, die Fähigkeiten zu erlernen, die für die Nutzung des Notebooks notwendig sind.
Item 7	Es wird für mein Kind einfach sein, das Notebook für schulische Zwecke zu nutzen.
Item 8	Mein Kind wird das Notebook flexibel für seine schulischen Bedürfnisse einsetzen können.
UV 3	Sozialer Einfluss (Social Influence)
Item 9	Meine Familienmitglieder sehen die Vorteile der zukünftigen Nutzung von Notebooks durch mein Kind und für dessen schulische Entwicklung.
Item 10	Andere Eltern befürworten, dass die Nutzung eines Notebooks in der Schule vorteilhaft ist.
Item 11	Ich gehe davon aus, dass die Lehrpersonen meines Kindes die Verwendung von Notebooks im Unterricht unterstützen werden.
Item 12	Die meisten Eltern, die ich kenne, sind der Meinung, dass das Notebook ein wichtiges Werkzeug für die schulische Bildung der Kinder ist.
UV 4	Erleichternde Bedingungen (Facilitating Conditions)
Item 13	Ich gehe davon aus, dass die Schule ausreichende Unterstützung für die Nutzung von Notebooks bieten wird.
Item 14	Ich habe die notwendigen Ressourcen, um meinem Kind bei der Nutzung des Notebooks zu helfen.
Item 15	Ich gehe davon aus, dass die technischen Probleme mit Notebooks schnell gelöst werden können.
Item 16	Ich gehe davon aus, dass die Lehrpersonen meines Kindes bereit sind, bei der Nutzung des Notebooks Unterstützung zu leisten.
UV 5	Digitale Handlungskompetenz der Eltern (Fragen aus der eigenen Perspektive)
Item 17	Ich fühle mich sicher und kompetent, wenn ich digitale Technologien wie Computer und Smartphones nutze.
Item 18	Ich weiss, wie ich Probleme mit meinen digitalen Geräten selbstständig lösen kann.
Item 19	Ich kann ohne fremde Hilfe neue Software oder Apps auf meinen Geräten installieren und einrichten.
Item 20	Ich halte mich regelmässig über neue Technologien und digitale Trends auf dem Laufenden (im Vergleich zu meinem sozialen Umfeld).
UV 6	Digitale Handlungskompetenz der Kinder
Item 21	Ich gehe davon aus, dass mein Kind eine positive Einstellung gegenüber dem neuen Notebook hat.
Item 22	Ich glaube, dass mein Kind eigenständig und problemlos neue Lernprogramme auf dem Notebook nutzen wird.
Item 23	Es ist meine Überzeugung, dass mein Kind in der Lage sein wird, technische Probleme mit dem Notebook selbst zu lösen.
Item 24	Ich bin davon überzeugt, dass mein Kind sicher und kompetent mit dem neuen Notebook umgehen wird.

Der Fragebogen dieser Bachelorarbeit umfasste insgesamt 24 Items, die auf sechs definierte unabhängige Variablen (UVs) verteilt waren, um die Einstellungen der Eltern zu erforschen. Diese UVs repräsentierten spezifische Faktoren wie Leistungserwartung, Anstrengungserwartung, sozialer Einfluss, erleichternde Bedingungen sowie digitale Handlungskompetenzen der Eltern und Kinder. Zusätzlich wurden demografische Daten wie Alter, Geschlecht und Anzahl der Kinder erhoben, um ein umfassendes Bild der Stichprobe zu gewinnen und die externe Validität der Ergebnisse zu unterstützen.

In der nachfolgenden Grafik (Abbildung 5) wird zur Veranschaulichung ein Ausschnitt aus dem Fragebogen abgebildet, um die Art der Fragen und das Antwortformat zu demonstrieren, die in der Studie verwendet wurden. Dieser Fragebogenausschnitt zeigt, wie die Eltern aufgefordert wurden, ihre Einschätzung zur Auswirkung der Notebooknutzung auf die schulischen Leistungen ihrer Kinder mittels einer Ratingskala auszudrücken. Solche visuellen Darstellungen helfen, das Verständnis für die methodische Umsetzung der Umfrage und die Interaktion der Teilnehmenden mit dem Erhebungsinstrument zu verbessern. Der komplette Fragebogen inklusive Informationsschreiben an die Eltern ist im Anhang E ersichtlich.



Die Verwendung eines Notebooks wird die schulischen Leistungen meines Kindes verbessern.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

%

stimme überhaupt nicht zu
stimme voll und ganz zu

Abbildung 6. Visuelle Darstellung der quantitativen Erhebungsform

Datenerhebung und Durchführung

Die Datenerhebung fand innerhalb eines Zeitraums von knapp zwei Wochen (08. Mai bis 17. Mai 2024) statt. Die Umfrage wurde mithilfe des Online-Befragungstools EFS Survey der Firma Tivian durchgeführt. Insgesamt umfasste das Sampling die Elternschaft von insgesamt 113 Kindern, von welchen schlussendlich 60 Personen (tatsächliche Stichprobengröße) an der Umfrage teilnahmen.

Die Eltern wurden am Mittwoch, den 08. Mai 2024, über die Applikation Klapp informiert und zur Teilnahme aufgefordert. Am Dienstag, den 14. Mai 2024, wurde eine Erinnerung versendet, um die Eltern, die noch nicht teilgenommen hatten, erneut zur Teilnahme zu motivieren. Diese Massnahme trug dazu bei, die Teilnahmequote zu erhöhen.

Datenauswertung

Für die komplette Auswertung der Daten wurde R Version 4.1.0 verwendet (Brouers, 2014). Das Skript inklusive Output ist im Anhang F zu finden. Insgesamt besteht die Analyse aus vier Teilen:

Deskriptive Statistik: Zunächst wurde die deskriptive Statistik analysiert und berechnet, um die Struktur der Stichprobe zu verstehen und somit besser einzuordnen. Für die intervallskalierten Daten (Alter und Medienkompetenz) wurden Mittelwert, Standardabweichung und Range berechnet. Für die nominal- und ordinalskalierten Daten wurden Anzahl und Prozente ermittelt.

Rangkorrelationen: Um die Zusammenhänge zwischen den erhobenen Items zu untersuchen, wurden Rangkorrelationen nach Spearman berechnet. Dies wurde gewählt, weil viele der Verteilungen signifikant von einer Normalverteilung abwichen, was durch den Shapiro-Wilk-Test bestätigt wurde. Die Rangkorrelationsmatrix im Kapitel 4 zeigt die Beziehungen zwischen den verschiedenen erhobenen Items.

Hypothesentestung: Zur Prüfung der Hypothesen wurde für jedes der sechs Konstrukte (Leistungserwartung, Anstrengungserwartung, sozialer Einfluss, erleichternde Bedingungen, digitale Handlungskompetenz der Eltern und digitale Handlungskompetenz der Kinder) sowie die generelle Einstellung zum Projekt ein Shapiro-Wilk-Test durchgeführt, um die Verteilung zu prüfen. Aufgrund signifikanter Abweichungen von der Normalverteilung wurde erneut die non-parametrische Rangkorrelation nach Spearman verwendet, um die Zusammenhänge zu untersuchen.

Explorative Analyse: Um zu untersuchen, ob demographische Faktoren wie Alter, Geschlecht oder Anzahl der Kinder die generelle Einstellung zum Projekt beeinflussten, wurden explorative Berechnungen durchgeführt. Dabei wurde eine Rangkorrelation des Alters mit der generellen Einstellung berechnet und Wilcoxon-Mann-Whitney-U-Tests verwendet, um Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen (z.B. Männer vs. Frauen) zu analysieren.

4 Analysen und Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Analysen und Ergebnisse der Bachelorarbeit präsentiert. Zuerst werden die Erkenntnisse aus den qualitativen Erhebungen dargestellt, um ein tiefgehendes Verständnis der individuellen Wahrnehmungen und Einstellungen der Eltern der Pilotklasse gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt zu gewinnen. Diese qualitativen Daten liefern Einblicke in die subjektiven Erfahrungen und Meinungen der Teilnehmenden. Im Anschluss daran werden die quantitativen Ergebnisse erläutert, die auf der Analyse der Fragebogendaten basieren. Diese Daten ermöglichen eine statistische Überprüfung der aufgestellten Hypothesen und bieten eine umfassende Übersicht der Einstellungen innerhalb der Zielgruppe. Die Kombination dieser beiden Ansätze ermöglicht es, ein umfassendes Bild der Akzeptanz und der Auswirkungen des 1:1 Notebook-Projekts abzubilden.

4.1 Analyse der Interviews

Die qualitative Analyse basiert auf den transkribierten Interviews, die mithilfe der Software MAXQDA kodiert und ausgewertet wurden. Dabei wurden zentrale Themen und Kategorien identifiziert (Kuckartz & Rädiker, 2021), die die wesentlichen Aspekte und Perspektiven der befragten Eltern der Pilotklasse widerspiegeln. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt strukturiert nach den Hauptthemen, die sich aus den Interviews ergeben haben, um ein umfassendes Bild der elterlichen Wahrnehmungen und Einstellungen zu vermitteln (Kuckartz & Rädiker, 2021).

4.2 Ergebnisse der Interviews

Die qualitative Erhebung, basierend auf den Interviews mit vier Elternteilen, liefern Einblicke in die Einstellungen, Wahrnehmungen und gemachten Erfahrungen aus der Perspektive der Eltern. Die interviewten Personen bestanden aus zwei Vätern sowie aus zwei Müttern, welche sich schätzungsweise in einem Altersrange zwischen 40 und 50 befanden. Besagte Interviewpartnerinnen und Interviewpartner sind vor ungefähr einem Jahr das erste Mal mit diesem neuen Thema in Berührung gekommen und haben sich zur Verfügung gestellt, sich innerhalb eines gemeinsamen Gesprächs über das Erlebte auszutauschen. In der nachfolgenden Abbildung 6 wird das File *Code-Relations-Browser* dargestellt. Die Applikation MAXQDA hat mittels diesem File eine visuelle Darstellung der Co-Occurrences zwischen verschiedenen Codes innerhalb eines Datensatzes geboten (Kuckartz & Rädiker, 2021). Diese Funktion ist, gemäss Kuckartz und Rädiker (2021), besonders nützlich, um Beziehungen und Muster in qualitativen Daten zu identifizieren und zu analysieren. In der vorliegenden Abbildung 6 werden infolgedessen die Co-Occurrences zwischen

verschiedenen Kategorien und Subkategorien aus den Interviews dargestellt. Zwecks Vollständigkeit und für die Sicherstellung der Leserlichkeit, wurde im Anhang G zusätzlich sämtliche codierte Segmente als Balkendiagramm visualisiert.

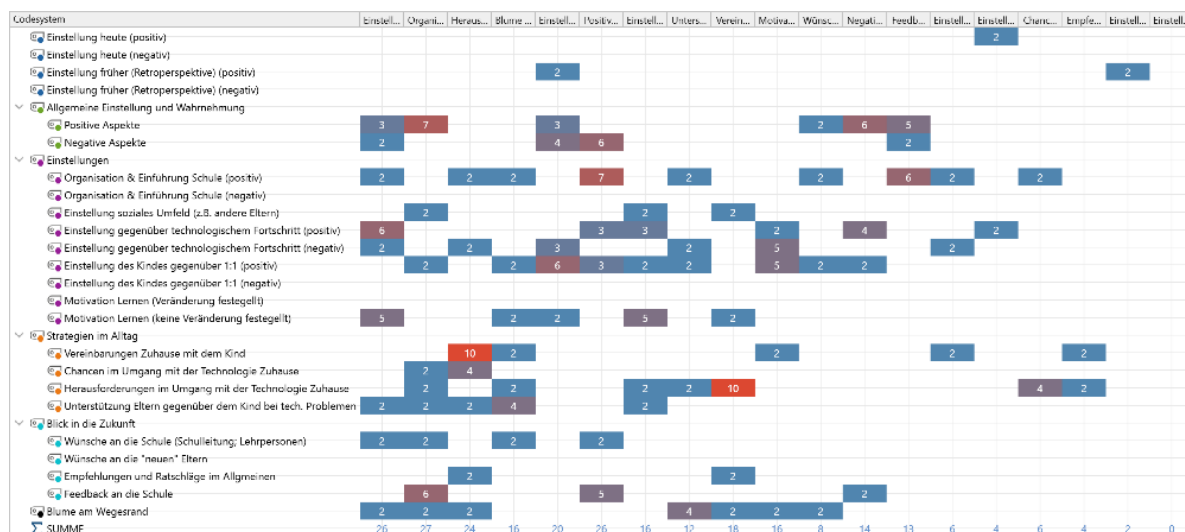


Abbildung 7. MAXQDA 2022 - Code-Relations-Browser

Interpretation der Visualisierung der Interviews

Einstellungen heute (positiv): Dieser Code zeigt eine hohe Anzahl von Co-Occurrences mit positiven Aspekten (7), was darauf hinweist, dass viele Teilnehmende positive Einstellungen gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt haben und diese oft in Zusammenhang mit positiven Erfahrungen oder Wahrnehmungen nennen.

Einstellungen des Kindes gegenüber 1:1 (positiv): Es gibt mehrere Co-Occurrences mit der Einstellung gegenüber technologischem Fortschritt (5), was darauf hindeutet, dass Kinder, die positiv gegenüber dem 1:1 Projekt eingestellt sind, auch positive Einstellungen gegenüber technologischen Fortschritten haben.

Strategien im Alltag: Hier ist insbesondere der Code *Vereinbarungen Zuhause mit dem Kind* (10) häufig vertreten, was zeigt, dass Eltern oft über die Bedeutung von klaren Regeln und Vereinbarungen im Umgang mit den Notebooks sprechen.

Empfehlungen und Ratschläge im Allgemeinen: Dieser Code zeigt mehrere Co-Occurrences mit Aspekten und Feedback an die Schule (5), was darauf hinweist, dass viele Empfehlungen und Ratschläge im Zusammenhang mit Erfahrungen und Rückmeldungen stehen.

Zusammenfassung und Erkenntnisse aus den Interviews

Nachfolgend sind die wichtigsten Erkenntnisse, Aussagen und Informationen zusammenfassend abgebildet und ausgeführt. Die detaillierten, verschriftlichten Gespräche sind als Anhang H hinterlegt und können bei Bedarf für weiterführende Informationen nachgelesen werden.

Einstellung und Wahrnehmung: Alle Eltern bewerteten das Projekt grundsätzlich positiv, mit Bewertungen zwischen 60 und 90 Punkten auf einer Skala von 0 bis 100. Zu Beginn des Projekts waren einige Eltern skeptisch, insbesondere aufgrund von Bedenken hinsichtlich Cybermobbing, der allgemeinen Computernutzung und der physischen Belastung durch das Tragen der Geräte. Diese Skepsis verringerte sich jedoch im Laufe des Projekts, da die Eltern die Vorteile der Technologieintegration erkannten.

Organisation und Kommunikation: Die Schule wurde von allen Teilnehmenden für die gute Organisation und Kommunikation gelobt. Eltern wurden frühzeitig und umfassend informiert, und es gab zahlreiche Gelegenheiten für Fragen und Diskussionen, wie Elternabende und Informationsveranstaltungen. Die Einbindung der Eltern wurde als vorbildlich empfunden.

Technologische Kompetenz und Herausforderungen: Die Eltern betonten die Bedeutung der digitalen Kompetenz für Schülerinnen und Schüler und sahen die Notwendigkeit, diese Fähigkeiten bereits in der Primarschule zu vermitteln. Herausforderungen bestanden jedoch in der Abgrenzung zwischen schulischer und privater Nutzung der Geräte, insbesondere hinsichtlich sozialer Medien und Bildschirmzeit. Einige Eltern hatten Bedenken, dass die Geräte für nicht-schulische Aktivitäten genutzt würden, was die Einführung klarer Regeln erforderlich machte.

Regeln und Strategien zu Hause: Zu Hause wurden verschiedene Strategien und Regeln eingeführt, um die Nutzung der Notebooks und anderer digitaler Geräte zu regulieren. Einige Familien hatten Medienvereinbarungen und Bildschirmzeit-Regelungen, um eine verantwortungsvolle Nutzung sicherzustellen. Die Geräte wurden oft zentral aufgeladen und durften nicht im Schlafzimmer genutzt werden, um eine übermäßige Nutzung zu verhindern.

Integration des Notebooks in den Schulalltag: Die Nutzung der Notebooks im Schulalltag wurde von den Lehrkräften gut unterstützt. Plattformen wie OneNote und Teams wurden aktiv genutzt, um den Schülerinnen und Schülern den Umgang mit den Geräten zu

erleichtern. Technische Unterstützung wurde bei Bedarf von der Schule bereitgestellt und die Lehrkräfte wurden für ihre Bemühungen gelobt.

Motivation und Lernverhalten: Die Einführung der Notebooks führte zu einer anfänglichen Euphorie bei den Kindern, die sich jedoch im Laufe des Schuljahres legte. Das Notebook wurde zu einem alltäglichen Arbeitsinstrument. Eine signifikante Veränderung in der Lernfreudigkeit oder Motivation wurde nicht festgestellt, aber die Kinder nutzen die Geräte gerne für schulische Zwecke.

Zukünftige Chancen und Herausforderungen: Die Eltern sehen die Nutzung von Notebooks als notwendig an, um die Kinder auf zukünftige Anforderungen vorzubereiten. Sie betonen die Wichtigkeit von Begleitung und klaren Regeln. Einige Eltern äusserten Bedenken hinsichtlich der physischen Auswirkungen der vermehrten Nutzung digitaler Geräte, wie reduzierte Bewegung und Probleme mit der Handschrift.

Empfehlungen und Fazit: Eltern empfehlen, dass die Schule klare Vorgaben für die Nutzung der Notebooks macht und diese nur für schulische Zwecke eingesetzt werden. Zudem sollten Eltern offen für neue Technologien sein und klare Regeln aufstellen. Es wird vorgeschlagen, Notebooks in der Schule zu lassen, um die physische Belastung durch das Tragen zu reduzieren. Insgesamt wird das Projekt als positiv und notwendig für die zukünftige technologische Kompetenz der Schülerinnen und Schüler angesehen.

4.3 Zusammenfassung Ergebnisse und Interpretation der Interviews

Die qualitativen Interviews haben gezeigt, dass die Einführung des 1:1 Notebook-Projekts von den Eltern der Pilotklasse überwiegend positiv aufgenommen wurde. Die Eltern schätzen die Bemühungen der Schule, das Projekt gut zu organisieren und umfassend zu informieren. Es gibt jedoch auch Bedenken hinsichtlich der möglichen Ablenkung durch die Notebooks und der gesundheitlichen Auswirkungen. Die Eltern haben verschiedene Strategien entwickelt, um den Umgang mit den Notebooks zu Hause zu regeln und betonen die Bedeutung klarer Regeln sowie Vereinbarungen. Die Empfehlungen an die Schule und andere Eltern zielen darauf ab, die Nutzung der Notebooks weiter zu optimieren und potenzielle negative Auswirkungen zu minimieren. Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse der qualitativen Erhebung die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern, damit die erfolgreiche Einführung und Nutzung der Notebooks sichergestellt werden kann. Die digitalen Kompetenzen der Kinder werden als wesentlich für ihre zukünftige Entwicklung angesehen und die Eltern der Pilotklasse waren bereit, die notwendigen

Massnahmen zu ergreifen. So sollen diese Kompetenzen gefördert und gleichzeitig mögliche Risiken minimiert werden.

4.4 Analyse und Ergebnisse des Fragebogens

Die Analyse erfolgte in mehreren Schritten: Zunächst wird die deskriptive Statistik präsentiert, um einen Überblick über die Stichprobe und die Verteilung der zentralen Merkmale zu geben. Daraufhin wurden Korrelationen und Hypothesentests durchgeführt, um Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Variablen zu identifizieren und zu interpretieren. Abschliessend wurden explorative Analysen vorgenommen, damit mögliche Einflüsse seitens demografischer Faktoren auf die Einstellungen der Eltern untersucht werden konnten.

Deskriptive Analyse

Die deskriptive Statistik der Stichprobe ist in Tabelle 7 zusammengefasst.

Tabelle 5
Deskriptive Angaben für die gesamte Stichprobe (N=60).

	Overall (N=60)
Alter	
Mean (SD)	43.1 (5.99)
Median [Min, Max]	43.0 [18.0, 59.0]
Geschlecht	
männlich	22 (36.7%)
weiblich	38 (63.3%)
anzahl_kinder	
1 Kind	8 (13.3%)
2 Kinder	37 (61.7%)
3 Kinder	10 (16.7%)
4 Kinder oder mehr	5 (8.3%)
ausgangslage_einstellung_generell	
Mean (SD)	73.7 (24.3)
Median [Min, Max]	75.0 [10.0, 100]
ausgangslage_kompetenzen_generell	
Mean (SD)	68.5 (21.0)
Median [Min, Max]	74.5 [20.0, 100]

	Overall (N=60)
ausgangslage_erfahrungen	
Mean (SD)	64.3 (21.9)
Median [Min, Max]	70.0 [10.0, 100]

Insgesamt wurden 60 Elternteile befragt. Die demografische Verteilung der Teilnehmer zeigt ein Durchschnittsalter von 43,1 Jahren ($SD = 5,99$), wobei das Medianalter bei 43 Jahren lag. Das Altersspektrum reichte von 18 bis 59 Jahren. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Angabe von 18 Jahren ein Fehler war, da dies unrealistisch erscheint. Wird dieser Datensatz ausgeschlossen, verschiebt sich das Minimum auf 33 Jahre.

Von den befragten Eltern waren 36,7 % männlich ($n = 22$) und 63,3 % weiblich ($n = 38$). Die Mehrheit der Eltern hat zwei Kinder (61,7 %), während 13,3 % ein Kind, 16,7 % drei Kinder und 8,3 % vier oder mehr Kinder hatten.

Die Ausgangslage bezüglich der allgemeinen Einstellung zum Projekt wies einen Mittelwert von 73,7 ($SD = 24,3$) und einen Median von 75,0 auf einer Skala von 0 bis 100 auf, was auf eine grundsätzlich positive Einstellung hindeutete. Die Selbsteinschätzung der Eltern bei der digitalen Kompetenzen zeigte einen Mittelwert von 68,5 ($SD = 21,0$) und einen Median von 74,5, was ebenfalls auf ein solides Kompetenzniveau hindeutete. Die durchschnittlichen Erfahrungen der Eltern mit Technologie weisen einen Mittelwert von 64,3 ($SD = 21,9$) und einen Median von 70,0 auf.

Korrelationen

Die Rangkorrelationen zeigen, wie stark die einzelnen Items miteinander korrelieren (Kuckartz, Rädiker, Ebert & Schehl, 2013). Eine hohe Korrelation (dargestellt durch dunklere Farbtöne) zwischen Items innerhalb derselben Kategorie deutet darauf hin, dass diese Items konsistent ähnliche Aspekte messen (Kuckartz et al., 2013). Die visuelle Darstellung der Korrelationsmatrix hilft, Muster und Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Items zu identifizieren. Items, die hoch miteinander korrelieren, sind in der Regel in denselben Datensegmenten präsent und weisen auf thematische Verbindungen hin (Kuckartz et al., 2013). Insgesamt unterstützen diese Ergebnisse die Validität der Kategorisierung der Items (Kuckartz et al., 2013) und bieten Einblicke in die Beziehungen zwischen den verschiedenen Aspekten des Projekts und der Einstellungen der Teilnehmenden.

Zunächst wurden alle 24 Items visualisiert, wobei Mittelwerte (*SD*), Mediane sowie Minimum- und Maximum-Werte ausgegeben wurden (mit Verweis auf das Skript inklusive Output im Anhang F). Da die Verteilungen visuell von einer Normalverteilung abwichen, wurde für jedes Item ein Shapiro-Wilk-Test (Shapiro & Wilk, 1965) zur Prüfung auf Normalverteilung durchgeführt. Bei 22 von 24 Items wichen die Verteilungen signifikant von einer Normalverteilung ab (mit Verweis auf das Skript inklusive Output im Anhang F). Aufgrund dieser Abweichungen wurden Rangkorrelationen nach Spearman berechnet, die sich gut für ordinale oder nicht-normalverteilte Daten eignen (Zar, 2005). Die Rangkorrelationsmatrix für die 24 Items ist in den Abbildungen 7 und 8 dargestellt.

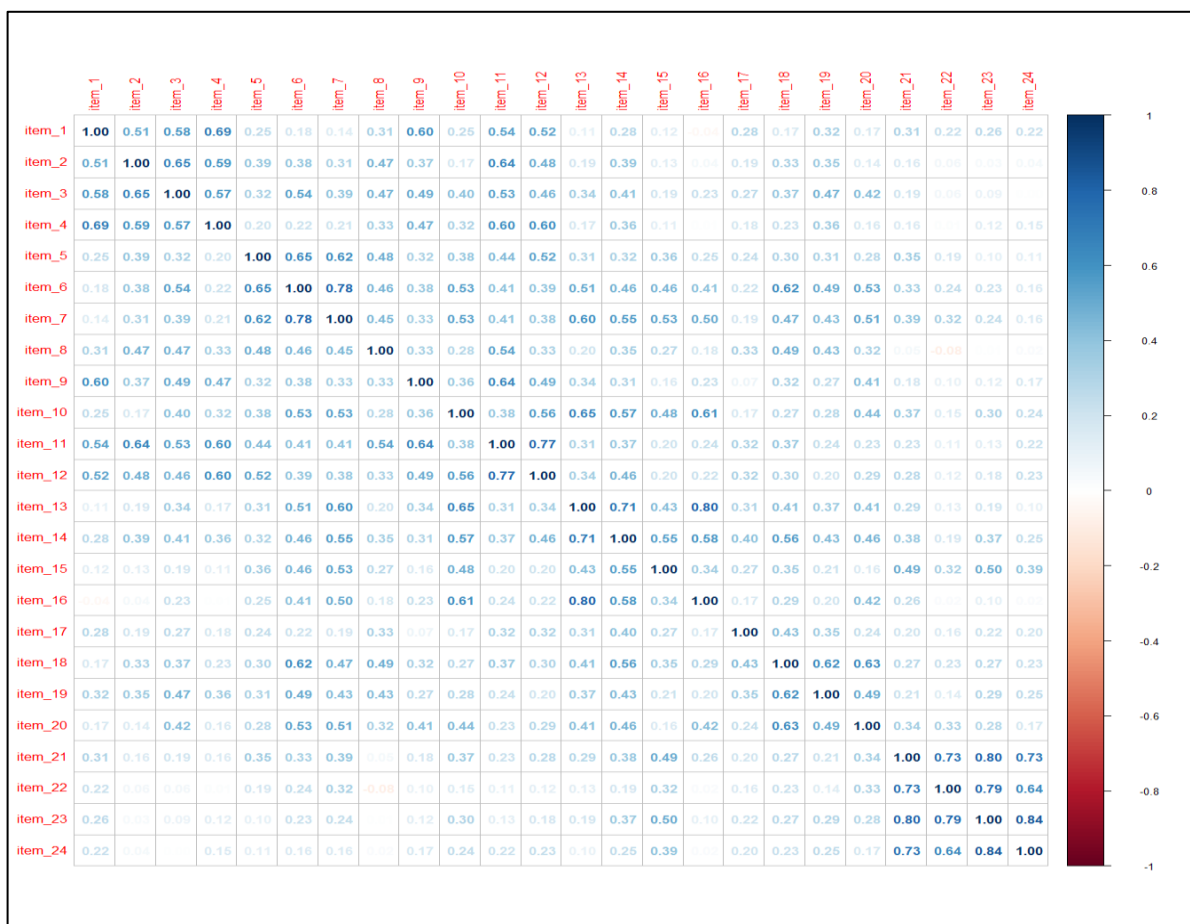


Abbildung 8. Rangkorrelationskoeffizienten zwischen jedem der 24 erhobenen Items.

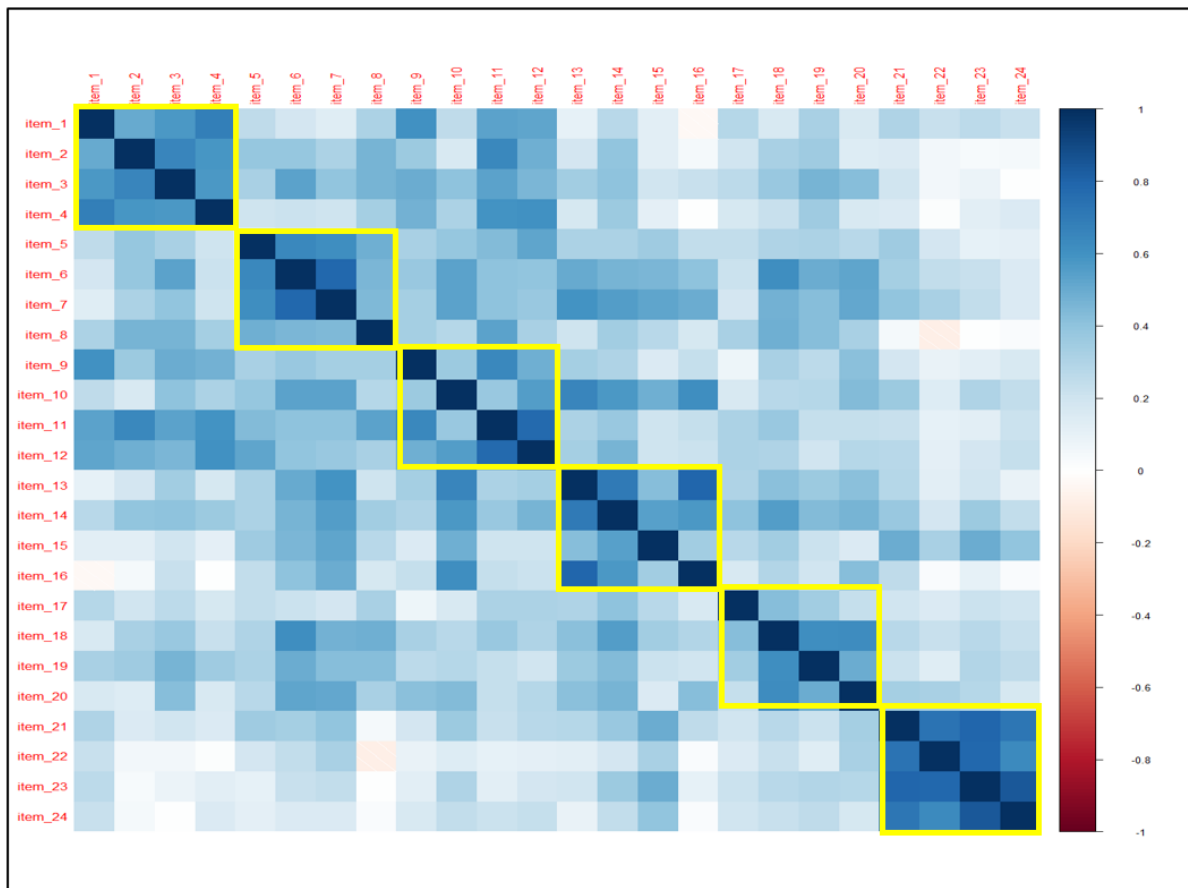


Abbildung 9. Rangkorrelation zwischen jedem der 24 erhobenen Items als Schatten dargestellt.

Anmerkung: Items 1-4 messen die Leistungserwartung, Items 5-8 messen die Anstrengungserwartung, Items 9-12 messen den sozialen Einfluss, Items 13-16 messen die erleichternden Bedingungen, Items 17-20 messen die digitale Handlungskompetenz der Eltern und Items 21-24 die digitale Handlungskompetenz der Kinder. Die gelben Blöcke markieren die Items, die hoch miteinander korrelieren sollten.

Bildung der Konstrukte

Als Schätzer für die sechs Konstrukte Leistungserwartung, Anstrengungserwartung, sozialer Einfluss, erleichternde Bedingungen, digitale Handlungskompetenz der Eltern und digitale Handlungskompetenz der Kinder wurde der Mittelwert der jeweils vier Items pro Konstrukt berechnet. Mittelwerte, Standardabweichungen, Median, Maximum und Minimum der Konstrukte, sowie für die generelle Einstellung zum Projekt, die Erfahrung und die Kompetenzen sind in der nachfolgenden Tabelle 8 zu finden.

Tabelle 6
Ausprägungen der Konstrukte

	Overall (N=60)
LE (Leistungserwartung)	
Mean (SD)	48.3 (22.8)
Median [Min, Max]	48.5 [2.50, 100]
AE (Anstrengungserwartung)	
Mean (SD)	76.1 (18.6)
Median [Min, Max]	79.4 [0, 100]
SE (Sozialer Einfluss)	
Mean (SD)	69.8 (20.2)
Median [Min, Max]	71.6 [1.50, 100]
EB (Erleichterte Bedingungen)	
Mean (SD)	79.3 (17.6)
Median [Min, Max]	84.6 [25.0, 100]
HK (Digitale Handlungskomp. Kinder)	
Mean (SD)	74.9 (17.2)
Median [Min, Max]	78.3 [17.5, 100]
HE (Digitale Handlungskomp. Eltern)	
Mean (SD)	75.4 (21.2)
Median [Min, Max]	80.6 [2.50, 100]
Generelle Einstellung	
Mean (SD)	73.7 (24.3)
Median [Min, Max]	75.0 [10.0, 100]
ausgangslage_kompetenzen_generell	
Mean (SD)	68.5 (21.0)
Median [Min, Max]	74.5 [20.0, 100]
ausgangslage_erfahrungen	
Mean (SD)	64.3 (21.9)
Median [Min, Max]	70.0 [10.0, 100]

Die Skala der Variablen reichte von 0 bis 100. Es zeigt sich deutlich, dass für die meisten Konstrukte eine eher hohe Zustimmung vorlag, da sowohl Mittelwert als auch

Median über 50 lagen. Eine Ausnahme bildete hierbei die Leistungserwartung, die mit einem Mittelwert von 48.3 und einem Median von 48.5 etwas niedriger bewertet wurde.

Hypothesentestung

Zur Prüfung der Hypothesen wurde zunächst erneut ein Shapiro-Wilk-Test (Shapiro & Wilk, 1965) durchgeführt, um zu untersuchen, ob die sechs Konstrukte sowie die generelle Einstellung zum Notebook-Projekt einer Normalverteilung folgen. Für alle Variablen, ausser der Leistungserwartung ($W = 0.981$, $p = 0.466$), zeigte sich eine signifikante Abweichung von der Normalverteilung: Anstrengungserwartung ($W = 0.884$, $p < 0.001$), sozialer Einfluss ($W = 0.952$, $p < 0.05$), erleichternde Bedingungen ($W = 0.907$, $p < 0.001$), digitale Handlungskompetenz der Kinder ($W = 0.930$, $p < 0.01$) und digitale Handlungskompetenz der Eltern ($W = 0.981$, $p < 0.001$), generelle Einstellung ($W = 0.892$, $p < 0.001$). Folglich wurde zur Untersuchung des Zusammenhangs der sechs Konstrukte mit der generellen Einstellung zum Notebook-Projekt die non-parametrische Rangkorrelation nach Spearman berechnet (Zar, 2005).

Die Korrelationsanalysen zeigten einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen der Einstellung zum Projekt und der Leistungserwartung ($r = 0.47$, $p < 0.001$), der Anstrengungserwartung ($r = 0.42$, $p < 0.001$) sowie dem sozialen Einfluss ($r = 0.71$, $p < 0.001$). Ein wichtiger Hinweis hierbei ist, dass die Anstrengungserwartung in dieser Untersuchung umgepoolt wurde. Das bedeutet, dass ein höherer Wert auf der Skala eine geringere erwartete Anstrengung widerspiegelt. Ein positiver Zusammenhang in diesem Kontext zeigt somit, dass Eltern, die eine geringere Anstrengung erwarten, eine positivere Einstellung gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt haben. Positive, jedoch nicht signifikante Zusammenhänge fanden sich weiterhin zwischen der Einstellung zum Projekt und erleichternden Bedingungen ($r = 0.21$, $p = 0.110$), digitalen Handlungskompetenzen der Kinder ($r = 0.14$, $p = 0.290$) sowie digitalen Handlungskompetenzen der Eltern ($r = 0.16$, $p = 0.240$). Der stärkste Zusammenhang ist somit beim sozialen Einfluss zu verzeichnen. Die Rangkorrelationen sind in der nachfolgend aufgeführten Abbildung 9 visualisiert dargestellt.

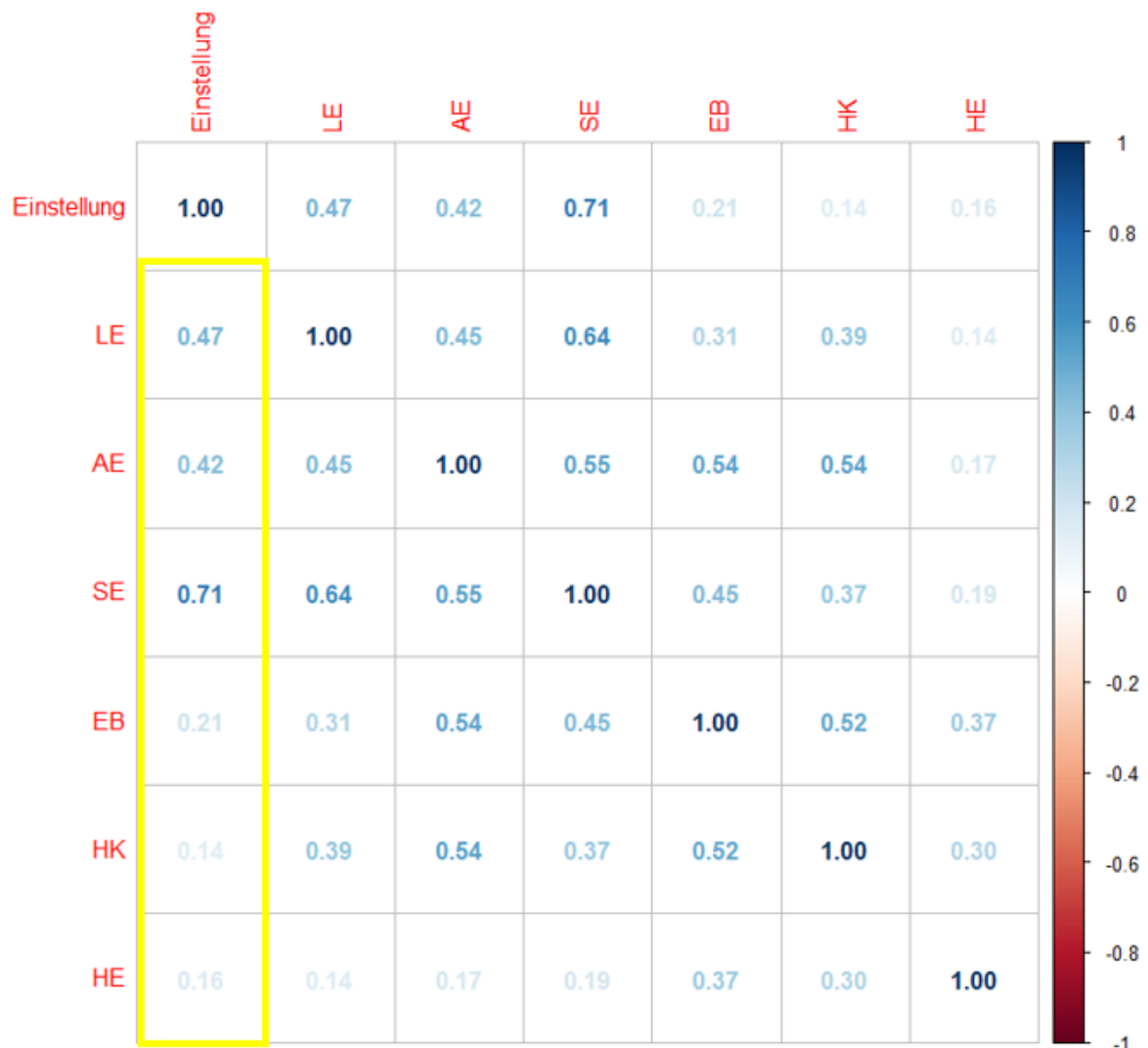


Abbildung 10. Rangkorrelationen zwischen der generellen Einstellung, Leistungserwartung, Anstrengungserwartung, sozialem Einfluss, erleichternden Bedingungen, sowie digitalen Handlungskompetenzen der Kinder und Eltern.

Explorative Analyse

Um zu untersuchen, ob das Alter, das Geschlecht oder die Anzahl der Kinder mit der generellen Einstellung zum Projekt zusammenhängen, wurden explorative Berechnungen durchgeführt. Zunächst wurde eine Rangkorrelation des Alters mit der generellen Einstellung berechnet, um einen potenziellen Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablen zu ermitteln. Des Weiteren wurden Wilcoxon-Mann-Whitney-U-Tests (Wilcoxon, 1947) durchgeführt, das non-parametrische Äquivalent zum T-Test für unabhängige Stichproben. Ziel war es, herauszufinden, ob sich die generelle Einstellung zwischen Frauen und Männern sowie in Abhängigkeit von der Anzahl der Kinder unterscheidet.

Unter Ausschluss der Person, die vermutlich fälschlicherweise ein Alter von 18 Jahren angegeben hatte, ergab sich eine signifikante positive Korrelation zwischen Alter und Einstellung zum Projekt ($r = 0.28$, $p < 0.05$). Das bedeutet, dass ältere Eltern tendenziell eine positivere Einstellung zum Projekt haben. Dieser Effekt ist jedoch als schwach bis moderat einzustufen.

Die Ergebnisse der Wilcoxon-Mann-Whitney-U-Tests deuten darauf hin, dass es keine signifikanten Unterschiede in der Einstellung zum Projekt zwischen Frauen und Männern ($W = 508.5$, $p = 0.165$) oder in Abhängigkeit von der Anzahl der Kinder gibt (1 Kind vs. 2 Kinder: $W = 197.5$, $p = 0.143$; 1 Kind vs. 3 Kinder: $W = 41$, $p = 0.964$; 1 Kind vs. 4 Kinder oder mehr: $W = 21.5$, $p = 0.882$; 2 Kinder vs. 3 Kinder: $W = 138$, $p = 0.224$; 2 Kinder vs. 4 Kinder oder mehr: $W = 75$, $p = 0.506$; 3 Kinder vs. 4 Kinder oder mehr: $W = 26$, $p = 0.950$).

4.5 Zusammenfassung Ergebnisse und Interpretation des Fragebogens

Die Auswertung der erhobenen Daten mittels quantitativer Erhebung zeigte, dass die Mehrheit der Eltern eine positive Einstellung gegenüber dem Projekt hat und dessen Einführung als wertvoll für die digitale Bildung ihrer Kinder erachtet.

Basierend auf der Analyse der Daten kann die generelle Einstellung der Eltern gegenüber dem Projekt als überwiegend positiv eingestuft werden. Dies zeigte sich durch einen Durchschnittswert von 73,7 Punkten ($SD = 24,3$). Die digitalen Kompetenzen der Eltern lag mit einem Mittelwert von 68,5 Punkten ($SD = 21,0$) vor, was darauf hindeutet, dass die meisten Eltern über ausreichende Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Medien verfügen.

Die Korrelationsanalysen zeigten signifikante positive Zusammenhänge zwischen der generellen Einstellung zum Projekt und der Leistungserwartung ($r = 0.47$, $p < 0.001$), der Anstrengungserwartung ($r = 0.42$, $p < 0.001$) sowie dem sozialen Einfluss ($r = 0.71$, $p < 0.001$). Es ist wichtig zu betonen, dass diese Korrelationen lediglich auf statistische Zusammenhänge hinweisen und keine kausalen Schlussfolgerungen zulassen. Das bedeutet, dass eine positive Leistungserwartung, die wahrgenommene Anstrengung und der soziale Einfluss mit einer positiven Einstellung zum Projekt verbunden sind, jedoch nicht zwangsläufig diese Einstellung verursachen. Positive, aber nicht signifikante Zusammenhänge bestanden auch zwischen der generellen Einstellung und den unterstützenden Bedingungen ($r = 0.21$, $p = 0.110$), der digitalen Handlungskompetenz der Kinder ($r = 0.14$, $p = 0.290$) und der digitalen Handlungskompetenz der Eltern ($r = 0.16$, $p = 0.240$). Diese Ergebnisse deuteten darauf hin, dass die positive Einstellung der Eltern durch die Wahrnehmung der

sozialen Unterstützung und die erwarteten Anstrengung statistisch verbunden waren, ohne dass eine direkte Kausalität impliziert wird.

Die explorative Analyse ergab zudem, dass das Alter der Eltern einen signifikanten positiven Zusammenhang mit der generellen Einstellung zum Projekt aufwies ($r = 0.28$, $p > 0.05$). Ältere Eltern tendierten dazu, das Projekt positiver zu bewerten, obwohl der Effekt als schwach bis moderat einzustufen war. Es wurden jedoch keine signifikanten Unterschiede in der Einstellung zum Projekt zwischen Männern und Frauen oder in Abhängigkeit von der Anzahl der Kinder festgestellt. Dies zeigte, dass die positiven Einstellungen zum Projekt weitgehend unabhängig von Geschlecht und der Familiengrösse waren.

5 Diskussion und Fazit

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der vorangegangenen Untersuchungen diskutiert und abschliessend interpretiert. Dabei wird insbesondere darauf eingegangen, inwieweit die erhobenen Daten die ursprüngliche Forschungsfrage beantworten kann. Es wird beleuchtet, welche Erkenntnisse aus den qualitativen und quantitativen Erhebungen gewonnen wurden und wie diese im Kontext der bestehenden Literatur und theoretischen Rahmenbedingungen zu verstehen sind. Darüber hinaus werden die Implikationen der Forschungsergebnisse für die Praxis und weiterführende Forschungsansätze erörtert. Abschliessend erfolgt eine kritische Reflexion der methodischen Herangehensweise sowie der Limitationen der Studie, bevor ein zusammenfassendes Fazit gezogen wird.

5.1 Integration der Ergebnisse für die Beantwortung der Forschungsfrage

Um die Forschungsfrage umfassend zu beantworten und die Ergebnisse in den theoretischen Rahmen des UTAUT-Modells (Unified Theory of Acceptance and Use of Technology) zu integrieren, ist es wichtig, die Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Erhebungen zu berücksichtigen und deren Implikationen detailliert zu erläutern. Dabei wird auch die Relevanz der digitalen Handlungskompetenzen von Kindern und Eltern untersucht.

Wie im theoretischen Kapitel 2 ausführlich beschrieben, besteht das UTAUT-Modell (Venkatesh et al., 2003) aus vier Hauptkonstrukten: Leistungserwartung, Anstrengungserwartung, sozialer Einfluss und erleichternde Bedingungen. Zusätzlich wurden in dieser Untersuchung die digitalen Handlungskompetenzen der Kinder und Eltern einbezogen, um die Akzeptanz und Nutzung der Notebooks im schulischen Kontext besser zu verstehen. Gemäss der Studie von Chen und Liu (2019) stellten die Forschenden fest, dass die digitale Kompetenz direkt mit der Effektivität und Zufriedenheit der Nutzung dieser Tools korreliert. Sie argumentieren, dass die Fähigkeit, digitale Werkzeuge effizient zu nutzen, entscheidend für das Lernerlebnis und die Ergebnisse ist, was die Notwendigkeit einer umfassenden digitalen Bildung unterstreicht.

Leistungserwartung

Die quantitativen Daten zeigen, dass die Leistungserwartung (Mean = 48.3, SD = 22.8) im Vergleich zu den anderen Konstrukten eher gering ausgeprägt ist. Dies deutet darauf hin, dass die Eltern zwar den Nutzen der Notebooks erkennen, jedoch nicht vollständig überzeugt sind, dass diese die schulische Leistung ihrer Kinder signifikant verbessern. Die qualitativen Interviews bestätigen diese Erkenntnis: Einige Eltern äusserten anfangs

Skepsis, insbesondere wegen möglicher Ablenkungen. Im Verlauf des Projekts erkannten jedoch viele Eltern die Vorteile der Technologieintegration, was zu einer Abnahme der anfänglichen Skepsis führte. Dies zeigt, dass die tatsächliche Nutzungserfahrung die anfängliche Zurückhaltung mindern kann. Insofern ist das UTAUT-Modell kongruent, welche postuliert, dass mit einer positiven Nutzungserfahrung die Leistungserwartung gestärkt werden kann.

Anstrengungserwartung

Die Anstrengungserwartung (Mean = 76.1, $SD = 18.6$) zeigt, dass die Eltern die Nutzung der Notebooks als relativ einfach empfinden. Dies wurde auch in den Interviews deutlich, in denen Eltern die technische Unterstützung der Schule und die Schulung der Kinder im Umgang mit den Geräten lobten. Diese positive Wahrnehmung der Einfachheit der Nutzung steht im Einklang mit dem UTAUT-Modell, das besagt, dass geringere Anstrengungserwartungen die Akzeptanz neuer Technologien fördern. Die gute Unterstützung durch die Schule trug wesentlich dazu bei, dass die Eltern der Pilotklasse die Nutzung der Notebooks als wenig aufwändig empfanden.

Sozialer Einfluss

Der soziale Einfluss (Mean = 69.8, $SD = 20.2$) war der stärkste Prädiktor für die generelle Einstellung zum Projekt, was durch die Rangkorrelationsanalyse bestätigt wurde ($r = 0.71$, $p < 0.001$). In den Interviews wurde deutlich, dass die Unterstützung durch Lehrkräfte und die positive Einstellung der Mitschülerinnen und Mitschüler eine wesentliche Rolle spielten. Eltern berichteten, dass das positive Feedback von anderen Eltern und Lehrkräften ihre eigene Einstellung zur Nutzung der Notebooks erheblich beeinflusst hat. Dieses Erkenntnis ist konsistent mit dem UTAUT-Modell, das den sozialen Einfluss als wichtigen Faktor für die Technologieakzeptanz betrachtet. Die Forschungsdaten lassen deshalb darauf hindeuten, dass die positive soziale Dynamik innerhalb der Schul- und Elternschaft die Akzeptanz des Projekts signifikant gesteigert hat.

Erleichternde Bedingungen

Die erleichternde Bedingungen (Mean = 79.3, $SD = 17.6$) wurden überwiegend positiv bewertet. Eltern lobten die Organisation und Kommunikation der Schule, die frühzeitige und umfassende Information sowie die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Bedenken zu äußern. Diese Faktoren trugen zur positiven Wahrnehmung und Akzeptanz des Projekts bei. Die qualitativ erhobenen Daten bestätigen, dass klare organisatorische Strukturen und kontinuierliche Unterstützung durch die Schule entscheidend sind. Dies deckt sich mit dem

UTAUT-Modell, das betont, dass erleichternde Bedingungen die Nutzung neuer Technologien erleichtern und fördern.

Digitale Handlungskompetenzen

Bei den digitalen Handlungskompetenzen der Kinder (Mean = 74.9, $SD = 17.2$) und Eltern (Mean = 75.4, $SD = 21.2$) wurden keinen signifikanten Zusammenhang erhoben. Obschon die Nutzung und Akzeptanz der Notebooks eine zentrale Rolle spielen (Chen & Liu, 2019) und dies mittels der Studie von Wang et al. (2021) bekräftigt wurde, konnten die Ergebnisse der quantitativen Umfrage zwar einen positiven, aber nicht signifikanten Zusammenhang zwischen den Kindern und Eltern zur generellen Einstellung gegenüber dem Projekt festgestellt werden. In den Interviews berichteten Eltern, dass ihre eigenen digitalen Kompetenzen relevant sind, um ihre Kinder im Umgang mit den Notebooks zu unterstützen und potenzielle Probleme zu lösen. Diese Erkenntnisse können das UTAUT-Modell ergänzen und unterstützen hingegen die Studie von Wang et al. (2021).

Erklärung zu Hypothese 1: Leistungserwartung (Performance Expectancy)

Erwartung: Hypothese 1 postulierte, dass je mehr Eltern glauben, dass das 1:1 Notebook-Projekt die Leistung ihrer Kinder in der Schule steigert, desto positiver ist ihre Einstellung gegenüber dem persönlichen Notebook.

Ergebnisse: Die Hypothese wurde bestätigt. Die Ergebnisse der quantitativen Erhebung zeigen einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen der Leistungserwartung und der generellen Einstellung der Eltern zum Projekt ($r = 0.47$, $p < 0.001$). Eltern, die davon überzeugt sind, dass die Notebooks die schulischen Leistungen ihrer Kinder verbessern, haben eine positivere Einstellung zum Projekt.

Interpretation: Die positiven Einstellungen der Eltern resultieren aus der Wahrnehmung, dass die Nutzung von Notebooks die akademischen Leistungen ihrer Kinder fördert. Diese Wahrnehmung wird durch die qualitative Analyse unterstützt, in der Eltern berichteten, dass ihre anfängliche Skepsis durch die sichtbaren Vorteile der Technologieintegration überwunden wurde.

Erklärung zu Hypothese 2: Anstrengungserwartung (Effort Expectancy)

Erwartung: Hypothese 2 besagte, dass je einfacher Eltern den Umgang mit dem 1:1 Notebook-Projekt für ihre Kinder einschätzen, desto positiver ist ihre Einstellung gegenüber dem persönlichen Notebook.

Ergebnisse: Auch diese Hypothese wurde bestätigt. Die Ergebnisse der quantitativen Erhebung zeigten einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen der Anstrengungserwartung und der generellen Einstellung der Eltern zum Projekt ($r = 0.42$, $p < 0.001$). Wichtig zu erwähnen ist, dass die Anstrengungserwartung in dieser Studie umgepolt wurde, was bedeutet, dass ein höherer Wert auf eine geringere erwartete Anstrengung hinweist. Eltern, die die Nutzung der Notebooks als einfach und wenig aufwändig wahrnahmen, hatten eine positivere Einstellung zum Projekt.

Interpretation: Die positive Einstellung der Eltern zur Nutzung der Notebooks wurde durch die Wahrnehmung der Benutzerfreundlichkeit gestärkt. Die qualitative Analyse zeigte, dass die Unterstützung durch die Schule und die Schulung der Kinder im Umgang mit den Geräten entscheidend dazu beitrugen, dass die Eltern die Nutzung der Notebooks als wenig aufwändig empfanden. Diese Wahrnehmung wurde durch die Umpolung der Anstrengungserwartung unterstrichen, die eine geringere wahrgenommene Anstrengung als positiven Einfluss auf die Einstellung der Eltern widerspiegelt.

Erklärung zu Hypothese 3: Sozialer Einfluss (Social Influence)

Erwartung: Hypothese 3 stellte die Annahme auf, dass je mehr Eltern wahrnehmen, dass wichtige Bezugspersonen in ihrem Umfeld die Nutzung des 1:1 Notebooks befürworten, desto positiver ist ihre Einstellung gegenüber dem persönlichen Notebook.

Ergebnisse: Diese Hypothese wurde ebenfalls bestätigt. Die Ergebnisse der quantitativen Erhebung zeigen, dass der soziale Einfluss den stärksten Zusammenhang mit der generellen Einstellung zum Projekt aufweist ($r = 0.71$, $p < 0.001$). Eltern, die wahrnehmen, dass Lehrkräfte, Mitschüler und andere Eltern die Nutzung der Notebooks unterstützen, haben eine positivere Einstellung zum Projekt.

Interpretation: Die Unterstützung und das positive Feedback aus dem sozialen Umfeld beeinflussen die Einstellung der Eltern erheblich. Die qualitative Analyse bestätigt, dass Eltern, die Unterstützung von Lehrkräften und anderen Eltern wahrnehmen, eine positivere Einstellung zur Nutzung der Notebooks entwickeln. Diese Wahrnehmung wird durch die gemeinsame Nutzung und die positiven Rückmeldungen innerhalb der Schulgemeinschaft gestärkt.

Diese Zusammenfassungen verdeutlichen, wie die Hypothesen 1, 2 und 3 durch die Ergebnisse der quantitativen Erhebung gestützt wurden und wie die wahrgenommenen Vorteile, die Benutzerfreundlichkeit und der soziale Einfluss die Einstellung der Eltern gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt positiv beeinflussen.

Erklärung zu Hypothese 4: Erleichternde Bedingungen (Facilitating Conditions)

Erwartung: Hypothese 4 postulierte, dass je mehr Eltern der Meinung sind, dass die notwendige technische und organisatorische Unterstützung für das 1:1 Notebook-Projekt vorhanden ist, desto positiver ist ihre Einstellung gegenüber dem persönlichen Notebook.

Ergebnisse: Diese Hypothese wurde nicht bestätigt. Die Ergebnisse der quantitativen Erhebung zeigen einen positiven, aber nicht signifikanten Zusammenhang zwischen erleichternden Bedingungen und der generellen Einstellung der Eltern zum Projekt ($r = 0.21$, $p = 0.110$).

Interpretation: Obwohl die Eltern in den qualitativen Interviews die organisatorische und technische Unterstützung der Schule lobten, scheint dies keinen signifikanten Einfluss auf ihre generelle Einstellung zum Projekt zu haben. Dies könnte darauf hinweisen, dass andere Faktoren, wie die wahrgenommenen Vorteile und die Benutzerfreundlichkeit, eine grössere Rolle spielen. Die fehlende Signifikanz könnte auch auf eine bereits hohe Grundakzeptanz der organisatorischen Massnahmen hinweisen, wodurch Unterschiede in der Unterstützung weniger stark ins Gewicht fallen.

Erklärung zu Hypothese 5: Digitale Handlungskompetenzen der Kinder

Erwartung: Hypothese 5 besagte, dass je höher die Eltern die digitalen Handlungskompetenzen ihrer Kinder einschätzen, desto positiver ist ihre Einstellung gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt.

Ergebnisse: Diese Hypothese wurde nicht bestätigt. Die Ergebnisse der quantitativen Erhebung zeigen einen positiven, aber nicht signifikanten Zusammenhang zwischen den digitalen Handlungskompetenzen der Kinder und der generellen Einstellung der Eltern zum Projekt ($r = 0.14$, $p = 0.290$).

Interpretation: Trotz der Bedeutung der digitalen Handlungskompetenzen der Kinder für den Erfolg des Projekts zeigen die quantitativen Ergebnisse keinen signifikanten Einfluss auf die Einstellung der Eltern. Dies könnte darauf hinweisen, dass die Eltern die digitale Kompetenz ihrer Kinder als gegeben oder ausreichend ansehen und andere Faktoren, wie die Unterstützung durch die Schule und die wahrgenommenen Vorteile, stärker in ihre Bewertung einfließen lassen.

Erklärung zu Hypothese 6: Digitale Handlungskompetenzen der Eltern

Erwartung: Hypothese 6 stellte die Annahme auf, dass je höher die digitalen Handlungskompetenzen der Eltern sind, desto positiver ist ihre Einstellung gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt ihrer Kinder.

Ergebnisse: Auch diese Hypothese wurde nicht bestätigt. Die Ergebnisse der quantitativen Erhebung zeigen einen positiven, aber nicht signifikanten Zusammenhang zwischen den digitalen Handlungskompetenzen der Eltern und der generellen Einstellung der Eltern zum Projekt ($r = 0.16$, $p = 0.240$).

Interpretation: Obwohl die digitalen Handlungskompetenzen der Eltern theoretisch relevant für die Unterstützung ihrer Kinder sein könnten, scheinen sie keinen signifikanten Einfluss auf die generelle Einstellung der Eltern zum Projekt zu haben. Dies könnte darauf hinweisen, dass Eltern ihre eigene digitale Kompetenz als weniger relevant für die Bewertung des Projekts betrachten und sich eher auf die direkte Erfahrung und die wahrgenommenen Vorteile für ihre Kinder konzentrieren.

Integration der Ergebnisse innerhalb des UTAUT-Modells

Zusammenfassend können die Ergebnisse insofern interpretiert werden, dass das UTAUT-Modell (Venkatesh et al., 2003) auch heute seine Gültigkeit und Berechtigung hat. Visualisiert lassen sich die Ergebnisse dieser Bachelorarbeit wie in der nachfolgenden Abbildung 10 innerhalb des UTAUT-Modells abbilden. Farblich untermauert sollen die blau eingefärbten Faktoren den höheren Einfluss auf die Einstellung der Eltern zeigen, während die rosa eingefärbten Faktoren einen geringeren Einfluss darstellen. In der visualisierten Darstellung des angepassten UTAUT-Modells sind die Faktoren, die einen signifikanten Einfluss auf die Einstellung der Eltern haben, in Blau hervorgehoben. Dies sind die Leistungserwartung, die Anstrengungserwartung und der soziale Einfluss. Diese Konstrukte zeigen, dass die Eltern ihre Einstellung zum 1:1 Notebook-Projekt stark von diesen Faktoren beeinflussen lassen. Insbesondere der soziale Einfluss, der die Akzeptanz und Unterstützung durch das Umfeld widerspiegelt, spielt eine entscheidende Rolle. Die rosa eingefärbten Faktoren, welche die erleichternden Bedingungen und die digitalen Handlungskompetenzen der Eltern und Kinder darstellen, haben hingegen einen geringeren Einfluss auf die Einstellung der Eltern.

Die Freiwilligkeit, welche zwar ein Bestandteil des UTAUT-Modells nach Venkatesh et al. (2003) darstellt, wurde innerhalb dieser Arbeit nicht berücksichtigt. Wie innerhalb des theoretischen Kapitels erläutert, war die Freiwilligkeit in dieser Untersuchung nicht gegeben (basierend auf dem Entscheid der Schule). Dies als Begründung und Ergänzung, warum auch in der nachfolgenden Abbildung 10 keinen Bezug auf diesen Aspekt in Anlehnung an das ursprüngliche Modell hergestellt wird.

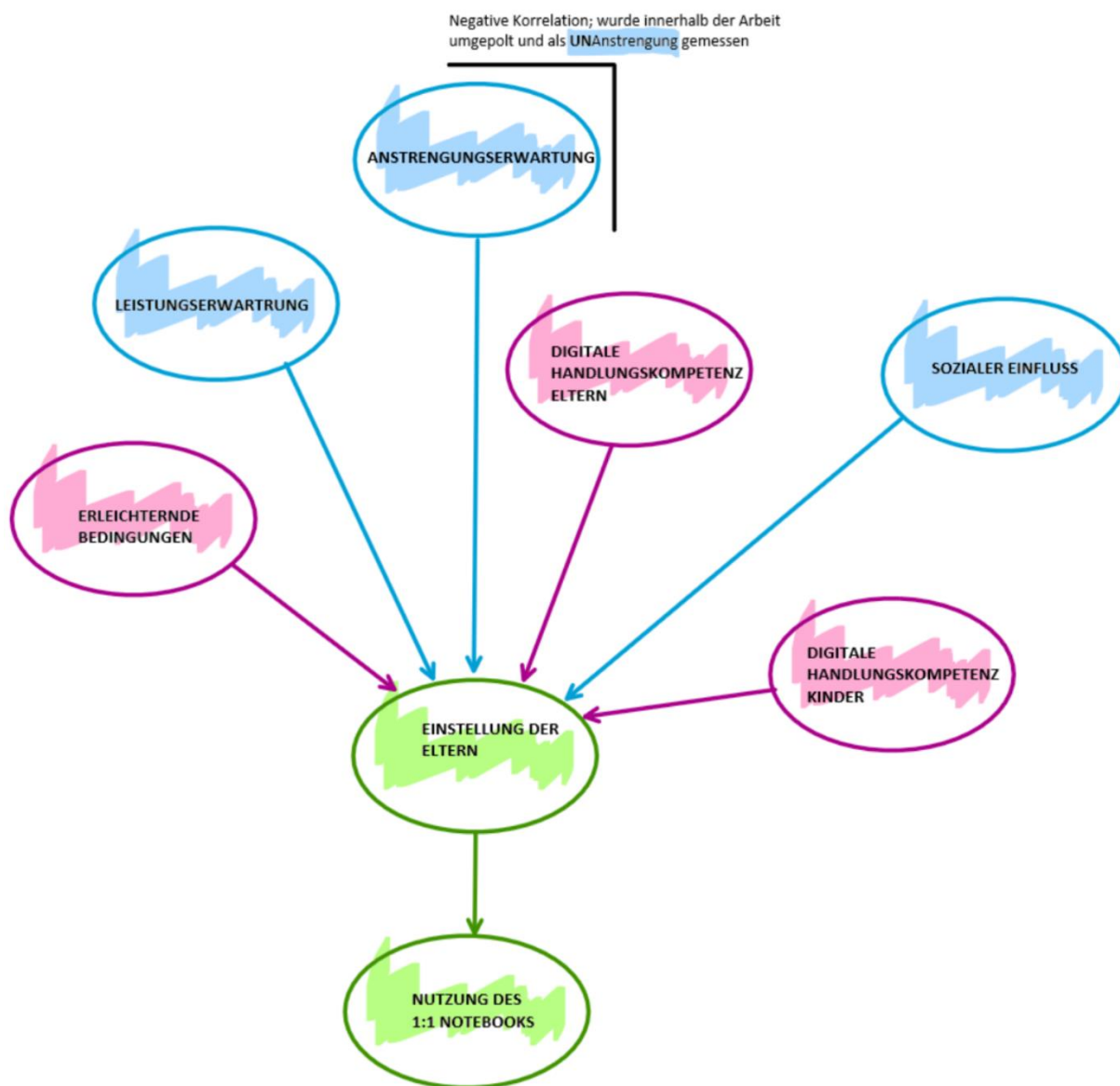


Abbildung 11. Angepasstes UTAUT-Modell nach Venkatesh et al. (2003); basierend auf den Ergebnissen der Bachelorarbeit (eigene Darstellung)

Insgesamt zeigt die eigene Darstellung des UTAUT-Modells, dass die traditionellen Faktoren weiterhin relevant sind und dass die sozialen Einflüsse besonders berücksichtigt

werden sollten, um die Akzeptanz und Nutzung von 1:1 Notebooks in Schulen zu fördern. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, das soziale Umfeld der Eltern einzubeziehen und positive Kommunikation sowie Unterstützung durch Lehrkräfte zu fördern, um die positive Einstellung der Eltern zu stärken.

5.2 Beantwortung der Forschungsfrage

Die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit lautete: *Welche spezifischen Aspekte prägen die Einstellungen von Eltern gegenüber dem 1:1 Notebook Projekt in Schulen und welche effektiven Strategien lassen sich identifizieren, um eventuelle Bedenken zu überwinden?* Die umfassende Analyse der quantitativen und qualitativen Erhebungen hat mehrere Schlüsselfaktoren identifiziert, die die Einstellung der Eltern gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt signifikant beeinflussen. Die wichtigsten Erkenntnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Leistungserwartung: Die Ergebnisse zeigten, dass Eltern, die überzeugt sind, dass das 1:1 Notebook-Projekt die schulischen Leistungen ihrer Kinder verbessert, eine deutlich positivere Einstellung zum Projekt haben. Dies unterstreicht die Bedeutung der wahrgenommenen Leistungssteigerung für die Akzeptanz neuer Technologien im Bildungsbereich. Eine gezielte Kommunikation der potenziellen Vorteile für die schulische Leistung könnte daher helfen, die Unterstützung der Eltern weiter zu stärken.

Anstrengungserwartung: Eltern, die die Nutzung der Notebooks als einfach und wenig aufwändig einschätzen, tendieren dazu, dem Projekt positiver gegenüberzustehen. Die umgepolten Werte der Anstrengungserwartung bestätigen diesen Zusammenhang, indem sie zeigen, dass eine geringe erwartete Anstrengung positiv mit der Einstellung der Eltern korreliert. Die Bereitstellung umfassender technischer Unterstützung und Schulungen für Schüler und Eltern kann somit die Akzeptanz erhöhen, indem sie die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit steigert.

Sozialer Einfluss: Der soziale Einfluss erwies sich als der stärkste Prädiktor für die positive Einstellung der Eltern zum Projekt. Eltern, die die Unterstützung und Zustimmung wichtiger Bezugspersonen in ihrem Umfeld wahrnehmen, haben eine signifikant positive Einstellung gegenüber dem Projekt. Diese Erkenntnis zeigt, wie wichtig das soziale Umfeld für die Akzeptanz von Bildungstechnologien ist. Massnahmen zur Förderung positiver sozialer Dynamiken und die Einbindung von Lehrkräften und Mitschülern als Unterstützer des Projekts sind daher entscheidend.

Erleichternde Bedingungen: Die Verfügbarkeit technischer und organisatorischer Unterstützung erwies sich als weniger entscheidend für die Einstellung der Eltern. Obwohl Eltern die organisatorische Unterstützung der Schule positiv bewerteten, zeigte sich kein signifikanter Zusammenhang mit ihrer generellen Einstellung zum Projekt. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Eltern bereits ausreichend Unterstützung erhalten oder dass andere Faktoren, wie die direkte Unterstützung durch Lehrkräfte, wichtiger sind.

Digitale Handlungskompetenzen: Die digitalen Handlungskompetenzen der Kinder und Eltern hatten keinen signifikanten Einfluss auf die Einstellung der Eltern zum 1:1 Notebook-Projekt. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Eltern die digitalen Kompetenzen ihrer Kinder als ausreichend ansehen und ihre eigene digitale Kompetenz als weniger relevant betrachten. Stattdessen könnten sie sich eher auf die direkte Erfahrung und die wahrgenommenen Vorteile für ihre Kinder konzentrieren.

Schlussfolgerung

Die Ergebnisse dieser Untersuchung bestätigen die Relevanz des UTAUT-Modells (Venkatesh et al., 2003) im Kontext des 1:1 Notebook-Projekts und zeigen, dass Leistungserwartung, Anstrengungserwartung und sozialer Einfluss die Einstellung der Eltern massgeblich prägen. Gleichzeitig weisen die nicht bestätigten Hypothesen darauf hin, dass erleichternde Bedingungen und digitale Handlungskompetenzen weniger Einfluss haben als angenommen. Diese Erkenntnisse bieten wertvolle Hinweise für die Gestaltung zukünftiger technologischer Bildungsinitiativen und unterstreichen die Bedeutung einer gezielten Kommunikation und Unterstützung durch das soziale Umfeld, um die Akzeptanz und den Erfolg solcher Projekte zu fördern.

5.3 Handlungsempfehlungen und Begründungen

Die Ergebnisse dieser Untersuchung liefern wertvolle Erkenntnisse, die in konkrete Handlungsempfehlungen für die Schulen umgesetzt werden können. Besonders hervorzuheben sind die folgenden Punkte:

Der stärkste Zusammenhang in dieser Untersuchung wurde zwischen dem sozialen Einfluss und der Einstellung der Eltern gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt festgestellt. Dies unterstreicht die Bedeutung, Lehrkräfte aktiv einzubeziehen und die Eltern als Gemeinschaft zu mobilisieren, die das Projekt unterstützt. Es ist entscheidend, dass Lehrkräfte die Notebooks als positives und integrales Werkzeug im Schulalltag betrachten und dies auch entsprechend kommunizieren. Dies kann durch verschiedene Massnahmen geschehen: Die Notebooks sollten rege in den Schulalltag eingebunden werden. Lehrkräfte

könnten regelmässig zeigen, wie die Geräte den Unterricht bereichern und erleichtern, um die positive Wahrnehmung zu fördern. Lehrkräfte sollten die Vorteile der Notebooks hervorheben und ihre Nutzung im Unterricht loben. Durch eine positive Einstellung der Lehrkräfte können auch die Eltern überzeugt werden. Die Notebooks sollten unter dem Blickwinkel einer erweiterten Arbeitshilfe betrachtet und eingesetzt werden, um den Lernprozess zu unterstützen und zu verbessern. Die Untersuchung zeigte, dass der Mittelwert des Konstrukts Leistungserwartung im Vergleich zu den anderen Konstrukten eher gering ist. Dies deutet darauf hin, dass die Eltern den Nutzen des 1:1 Notebook-Projekts noch nicht vollständig erkennen. Hier sind gezielte Massnahmen erforderlich, um die Leistungserwartungen zu steigern: Der Schulstoff sollte so gestaltet werden, dass er interaktiver und dynamischer wird. Anstatt lediglich digitale Kopien von Lehrbüchern bereitzustellen, sollten interaktive Lernmodule und multimediale Inhalte integriert werden, um das Lernen interessanter und motivierender zu gestalten. Die Entwicklung und Bereitstellung von innovativen Lehrmaterialien, die speziell für den Einsatz mit Notebooks entwickelt wurden, könnten den Lernprozess erheblich verbessern. Dies erfordert jedoch nicht nur eine innovative Lehrerschaft, sondern auch den Einsatz von modernen, interaktiven Schulmaterialien. Die Untersuchung ergab, dass die digitalen Handlungskompetenzen der Kinder und Eltern nur einen geringen Einfluss auf die Einstellung der Eltern zum 1:1 Notebook-Projekt haben. Daher sind Massnahmen zur Förderung der IT-Kompetenzen der Eltern möglicherweise nicht zielführend. Stattdessen sollten andere Ansätze verfolgt werden: Anstatt die Eltern in ihrer persönlichen IT-Kompetenz zu fördern, sollte der Fokus darauf liegen, den direkten Nutzen und die Vorteile des Notebook-Einsatzes für den Lernprozess der Kinder aufzuzeigen. Hier könnten Erfolgsgeschichten und praktische Beispiele aus dem Schulalltag hilfreich sein.

Zusammenfassend basieren diese Handlungsempfehlungen auf den Ergebnissen der quantitativen und qualitativen Erhebungen und bieten eine Grundlage für die zukünftige Ausrichtung des 1:1 Notebook-Projekts. Durch die gezielte Einbindung des sozialen Einflusses, die Steigerung der Leistungserwartung und den Fokus auf den direkten Nutzen der Notebooks kann die Akzeptanz und Unterstützung durch die Eltern weiter gesteigert werden. Diese Massnahmen sind entscheidend, um die digitale Transformation im Bildungsbereich erfolgreich zu gestalten und langfristig zu sichern.

Die Relevanz dieser Massnahmen wird durch internationale Forschungsergebnisse untermauert. Bebell und O'Dwyer (2010) sowie Smith und Becker (2021) haben gezeigt, dass Länder wie die USA, Südkorea und Finnland bei der Integration von 1:1 Notebook-Initiativen deutlich weiter fortgeschritten sind als die Schweiz. Diese Nationen haben bereits

umfassende Massnahmen zur Technologieintegration in den Schulalltag implementiert und bieten wertvolle Best Practices, die als Vorbild für die Schweiz dienen können.

Die Ausstattung von Kindern mit 1:1 Notebooks fördert nicht nur die technologische Kompetenz, sondern unterstützt auch das individuelle Lernen und die Entwicklung von Selbstmanagement-Fähigkeiten. Diese Erkenntnisse unterstreichen die globale Relevanz und die Dringlichkeit, technologiegestützte Bildungsprogramme auch in der Schweizer Bildungslandschaft systematisch zu integrieren. Die Ergebnisse dieser Bachelorarbeit sollen dazu beitragen, die Akzeptanz und Unterstützung für solche Initiativen zu stärken und bieten eine fundierte Grundlage für die weitere Entwicklung und Umsetzung des 1:1 Notebook-Projekts in den Schulen von Wangen.

5.4 Weiterführende Forschungsansätze

Weiterführende Forschungsansätze für die Untersuchung der Implementierung und Wirkung von 1:1 Notebook-Projekten in Schulen bieten vielfältige Möglichkeiten, die digitale Transformation im Bildungsbereich weiter voranzutreiben. Ein vielversprechender Ansatz wäre die Durchführung von Langzeitstudien, die die langfristigen Auswirkungen solcher Projekte auf die akademische Leistung der Schülerinnen und Schüler analysieren. Hierbei könnten standardisierte Testergebnisse über mehrere Jahre hinweg betrachtet werden, um signifikante Verbesserungen oder Veränderungen in den schulischen Leistungen zu identifizieren. Darüber hinaus könnte die Erforschung der sozialen und emotionalen Auswirkungen der ständigen Verfügbarkeit von Notebooks wertvolle Erkenntnisse liefern. Aspekte wie Cybermobbing, soziale Isolation oder auch positive Effekte wie verbesserte Kommunikationsfähigkeiten und Zusammenarbeit könnten untersucht werden, um ein umfassenderes Bild der sozialen Dynamiken zu erhalten. Ein weiterer Forschungsansatz wäre der Vergleich zwischen verschiedenen Schulformen und -stufen. Durch Vergleichsstudien könnten die spezifischen Auswirkungen des 1:1 Notebook-Projekts in Grundschulen, weiterführenden Schulen und unterschiedlichen Altersgruppen analysiert werden. Dies würde helfen, differenzierte Aussagen darüber zu treffen, welche Gruppen am meisten von solchen Projekten profitieren. Die Untersuchung der Lehrmethoden und pädagogischen Ansätze in Kombination mit dem Einsatz von 1:1 Notebooks könnte ebenfalls wertvolle Erkenntnisse liefern. Es könnte erforscht werden, welche didaktischen Konzepte besonders gut mit der Technologie harmonieren und wie sie optimal genutzt werden können, um die Lernergebnisse zu verbessern. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Analyse der Entwicklung digitaler Kompetenzen. Hier könnte untersucht werden, wie die Nutzung von 1:1 Notebooks die technischen Fertigkeiten und die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler beeinflusst,

einschliesslich ihrer Fähigkeit, Informationen kritisch zu bewerten und sicher im Internet zu navigieren. Die Evaluation von Kommunikationsstrategien zwischen Schule und Eltern wäre ein weiterer bedeutender Forschungsbereich. Effektive Kommunikationsstrategien könnten getestet und ihre Wirksamkeit evaluiert werden, um die Akzeptanz des Projekts zu erhöhen und Bedenken der Eltern gezielt anzugehen. Eine umfassende Kosten-Nutzen-Analyse des 1:1 Notebook-Projekts könnte ebenfalls wertvolle Einsichten bieten. Hierbei könnte untersucht werden, ob die Investitionen in die Technologie durch die erzielten Lernerfolge und weiteren positiven Effekte gerechtfertigt sind. Diese Analyse könnte auch alternative Finanzierungsmodelle und deren Nachhaltigkeit berücksichtigen. Vergleichende interkulturelle Studien könnten zeigen, wie die Akzeptanz und die Auswirkungen von 1:1 Notebook-Projekten in verschiedenen Ländern und Kulturen variieren. Dies könnte wichtige Hinweise darauf geben, wie solche Projekte global adaptiert und implementiert werden können. Schliesslich könnten qualitative Studien zur Schülerperspektive tiefere Einblicke in die subjektiven Erfahrungen und Wahrnehmungen der Schülerinnen und Schüler bieten. Interviews und Fokusgruppen könnten genutzt werden, um ein umfassenderes Verständnis für ihre Sichtweisen und Erlebnisse zu gewinnen. Durch die Umsetzung dieser weiterführenden Forschungsansätze kann ein umfassenderes Bild von den Auswirkungen und der Effektivität von 1:1 Notebook-Projekten in Schulen gezeichnet werden, was dazu beitragen kann, die digitale Transformation im Bildungsbereich weiter zu optimieren und zu unterstützen.

5.5 Limitationen

Die vorliegende Arbeit weist verschiedene Limitationen auf, die bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden müssen. Eine der Hauptbeschränkungen liegt in der begrenzten Stichprobengrösse. Mit nur 60 befragten Eltern und einer spezifischen Fokusgruppe innerhalb einer Primarschule in Wangen kann die Generalisierbarkeit der Ergebnisse auf andere Schulen oder Schulformen nur eingeschränkt vorgenommen werden. Zudem ist die Stichprobe durch die demografischen Eigenschaften der teilnehmenden Eltern geprägt, was die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf unterschiedliche sozioökonomische und kulturelle Kontexte weiter einschränkt. Ein weiteres Limitationskriterium ist die zeitliche Begrenzung der Studie. Die Erhebung der Daten erfolgte zu einem spezifischen Zeitpunkt nach der Einführung des 1:1 Notebook-Projekts, was bedeutet, dass langfristige Effekte und Entwicklungen nicht erfasst werden konnten. Veränderungen in den Einstellungen der Eltern und in der Nutzung der Notebooks durch die Kinder könnten über einen längeren Zeitraum hinweg anders ausfallen. Die Methodik der Datenerhebung stellt eine weitere Limitation dar. Die Kombination aus qualitativen Interviews und quantitativen Fragebögen bietet zwar eine umfassende Datengrundlage, jedoch können subjektive Einflüsse

und soziale Erwünschtheit die Antworten der Teilnehmenden beeinflusst haben. Des Weiteren ist die Analyse auf die Perspektiven der Eltern beschränkt. Die Meinungen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte wurden in dieser Untersuchung nicht direkt einbezogen, was zu einem einseitigen Bild führen könnte. Die Integration dieser Perspektiven in zukünftigen Studien wäre wünschenswert, um ein umfassenderes Verständnis der Auswirkungen des 1:1 Notebook-Projekts zu erhalten. Ein methodischer Aspekt, der ebenfalls als Limitation zu betrachten ist, betrifft die verwendeten Skalen und Messinstrumente. Obwohl bewährte und etablierte Instrumente eingesetzt wurden, könnten unterschiedliche Interpretationen der Skalen durch die Teilnehmenden die Ergebnisse beeinflusst haben. Eine detailliertere Schulung der Teilnehmenden oder eine Anpassung der Instrumente an den spezifischen Kontext könnte hier Abhilfe schaffen. Schliesslich könnten unkontrollierte externe Faktoren, wie die allgemeine Einstellung der Eltern zu digitalen Medien oder vorherige Erfahrungen mit technologischem Lernen, die Ergebnisse der Studie beeinflusst haben. Diese Faktoren wurden nicht explizit in die Analyse einbezogen, könnten aber die Einstellungen der Eltern und ihre Antworten auf die Fragebögen und Interviews erheblich beeinflussen.

5.6 Eigene Überlegungen

In den letzten Jahren hat die Digitalisierung in vielen Lebensbereichen Einzug gehalten, und auch der Bildungssektor bildet hier keine Ausnahme. Die Einführung des 1:1 Notebook-Projekts in der Primarschule Wangen markiert einen bedeutenden Schritt in Richtung einer modernen und technologiegestützten Bildung. Im Rahmen dieser Arbeit wurden verschiedene Aspekte dieses Projekts untersucht, und es haben sich einige interessante Einsichten ergeben, die über die bloße Datenerhebung und -analyse hinausgehen.

Zunächst einmal zeigt sich, dass die Integration digitaler Medien in den Schulalltag nicht nur technologische, sondern auch pädagogische und soziale Dimensionen berührt. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass der Erfolg eines solchen Projekts massgeblich von der Akzeptanz und Unterstützung durch die Eltern abhängt. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, Eltern frühzeitig und umfassend in den Prozess einzubeziehen, ihre Bedenken ernst zu nehmen und ihnen die Vorteile der digitalen Werkzeuge klar zu kommunizieren.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Rolle der Lehrkräfte. Sie sind nicht nur Vermittler von Wissen, sondern auch Schlüsselakteure in der erfolgreichen Umsetzung digitaler Bildungsinitiativen. Ihre Haltung gegenüber den Notebooks und ihre Fähigkeit, diese sinnvoll in den Unterricht zu integrieren, sind entscheidend für den Erfolg des Projekts. Hier zeigt

sich, dass kontinuierliche Fortbildungen und ein offener Austausch über Best Practices unter den Lehrkräften gefördert werden müssen.

Eine besondere Herausforderung, die sich in der Praxis zeigt, ist die Balance zwischen schulischer und privater Nutzung der Notebooks. Es ist wichtig, klare Regeln und Vereinbarungen zu treffen, um den sinnvollen Einsatz der Geräte zu gewährleisten und potenziellen Missbrauch zu verhindern. Dies erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus, um konsistente und unterstützende Rahmenbedingungen zu schaffen.

Schliesslich zeigt die Arbeit, dass digitale Bildung mehr ist als nur der Einsatz von Technologie. Es geht darum, eine Lernumgebung zu schaffen, die den Schülerinnen und Schülern hilft, sich in einer zunehmend digitalen Welt zurechtzufinden, kritisch zu denken und kreative Lösungen zu entwickeln. Die Einführung des 1:1 Notebook-Projekts ist ein Schritt in diese Richtung, aber es bedarf kontinuierlicher Anstrengungen und Anpassungen, um die gesteckten Ziele zu erreichen und die Bildungsqualität zu verbessern.

6 Literaturverzeichnis

- Baur, N. & Blasius, J. (2019). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Springer-Verlag.
- Bebell, D. & O'Dwyer, L. (2010). Educational outcomes and research from 1:1 computing settings. *The journal of technology, learning and assessment*, 9.
- Bergner, N. (2017). Digitale Bildung in der Schule – die Lehrkräfte sind der Schlüssel. Material- und Fortbildungsangebote zum Thema digitales Lernen. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 28, 123–132.
<https://doi.org/10.21240/mpaed/28/2017.03.09.X>
- Brouers, F. (2014). Statistical Foundation of Empirical Isotherms. *Open Journal of Statistics*, 04(09), S. 687. Scientific Research Publishing.
<https://doi.org/10.4236/ojs.2014.49064>
- Chen, L.-T. & Liu, L. (2019). Content analysis of statistical power in educational technology research: Sample size matters. *International Journal of Technology in Teaching and Learning*, S. 15. <https://doi.org/10.37120/ijttl.2019.15.1.04>
- Creswell, J. W. & Poth, C. N. (2016). *Qualitative Inquiry and Research Design: Choosing Among Five Approaches*. SAGE Publications.
- Davis, F. D. (1989). Perceived Usefulness, Perceived Ease of Use, and User Acceptance of Information Technology. *MIS Quarterly*, 13(3), 319–340. Management Information Systems Research Center, University of Minnesota. <https://doi.org/10.2307/249008>
- Döring, N. & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Heidelberg: Springer Berlin. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-41089-5>
- Flick, U. (2020). Gütekriterien qualitativer Forschung. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie: Band 2: Designs und Verfahren* (S. 247–263). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26887-9_30

- Flick, U., Kelle, U., Kromrey, H., Reichertz, J., Rost, J. & Schreier, M. (2014). Qualitative und quantitative Methoden in der Sozialforschung: Differenz und/oder Einheit? In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Qualitative Forschung: Analysen und Diskussionen – 10 Jahre Berliner Methodentreffen* (S. 183–225). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-05538-7_11
- Helferich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (Lehrbuch) (4. Auflage.). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Kelle, U. (2022). Mixed Methods. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 163–177). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8_9
- Kuckartz, U. (2014). *Mixed Methods: Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Springer-Verlag.
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2021). *Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA: Schritt für Schritt*. Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Kuckartz, U., Rädiker, S., Ebert, T. & Schehl, J. (2013). *Statistik: Eine verständliche Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19890-3>
- Livingstone, S. & Helsper, E. J. (2008). Parental Mediation of Children's Internet Use. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 52(4), 581–599. Routledge.
<https://doi.org/10.1080/08838150802437396>
- Merriam, S. B. & Tisdell, E. J. (2015). *Qualitative Research: A Guide to Design and Implementation*. John Wiley & Sons.
- Shapiro, S. S. & Wilk, M. B. (1965). An analysis of variance test for normality (complete samples)†. *Biometrika*, 52(3–4), 591–611. <https://doi.org/10.1093/biomet/52.3-4.591>
- Smith, C. & Becker, S. (2021). Using Communities of Practice to Facilitate Technology Integration Among K-12 Educators: A Qualitative Meta-Synthesis. *Journal of*

- Technology and Teacher Education*, 29(4), 559–583. Society for Information Technology & Teacher Education.
- Venkatesh, V. & Davis, F. D. (2000). A Theoretical Extension of the Technology Acceptance Model: Four Longitudinal Field Studies. *Management Science*. INFORMS.
<https://doi.org/10.1287/mnsc.46.2.186.11926>
- Venkatesh, V., Morris, M. G., Davis, G. B. & Davis, F. D. (2003). User Acceptance of Information Technology: Toward a Unified View. *MIS Quarterly*, 27(3), 425–478. Management Information Systems Research Center, University of Minnesota.
<https://doi.org/10.2307/30036540>
- Wang, Y., Derakhshan, A. & Zhang, L. J. (2021). Researching and Practicing Positive Psychology in Second/Foreign Language Learning and Teaching: The Past, Current Status and Future Directions. *Frontiers in Psychology*, 12. Frontiers.
<https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.731721>
- Wangen bei Olten. (2024). Homepage der Schulen Wangen bei Olten. Wangen bei Olten.
<https://www.schulewangen.ch/>
- Wilcoxon, F. (1947). Probability Tables for Individual Comparisons by Ranking Methods. *Biometrics*, 3(3), 119–122. [Wiley, International Biometric Society].
<https://doi.org/10.2307/3001946>
- Zar, J. H. (2005). Spearman Rank Correlation. *Encyclopedia of Biostatistics*. John Wiley & Sons, Ltd. <https://doi.org/10.1002/0470011815.b2a15150>

7 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Faktoren, basierend auf den Modellen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Tabelle 2 Formulierte Hypothesen, basierend auf den Faktoren.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Tabelle 3 Ausschnitt zur Veranschaulichung des Interviewleitfadens	21
Tabelle 4 Daten der Online-Meetings	23
Tabelle 5 Übersicht abhängige- und unabhängige Variablen.....	27
Tabelle 6 Items innerhalb des Fragebogens.....	29
Tabelle 7 Deskriptive Angaben für die gesamte Stichprobe (N=60).....	38
Tabelle 8 Ausprägungen der Konstrukte.....	42

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Modell UTAUT. Aus User Acceptance of Information Technology: Toward a Unified View. Von Venkatesh, V., Morris, M. G., Davis, G. B. & Davis, F. D. (2003). MIS Quarterly, 27(3), 425–478. Management Information Systems Research Center, University of Minnesota. https://doi.org/10.2307/30036540	12
Abbildung 2. Faktoren, basierend auf den Modellen	15
Abbildung 3. Formulierte Hypothesen, basierend auf den Faktoren.....	17
Abbildung 4. Grafische Darstellung des methodischen Vorgehens.....	19
Abbildung 5. MAXQDA 2022 - Haupt- und Subkategorien.....	25
Abbildung 6. Visuelle Darstellung der quantitativen Erhebungsform	31
Abbildung 7. MAXQDA 2022 - Code-Relations-Browser.....	35
Abbildung 8. Rangkorrelationskoeffizienten zwischen jedem der 24 erhobenen Items.	40
Abbildung 9. Rangkorrelation zwischen jedem der 24 erhobenen Items als Schatten dargestellt.....	41
Abbildung 10. Rangkorrelationen zwischen der generellen Einstellung, Leistungserwartung, Anstrengungserwartung, sozialem Einfluss, erleichternden Bedingungen, sowie digitalen Handlungskompetenzen der Kinder und Eltern.....	44
Abbildung 11. Angepasstes UTAUT-Modell nach Venkatesh et al. (2003); basierend auf den Ergebnissen der Bachelorarbeit (eigene Darstellung).....	53

9 Anhang

Anhang A: Interviewleitfaden

Begrüßung

Ich begrüße Sie zu unserem heutigen Interview und möchte mich bedanken, dass Sie sich dafür Zeit genommen haben. Das Interview ist Teil meiner Bachelor Thesis, welche ich im Rahmen des Studiengangs «Arbeits-, Organisations- und Personalpsychologie» an der FHNW in Olten durchführe

Einverständniserklärung (Audio Aufnahme). Nochmals erfragen, ob dies nach wie vor in Ordnung ist (wurde im Vorfeld bereits kommuniziert)

Sind Sie, wie bereits vorgängig kommuniziert wurde, mit der Audioaufnahme unseres Gesprächs nach wie vor einverstanden? Diese Aufnahme ist entscheidend für die Transkription und anschliessende Auswertung des Interviews, um die Ergebnisse präzise darstellen zu können. Ihre Daten werden selbstverständlich streng vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben. **Sofern die Einverständniserklärung vorgängig noch nicht visiert wurde:** Für unsere Unterlagen ist es notwendig, dass Sie Ihre Zustimmung auf dieser Einverständniserklärung vermerken könnten, indem Sie bitte unten rechts unterschreiben.

Erklärung Leitfadeninterview (Vorgehen / Ablauf / Unbefangenheit / Rollen)

Bevor wir beginnen, möchte ich Ihnen den Ablauf unseres Interviews erläutern. Wir werden sowohl offene als auch geschlossene Fragen behandeln, wobei ich Sie ermutige, frei und ohne Bedenken zu antworten. Nehmen Sie sich bitte die Zeit, die Sie benötigen, um Ihre Gedanken zu teilen. Sie haben auch jederzeit die Möglichkeit, sich zu gewissen Fragen nicht zu äussern oder das Interview abzuberechnen.

Als Interviewerin leite ich das Gespräch anhand eines Leitfadens, der sicherstellt, dass alle relevanten Themen abgedeckt werden. Ihre Rolle als interviewte Person ist es, Ihre Perspektiven und Erfahrungen möglichst ausführlich mitzuteilen. Besonders zu betonen ist, dass es «kein falsch oder richtig» bei der Antwort gibt, sondern ihr Erleben rund um das Projekt «1:1 Notebook» widerspiegeln soll.

Ziel und Zweck dieser Erhebung

Das Ziel dieses Gesprächs ist es, ein tiefgreifendes Verständnis der elterlichen Einstellungen zum "1:1 Notebook"-Projekt an den Schulen Wangen bei Olten zu erlangen. Dabei soll untersucht werden, wie diese Veränderung von den Familien der Pilotklasse wahrgenommen wird, welche Einstellungen / Faktoren die Akzeptanz beeinflussen und welche Bedenken bestehen. Die Ergebnisse sollen wertvolle Einsichten liefern, um Empfehlungen für die «neuen» Eltern zu erarbeiten und diese in Ihren Bedürfnissen / Sorgen zu unterstützen. Wichtig zu wissen ist, dass die Schulleitung lediglich gesammelte Informationen und Erkenntnisse erhalten werden. Es wird keine persönliche Information preisgegeben (vollständige Anonymisierung).

Bitte um Positionierung auf den Skalen:

Als erstes möchte ich wissen, wie Sie «im **heute**» und im generellen Ihre Einstellung gegenüber dem 1:1 Notebook Projekt einstufen.

Negativ -----0----- **Positiv**

Können Sie sich erinnern, welche Einstellung Sie anfangs zu diesem Thema hatten? Z.B., als Sie das erste Mal davon hörten? (Retroperspektive)

Negativ -----0----- **Positiv**

Leitfragen Welche spezifischen Aspekte prägen die Einstellungen von Eltern gegenüber dem 1:1 Notebook Projekt in Schulen und welche effektiven Strategien lassen sich identifizieren, um eventuelle Bedenken zu überwinden?			
Leitfrage (Erzählaufforderung)	Checks- wurde das erwähnt? (Mögliches Nachfragen)	Weiterführende Fragen (an passender Stelle oder am Ende)	Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen
Vorbereitung			
	<ul style="list-style-type: none"> Begrüssung Zweck der Studie Einverständniserklärung Bitte, frei zu antworten Jederzeit möglich abubrechen Antworten sind freiwillig 		

Einleitungsfragen			
Thema + Leitfrage	Checks	Weiterführende Fragen	Steuerungsfragen
Erzählen Sie bitte, wie sie als Eltern das Projekt «1:1 Notebooks» insgesamt wahrgenommen haben?	Individuelles Empfinden	Ist Ihnen dabei etwas besonders aufgefallen? Haben Sie einen Nutzen darin erkannt / gesehen? <ul style="list-style-type: none"> Wenn ja: welcher? Wenn nein: warum nicht? Hatten Sie Bedenken? Wenn ja: welche?	Können Sie dies noch etwas genauer ausführen?
Welche Gefühle löst dieses Thema grundsätzlich bei Ihnen aus?	Allgemeine Einstellung und Wahrnehmung Stimmungsbarometer	Können und wollen Sie begründen, warum Sie so empfinden / denken?	

Schwerpunkt: Einstellungen (Vergleichsbasis für quantitative Erhebung)			
Thema + Leitfrage	Checks	Weiterführende Fragen	Steuerungsfragen
<p>Wie beurteilen Sie die allgemeine Haltung von Lehrkräften und anderen Eltern gegenüber dem 1:1 Notebook-Projekt?</p> <p>Haben Sie den Eindruck, dass andere Eltern und Lehrkräfte das Notebook-Projekt unterstützen?</p> <p>Haben Gespräche mit anderen Eltern oder Rückmeldungen von Lehrkräften Ihre Sichtweise auf das Notebook-Projekt verändert?</p>	<p>Subjektive Norm Hypothese 2</p>	<p>Glauben Sie, dass deren Unterstützung Ihre eigene Einstellung zum Projekt beeinflusst hat?</p> <p>Können Sie Beispiele nennen, wie diese Unterstützung zum Ausdruck kommt?</p>	<p>Möchten Sie ein konkretes Beispiel nennen?</p>
<p>Inwiefern denken Sie, dass das 1:1 Notebook-Projekt die beruflichen Zukunftschancen Ihres Kindes beeinflussen kann?</p> <p>Erwarten Sie (spezifische) Vorteile oder Nachteile für Ihr Kind durch die Nutzung eines persönlichen Notebooks im Hinblick auf seine/ihre zukünftige Ausbildung oder Karriere?</p>	<p>Ergebniserwartung Hypothese 3</p>	<p>Positiv Negativ</p> <p>Vorteile Nachteile</p>	
<p>Wie sehr glauben Sie, dass das 1:1 Notebook-Projekt zur Verbesserung der schulischen Leistungen Ihres Kindes beigetragen hat?</p> <p>Glauben Sie, dass das 1:1 Notebook-Projekt einen positiven Einfluss auf die Lernergebnisse Ihres Kindes hat?</p> <p>Wie bewerten Sie den Einfluss des Notebooks auf die Motivation und das Engagement Ihres Kindes beim Lernen?</p>	<p>Wahrgenommene Nützlichkeit Hypothese 1</p>	<p>Bitte erzählen Sie von spezifischen Situationen, in denen Sie eine Verbesserung bemerkt haben.</p> <p>Können Sie spezifische Beispiele nennen, die diese Meinung unterstützen?</p> <p>Haben Sie konkrete Veränderungen festgestellt?</p>	

<p>Fühlen Sie sich durch die Meinung Dritter (z.B. Eltern oder Lehrkräfte) bezüglich Ihrer Einstellung gegenüber dem 1:1 Notebook beeinflusst?</p>	<p>Sozialer Einfluss Hypothese 4</p>	<p>Wie beeinflusst die Meinung anderer Eltern und Lehrkräfte Ihre Einstellung zum Notebook-Projekt?</p>	
<p>Wie würden Sie Ihre eigene digitale Kompetenz einschätzen?</p> <p>Wie unterstützen Sie Ihr Kind bei der Nutzung des Notebooks für schulische Zwecke?</p>	<p>Digitale Handlungskompetenz Hypothese 5</p>	<p>Könnte dies einen Einfluss auf Ihre Einstellung gegenüber diesem Projekt haben?</p> <p>Sehen Sie sich selbst als versiert (sicher) im Umgang mit digitalen Technologien?</p>	

Schwerpunkt: Strategien im Alltag (potentiell Handlungsempfehlungen)			
Thema + Leitfrage	Checks	Weiterführende Fragen	Steuerungsfragen
Welche Bedenken oder Ängste hatten Sie bezüglich des 1:1 Notebook-Projekts für Ihr Kind?	Ängste	Haben sich diese Bedenken und Ängste im Verlauf der Zeit bestätigt? Wenn ja: wie sind sie damit umgegangen Wenn nein: haben Sie eine Idee, warum es sich nicht bewahrheitet hat?	
Welche Herausforderungen sind Ihnen oder Ihrem Kind im Zusammenhang mit der Nutzung des Notebooks in der Schule begegnet?	Herausforderungen		
Können Sie einige Strategien oder Routinen beschreiben, die Sie entwickelt haben, um Ihrem Kind die Nutzung des Notebooks im Schulalltag zu erleichtern?	Strategien im Alltag		
Sind Sie auf spezifische Probleme / Herausforderungen gestossen?	Lösungsvarianten	Wie haben Sie diese gelöst?	
Was schätzen Sie als grössten Vorteil des persönlichen Notebooks für Ihr Kind?	Vorteile		
Hat die Verfügbarkeit eines persönlichen Notebooks die Beziehung Ihres Kindes zum Lernen beeinflusst?	Veränderung Lernverhalten	Wie hat sich dies geäussert / gezeigt?	
Können Sie Veränderungen im Lernverhalten Ihres Kindes seit der Einführung des eigenen Notebooks feststellen?	Veränderungen Lernverhalten	Wenn ja, welche? Positive Veränderungen Negative Veränderungen	Haben Sie ein Beispiel zwecks Veranschaulichung?
Wie ist Ihr Kind mit dem Notebook umgegangen? Wie schätzen Sie diesbezüglich die Einstellung Ihres Kindes ein?			
Haben Sie «Spielregeln» für die Nutzung Zuhause definiert?	Lösungsvarianten		Könnten Sie das noch etwas detaillierter ausführen? Könnten Sie ein Beispiel erläutern?

Schwerpunkt: Blick in die Zukunft			
Thema + Leitfrage	Checks	Weiterführende Fragen	Steuerungsfragen
Welche Ratschläge würden Sie neuen Eltern geben, deren Kinder neu ein 1:1 Notebook erhalten?	Handlungsempfehlungen	Welche Tipps könnten hilfreich sein, um von Beginn an eine positive Erfahrung mit dem Projekt zu gewährleisten?	
Was würden Sie neuen Eltern empfehlen? Gibt es etwas, das besonders beachtet werden sollte?	Handlungsempfehlungen	Gibt es bestimmte Aspekte, die Sie als besonders wichtig oder vorteilhaft empfunden haben?	
Gibt es noch weitere Ergänzungen Ihrerseits? Etwas, das Sie gerne noch anfügen möchten?	Handlungsempfehlungen	Spezifische Ideen oder Innovationen? Inputs? Themen / Anliegen, welche nicht erwähnt worden sind?	

Beendigung der Audio-Aufnahme

Abschluss

Bewusster Platz für weitere Fragen geben

Dank aussprechen

Was passiert als nächstes (Ausblick)

Schlusswort und Verabschiedung

Anhang B: Anfrage Interview Pilotklasse

Liebe Eltern der Klasse 6a

Nun ist es schon fast 1 Jahr her, als wir Sie als Eltern bezüglich des Pilotprojekts «1:1 Ausstattung» kontaktiert haben. Sie haben eine schriftliche Umfrage ausgefüllt und konnten am Informations- und Austausch Anlass im Juni 2023 teilnehmen.

Ihre Kinder arbeiten seit letztem August mit ihrem eigenen Gerät im Unterricht und dürfen es auch zuhause nutzen. Wir stellen erfreut fest, dass sie im Umgang und in der Anwendung mit diesem Arbeitswerkzeug Erfahrungen gesammelt und Sicherheit gewonnen haben.

Die Klasse 6a gibt vor den Sommerferien den Laptop wieder ab (in der SEK1 erhalten sie ein neues Gerät). Wir werden im Unterricht gemeinsam auf das Projekt zurückblicken und für die weitere Arbeit in der Schule Schlüsse ziehen.

Uns als Schule ist es auch wichtig, Ihre Sicht und Erfahrung zu diesem Projekt zu erfassen. Stefanie Jenni studiert Psychologie an der FHNW und kennt das Pilotprojekt der Klasse 6a. Sie widmet ihre Bachelorarbeit der elterlichen Erfahrung (siehe Informationsschreiben im Anhang).

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich Frau Jenni als Interviewpartner/in zur Verfügung stellen würden. All Ihre Angaben werden anonym und vertraulich behandelt!

Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Mitarbeit.

Freundliche Grüsse

Anhang D: Ergebnisse Pretest

Pretest Fragebogen - Fazit

Im Rahmen des Pretests des Fragebogens, an dem 10 Personen teilgenommen haben, konnten wichtige Erkenntnisse gewonnen und Anpassungen vorgenommen werden. Zunächst wurden alle Rechtschreibfehler im Fragebogen korrigiert, um die Lesbarkeit und Verständlichkeit zu verbessern. Da keine Randomisierung der Fragen notwendig war, wurde dieser Aspekt unverändert gelassen.

Auf Grundlage der Rückmeldungen der Teilnehmenden wurde der Einleitungstext leicht angepasst, um den Zweck und die Anweisungen für den Fragebogen noch klarer zu kommunizieren. Zudem wurde neu empfohlen, den Fragebogen vorzugsweise über einen Computer oder ein Notebook auszufüllen, um eine optimale Benutzererfahrung zu gewährleisten.

Schliesslich wurden die Darstellungen im Fragebogen, wo möglich, angepasst, um die Benutzerfreundlichkeit weiter zu erhöhen. Diese Änderungen tragen dazu bei, dass der Fragebogen besser strukturiert und leichter verständlich ist.

Des Weiteren gab es Rückmeldungen bezüglich der Datenschutzerklärung. Die Darstellung war nicht optimal und wurde aufgrund dessen entsprechend neu im Layout angepasst.

.....

Ausschnitte aus erhaltenen Textpassagen und Rückmeldungen

Zahl und Regler stimmen nicht überein

Wie alt sind Sie?

Sie können den Schieberegler benutzen oder direkt ins Feld schreiben



The image shows a form question 'Wie alt sind Sie?' (How old are you?). Below the question, there is a text input field and a slider control. The text input field contains the text '50 Jahre'. The slider control is positioned at the value 50 on a scale from 0 to 100. The slider has a pink arrow pointing to the value 50. The text '50 Jahre' is written in the input field, which is not directly connected to the slider's value.

Frage und Antwort macht keinen Sinn

Du kannst nicht fragen «wie hoch im Vergleich» und die Antwort «stimmt überhaupt nicht zu»

Oder sonst Frage anders stellen:

Meine Erfahrung im Umgang mit digitalen Medien schätze ich im Vergleich zu meinem sozialen Umfeld höher ein.

Wie hoch schätzen Sie Ihre eigenen Erfahrung (Experience) im Umgang mit digitalen Medien ein (im Vergleich zu Ihrem sozialen Umfeld)?

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an



Was ist da der Unterschied?

Wie hoch schätzen Sie Ihre eigenen Erfahrung (Experience) im Umgang mit digitalen Medien ein (im Vergleich zu Ihrem sozialen Umfeld)?

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an



ZURÜCKSETZEN

Wie ist Ihre generelle Einstellung gegenüber 1:1 Notebooks im schulischen Kontext?

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an



ZURÜCKSETZEN

Wie hoch schätzen Sie Ihre eigenen Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien ein (im Vergleich zu Ihrem sozialen Umfeld)?

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

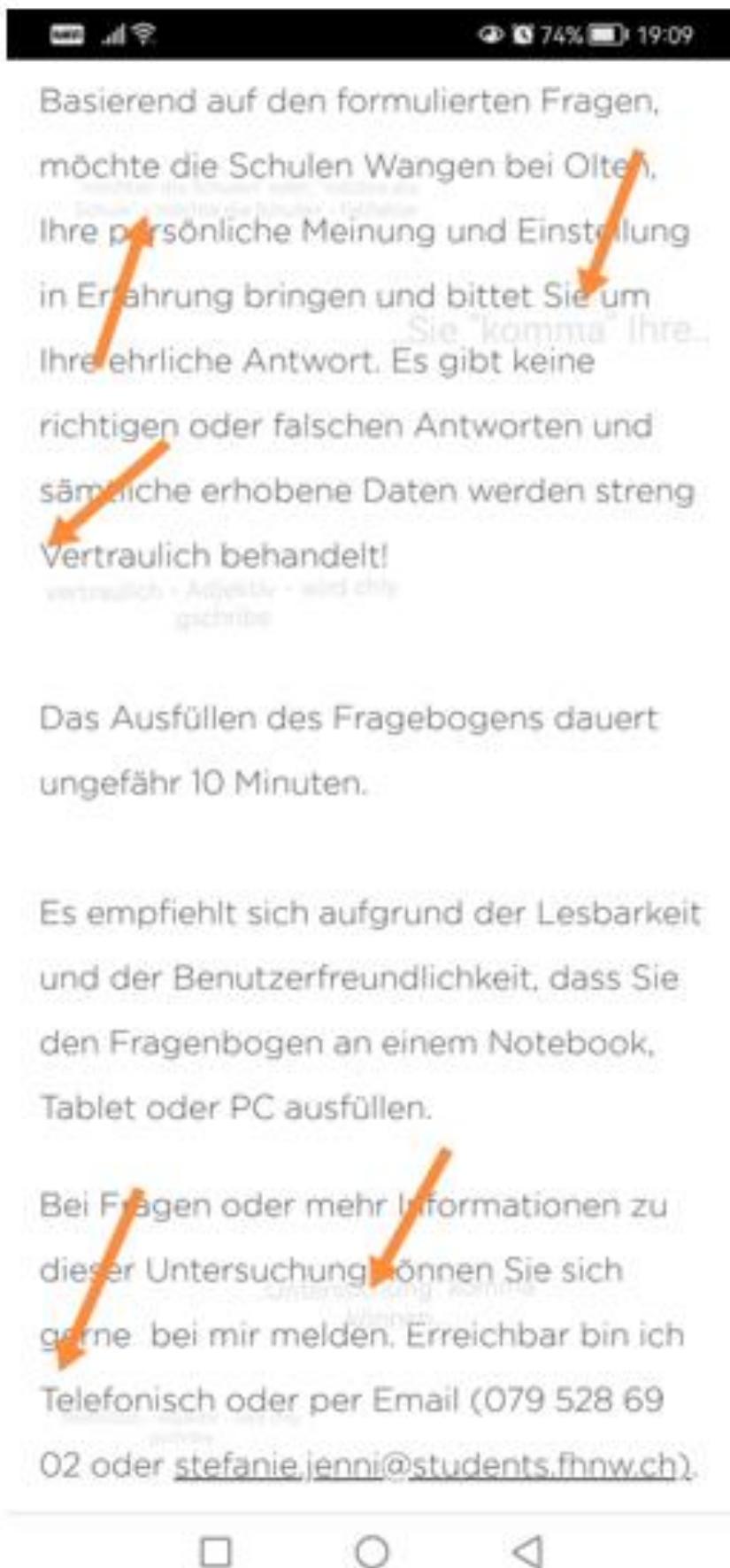


Und dann wären da natürlich noch ganz viele direkte Fragen spannend gewesen (wären aber wohl im Setting nicht stimmig gewesen

- Wann soll das 1:1 Gerät nach Hause genommen werden
 - o Immer
 - o Nur bei Aufgaben
 - o Nie
- Sollen Bildschirmzeiten definiert werden und wenn ja welche
 - o Nein offen
 - o Strickt geregelt
 - o (gewünschte zeiten angeben)
- Soll ein Jugendschutz für ungewünschten Content vorhanden sein
 - o Unser Kind kennt die Gefahren
 - o Wir lösen das pädagogisch
 - o Auf den anderen Geräten hat unser Kind auch keinen Filter
 - o Inhalte sollen strikt gefiltert werden
- Sehen Sie ein Notebook als das richtige Gerät für ein 1:1 Setting

Und dann noch die Wahrnehmung wäre witzig

- Ich fühle mich als Eltern überfordert mit einem zusätzlichen Notebook
- Mir macht die Verfügbarkeit von Medien und Internet angst
- Ich bin mit der Technik überfordert
- Ich sehe keinen Mehrwert, wenn Kinder das Gerät nach Hause nehmen



Wie alt sind Sie?

Sie können den Schieberegler benutzen oder direkt ins Feld schreiben

18 Jahre

A horizontal slider scale from 0 to 100 years. Major tick marks are labeled every 10 units (0, 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100). A dark blue circular marker is positioned at the 18-year mark. Above the slider, a text box contains the number '18' followed by the word 'Jahre'.

Wie ist Ihr Geschlecht?

Bitte ankreuzen

- Weiblich Männlich Divers Keine Angaben

Wie viele Kinder haben Sie?

Bitte ankreuzen

- 1 Kind
 2 Kinder
 3 Kinder
 4 Kinder oder mehr

10% WEITER

A horizontal progress bar showing 10% completion. To the right of the bar is a button labeled 'WEITER'.

Schätzen Sie Ihre eigenen Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien (im Vergleich zu Ihrem sozialen Umfeld) hoch ein ?

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Schätzen Sie Ihre eigenen Erfahrung (Experience) im Umgang mit digitalen Medien (im Vergleich zu Ihrem sozialen Umfeld) hoch ein?

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Ist Ihre generelle Einstellung gegenüber 1:1 Notebooks im schulischen Kontext positiv?

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Haben Sie Ergänzungen oder Anmerkungen im Zusammenhang der oben genannten Fragen?

Ich gehe davon aus, dass mein Kind schulische Aufgaben schneller erledigen kann, wenn es ein Notebook verwendet.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Die Verwendung eines Notebooks wird die schulischen Leistungen meines Kindes verbessern.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Die Nutzung eines Notebooks wird die Produktivität bei den Hausaufgaben meines Kindes erhöhen

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Ich gehe davon aus, dass mein Kind mittels einem Notebook, die Qualität der schulischen Arbeit verbessern kann.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Mein Kind wird das Notebook flexibel für seine schulischen Bedürfnisse einsetzen können.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Die Interaktion mit dem Notebook wird für mein Kind verständlich und klar sein.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Es wird für mein Kind einfach sein, das Notebook für schulische Zwecke zu nutzen.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Es wird für mein Kind leicht sein, die Fähigkeiten zu erlernen, die für die Nutzung des Notebooks notwendig sind.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Die meisten Eltern, die ich kenne, sind der Meinung, dass das Notebook ein wichtiges Werkzeug für die schulische Bildung der Kinder ist.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Meine Familienmitglieder sehen die Vorteile der zukünftigen Nutzung von Notebooks durch mein Kind und für dessen schulische Entwicklung.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Ich gehe davon aus, dass die Lehrpersonen meines Kindes die Verwendung von Notebooks im Unterricht unterstützen werden.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Andere Eltern befürworten, dass die Nutzung eines Notebooks in der Schule vorteilhaft ist.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

ZURÜCK

50%

WEITER

Ich gehe davon aus, dass die Schule ausreichende Unterstützung für die Nutzung von Notebooks bieten wird.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Ich habe die notwendigen Ressourcen, um meinem Kind bei der Nutzung des Notebooks zu helfen

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Ich gehe davon aus, dass die Lehrpersonen meines Kindes bereit sind, bei der Nutzung des Notebooks Unterstützung zu leisten.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Ich gehe davon aus, dass die technischen Probleme mit Notebooks schnell gelöst werden können.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

ZURÜCK

100%

WEITER

Es ist meine Überzeugung, dass mein Kind in der Lage sein wird,
technische Probleme mit dem Notebook selbst zu lösen.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Ich glaube, dass mein Kind eigenständig und problemlos neue
Lernprogramme auf dem Notebook nutzen wird.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Ich gehe davon aus, dass mein Kind eine positive Einstellung gegenüber
dem neuen Notebook hat.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Ich bin davon überzeugt, dass mein Kind sicher und kompetent mit dem
neuen Notebook umgehen wird.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

stimme überhaupt nicht zu

stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

ZURÜCK

100%

WEITER

Bitte beantworten Sie diese Frage aus der eigenen Warte

Ich weiss, wie ich Probleme mit meinen digitalen Geräten selbstständig lösen kann.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

%

stimme überhaupt nicht zu stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Bitte beantworten Sie diese Frage aus der eigenen Warte

Ich fühle mich sicher und kompetent, wenn ich digitale Technologien wie Computer und Smartphones nutze.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

%

stimme überhaupt nicht zu stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Bitte beantworten Sie diese Frage aus der eigenen Warte

Ich kann ohne fremde Hilfe neue Software oder Apps auf meinen Geräten installieren und einrichten.

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

%

stimme überhaupt nicht zu stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Bitte beantworten Sie diese Frage aus der eigenen Warte

Ich halte mich regelmässig über neue Technologien und digitale Trends auf dem Laufenden (im Vergleich zu meinem sozialen Umfeld).

Bitte klicken Sie auf die graue Linie und geben Sie Ihre Einschätzung an

%

stimme überhaupt nicht zu stimme voll und ganz zu

ZURÜCKSETZEN

Haben Sie noch weiterführende Informationen oder Bemerkungen,
welche Sie gerne angeben möchten?

ZURÜCK 90% WEITER

Sie sind am Ende dieser Umfrage angelangt. Herzlichen Dank für Ihre Zeit und die wertvolle Teilnahme!

Mit dieser Datenerhebung (Fragebogen) möchten wir herausfinden, wie die Einstellungen gegenüber der 1:1 Notebooks sind. Dank Ihrer wertvollen Unterstützung, können wir mögliche Empfehlungen für Eltern erarbeiten.

Falls Sie weitere Fragen haben, können Sie sich gerne per E-Mail oder telefonisch an mich (stefanie.jenni@students.fhnw.ch / 079 428 69 02) wenden.

Vielen Dank! Sie können jetzt einfach das Browserfenster schliessen; Ihre Daten wurden gespeichert.

Anhang F: Skript inklusive Output

Load Data and Packages

Deskriptive Statistik

Daten vorbereiten

```
# head = overview

#head(data)

#str(data)

# some variables are numeric --> change to factors

#gender
data$Geschlecht[data$Geschlecht==1] <- "weiblich"; data$Geschlecht[data$Geschlecht==2] <- "männlich"

data$anzahl_kinder[data$anzahl_kinder==1] <- "1 Kind"; data$anzahl_kinder[data$anzahl_kinder==2] <- "2 Kinder"; data$anzahl_kinder[data$anzahl_kinder==3] <- "3 Kinder"; data$anzahl_kinder[data$anzahl_kinder==4] <- "4 Kinder oder mehr"
```

Stichprobenbeschreibung

```
library(flextable)

##
## Attache Paket: 'flextable'

## Das folgende Objekt ist maskiert 'package:purrr':
##
##   compose

## Das folgende Objekt ist maskiert 'package:jtools':
##
##   theme_apa

library(magrittr)

## Warning: Paket 'magrittr' wurde unter R Version 4.1.3 erstellt

##
## Attache Paket: 'magrittr'

## Das folgende Objekt ist maskiert 'package:purrr':
##
##   set_names

## Das folgende Objekt ist maskiert 'package:tidyr':
##
##   extract
```

```
table1(~Alter + Geschlecht + anzahl_kinder + ausgangslage_einstellung_gene  
rell + ausgangslage_kompetenzen_generell + ausgangslage_erfahrungen , da  
ta=data)
```

	Overall (N=60)
Alter	
Mean (SD)	43.1 (5.99)
Median [Min, Max]	43.0 [18.0, 59.0]
Geschlecht	
männlich	22 (36.7%)
weiblich	38 (63.3%)
anzahl_kinder	
1 Kind	8 (13.3%)
2 Kinder	37 (61.7%)
3 Kinder	10 (16.7%)
4 Kinder oder mehr	5 (8.3%)
ausgangslage_einstellung_gene rell	
Mean (SD)	73.7 (24.3)
Median [Min, Max]	75.0 [10.0, 100]
ausgangslage_kompetenzen_ge nerell	
Mean (SD)	68.5 (21.0)
Median [Min, Max]	74.5 [20.0, 100]
ausgangslage_erfahrungen	
Mean (SD)	64.3 (21.9)
Median [Min, Max]	70.0 [10.0, 100]

```
a <- table1(~Alter + Geschlecht + anzahl_kinder + ausgangslage_einstellung  
_generell + ausgangslage_kompetenzen_generell + ausgangslage_erfahrungen  
, data=data)
```

```
t1flex(a) %>%  
  save_as_docx(path="demo_table.docx")
```

Item Antworten

```
for (i in 8:31) {
  data[,i][data[,i] == "-77"] <-NA
}
```

```
table1(~Leistungserwartung_schulischeLeistung + Leistungserwartung_schulis
cheAufgaben + Leistungserwartung_ProduktivitaetHausaufgaben + Leistungserw
artung_QualitaetHausaufgaben + Anstrengungserwartung_Zwecke + Anstrengu
ngserwartung_Verstaendlichkeit + Anstrengungserwartung_erler
nenFaehigkeiten + Anstrengungserwartung_Beduerfnisse + SozialerEinfluss
_andereEltern+ SozialerEinfluss_Lehrpersonen + SozialerEinfluss_ander
eElternZwei + SozialerEinfluss_Familienmitglieder + ErleichterndeBeding
ungen_UnterstuetzungSchule + ErleichterndeBedingungen_technischeProbleme +
ErleichterndeBedingungen_persoenlicheRessourcen + ErleichterndeBedingunge
n_UnterstuetzungLehrpersonen + DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Kompete
nz + DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Eigenstaendigkeit + DigitaleHandlu
ngskompetenzenKinder_technischeProbleme +DigitaleHandlungskompetenzenKinde
r_positiveEinstellung +DigitaleHandlungskompetenzEltern_Kompetenz +Digital
eHandlungskompetenzEltern_Installationen + DigitaleHandlungskompetenzElte
rn_Problemloesung +DigitaleHandlungskompetenzEltern_Trends, data=data)
```

	Overall (N=60)
Leistungserwartung_schulischeLeistung	
Mean (SD)	42.7 (27.2)
Median [Min, Max]	50.0 [0, 100]
Missing	1 (1.7%)
Leistungserwartung_schulischeAufgaben	
Mean (SD)	50.1 (28.1)
Median [Min, Max]	50.0 [0, 100]
Leistungserwartung_ProduktivitaetHausaufgaben	
Mean (SD)	49.0 (27.0)
Median [Min, Max]	50.0 [0, 100]
Missing	1 (1.7%)
Leistungserwartung_QualitaetHausaufgaben	
Mean (SD)	51.8 (25.5)
Median [Min, Max]	50.0 [0, 100]

	Overall (N=60)
Missing	1 (1.7%)
Anstrengungserwartung_Zwecke	
Mean (SD)	72.8 (23.9)
Median [Min, Max]	78.0 [0, 100]
Missing	1 (1.7%)
Anstrengungserwartung_Verstaendlichkeit	
Mean (SD)	77.2 (19.7)
Median [Min, Max]	80.0 [0, 100]
Anstrengungserwartung_erlernenFaehigkeiten	
Mean (SD)	83.9 (20.1)
Median [Min, Max]	90.0 [0, 100]
Anstrengungserwartung_Beduerfnisse	
Mean (SD)	70.2 (24.2)
Median [Min, Max]	75.5 [0, 100]
SozialerEinfluss_andereEltern	
Mean (SD)	61.3 (23.9)
Median [Min, Max]	60.0 [0, 100]
Missing	6 (10.0%)
SozialerEinfluss_Lehrpersonen	
Mean (SD)	85.4 (18.4)
Median [Min, Max]	90.0 [6.00, 100]
SozialerEinfluss_andereElternZwei	
Mean (SD)	61.9 (26.3)
Median [Min, Max]	63.0 [0, 100]
Missing	4 (6.7%)
SozialerEinfluss_Familienmitglieder	
Mean (SD)	70.5 (26.3)

	Overall (N=60)
Median [Min, Max]	75.0 [0, 100]
Missing	1 (1.7%)
ErleichterndeBedingungen_UnterstuetzungSchule	
Mean (SD)	82.5 (20.4)
Median [Min, Max]	85.0 [0, 100]
Missing	1 (1.7%)
ErleichterndeBedingungen_technischeProbleme	
Mean (SD)	72.5 (27.6)
Median [Min, Max]	80.5 [0, 100]
ErleichterndeBedingungen_persoenlicheRessourcen	
Mean (SD)	75.8 (23.1)
Median [Min, Max]	80.0 [0, 100]
ErleichterndeBedingungen_UnterstuetzungLehrpersonen	
Mean (SD)	86.8 (15.8)
Median [Min, Max]	90.0 [30.0, 100]
Missing	1 (1.7%)
DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Kompetenz	
Mean (SD)	80.2 (17.6)
Median [Min, Max]	80.0 [29.0, 100]
DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Eigenstaendigkeit	
Mean (SD)	77.1 (25.1)
Median [Min, Max]	82.5 [0, 100]
DigitaleHandlungskompetenzenKinder_tech- nischeProbleme	
Mean (SD)	54.1 (24.4)
Median [Min, Max]	53.5 [0, 100]

	Overall (N=60)
DigitaleHandlungskompetenzenKinder_posi- tiveEinstellung	
Mean (SD)	88.1 (19.9)
Median [Min, Max]	95.5 [8.00, 100]
DigitaleHandlungskompetenzEltern_Kompetenz	
Mean (SD)	79.8 (22.4)
Median [Min, Max]	89.0 [0, 100]
DigitaleHandlungskompetenzEltern_Installationen	
Mean (SD)	85.0 (19.7)
Median [Min, Max]	95.0 [10.0, 100]
Missing	1 (1.7%)
DigitaleHandlungskompetenzEltern_Problemloesung	
Mean (SD)	73.5 (24.3)
Median [Min, Max]	79.5 [0, 100]
DigitaleHandlungskompetenzEltern_Trends	
Mean (SD)	63.2 (27.6)
Median [Min, Max]	62.5 [0, 100]

```
a <- table1(~Leistungserwartung_schulischeLeistung + Leistungserwartung_sc
schulischeAufgaben + Leistungserwartung_ProduktivitaetHausaufgaben + Leistun
gserwartung_QualitaetHausaufgaben + Anstrengungserwartung_Zwecke + Anst
rengungserwartung_Verstaendlichkeit + Anstrengungserwartung_
erlernenFaehigkeiten + Anstrengungserwartung_Beduerfnisse + SozialerEin
fluss_andereEltern+ SozialerEinfluss_Lehrpersonen + SozialerEinfluss_
andereElternZwei + SozialerEinfluss_Familienmitglieder + ErleichterndeB
edingungen_UnterstuetzungSchule + ErleichterndeBedingungen_technischeProbl
eme + ErleichterndeBedingungen_persoenlicheRessourcen + ErleichterndeBedi
ngungen_UnterstuetzungLehrpersonen + DigitaleHandlungskompetenzenKinder_K
ompetenz + DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Eigenstaendigkeit + Digitale
HandlungskompetenzenKinder_technischeProbleme +DigitaleHandlungskompetenze
nKinder_positiveEinstellung +DigitaleHandlungskompetenzEltern_Kompetenz +D
igitaleHandlungskompetenzEltern_Installationen + DigitaleHandlungskompete
nzEltern_Problemloesung +DigitaleHandlungskompetenzEltern_Trends, data=dat
a)
t1flex(a) %>%
  save_as_docx(path="itemresponses_table.docx")
```

Offene Antworten

```

datashort <- subset(data, data$ausgangslage_anmerkungen!="-99")
datashort$ausgangslage_anmerkungen

## [1] "Ich finde die Notebooks haben in den Primarschulen nichts verloren
."
## [2] "Die Kinder kommen nicht drum rum. Von dem her, auch wenn man es ni
cht unbedingt will, sie brauchen es für die Zukunft."
## [3] "Nein"
## [4] "Ich finde, es ist zu früh die Arbeit mit dem Notebook in der 5 Kl
asse einzuführen."

datashort <- subset(data, data$Schlussteil_Bemerkungen!="-99")
datashort$Schlussteil_Bemerkungen

## [1] "Nein
"
## [2] "die Frage nach der Qualität ist schwierig, was bedeutet Qualität?
"
## [3] "Wir habe zwei Kinder die ein Notebook bekommen. Die Umfrage wurde
zum deutlich sichereren Kind im Umgang mit IT ausgefüllt. Unsicherheit
bringt der offene Internetzugang. Das Kind hat eventuell Mühe die Nutzung
zu regulieren.
"
## [4] "Die Unterstützung beim Gebrauch der Notebooks ist klar Sache der
Schule. Ich würde eine Einführung erst in der Oberstufe vorsehen! Die K
ids sollen in der Primarschule die ästsachen und Werkzeuge f
ürs Leben lernen. Die digitale Welt kommt zu früh und nimmt ihnen nur ko
stbare Zeit!
"
## [5] "Ich erwarte von der Schule, dass eine gewisse Einschränkungen au
f dem Schlernotebook installiert werden, zB. wie altersentsprechende Zug
riffseinschränkungen auf gewisse Inhalte (Gewalt, Pornografie etc.), dann
Nutzungseinschränkung/Ruhezeit in der Nacht aktiviert ist, sowie eine Ä
erwachung bzw. Sicherung stattfindet bei widerrechtlicher Nutzung oder nic
hteinhalten der Regeln im Umgang mit sozialen Medien, und auch Sanktionen
gesprochen werden von der Schulleitung!"
## [6] "Für mich ist es wichtig, dass die Schule/Lehrpersonen die Sicher
heit gewährleistet (insbesondere Cybermobbing, Cyberkriminalität), sowie
technische Unterstützung bietet und nötigenfalls Websites/Apps mit fragw
ürdigen Inhalten sperrt.
"
## [7] "Ich finde es wichtig die Kinder so früh wie möglich zu digitali
sieren jedoch sollte als erstes der sichere Umgang verhalten Soziale Medie
n WEB etc. geschult werden.
"
## [8] "Wir betrachten das Notebook als willkommene Ergänzung, um den Un
terricht mit neuen Methoden und Lernmaterialien zu bereichern, die mittels
analoger Mittel kaum möglich sind (z.B. Augmented Reality, 3D Modellierun
gen in der Mathematik, Interaktion beim Lernen). Wenig euphorisch sind wir
, wenn das Notebook eingesetzt wird, wofür analoges Arbeiten bereits best
ens geeignet sind: die Kinder sollen aus einem physischen Buch lesen, sie
sollen weiterhin viel selber schreiben, kritzeln, markieren. Unsere gr
ste Befürchtung ist, dass die Lehrpersonen die neuen Möglichkeiten der Di

```

```

gitalisierung ungenügend kennen und deshalb falsch einsetzen. "
## [9] "Nein
"
## [10] "Nein
"
## [11] "Ich finde es sinnvoll, erst ab der Oberstufe eigene Notebooks zu
haben.
"
## [12] "Ich sehe nebst der Nützlichkeit auch ein grosses Ablenungspotent
ial bei der Verwendung von 1:1 Notebooks in der 5./6. Klasse.
"
## [13] "-
"
## [14] "Mich treibt die Frage um ob Kinder virtuell tatsächlich mehr l
ernen als wenn sie etwas aufschreiben... Die Tatsache, dass ich selber auc
h jeden Tag am PC arbeite zeigt mir aber, wie wichtig es ist, dass Kinder
schon früh mit den Geräten betraut werden. Privat haben wir elektronis
che Geräte so lange wie möglich von unseren Kindern ferngehalten.
"
## [15] "Die Kinder sollen den richtigen und gezielten Einsatz des Noteboo
ks für schulische Zwecke lernen und einen guten Umgang mit den sozialen M
edien. Dazu gehören auch Einschränkungen und Verbote, welche die Schule
erlassen soll. So wie die Kinder noch (lange) nicht mit einem Auto auf der
Strasse fahren dürfen, sollen sie die sozialen Medien und Apps nur alters
gerecht nutzen dürfen. Ich erwarte, dass die Schule dies Altersvorgaben u
nd -empfehlungen strikt umsetzt."
## [16] "Zwei Fragen konnten nicht angewählt werden weshalb ich diese nic
ht ausgefüllt habe
"
## [17] "Die Fragen finde ich nicht so einfach zu beantworten, da wir ab S
ommer neue Lehrpersonen haben und ein neues Schulhaus halt wirklich schwer
zu beurteilen. Finde es mit der Zeit gegangen wenn unsere Jugend den Umg
ang mit dem Notebook im Griff haben da in der Berufswelt ohne gar nichts me
hr geht."

```

Verteilungen Items

```

vars <- colnames(data[,8:31])

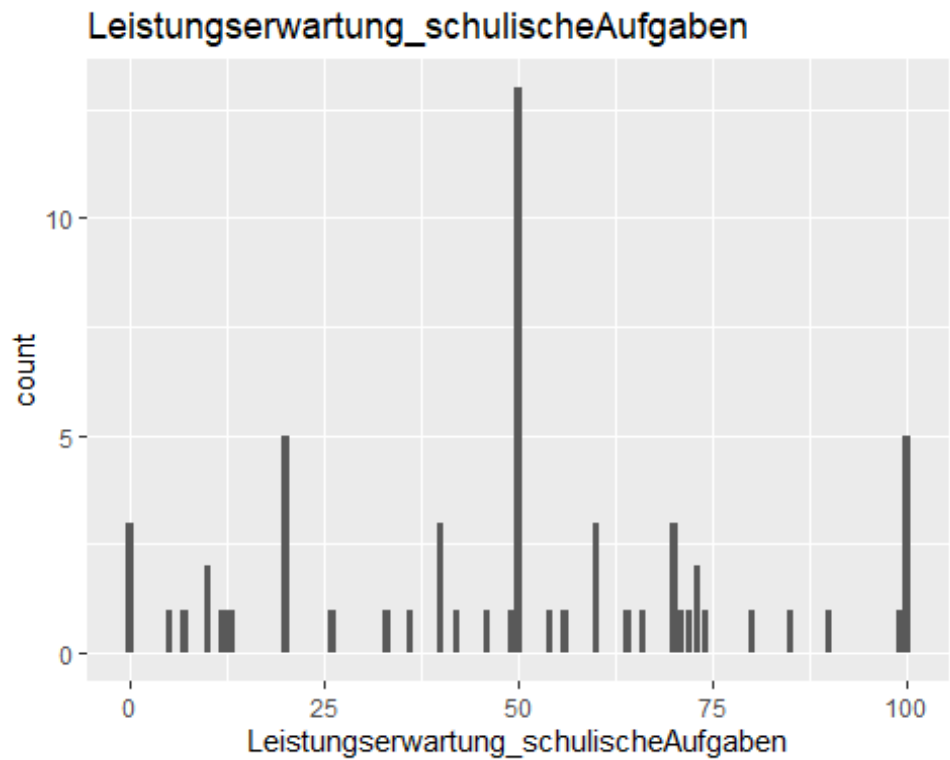
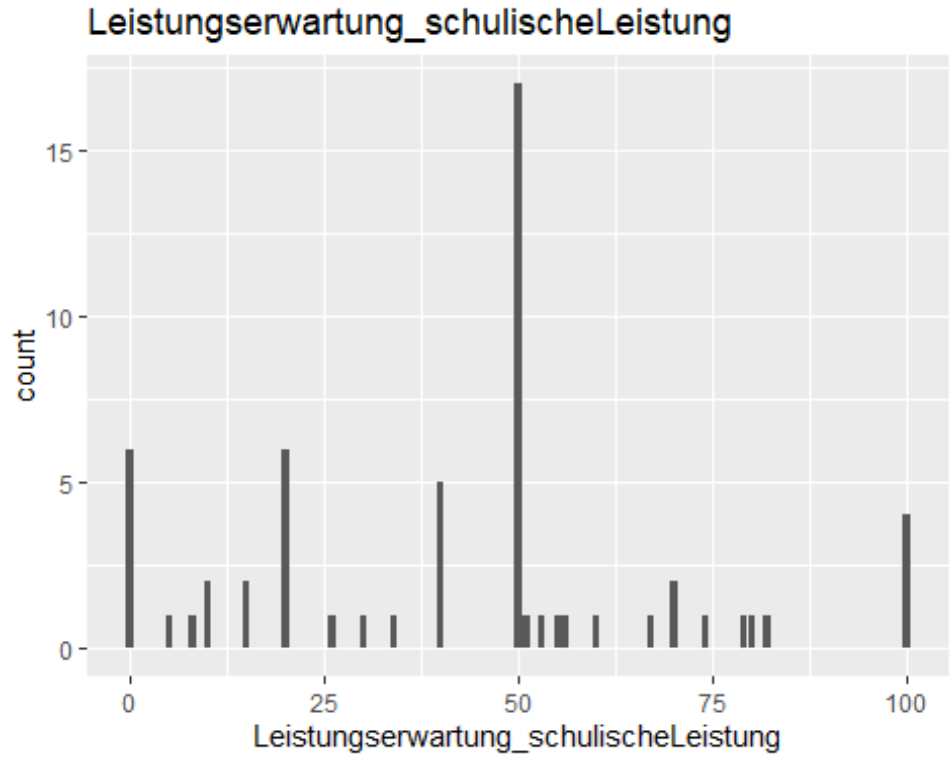
for (i in 1:24) {
  print(ggplot(data, aes_string(x=vars[i])) + geom_bar() + ggtitle(vars[i]
))
}

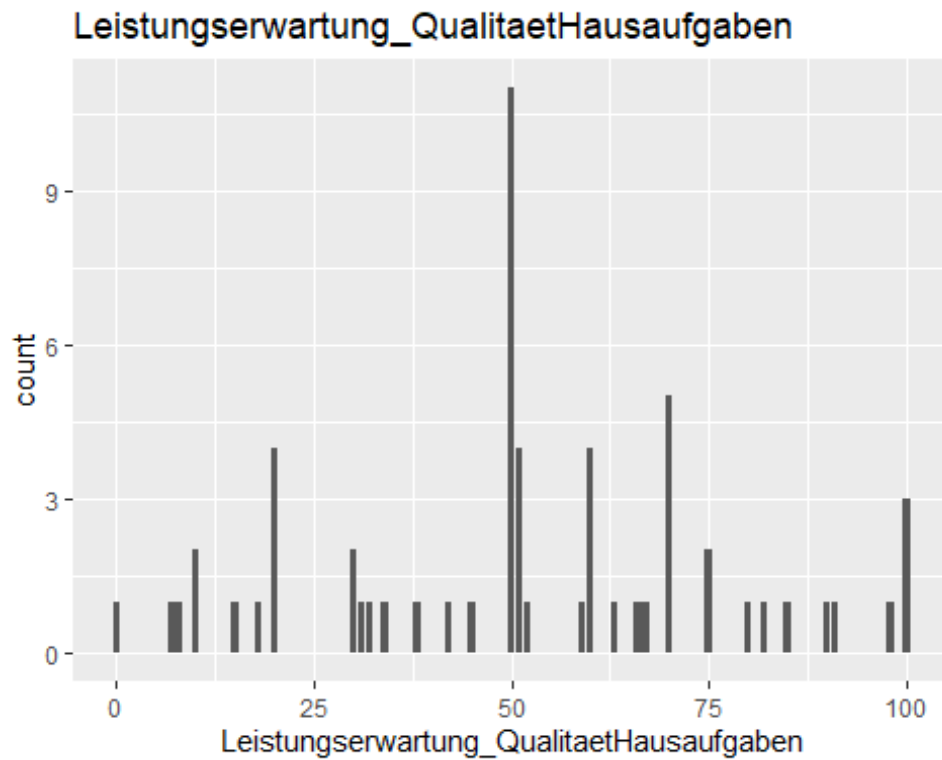
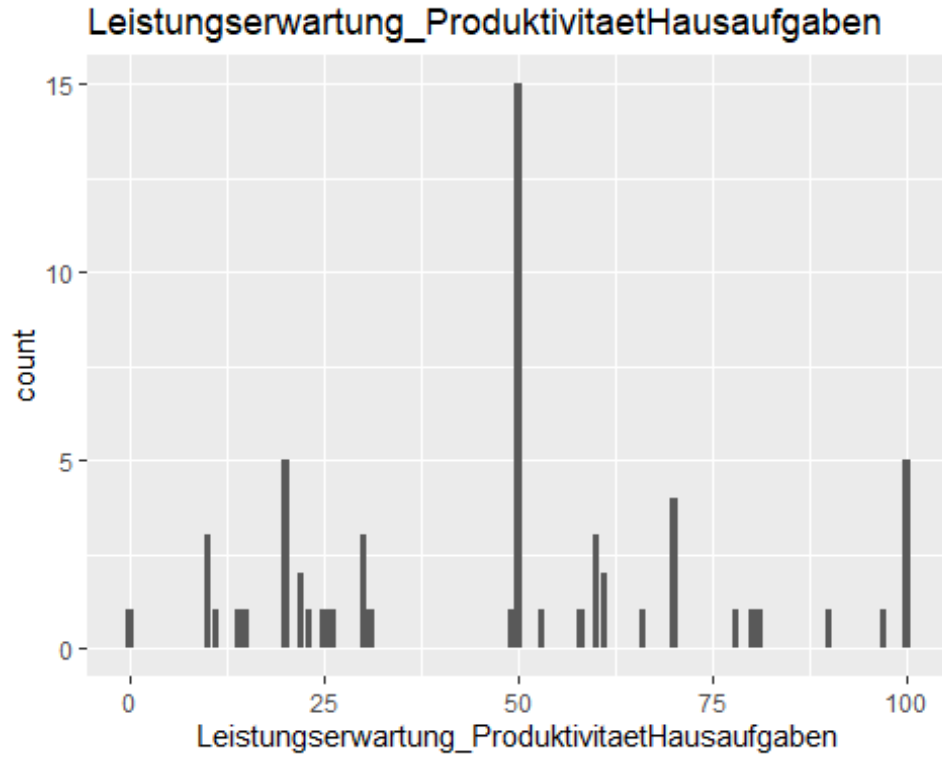
## Warning: `aes_string()` was deprecated in ggplot2 3.0.0.
## i Please use tidy evaluation idioms with `aes()`.
## i See also `vignette("ggplot2-in-packages")` for more information.
## This warning is displayed once every 8 hours.
## Call `lifecycle::last_lifecycle_warnings()` to see where this warning w
as
## generated.

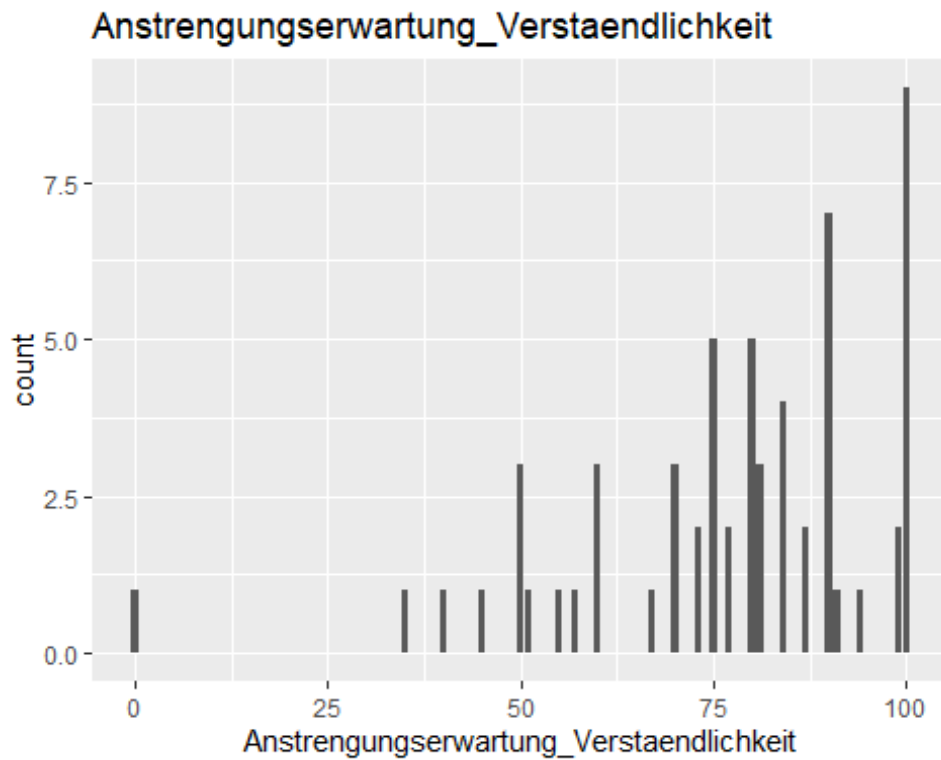
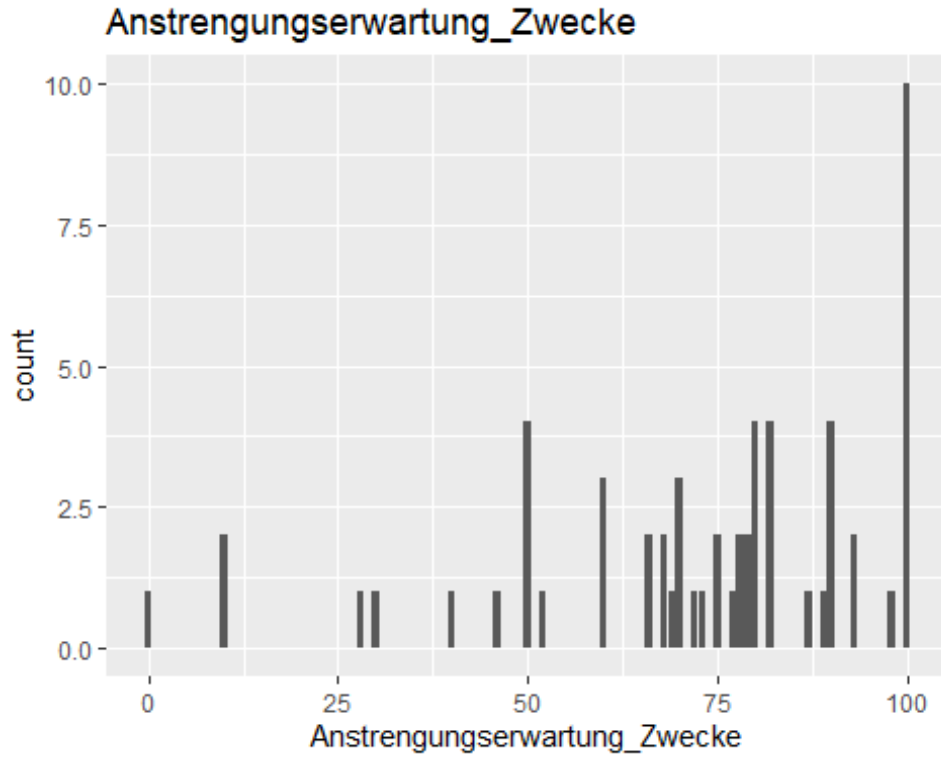
## Warning: Removed 1 rows containing non-finite values (`stat_count()`).
## Removed 1 rows containing non-finite values (`stat_count()`).

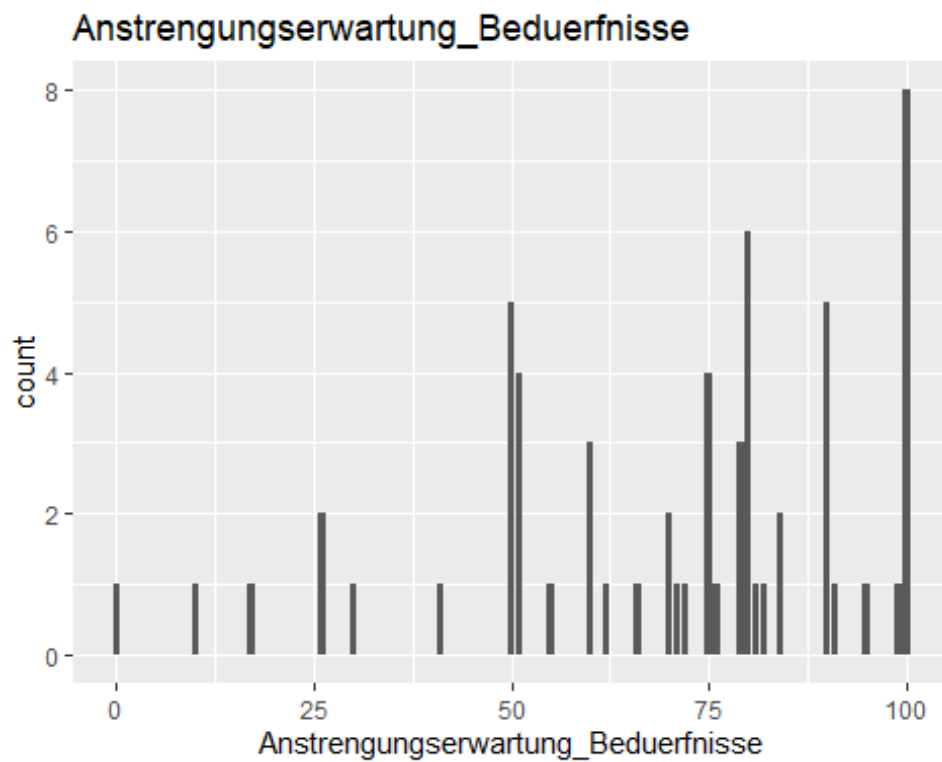
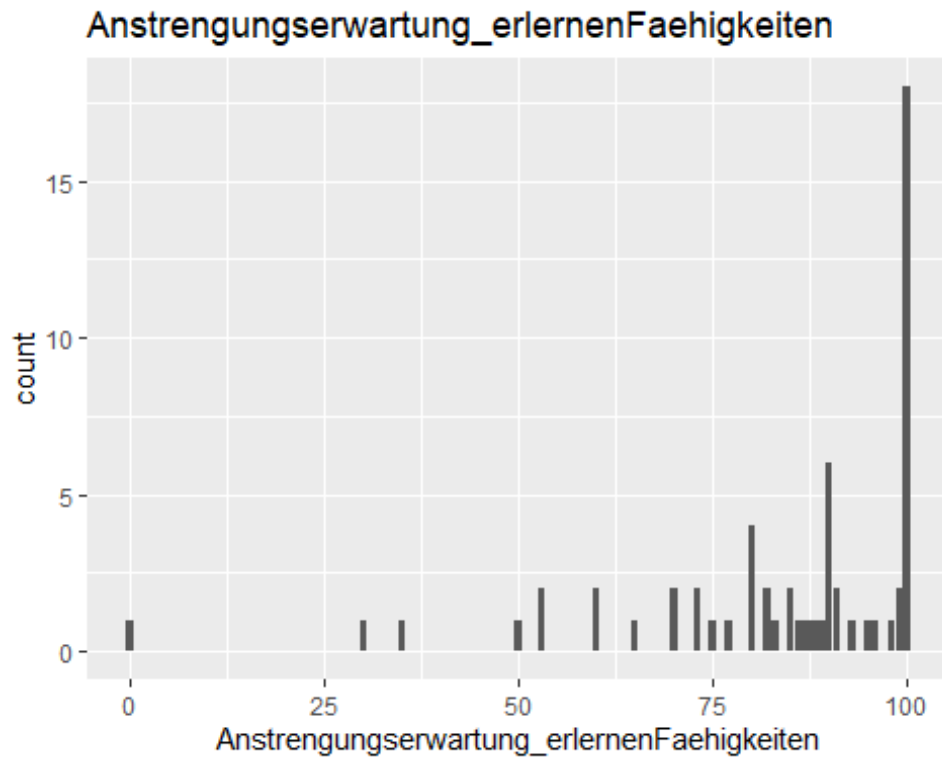
```

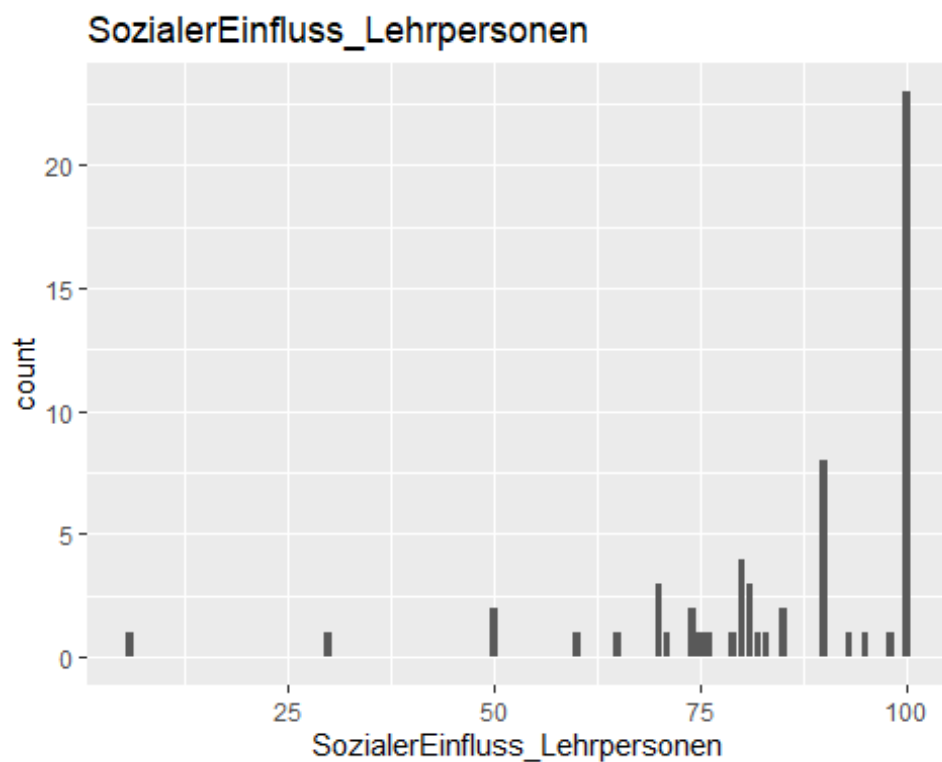
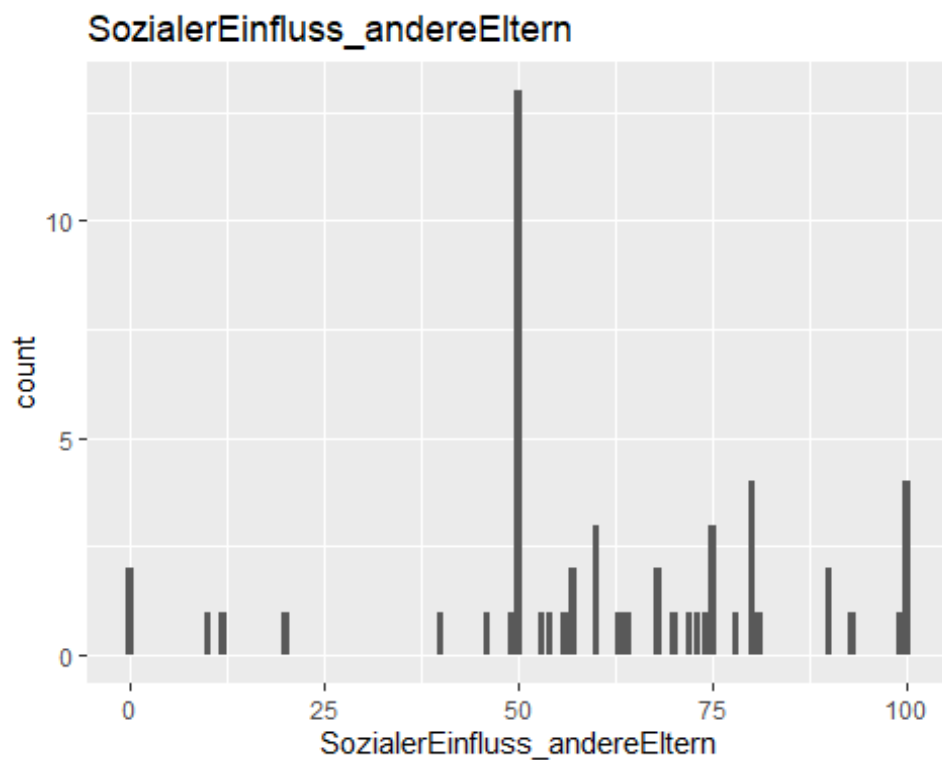
```
## Removed 1 rows containing non-finite values (`stat_count()`).  
## Removed 1 rows containing non-finite values (`stat_count()`).  
  
## Warning: Removed 6 rows containing non-finite values (`stat_count()`).  
## Warning: Removed 4 rows containing non-finite values (`stat_count()`).  
  
## Warning: Removed 1 rows containing non-finite values (`stat_count()`).  
## Removed 1 rows containing non-finite values (`stat_count()`).  
## Removed 1 rows containing non-finite values (`stat_count()`).  
## Removed 1 rows containing non-finite values (`stat_count()`).
```

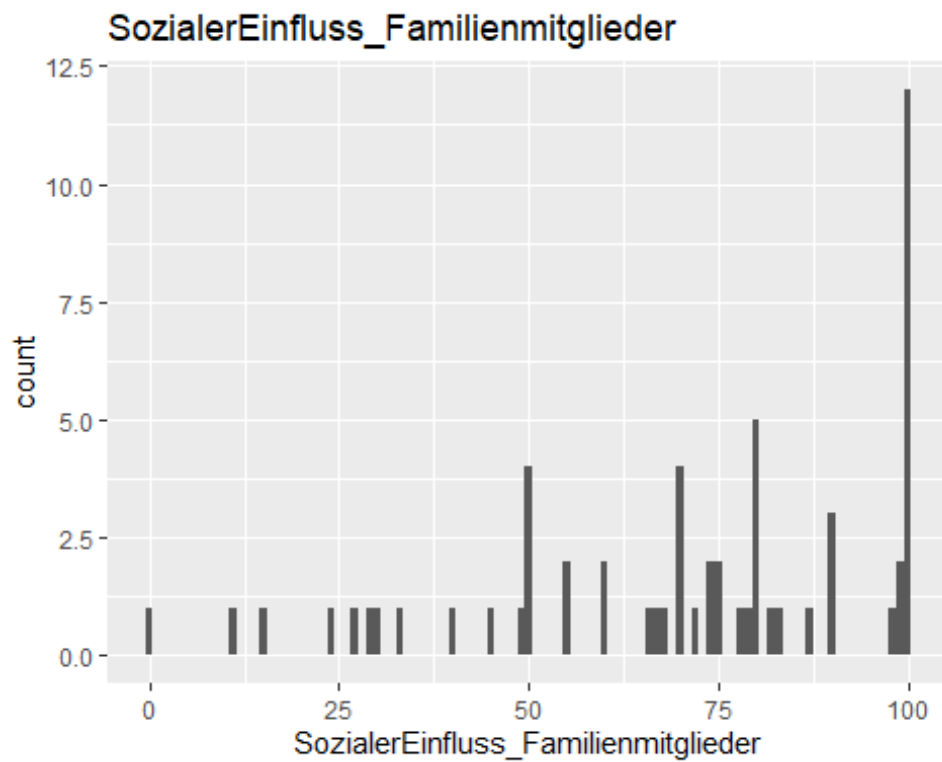
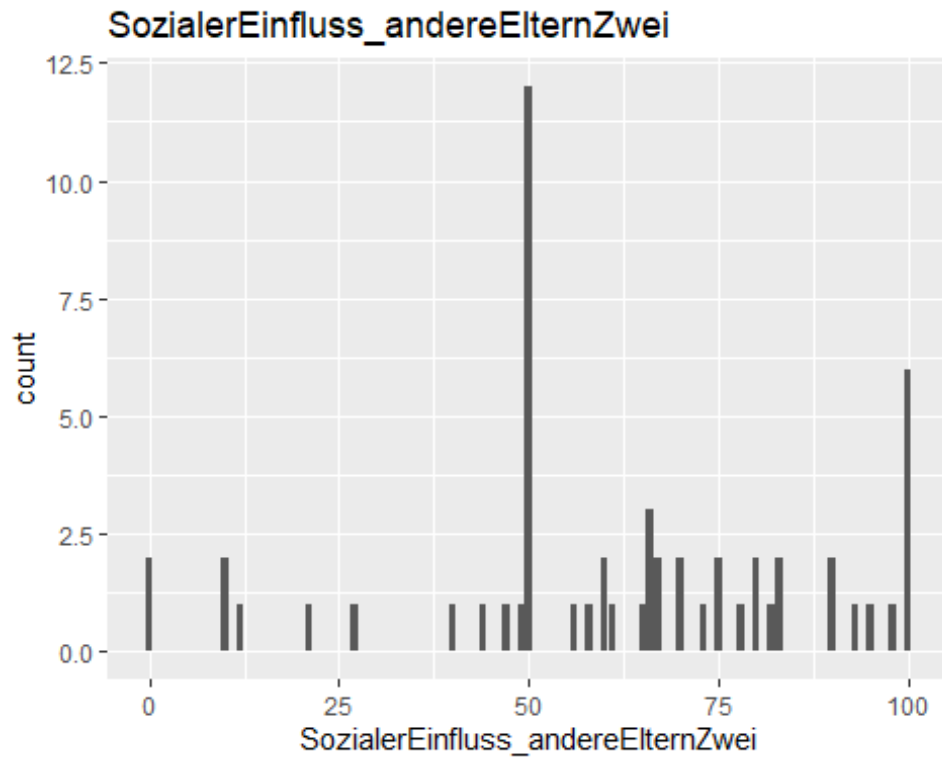


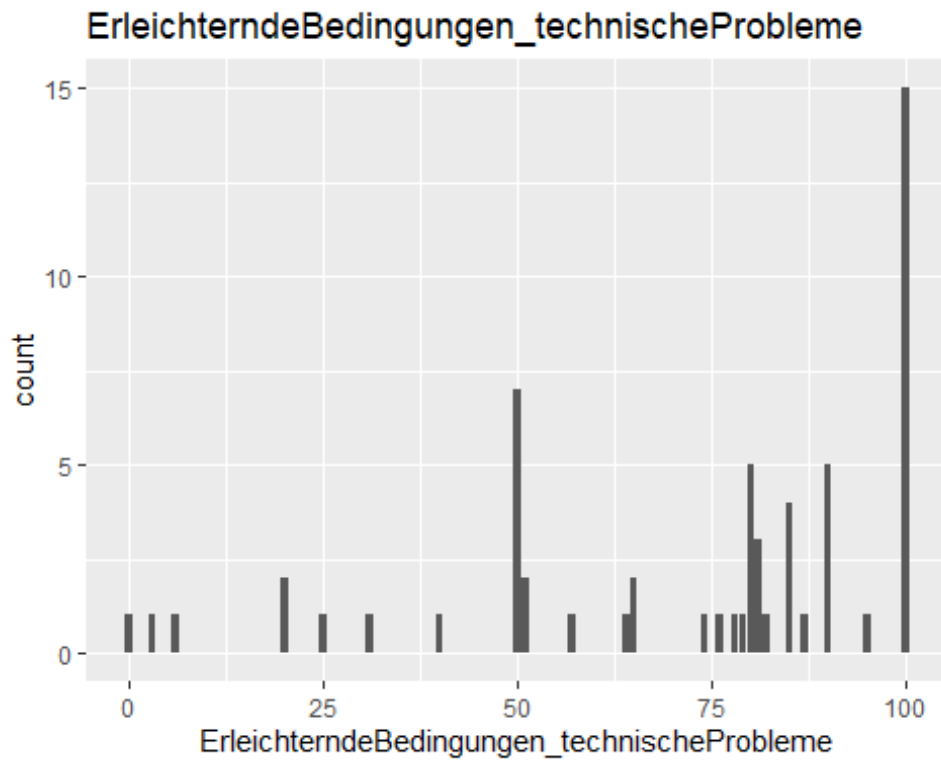
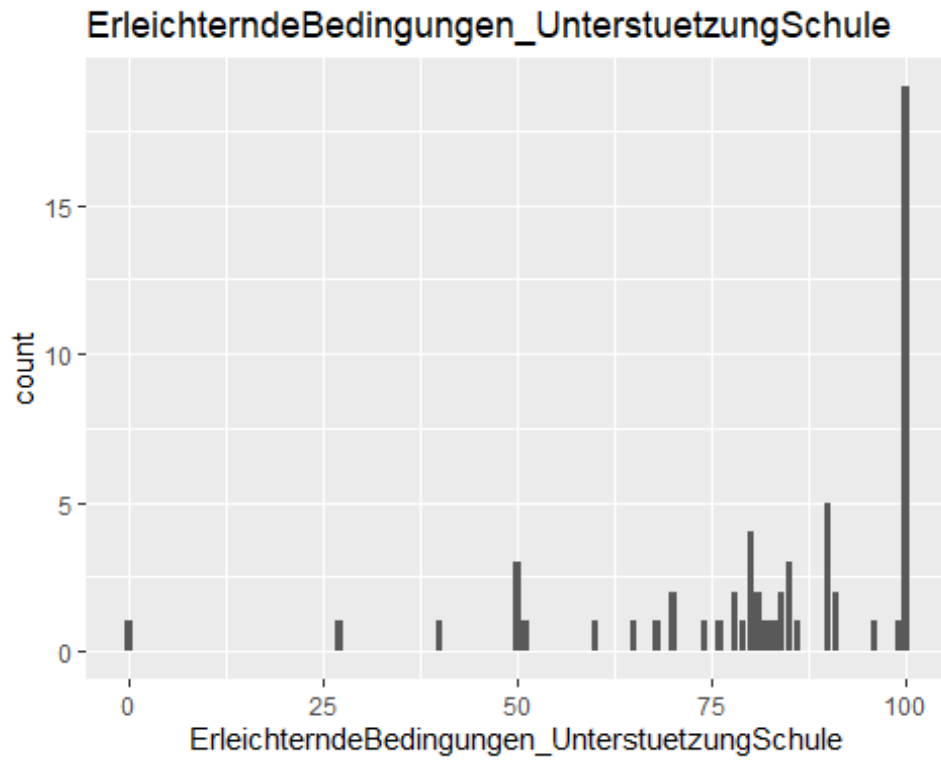


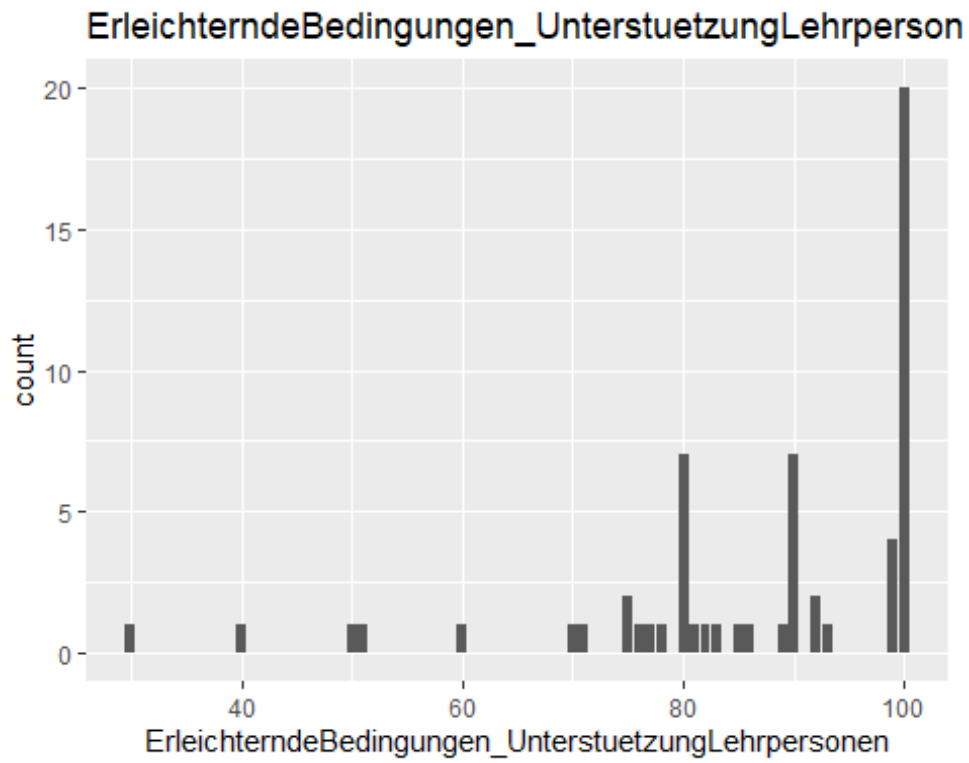
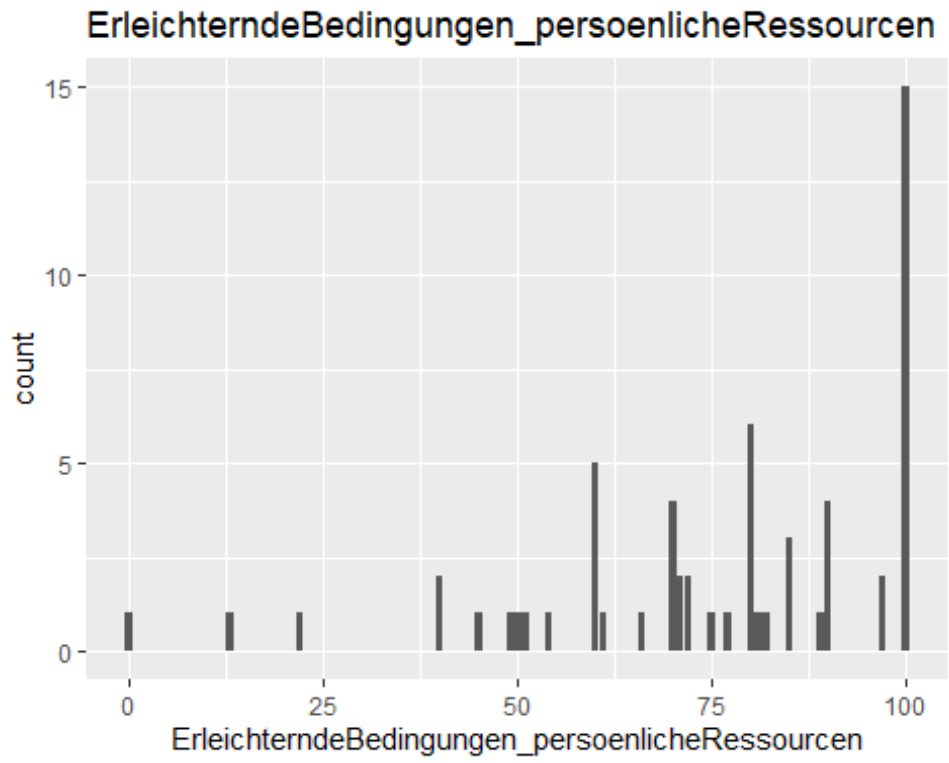


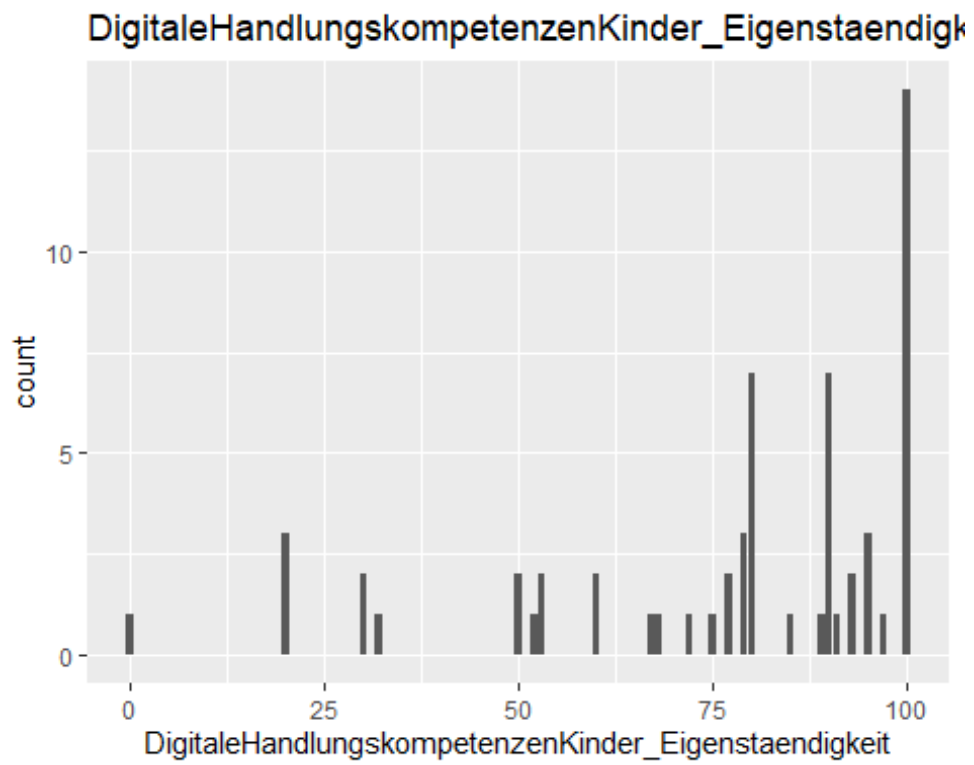
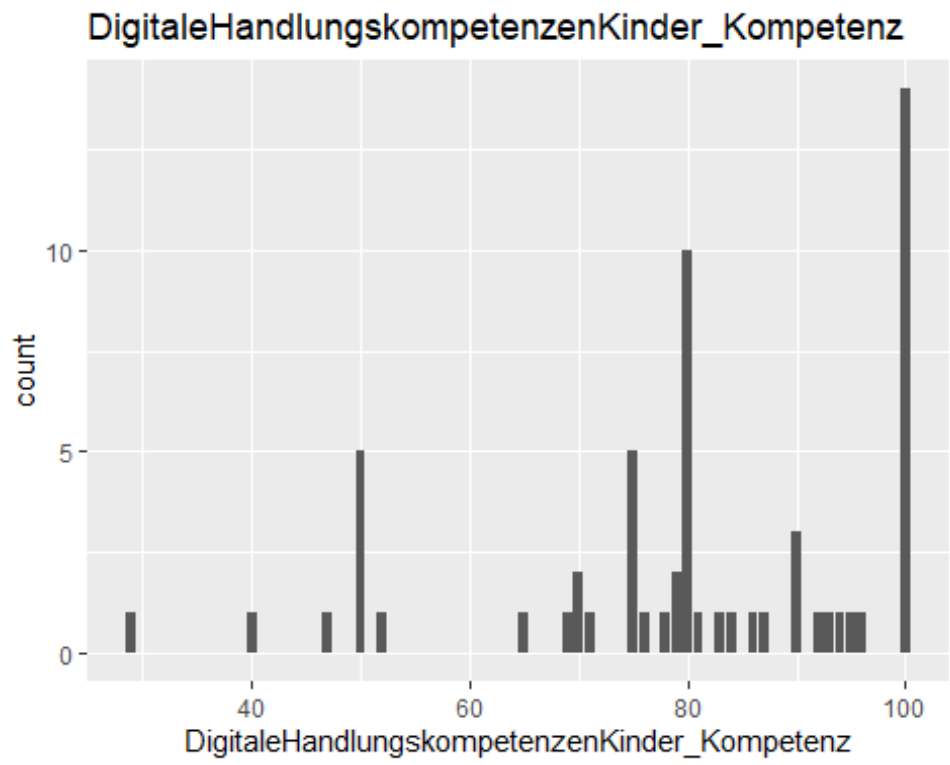


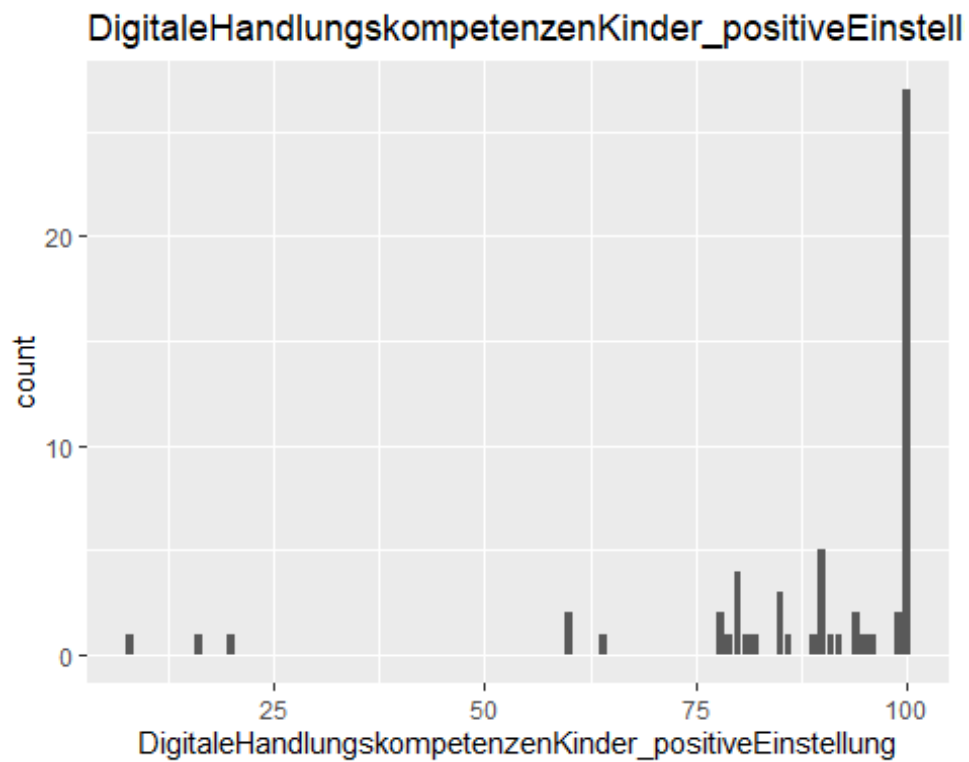
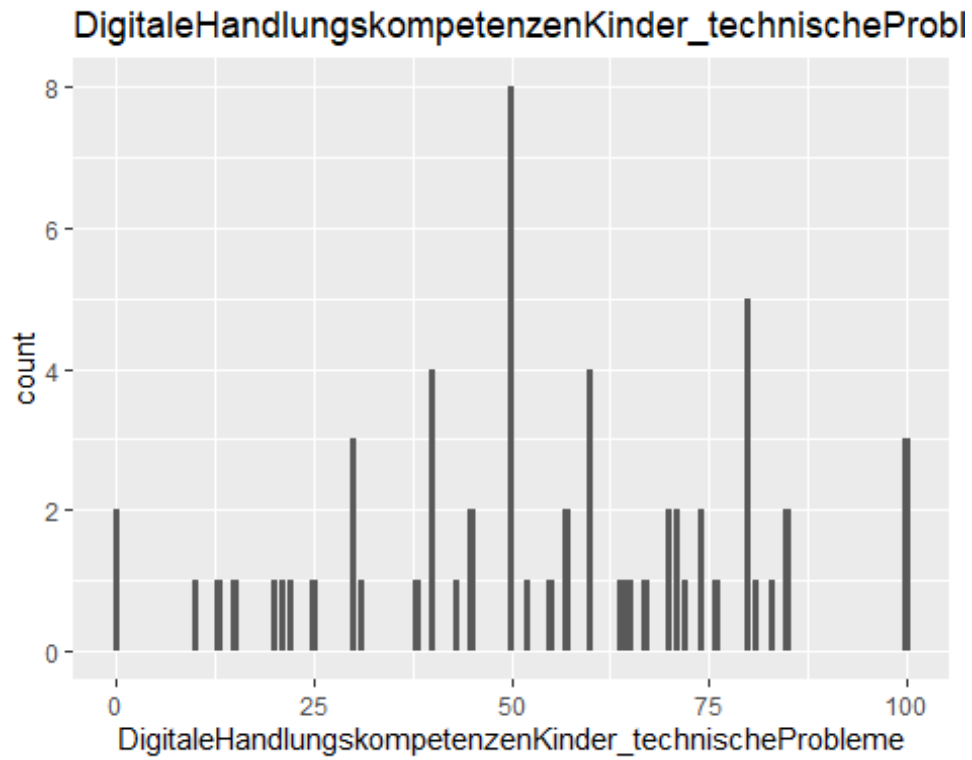


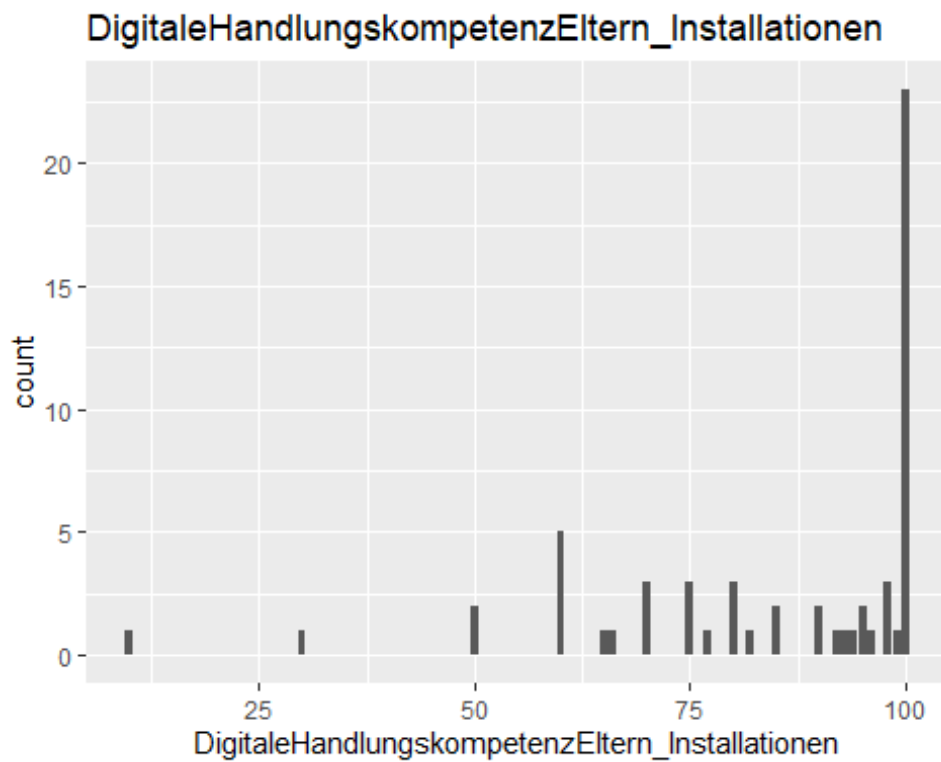
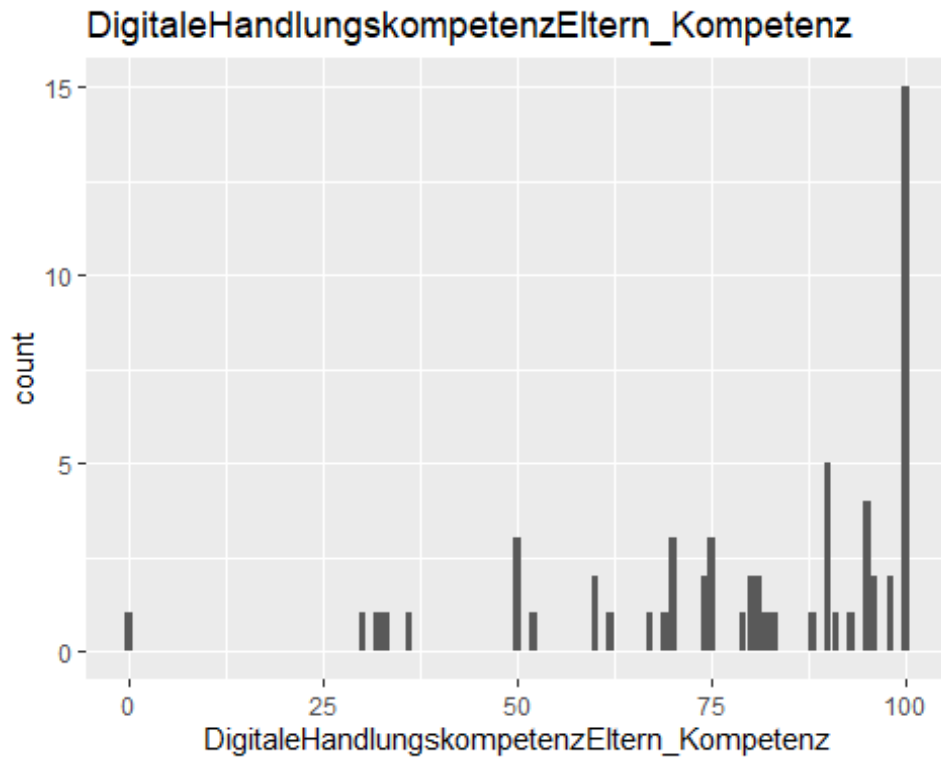


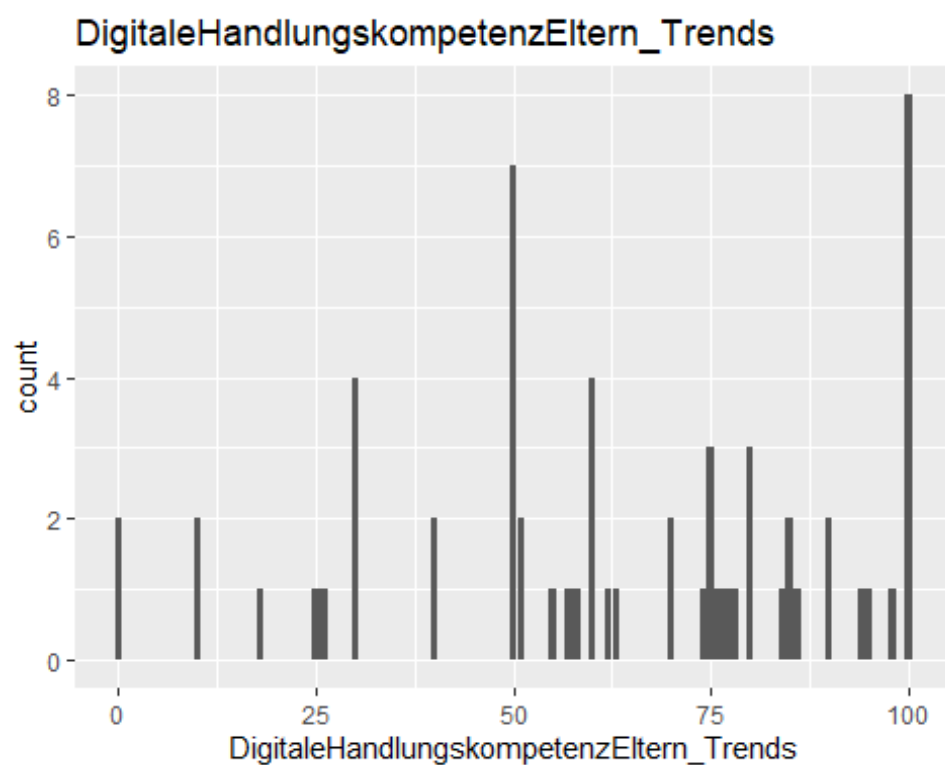
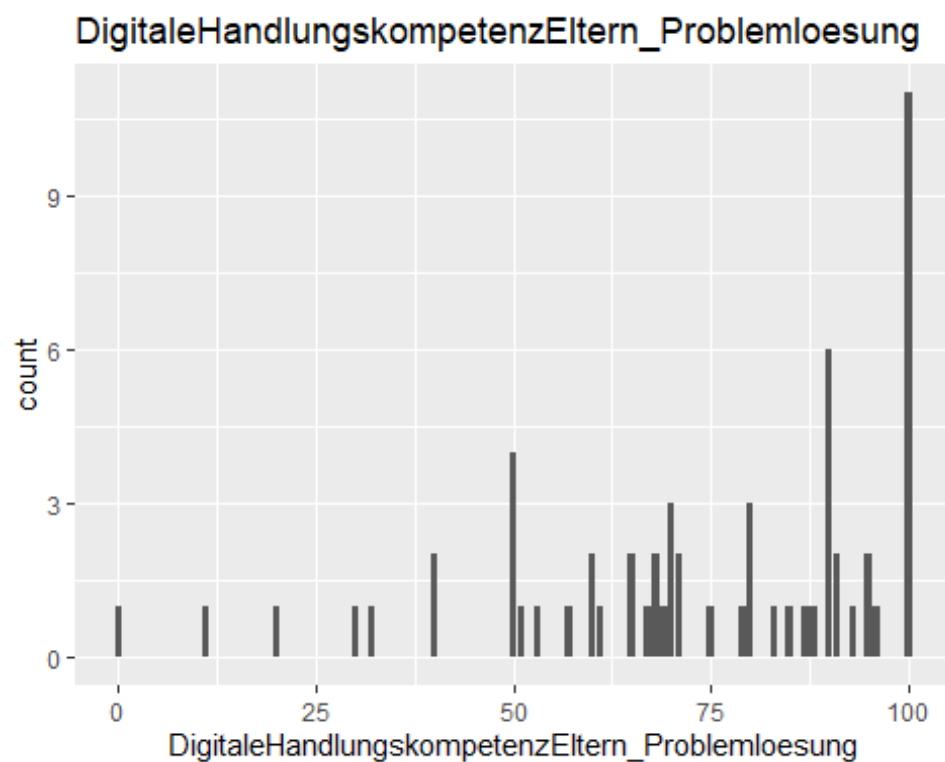












Normalverteilung gegeben?

```
library("MVN")
```

```
## Warning: Paket 'MVN' wurde unter R Version 4.1.3 erstellt
```

```
ntestdata <- data[,8:31]
```

```
mvn(ntestdata, mvnTest = "mardia", univariateTest = "SW")
```

```

## $multivariateNormality
##           Test           Statistic           p value Result
## 1 Mardia Skewness 3155.6213499233 2.50592945678544e-13 NO
## 2 Mardia Kurtosis 2.89687243403876 0.00376902978140325 NO
## 3           MVN           <NA>           <NA> NO
##
## $univariateNormality
##           Test                                     Variable
## 1 Shapiro-Wilk Leistungserwartung_schulischeLeistung
## 2 Shapiro-Wilk Leistungserwartung_schulischeAufgaben
## 3 Shapiro-Wilk Leistungserwartung_ProduktivitaetHausaufgaben
## 4 Shapiro-Wilk Leistungserwartung_QualitaetHausaufgaben
## 5 Shapiro-Wilk Anstrengungserwartung_Zwecke
## 6 Shapiro-Wilk Anstrengungserwartung_Verstaendlichkeit
## 7 Shapiro-Wilk Anstrengungserwartung_erlernenFaehigkeiten
## 8 Shapiro-Wilk Anstrengungserwartung_Beduerfnisse
## 9 Shapiro-Wilk SozialerEinfluss_andereEltern
## 10 Shapiro-Wilk SozialerEinfluss_Lehrpersonen
## 11 Shapiro-Wilk SozialerEinfluss_andereElternZwei
## 12 Shapiro-Wilk SozialerEinfluss_Familienmitglieder
## 13 Shapiro-Wilk ErleichterndeBedingungen_UnterstuetzungSchule
## 14 Shapiro-Wilk ErleichterndeBedingungen_technischeProbleme
## 15 Shapiro-Wilk ErleichterndeBedingungen_persoenlicheRessourcen
## 16 Shapiro-Wilk ErleichterndeBedingungen_UnterstuetzungLehrpersonen
## 17 Shapiro-Wilk DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Kompetenz
## 18 Shapiro-Wilk DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Eigenstaendigkeit
## 19 Shapiro-Wilk DigitaleHandlungskompetenzenKinder_technischeProbleme
## 20 Shapiro-Wilk DigitaleHandlungskompetenzenKinder_positiveEinstellung
## 21 Shapiro-Wilk DigitaleHandlungskompetenzEltern_Kompetenz
## 22 Shapiro-Wilk DigitaleHandlungskompetenzEltern_Installationen
## 23 Shapiro-Wilk DigitaleHandlungskompetenzEltern_Problemloesung
## 24 Shapiro-Wilk DigitaleHandlungskompetenzEltern_Trends
##           Statistic           p value Normality
## 1           0.9335           0.0061           NO
## 2           0.9512           0.0328           NO
## 3           0.9353           0.0073           NO
## 4           0.9620           0.0958           YES
## 5           0.8951           3e-04           NO
## 6           0.8817           1e-04           NO
## 7           0.7737           <0.001          NO
## 8           0.9109           9e-04           NO
## 9           0.9272           0.0035          NO
## 10          0.7584           <0.001          NO
## 11          0.9476           0.023           NO
## 12          0.9119           0.001           NO
## 13          0.7719           <0.001          NO
## 14          0.8494           <0.001          NO
## 15          0.8643           <0.001          NO
## 16          0.7945           <0.001          NO
## 17          0.8785           1e-04           NO
## 18          0.8266           <0.001          NO
## 19          0.9802           0.5331          YES
## 20          0.6048           <0.001          NO

```

```

## 21    0.8267 <0.001    NO
## 22    0.7803 <0.001    NO
## 23    0.8875 1e-04    NO
## 24    0.9472 0.0223    NO
##
## $Descriptives
##                                     n      Mean  Std
.Dev
## Leistungserwartung_schulischeLeistung      52 40.92308 28.1
3263
## Leistungserwartung_schulischeAufgaben      52 49.28846 29.0
2422
## Leistungserwartung_ProduktivitaetHausaufgaben      52 48.34615 28.5
8896
## Leistungserwartung_QualitaetHausaufgaben      52 50.84615 26.5
1702
## Anstrengungserwartung_Zwecke                52 73.98077 23.2
5181
## Anstrengungserwartung_Verstaendlichkeit      52 78.01923 19.4
2657
## Anstrengungserwartung_erlernenFaehigkeiten  52 84.15385 19.5
9330
## Anstrengungserwartung_Beduerfnisse         52 70.32692 25.1
5421
## SozialerEinfluss_andereEltern              52 60.42308 23.8
6346
## SozialerEinfluss_Lehrpersonen              52 86.19231 17.5
4774
## SozialerEinfluss_andereElternZwei          52 61.98077 24.8
1499
## SozialerEinfluss_Familienmitglieder        52 70.21154 26.2
8974
## ErleichterndeBedingungen_UnterstuetzungSchule  52 83.34615 20.7
9676
## ErleichterndeBedingungen_technischeProbleme  52 72.80769 28.6
1786
## ErleichterndeBedingungen_persoenlicheRessourcen  52 76.76923 23.3
9064
## ErleichterndeBedingungen_UnterstuetzungLehrpersonen  52 88.96154 13.3
7830
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Kompetenz  52 80.59615 18.1
0347
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Eigenstaendigkeit  52 77.65385 25.2
1740
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_technischeProbleme  52 53.51923 24.3
1855
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_positiveEinstellung  52 88.07692 20.8
4193
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Kompetenz  52 80.40385 22.4
8508
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Installationen  52 84.80769 19.6
7186
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Problemloesung  52 73.80769 25.1

```

1779				
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Trends	52	63.55769	26.4	
4003				
##		Median	Min	Max
25th				
## Leistungserwartung_schulischeLeistung	50.0	0	100	2
0.00				
## Leistungserwartung_schulischeAufgaben	50.0	0	100	2
4.50				
## Leistungserwartung_ProduktivitaetHausaufgaben	50.0	0	100	2
2.00				
## Leistungserwartung_QualitaetHausaufgaben	50.0	0	100	3
0.75				
## Anstrengungserwartung_Zwecke	78.5	0	100	6
4.50				
## Anstrengungserwartung_Verstaendlichkeit	80.5	0	100	7
0.00				
## Anstrengungserwartung_erlernenFaehigkeiten	89.5	0	100	7
9.25				
## Anstrengungserwartung_Beduerfnisse	75.0	0	100	5
1.00				
## SozialerEinfluss_andereEltern	58.5	0	100	5
0.00				
## SozialerEinfluss_Lehrpersonen	90.0	6	100	8
0.00				
## SozialerEinfluss_andereElternZwei	63.0	0	100	5
0.00				
## SozialerEinfluss_Familienmitglieder	74.5	0	100	5
3.75				
## ErleichterndeBedingungen_UnterstuetzungSchule	88.0	0	100	7
8.75				
## ErleichterndeBedingungen_technischeProbleme	81.0	0	100	5
0.75				
## ErleichterndeBedingungen_persoenlicheRessourcen	80.0	0	100	6
9.00				
## ErleichterndeBedingungen_UnterstuetzungLehrpersonen	91.0	40	100	8
0.00				
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Kompetenz	80.0	29	100	7
5.00				
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Eigenstaendigkeit	87.0	0	100	6
7.75				
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_technischeProbleme	53.5	0	100	4
0.00				
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_positiveEinstellung	97.5	8	100	8
5.00				
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Kompetenz	89.0	0	100	7
0.00				
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Installationen	94.5	10	100	7
5.00				
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Problemloesung	80.0	0	100	6
0.00				
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Trends	62.5	0	100	5
0.00				

##	75th	Sk
ew		
## Leistungserwartung_schulischeLeistung 52	51.50	0.342575
## Leistungserwartung_schulischeAufgaben 86	70.00	0.051168
## Leistungserwartung_ProduktivitaetHausaufgaben 15	67.00	0.318641
## Leistungserwartung_QualitaetHausaufgaben 56	66.25	0.067794
## Anstrengungserwartung_Zwecke 70	90.00	-1.108906
## Anstrengungserwartung_Verstaendlichkeit 66	90.25	-1.333288
## Anstrengungserwartung_erlernenFaehigkeiten 46	100.00	-2.032023
## Anstrengungserwartung_Beduerfnisse 29	90.00	-0.877519
## SozialerEinfluss_andereEltern 67	75.00	-0.506548
## SozialerEinfluss_Lehrpersonen 52	100.00	-2.130480
## SozialerEinfluss_andereElternZwei 63	80.00	-0.441992
## SozialerEinfluss_Familienmitglieder 80	92.00	-0.751240
## ErleichterndeBedingungen_UnterstuetzungSchule 74	100.00	-1.867213
## ErleichterndeBedingungen_technischeProbleme 18	100.00	-1.000233
## ErleichterndeBedingungen_persoenlicheRessourcen 69	100.00	-1.253437
## ErleichterndeBedingungen_UnterstuetzungLehrpersonen 87	100.00	-1.531378
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Kompetenz 04	97.00	-0.900939
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Eigenstaendigkeit 61	100.00	-1.265874
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_technischeProbleme 97	71.00	-0.210377
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_positiveEinstellung 28	100.00	-2.564430
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Kompetenz 03	100.00	-1.415114
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Installationen 82	100.00	-1.599117
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Problemloesung 70	93.50	-1.001091
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Trends 58	84.25	-0.520699
##		Kurtosis
## Leistungserwartung_schulischeLeistung	-0.559566795	
## Leistungserwartung_schulischeAufgaben	-0.833626694	

```

## Leistungserwartung_ProduktivitaetHausaufgaben -0.982552919
## Leistungserwartung_QualitaetHausaufgaben -0.750942522
## Anstrengungserwartung_Zwecke 1.120562464
## Anstrengungserwartung_Verstaendlichkeit 2.960009953
## Anstrengungserwartung_erlernenFaehigkeiten 5.239805254
## Anstrengungserwartung_Beduerfnisse 0.153531032
## SozialerEinfluss_andereEltern 0.353308953
## SozialerEinfluss_Lehrpersonen 6.417742417
## SozialerEinfluss_andereElternZwei -0.172424388
## SozialerEinfluss_Familienmitglieder -0.212258396
## ErleichterndeBedingungen_UnterstuetzungSchule 3.916001729
## ErleichterndeBedingungen_technischeProbleme 0.002299206
## ErleichterndeBedingungen_persoenlicheRessourcen 1.446846416
## ErleichterndeBedingungen_UnterstuetzungLehrpersonen 2.606602913
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Kompetenz 0.111499214
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_Eigenstaendigkeit 0.771186286
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_technischeProbleme -0.441150296
## DigitaleHandlungskompetenzenKinder_positiveEinstellung 6.313459055
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Kompetenz 1.833326638
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Installationen 2.775090615
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Problemloesung 0.358533937
## DigitaleHandlungskompetenzEltern_Trends -0.412624982

```

Korrelationsstruktur

Rangkorrelation Items (da nicht normalverteilt)

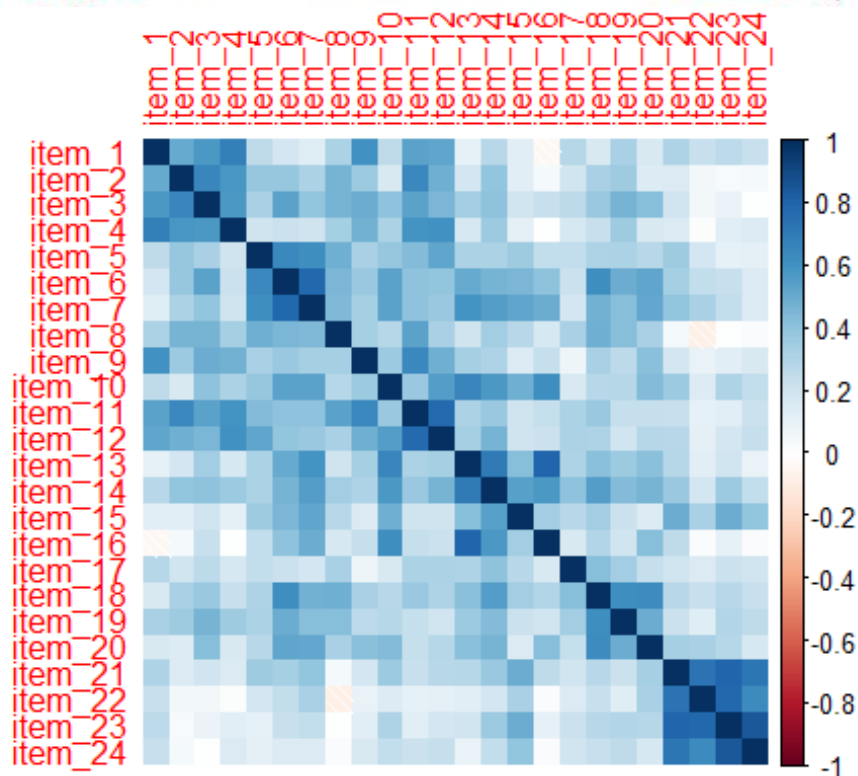
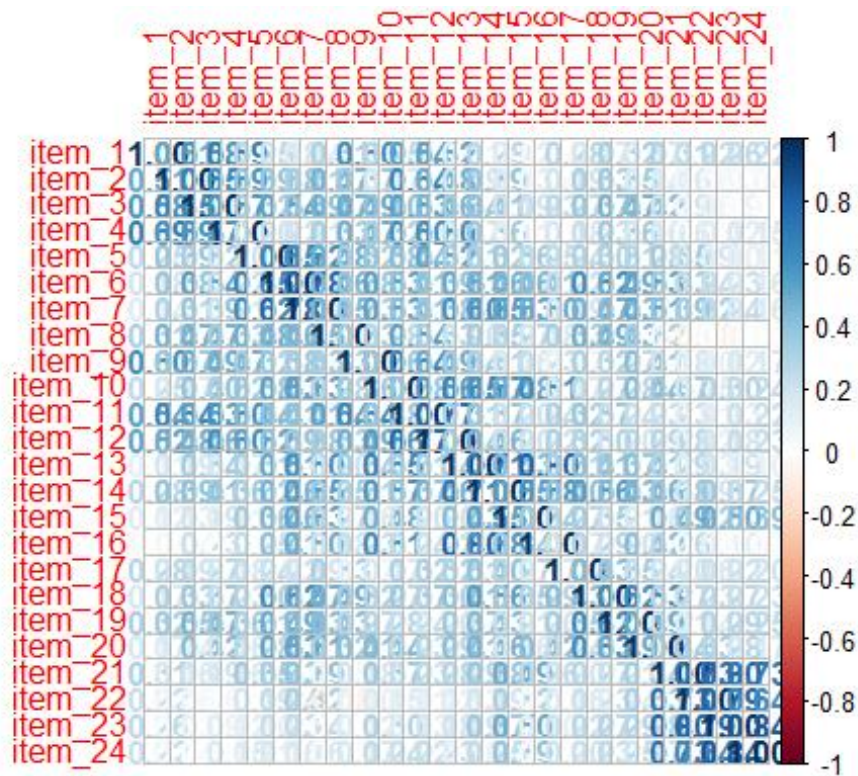
```

datacorr <- data[,8:31]
colnames(datacorr) <- paste("item", seq(1,24,1), sep="_")

corrplot(cor(datacorr, use="pairwise.complete.obs", method = "spearman"),
method = "number", hclust.method = "complete")

corrplot(cor(datacorr, use="pairwise.complete.obs", method = "spearman"),
method = "shade", hclust.method = "complete")

```



2.2 Rangkorrelationen Mittelwert Konstrukte

```

data$LE <- rowMeans(data[,grep("Leistungserwartung", colnames(data))], na.rm = T)
data$AE <- rowMeans(data[,grep("Anstrengungserwartung", colnames(data))], na.rm = T)
data$SE <- rowMeans(data[,grep("Sozialer", colnames(data))], na.rm = T)
    
```

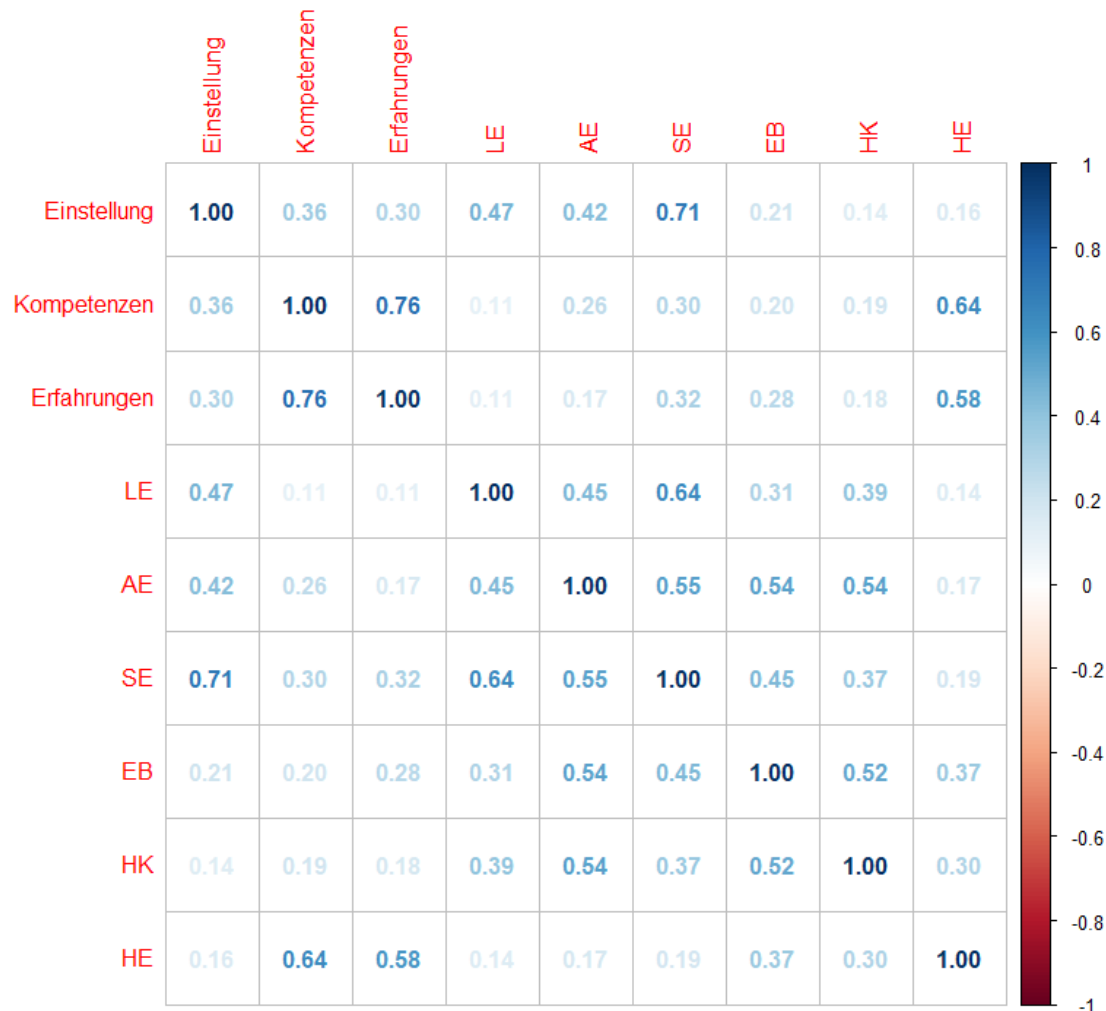


```

data$EB <- rowMeans(data[,grep("ErleichterndeBedingungen", colnames(data))
], na.rm = T)
data$HK <- rowMeans(data[,grep("DigitaleHandlungskompetenzenKinder", colna
mes(data))], na.rm = T)
data$HE <- rowMeans(data[,grep("DigitaleHandlungskompetenzEltern", colname
s(data))], na.rm = T)

corrdata <- data[,c("ausgangslage_einstellung_generell", "ausgangslage_kom
petenzen_generell", "ausgangslage_erfahrungen","LE", "AE", "SE", "EB", "HK
", "HE")]
colnames(corrdata) <- c("Einstellung", "Kompetenzen", "Erfahrungen", "LE",
"AE", "SE", "EB", "HK", "HE")

corrplot(cor(corrdata, use="pairwise.complete.obs", method = "spearman"),
method = "number", hclust.method = "complete")
    
```



Konstrukte Normalverteilt? (nicht alle)

```
shapiro.test(corrdata$LE)
```

```
##  
## Shapiro-Wilk normality test  
##  
## data: corrdata$LE  
## W = 0.98085, p-value = 0.4655  
  
plot(density(corrdata$LE, na.rm=T))  
  
shapiro.test(corrdata$AE)  
  
##  
## Shapiro-Wilk normality test  
##  
## data: corrdata$AE  
## W = 0.88405, p-value = 3.622e-05  
  
plot(density(corrdata$AE, na.rm=T))  
  
shapiro.test(corrdata$SE)  
  
##  
## Shapiro-Wilk normality test  
##  
## data: corrdata$SE  
## W = 0.9518, p-value = 0.01894  
  
plot(density(corrdata$SE, na.rm=T))  
  
shapiro.test(corrdata$EB)  
  
##  
## Shapiro-Wilk normality test  
##  
## data: corrdata$EB  
## W = 0.90698, p-value = 0.0002386  
  
plot(density(corrdata$EB, na.rm=T))  
  
shapiro.test(corrdata$HK)  
  
##  
## Shapiro-Wilk normality test  
##  
## data: corrdata$HK  
## W = 0.92995, p-value = 0.001976  
  
plot(density(corrdata$HK, na.rm=T))  
  
shapiro.test(corrdata$HE)  
  
##  
## Shapiro-Wilk normality test  
##  
## data: corrdata$HE  
## W = 0.90852, p-value = 0.0002729
```

```
plot(density(corrdata$HE, na.rm=T))

shapiro.test(corrdata$Einstellung)

##
## Shapiro-Wilk normality test
##
## data:  corrdata$Einstellung
## W = 0.89231, p-value = 6.981e-05

plot(density(corrdata$Einstellung, na.rm=T))

shapiro.test(corrdata$Erfahrungen)

##
## Shapiro-Wilk normality test
##
## data:  corrdata$Erfahrungen
## W = 0.95976, p-value = 0.04582

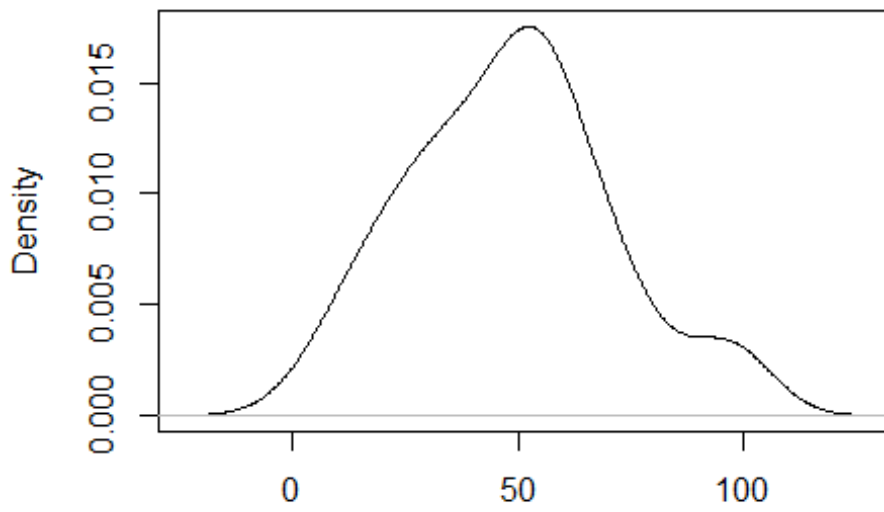
plot(density(corrdata$Erfahrungen, na.rm=T))

shapiro.test(corrdata$Kompetenzen)

##
## Shapiro-Wilk normality test
##
## data:  corrdata$Kompetenzen
## W = 0.93698, p-value = 0.003977

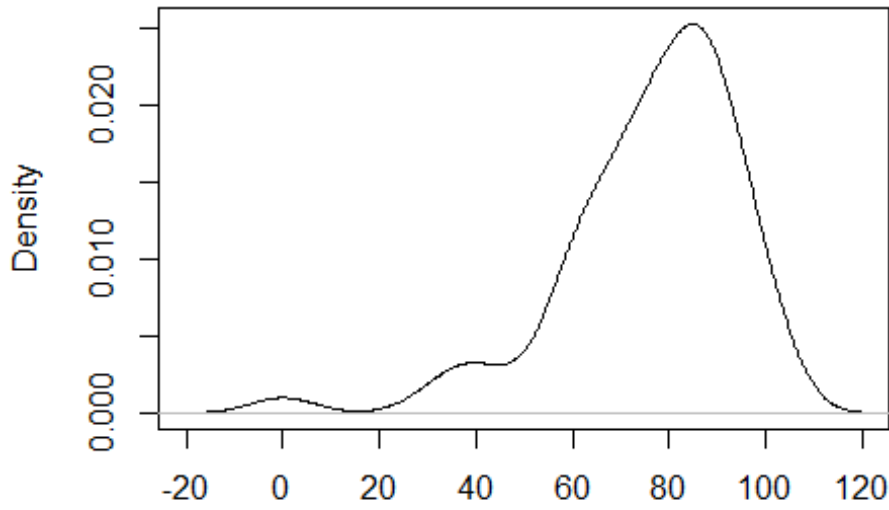
plot(density(corrdata$Kompetenzen, na.rm=T))
```

density.default(x = corrrdata\$LE, na.rm = T)



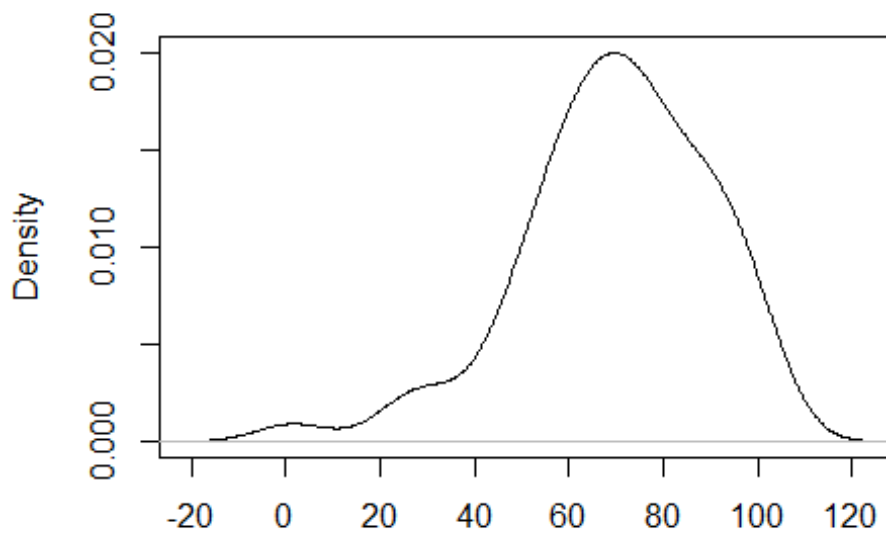
N = 60 Bandwidth = 8.718

density.default(x = corrrdata\$AE, na.rm = T)



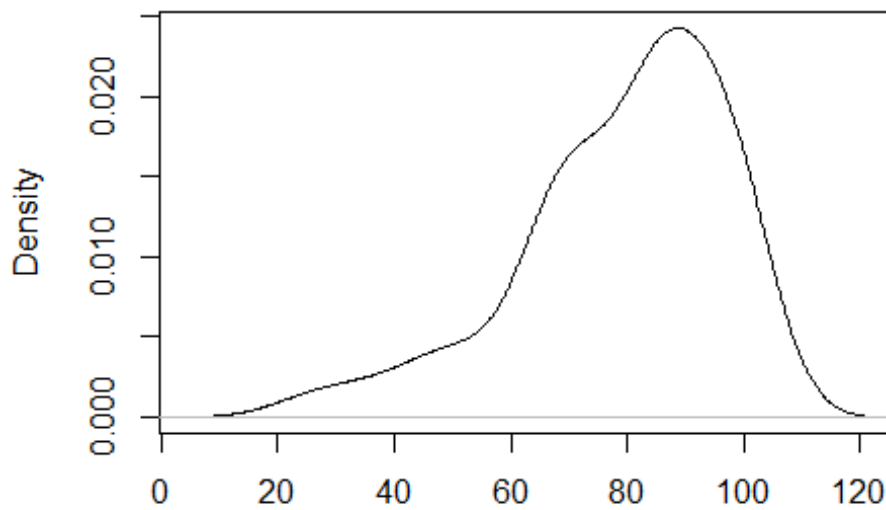
N = 60 Bandwidth = 6.682

density.default(x = corrrdata\$SE, na.rm = T)



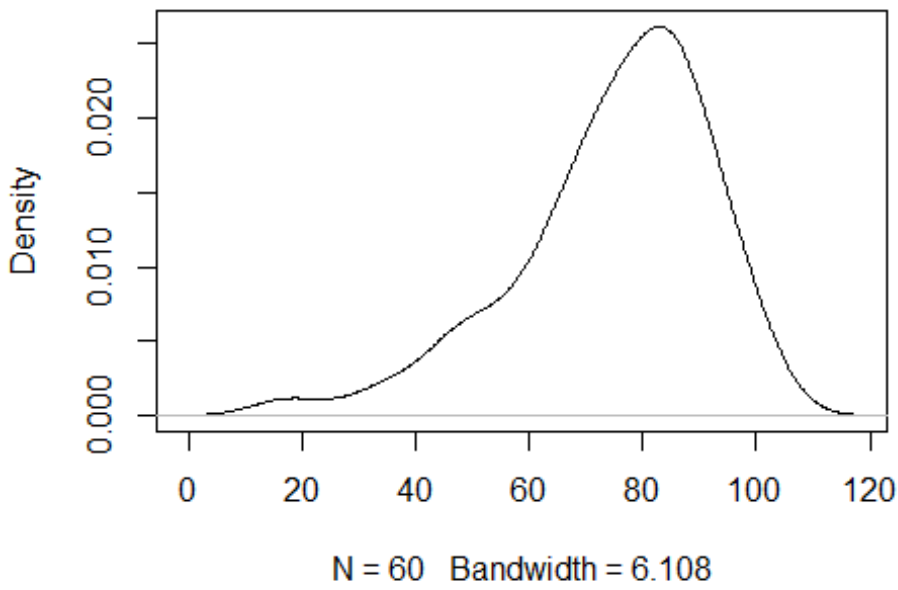
N = 60 Bandwidth = 7.441

density.default(x = corrrdata\$EB, na.rm = T)

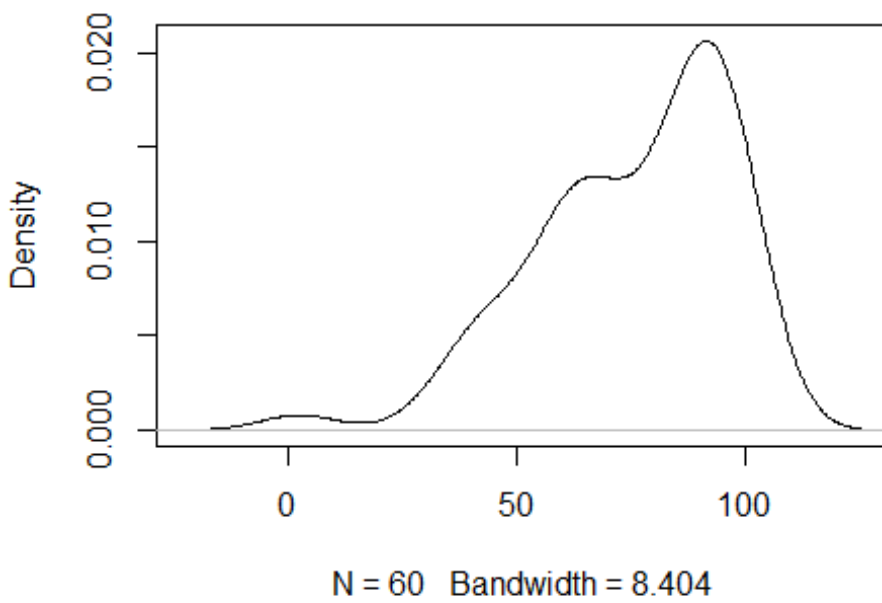


N = 60 Bandwidth = 6.848

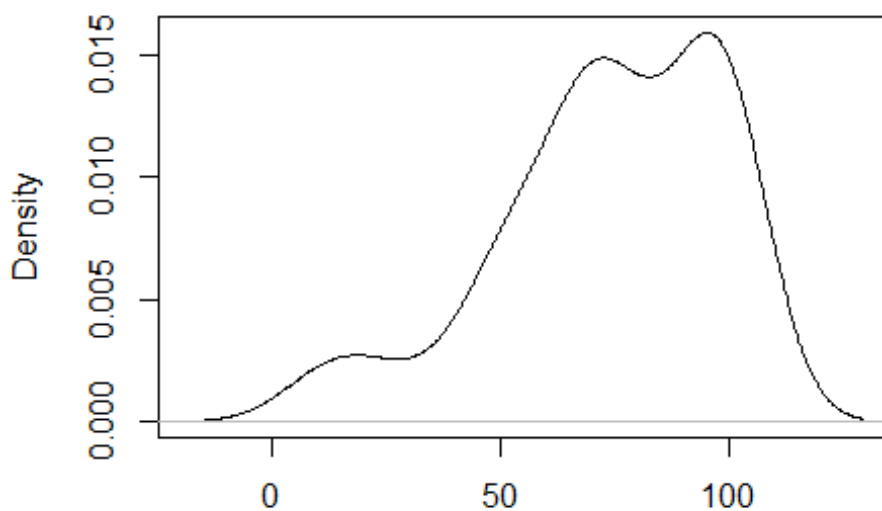
density.default(x = corrrdata\$HK, na.rm = T)



density.default(x = corrrdata\$HE, na.rm = T)

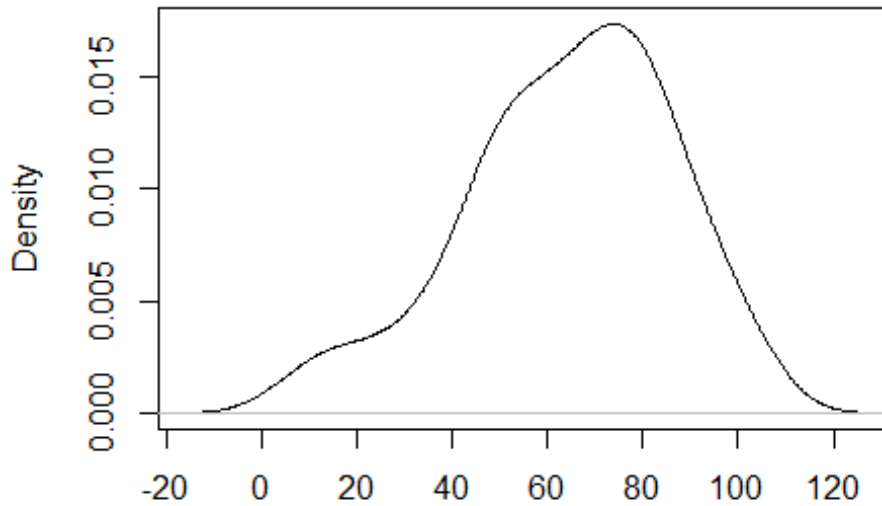


density.default(x = corrrdata\$Einstellung, na.rm = ' ')



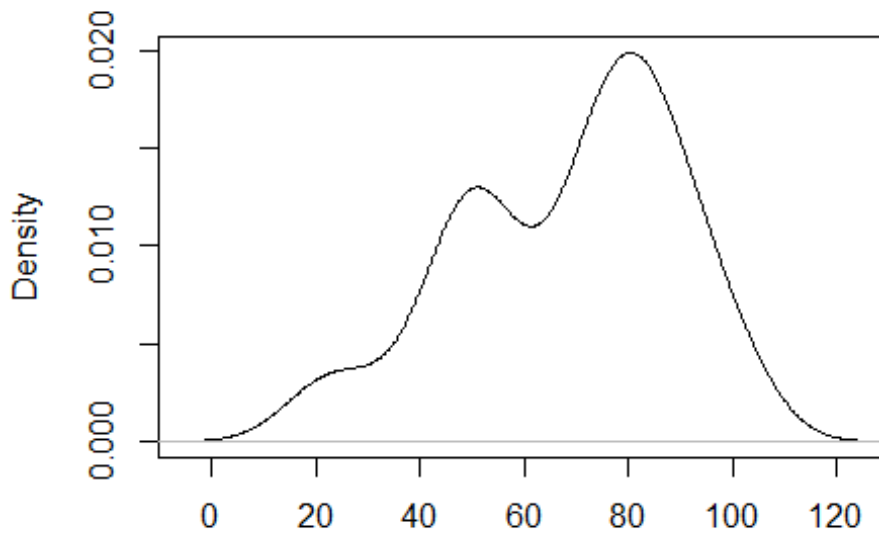
N = 60 Bandwidth = 9.645

density.default(x = corrrdata\$Erfahrungen, na.rm = ' ')



N = 60 Bandwidth = 8.694

```
density.default(x = corrrdata$Kompetenzen, na.rm =
```



N = 60 Bandwidth = 8.334

Zusammenhang Einstellung & Konstrukte

Korrelationskoeffizienten und p-Werte (Rangkorrelation)

```
corr.test(corrrdata$Einstellung, corrrdata$LE, method = "spearman")

## Call:corr.test(x = corrrdata$Einstellung, y = corrrdata$LE, method = "spe
arman")
## Correlation matrix
## [1] 0.47
## Sample Size
## [1] 60
## These are the unadjusted probability values.
## The probability values adjusted for multiple tests are in the p.adj
object.
## [1] 0
##
## To see confidence intervals of the correlations, print with the short=
FALSE option

corr.test(corrrdata$Einstellung, corrrdata$AE, method = "spearman")

## Call:corr.test(x = corrrdata$Einstellung, y = corrrdata$AE, method = "spe
arman")
## Correlation matrix
## [1] 0.42
## Sample Size
## [1] 60
## These are the unadjusted probability values.
## The probability values adjusted for multiple tests are in the p.adj
object.
```



```
## [1] 0
##
## To see confidence intervals of the correlations, print with the short=
FALSE option

corr.test(corrdata$Einstellung, corrddata$SE, method = "spearman")

## Call:corr.test(x = corrddata$Einstellung, y = corrddata$SE, method = "spe
arman")
## Correlation matrix
## [1] 0.71
## Sample Size
## [1] 60
## These are the unadjusted probability values.
## The probability values adjusted for multiple tests are in the p.adj
object.
## [1] 0
##
## To see confidence intervals of the correlations, print with the short=
FALSE option

corr.test(corrdata$Einstellung, corrddata$EB, method = "spearman")

## Call:corr.test(x = corrddata$Einstellung, y = corrddata$EB, method = "spe
arman")
## Correlation matrix
## [1] 0.21
## Sample Size
## [1] 60
## These are the unadjusted probability values.
## The probability values adjusted for multiple tests are in the p.adj
object.
## [1] 0.11
##
## To see confidence intervals of the correlations, print with the short=
FALSE option

corr.test(corrdata$Einstellung, corrddata$HK, method = "spearman")

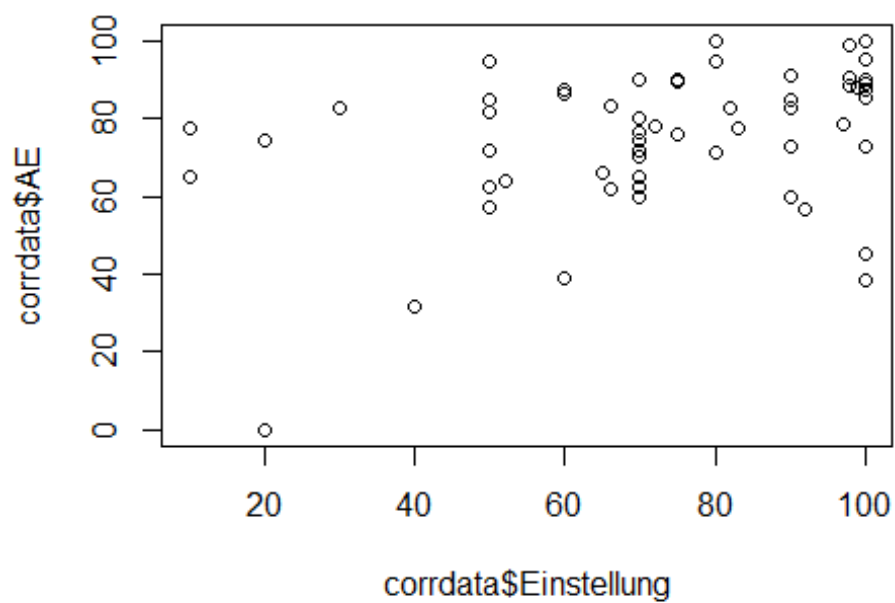
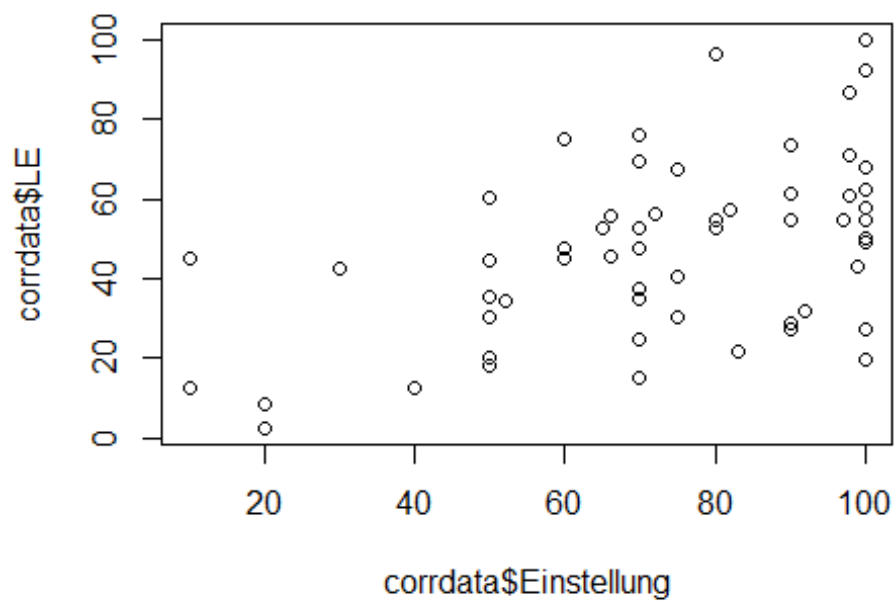
## Call:corr.test(x = corrddata$Einstellung, y = corrddata$HK, method = "spe
arman")
## Correlation matrix
## [1] 0.14
## Sample Size
## [1] 60
## These are the unadjusted probability values.
## The probability values adjusted for multiple tests are in the p.adj
object.
## [1] 0.29
##
## To see confidence intervals of the correlations, print with the short=
FALSE option

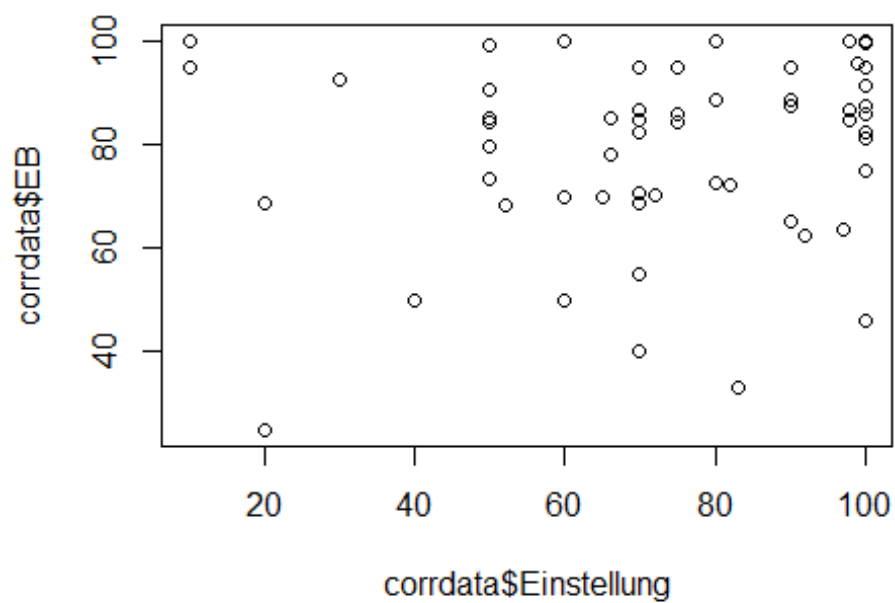
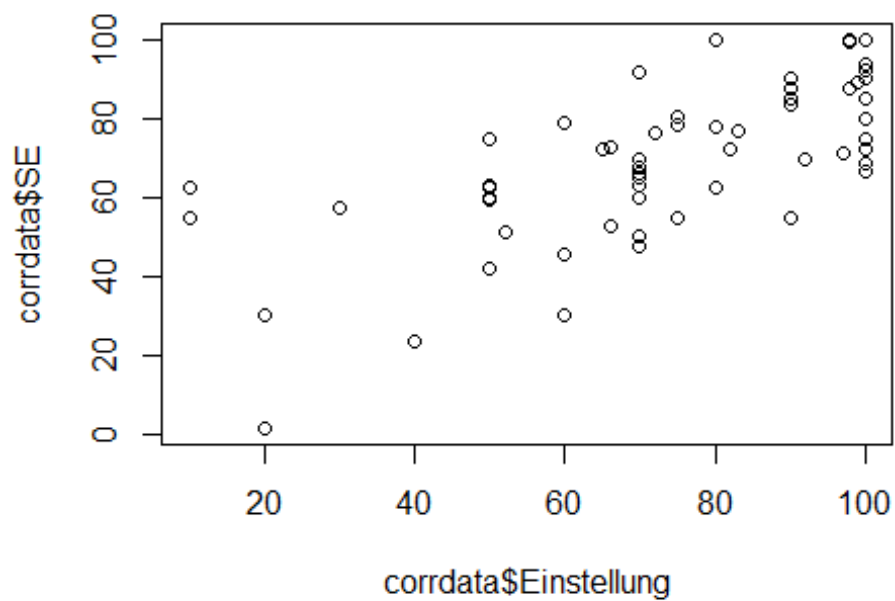
corr.test(corrdata$Einstellung, corrddata$HE, method = "spearman")
```

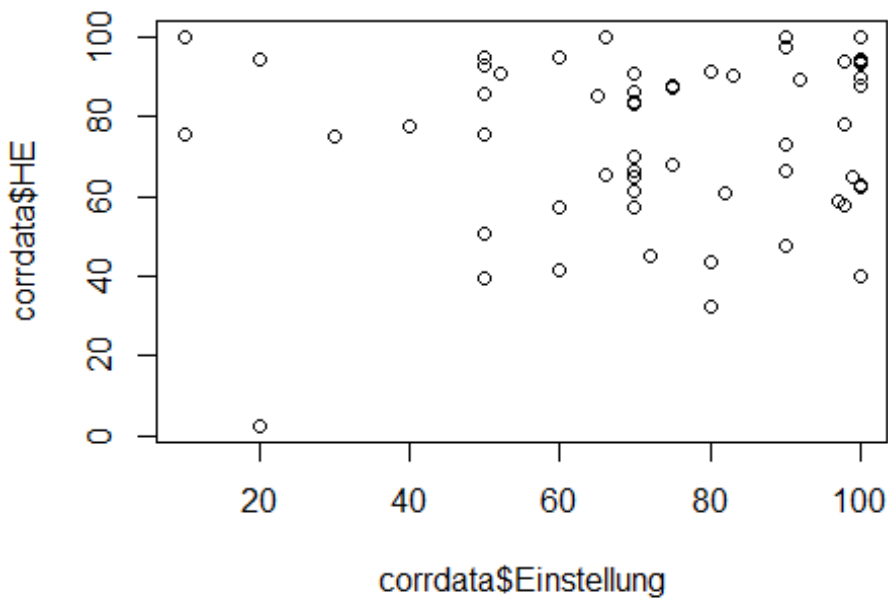
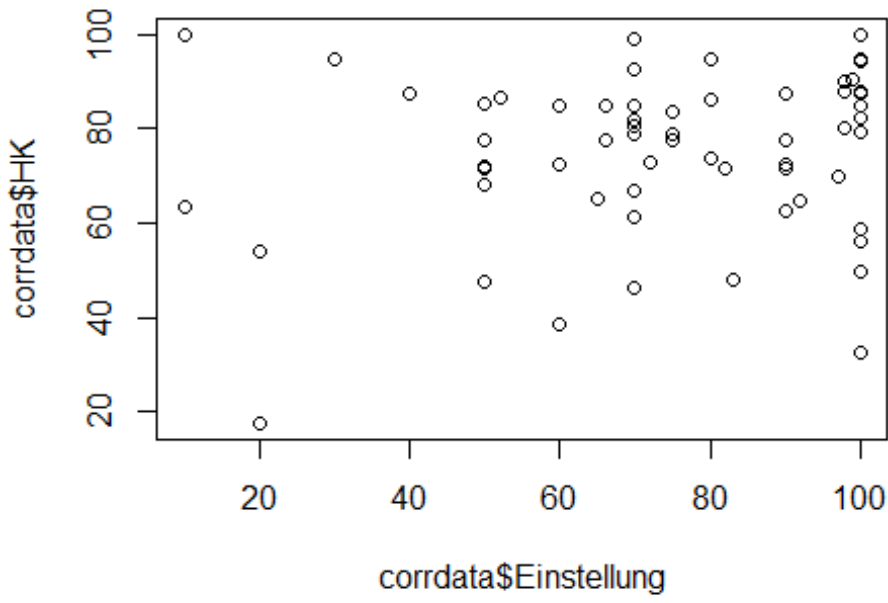
```
## Call:corr.test(x = corrrdata$Einstellung, y = corrrdata$HE, method = "spe  
arman")  
## Correlation matrix  
## [1] 0.16  
## Sample Size  
## [1] 60  
## These are the unadjusted probability values.  
## The probability values adjusted for multiple tests are in the p.adj  
object.  
## [1] 0.24  
##  
## To see confidence intervals of the correlations, print with the short=  
FALSE option
```

Visuell

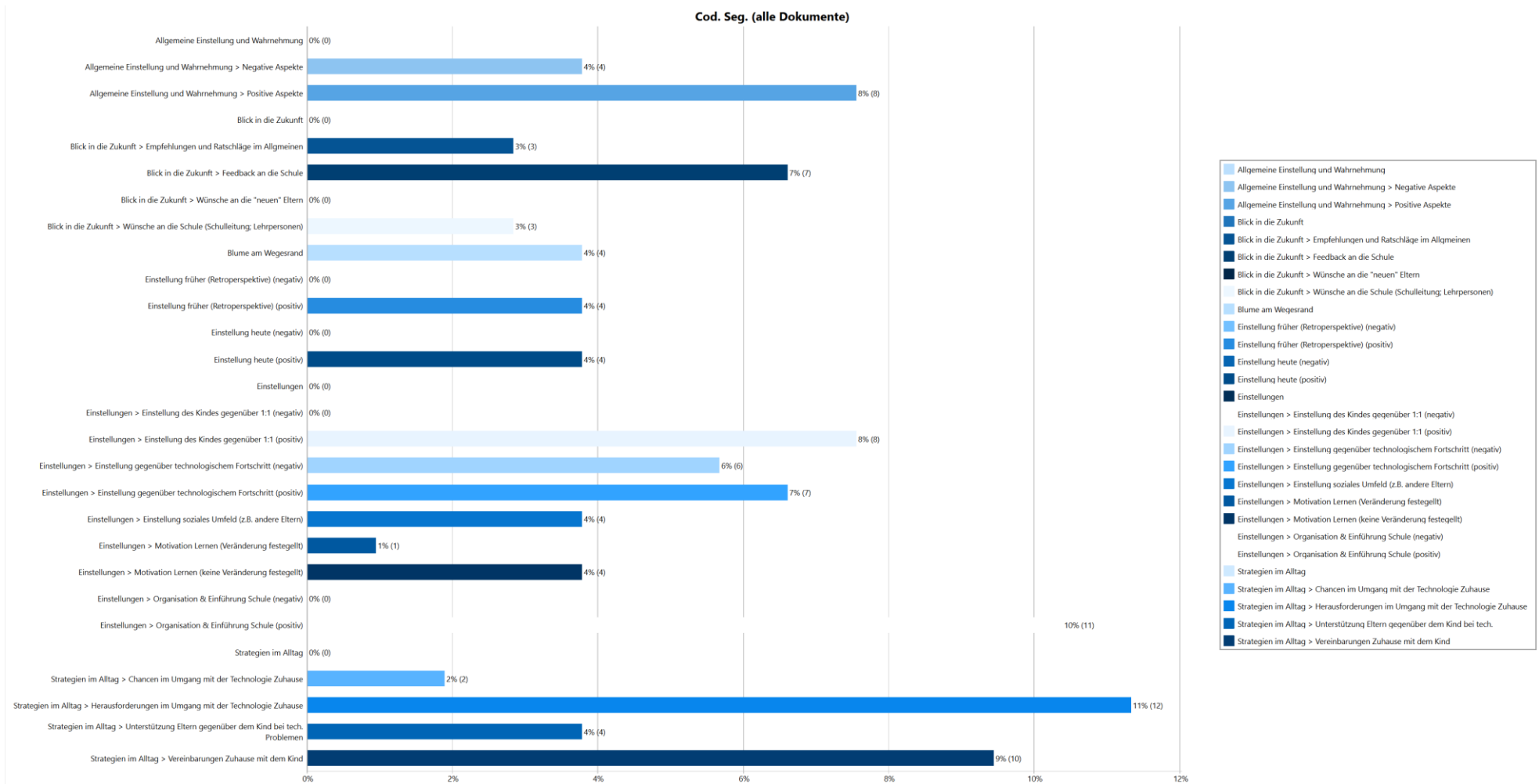
```
plot(corrrdata$Einstellung, corrrdata$LE)  
plot(corrrdata$Einstellung, corrrdata$AE)  
plot(corrrdata$Einstellung, corrrdata$SE)  
plot(corrrdata$Einstellung, corrrdata$EB)  
plot(corrrdata$Einstellung, corrrdata$HK)  
plot(corrrdata$Einstellung, corrrdata$HE)
```







Anhang G: Codierte Segmente MAXQDA



Anhang H: Transkription Interviews

Interview Nr. 1

Stefanie Jenni: Dass sie sich zur Verfügungstellung für, das gemeinsame Gespräch ehe wir auf einzelne Aspekte eingehen, möchte ich kurz generell, dass sie sich plus/minus, also auf einer Skala positionieren von wie ihre Einstellung gegenüber dem ganzen Projekt 1:1 Notebook ist oder war, und zwar heute. Haben sie eine negative versus eine positive Einstellung und Haltung. #00:00:31-7#

Befragung 1: Und die Skala ist von? Ich habe eine sehr positive Einstellung zu diesem 1:1 Projekt. #00:00:42-1#

Stefanie Jenni: Im heute. Haben sie auch eine Retrospektive, also ganz im ursprünglichen sieht, das erste mal, vermutlich rund vor einem Jahr, damit konfrontiert wurden. Wie war damals ihre Einstellung? #00:00:55-6#

Befragung 1: Auch sehr positiv. #00:00:57-3#

Stefanie Jenni: Auch sehr positiv. Das nachfolgende Interview, habe ich so drei Schwerpunkte gesetzt. Einerseits die Einstellungen im generellen - Strategien, welche sie im Alltag womöglich erarbeitet haben, und zu guter letzt wäre noch so ein Blick in die Zukunft, was sie vielleicht für zukünftige Eltern mit auf den Weg geben könnten. Gut. Als erstes, erzählen sie mir doch mal frei heraus, was sie, wie sie im Allgemeinen das 1:1 Notebook Projekt wahrgenommen haben, wie war ihre allgemeine Einstellung und die Wahrnehmung. #00:01:41-0#

Befragung 1: Also sehr positiv. Es war sehr gut organisiert von den Lehrpersonen, die das gemacht haben. Die Einbindung der Eltern war vorbildlich, und ich hatte auch den Eindruck, dass sie sich sehr intensiv damit auseinandergesetzt haben, wie sie das machen wollen. Also, sie wollen nicht einfach nur auf die Technik, überhaupt nicht nur auf die Technik beschränkt, sondern wirklich, wie wollen sie das auf einem guten Weg einbinden in den Unterricht? Und bei unserer Tochter, welche hier teilnehmen durfte, war das von Anfang an, von Beginn weg auch sehr positiv. Sie war gespannt darauf, was das heisst, und Ähm, sie hat auch eine gute Rückmeldung jetzt gegeben, wie sie das erlebt hat, also den Einsatz dieses, dieses Notebooks, also alles im allen, sehr positiv. Ich hatte ein Thema, mit den es gab, eine Regelung oder eine Vereinbarung zu diesem Projekt oder eben zum Einsatz des Notebooks. Da gab es zwei verschiedene Vereinbarungen, eine detailliert, welche sehr gut fand und eben auf beide Seiten, auf die Seite der Eltern und auf die Seite Schule, Rücksicht genommen hat, und dann die bestehende Vereinbarung. Die gibt es schon auf ein paar Jahre. Die war ganz anders, eher einseitig formuliert aus meiner Sicht zugunsten der Schule, und das hatte ich dann auch mit den Lehrpersonen besprochen und hatte das sogar auch vermerkt, dass meines Erachtens das für die Zukunft Ähm noch angepasst werden sollte. #00:03:33-7#

Stefanie Jenni: Und da ist man wirklich interaktiv oder aktiv auf sie zugekommen, hat die Fragen beantwortet oder Antworten gehabt oder sich überhaupt Gedanken dazu gemacht. #00:03:44-3#

Befragung 1: Absolut also, wir hatten über Klapp Austausch und auch telefonisch. #00:03:48-9#

Stefanie Jenni: Ja, ja, wunderbar, dann, als ich sie richtig verstehe, grossen Ganzen Wohlwollen, Positive Erfahrungen gemacht von Anfang an, wie abgeholt in Form von Informationen oder Gelegenheiten, die man hatte, um Fragen zu stellen, so wie auch ihre Tochter demnach positiv dem ganzen gegenüberstand. #00:04:10-0#

Befragung 1: Ja ist so, ja! #00:04:11-6#

Stefanie Jenni: So gut, vielen Dank. Haben sie da, oder wie beurteilen sie generell auch sie die Haltung? Also - einerseits haben sie mir das bezüglich den Lehrkräften indirekt wohl bereits beantwortet, aber auch generell die Einstellung der anderen Eltern genügen den Notebooks? Haben sie da etwas wahrgenommen? #00:04:32-5#

Befragung 1: Nein, da hat ich wenig Kontakt zu anderen Eltern. Das weiss ich nicht. Kann ich nicht beurteilen, wie die dazu stehen? #00:04:40-9#

Stefanie Jenni: Okay, gibt es einen Grund, den sie, warum diese Kontakt wie nicht da war, respektiv haben, die es gar nicht gesucht? Möglicherweise aufgrund dessen, dass es bei ihnen soweit gut lief oder sie die Infos erhalten haben? #00:04:57-6#

Befragung 1: Ja, ja, also es gab eine, meine Eltern, Informationen. Die war sehr ausführlich, und da haben wir uns auch ausgetauscht, und ich hatte dort schon auch den Eindruck, viele waren dem positiv eingestellt, dem gegenüber, weil es eben gut gemacht worden. #00:05:12-9#

Stefanie Jenni: Mhm. #00:05:13-4#

Befragung 1: Gut organisiert und das eben richtig eingebunden. Ich glaube, da war schon sehr viel gut, will auch bei den anderen Eltern da, aber ich hatte nur bei dieser Information Kontakt mit anderen Eltern dazu und nachher nicht mehr. #00:05:30-6#

Stefanie Jenni: Okay, danke, und wie schätzen sie so allgemein dieser technologischer Fortschritt, wenn man dann dem so sagen will, wie schätzen sie diesen ein in Anbetracht der Zukunftschancen für ihre Tochter! #00:05:46-7#

Befragung 1: Ja, das ist ein muss unsere, die die heutigen Schülerinnen und Schüler, die müssen den Umgang mit solchen Geräten, aber insbesondere mit den entsprechenden Medien lernen. Das ist eine sehr wichtige Kompetenz meines Erachtens, und da finde ich es wichtig und richtig, dass das auch schon früh in der Primarschule thematisiert wird. Was war sicher eine Herausforderung ist, ist die Abgrenzung das Schulischen zur befragten Nutzung von solchen, von solchen Geräten, und und auch zu Hause ist das ist das eigentlich das Hauptthema. Oder Zugang auf soziale Medien, Einschränkungen, Bildschirmzeiten? Ich meine, das beschäftigt uns oder mich am meisten, wenn ich an den Umgang von solchen Geräten und den Medien von Jugendlichen denke oder von Kindern, weil halt eine gewisse es gibt gefahren, und es gibt auch die Gefahr von zu viel oder sucht, oder das sind so die Stichworte die Treiben uns um. #00:07:04-5#

Stefanie Jenni: Darf ich in diesem Moment schon etwas vorgreifen und danach die Frage platzieren, wie sie das zu Hause gemanagt oder thematisiert oder wie sie damit zu Hause umgehen? #00:07:19-6#

Befragung 1: Ja, wir haben also, wir haben zu Hause sogar eine Medien Vereinbarung gemacht mit den Kindern und haben Bildschirm-Zeit, über die wir den Zugang zu den, zu den Geräten regeln, und jetzt kommt ein neues Gerät hinzu, dass wir nicht kontrollieren können. Das ist von der Schule, das haben wir thematisiert. Das ist immer eine Ausweichmöglichkeit. Dann funktioniert es mit der Bildschirm-Zeit nicht, andere Technologie, und es ist ja

auch nicht kontrolliert, jetzt in dem speziellen Fall. Wir haben drei Kinder und die betroffene Tochter, die war sehr strickt im Umgang mit dem Gerät von der Schule. Die wollte auf keinen Fall private Medien konsumieren darauf, weil auch gesagt wurde, dass das kontrolliert werden könne von den Lehrpersonen. Also, sie wollte sich strickt abgrenzen, aber ich denke, bei unserem jüngeren Sohn wäre das dann etwas anderes oder vielleicht auch. Es ist jetzt etwas personenabhängig, aber dort besteht noch ein. Das ist da eigentlich noch eine Herausforderung, die ich. Da braucht es noch Lösungen oder weil unbeschränkt Zugang zu den sozialen Medien, zum Internet zu YouTube unmöglich. Es geht meines Erachtens überhaupt nicht. #00:08:52-5#

Stefanie Jenni: Also, sie empfinden es jetzt so, dass man es wie trennen sollte, beziehungsweise nur, dass ich sie richtig verstehe. Deshalb frage ich kurz nach, dass man wie gewisse Plattformen möglicherweise auch sperren sollte oder den Zugang einschränken soll.

#00:09:09-8#

Befragung 1: Ja den Zugang einschränken. Ich habe eine klare Haltung dazu. Das Gerät, das von der Schule zur Fügung gestellt wird, darf nur für schulische Zwecke eingesetzt werden. Punkt, fertig und nichts anderes, und es muss auch nicht jeder zu Hause sein. Die haben Aufgaben, brauchen Teams, alles gut, und sie sollen das lernen. Aber wenn man nicht dann kann, das sollte das Software also technisch einschränken, dann halt sagen, du hast eine Stunde Aufgaben, Zeit für die Aufgaben, und dann ist gesperrt. Ich meine, man, man sollte das einschränken, und das Gerät ist nur für schulische Zwecke und sonst für nichts, und privat ist dann privat, und dann kann man das separat regeln, ist aktuell nicht so, und dann wirds schwieriger, hier eine Regel technisch zu vereinbaren, und man kann es natürlich organisatorisch könnte man lösen, ist halt einfach auch nicht so einfach umzusetzen.

#00:10:11-2#

Stefanie Jenni: Mhm. #00:10:11-9#

Befragung 1: Meines Erachtens #00:10:15-1#

Stefanie Jenni: Könnte mir vorstellen, dass da die Schnittstelle, wo fängt es an und wo hört es auf? Sehr, sehr schwierig ist, zu definieren, ob das zu Hause beziehungsweise in der persönliche Nutzung oder auch weiterführend in der Technologie, wo man Grenzen setzt oder eben nicht, dass das eine Herausforderung darstellen kann und sie als Elternschaft, wie man damit umgeht, was man dem Kind vermitteln möchte, verstehe ich das insofern? Verstehe ich sie da richtig? #00:10:45-2#

Befragung 1: Ja, ja, genau also. Es soll ja sein, dass sie lernen, damit umzugehen, aber es braucht es braucht Einschränkungen. Einerseits braucht es Einschränkungen, irgendwas den Jugendschutz betrifft, altersstufengerecht, und andererseits, was den Konsum betrifft, Bildschirmzeit. #00:11:09-5#

Stefanie Jenni: Mhm. #00:11:10-5#

Befragung 1: Das ist meine Überzeugung, die brauchts, weil das Lenkt, die Geräte lenken zu stark ab, und wenn es nicht von aussen kommt, dass mal Schluss ist, dann ist der Fokus viel zu stark auf diese Geräte. Wenn sie dann mal weg sind, ist kein Thema. Dann kann man auch etwas anderes machen: spielen, andere Spiele wieder machen. Wenn die Geräte einfach frei verfügbar wären, dann dominieren die andere andere Dinge wie Brettspiele, und basteln oder solche Sachen dominieren sie einfach. #00:11:51-1#

Stefanie Jenni: Dieses Thema ist das neu, seit sie seit ihrer Tochter ein eigenes Gerät von der Schule hat? #00:11:59-3#

Befragung 1: Nein #00:11:59-5#

Stefanie Jenni: ist ein Thema, das schon vorher auf dem. #00:12:04-2#

Befragung 1: Ja, natürlich, natürlich, ja, ich sage ja nur, wenn ein zusätzlich gerät von der Schule kommt, welches einfach offen ist, dann ist das ein eine Möglichkeit, alles andere zu umgehen, und. #00:12:17-6#

Stefanie Jenni: Das sind ja so. Sie haben nur einige Herausforderungen oder auch Gefahren diesbezüglich genannt. Worin sehen sie die Chancen zu einem oder in diesen Technologien oder in diesen Geräten? #00:12:32-4#

Befragung 1: Eines ist, das müssen die, die Schüler, die Schüler heute das können, das ist, die brauchen das für später, für die nächsten Schulstufen, für den Beruf. Das ist heute aus meiner Einsicht sehr wichtig und Pflicht, dass sie das lernen den Umgang einerseits mit der Software, mit dem, aber auch eben mit den Medien und, was sehr wichtig ist, wenn das an der Schule thematisiert ist wird, wie gehe ich mit den Medien und Gefahren um, dann hat es eine ganz andere Wirkung, als wenn es von den Eltern kommt, und es braucht beides, es braucht beides, oder ich meine, die Eltern müssen dafür sorgen. Das ist jede Verantwortung, wie die Kinder damit, was sie dürfen, was nicht, aber mit der, die Schule kann auch sehr gut unterstützen, wie bei allen Themen wie bei der Veloprüfung, unser jüngster hat jetzt gerade die Veloprüfung, und dort ist halt etwas anderes, wenn der Polizist und die Lehrerin sagt, was die regeln sind, als wenn die Eltern das sagen, und darum braucht es beides. Aber das ist sehr positiv, dass sie das haben, unbedingt, und ich bin überzeugt: Dass ist, nicht mehr lange, ist das Standard! #00:13:49-9#

Stefanie Jenni: Erfahren haben sie den Eindruck, dass sie diese Unterstützung auch innerhalb der Schule erfahren, dass man sie dort sensibilisiert in der Thematik? #00:14:00-2#

Befragung 1: Ja, die Kinder haben das im Unterricht. Ja! #00:14:04-5#

Stefanie Jenni: Mhm. #00:14:04-6#

Befragung 1: Ja. #00:14:04-8#

Stefanie Jenni: Vielen Dank, und wie schätzen sie so die generelle Motivation ihre Tochter ein, mit dem Notebook arbeiten, auch in der Schule, auch damit das als täglichen, ja wie früher, das Etui das Notebook darstellt? Wie schätzen sie da ihre Haltung und ihre Mhm? #00:14:26-9#

Befragung 1: Die wollen das also, meine Tochter will das, die findet das Gut. Ich meine, es ist doch dann eine Altersfrage oder eine Stufen Frage oder fünf, sechste Klasse finde ich das unbedenklich? Die sind dann schon so weit. In den unteren Stufen mache ich ein Fragezeichen. Die lernen heute schon, auch mit mit diesen Geräten umzugehen, aber ob die ja selbst eins brauchen, eher nicht aus meiner Sicht. Ich meine, es braucht trotzdem immer noch auch das Händische in der Schule, obwohl es einen kleineren Teil einnimmt und immer weniger einnimmt. Aber ich glaube, das sind immer noch Fertigkeiten, die auch noch wichtig sind, dass die in der Schule noch Platz finden, um nicht nur mit elektronischen Geräten zu arbeiten, sondern auch Papier und mit den Händen, oder? #00:15:25-9#

Stefanie Jenni: Die analogen Möglichkeiten: okay. Können sie, wenn ihre Tochter ein Problem hat, mit dem Notebook, können sie ihr entsprechend Unterstützung bieten, mit ihren Fähigkeiten oder Background, die sie #00:15:43-0#

Befragung 1: Ja #00:15:43-4#

Stefanie Jenni: ok, ah sehr, ich denke, oder ist das vermutlich auch hilfreich für sie wie für ihre Tochter, um zusammen ein Problem zu erarbeiten? #00:15:55-3#

Befragung 1: War aber Thema. #00:15:58-1#

Stefanie Jenni: Okay. #00:15:58-8#

Befragung 1: Sie hat die Unterstützung, die sie braucht, von der Schule gehabt. #00:16:01-8#

Stefanie Jenni: Okay. #00:16:02-9#

Befragung 1: Oder hat sie nicht bei mir geholt. Also ich glaube, ich habe das auch nicht sehr eng begleitet, was sie in der Schule gemacht hat. Also ich könnte ihnen nicht im Detail sagen, wie sie es genau eingesetzt habe. Ich habe schon mit ihr gesprochen. Ich weiss, dass sie mit OneNote arbeiten dort Aufgaben haben und Bücher haben und lernen, wie man etwas strukturiert damit umgehen muss, finde ich auch sehr gut. Aber das ist auch etwas Typ abhängig die Tochter, die jetzt hier in diesem Pilotprojekt war, sie ist will, selbst selbst machen und nimmt da nicht die Einmischung der Eltern. #00:16:44-4#

Stefanie Jenni: Ja, sie schildern auch eine sehr, wenn ich jetzt diese Bewertung, ja, in diesem Sinn sie schildern ihre Tochter als sehr vernünftig oder Vernunft orientiert. Auch das strikte Trennen von privat vs. geschäftlichem Notebook in diesem Moment einem schulischen Notebook, die ist da entsprechend wohl auch im Alltag sehr vortgeschritten. #00:17:09-4#

Befragung 1: Ja, sie trennt das einfach sehr strickt, aber sie braucht halt nur privat, sie hat natürlich ein Gerät, und dort konsumiert sie auch so viel, wie sie kann, das ist. #00:17:21-3#

Stefanie Jenni: Sehr gut, vielen dank. #00:17:24-6#

Befragung 1: Soll sie auch! #00:17:25-7#

Stefanie Jenni: Ja, genau, fördert andere Kompetenzen, als dass ich es womöglich noch in der Kindheit hatte, aber ja. #00:17:35-7#

Befragung 1: Natürlich, ja, klar, ja, klar! #00:17:37-5#

Stefanie Jenni: Ja, ja, ich schau kurz über meine Liste an, fragen oder nur, dass ich sie nicht doppelt etwas doppelt frage, das haben wir eigentlich schon leidlich abgedeckt haben sie kann, man, kann man etwas feststellen im Bereich von von Lernfreudigkeit, Motivation gegenüber dem Lernen, in dem, seit es Notebook ein Thema ist? #00:18:09-7#

Befragung 1: Ich habe das Gefühl, nein, ich also eben, wenn ich mit meiner Tochter - sie hat ja den Übertritt und das war schon noch lernintensiv, natürlich. Und wenn ich etwas mit meiner Tochter angeschaut hatte, wenn ich sie unterstützt habe, war das nie, nie am Notebook immer Papier also von Ihr heraus. Sie ist immer mit dem Buch gekommen, mit dem Heft, dass sie ja führen. Das war eigentlich nie Laptop. #00:18:45-4#

Stefanie Jenni: Okay, nicht, dass eh in diesem Sinne, dass man feststellen konnte, dass je Notebook jetzt macht man auch die Hausaufgaben viel lieber beispielsweise Recherchen oder irgend ein Thema. #00:18:59-2#

Befragung 1: Nein #00:18:59-8#

Stefanie Jenni: Okay, gut. #00:19:01-3#

Befragung 1: Heisst nicht, dass sie es nicht gerne machen würde mit dem Notebook. Sie hatte zum Beispiel einen Vortrag, den sie eben dann mit Recherchen eine Präsentation gemacht hat, auch PowerPoint Präsentation. Aber ich glaube nicht, dass das einen Einfluss hatte. Ja si im Rückblick auf die Motivation. Aber was sie mir gesagt hat im Hinblick auf dieses Interview, ich habe nicht lange mit ihr gesprochen, sagt dann ja nicht, das sei, kein gutes Projekt. Das muss unbedingt so bleiben. Das war ihr wichtig. #00:19:37-9#

Stefanie Jenni: Spannende Information so nebenbei! #00:19:43-1#

Befragung 1: Ja, ja. #00:19:43-9#

Stefanie Jenni: Das heisst, oder kann man das Fazit ziehen im Sinne von, es wäre nicht toll, wenn man ihr das Notebook wegnehmen würde. #00:19:53-4#

Befragung 1: Ja richtig, keines falls. #00:19:55-6#

Stefanie Jenni: Sehr spannende Informationen, ja, gut ich sie haben wir einiges über die Herausforderungen oder auch Chancen genannt. Ich denke, diesbezüglich wirklich sehr grosszügig abgedeckt, wie auch Lernverhalten, Spielregeln haben sie auch angedeutet, welche sie zu Hause definiert haben. Ja, demnach wäre ich schon eigentlich beim letzten Schwerpunkt, und zwar so ein Blick in die Zukunft, wenn sie generell Ratschläge weil, wie ja sicherlich auch ihnen nehme ich mal an kann ist, wird ab Sommer dieses Schuljahres, wo neu startet, werden ja die neuen Klassen ausgerüstet, und das heisst, es werden ganz viele Eltern in der gleichen Situation sein, wie sie vor knapp bei einem Jahr waren. Haben sie Ratschläge, welche ihnen spontan in den Sinn kommen oder die sie deponieren möchten oder mitgeben könnten? #00:20:57-4#

Befragung 1: Ja, ich meine, die Schule soll sich nicht scheuen, denn die Benutzung, diese Geräte einzuschränken, klare Vorgaben zu machen oder ganz zu Beginn des Projektes, ähm, das war dann diese Informationsveranstaltung, wurde das thematisiert, hatten die Lehrkräfte die Absicht, als freizulassen und da die Kreativität eben walten zu lassen. Die Kinder können selbst Software installieren, damit sie etwas ausprobieren können, ist nicht eingeschränkt. Es geht alles, ich eben nicht einfach über, also nicht technische Massnahmen, sondern einfach über regeln wird man einschränken. Man hat es dann aber insbesondere aufgrund des Feedbacks der Eltern, glaube ich, auch. Hat man das Installieren von Software dann meines Wissens eingeschränkt oder unterbunden, weil halt einfach auch das Risiko von Maleware oder Viren und so weiter bestehen, auch das war der Grund, und ich meine, die Schule ist soll sich nicht scheuen, den Einsatz, den Notebooks vorzugeben. Das ist für schulische Zwecke, und es darf nur schulischen Inhalt da drauf gebraucht werden, weil das ist schon auch eine Rückmeldung von meiner Tochter, andere ihre ihre Schulkolleginnen oder Kollegen nutzen das dann zum Teil schon anders, und das auch im Unterricht, auch im Unterricht oder wenn es die Lehren nicht merkt. Ich weiss nicht, was sie machen, aber dann spiele oder filme oder was auch immer, das muss man sich einfach bewusst sein. Ich meine, eine Lehrperson muss das im Griff haben, dass eben Schulunterricht ist, Schulunterricht, und das gerät auch nicht noch dazu Da sein, eben andere andere Dinge zu machen. Ich meine, das sollte die Schule klare Vorgaben machen, meine persönliche Meinung dazu, und für die Eltern ich eben, ich habe da keinen irgendwie Tipp oder speziell ich, weil weil in diesem Fall mit diesen Lehrpersonen, die das gemacht haben, da waren die Kinder meines Erachtens sehr gut instruiert, und das hat schon gereicht. Da braucht es von Seiten Eltern, nicht irgendwie noch spezielle Massnahmen. #00:23:48-1#

Stefanie Jenni: Okay, vielen Dank nehme ich gerne so mit. Gibt es noch Ergänzungen oder ein Thema oder eine Bemerkung oder ein Gefühl, wie auch immer etwas in diesem

Rahmen, dass ich noch nicht thematisiert hätte, aber sie gerne noch platzieren möchten?
#00:24:10-3#

Befragung 1: Nein, also ich finde schon: Weiter-so ist absolut richtige, der richtige Ansatz. Das Pilotprojekt ist sehr positiv, und vor allem in der Art und Weiss, wie es umgesetzt wird von den Lehrpersonen, die das jetzt machen. Wir machen das mit sehr viel bedacht und auch Kompetenzen. Das ist wichtig. Nicht einfach Geräte einsetzen, da wird ein Gerät eingesetzt hat, sondern das wirklich, den Umgang mit Geräte und Software und Medien, dass die das, die Kinder, lernen, damit umzugehen, auf eine gute und Weise, und das ist daher wird hier vorbildlich umgesetzt. #00:25:04-0#

Stefanie Jenni: Das ist ein wunderschönes Kompliment. Darf ich das allenfalls sogar, also ob mit oder ihrem, mit oder ohne ihren Namen? Das können gerne sie sagen. Aber darf ich das Kompliment bei der Lehrerschaft platzieren? #00:25:18-0#

Befragung 1: Sicher, ja #00:25:19-5#

Befragung 1: Auch mit Namen. #00:25:22-7#

Stefanie Jenni: Okay, weil ich denke, ja so, so ein schönes Feedback darf auch betont werden. #00:25:28-5#

Befragung 1: Ja, klar. #00:25:29-2#

Stefanie Jenni: Mhm, ja, Okay, vielen dank, sonst noch weitere Ergänzungen, oder ansonsten wären wir an meines Achtens bereits durch mit den Fragen: #00:25:41-3#

Befragung 1: Gut #00:25:41-3#

Stefanie Jenni: Okay, demnach stoppe ich die Aufnahme. #00:25:45-8#

Interview Nr. 2

Stefanie Jenni: Vielen Dank, dass Sie sich zur Verfügung stellen, mit mir das Interview durchzuführen bezüglich der Wahrnehmung und Einstellung, was rund um das 1:1 Notebook Thematik ihres Kindes betrifft? Vorerst oder zuerst möchte ich kurz wissen, oder interessiert mich, als ich das, also sie heute? Was haben sie heute für eine Einstellung gegenüber dem ganzen Projekt 1:1 Notebook in einer Skala 0 bis 100? Können sie sich irgendwo einordnen? #00:00:32-2#

Teilnehmerin 2: Von null bis 100, also ich bin sehr überzeugt von dieser, von der ganzen Aktion. Also ich bin auch überzeugt, dass das eine sehr sinnvolle Sache ist, hat einige Schwierigkeiten, die wir sicher dann noch im Gespräch anschauen, aber ich würde so sagen, eine 80 würde ich schon geben. #00:00:52-9#

Stefanie Jenni: Tendenziell eher positiv eingehen. Wie war ihre erste Empfindung oder ihre erste Reaktion, als sie das absolut erste Mal davon hörten, dass ihr Kind jetzt ein eigenes Notebook erhielt? Können sie da auch eine ungefähr? #00:01:12-4#

Teilnehmerin 2: Ja, das ist die Dritte von drei Kindern, und also die Grösseren sind bereits ein iPad in der Oberstufe. Deshalb ist das die Medienkompetenz. Oder wie soll ich sagen? Dass das Mitführen eines elektronischen Gerätes war schon einfach Standard bei uns zu Hause. Es war einfach noch eine Erweiterung. Aus diesem Grund habe ich nicht vor. Also ich, ich war eher positiv eingestellt, aber etwas kritisch, vielleicht so mit kritischen Nachfragen: Ähm, ist vielleicht auch etwas Kind unabhängig, aber ich wusste, wir werden da einige zwischen zwischenmenschliche Schwierigkeiten haben, weil sie ist eine, die setzt sich über alle Regeln hinweg. Das wissen wir, und da habe ich schon meine Befürchtungen, dass das, dass sie sich vielleicht nicht immer an die Regeln hält und dass das der Laptop für alles mögliche gebraucht wird, aber nicht nur zum Hausaufgaben machen. Das war meine erste Befürchtung, aber das wäre auch beim bei iPad das dasselbe gewesen, denke ich. Das brauchen sie dasselbe für die gleiche. Die Aufgaben sind das gleich. Sie können das gleiche damit machen. Das einzige, was unterschiedlich ist, ist halt die Form. Also das wäre so oder so gekommen, vielleicht einfach ein Jahr später. #00:02:31-2#

Stefanie Jenni: Okay, dann bin ich dann sehr gespannt. Ich werde sie die Beziehung sehr, sehr gerne noch abholen oder ihre Bemerkungen wie aufgreifen, weil ich habe das Interview so in drei Hauptblöcke gegliedert. Einerseits so die generelle Wahrnehmung. Wie haben sie es erlebt? Ähm, weitestgehend ist ist der Block Einstellungen. Wie haben sie eine Einstellung das ganze Thema gegenüber beziehungsweise auch? Und das ist dann wohlmöglich. Nehme ich hier den Faden wieder auf: die Alltagsstrategien, besonders zu Hause. Wie hat sich das ganze bewährt? Und ja, zu guter Letzt, das ist relativ schaubar, noch so Handlungsempfehlungen, die sie möglicherweise neuen Eltern in dieser Thematik mitgeben können. Sodass noch zum groben Ablauf. Insofern vielen dank, eigentlich schon gut, wenn wenn sie an das ganze Projekt über das ganze, fast komplette Schuljahr denken, wie, was kommen ihnen da, was kommt ihnen da in den zehn? Was haben sie ihre Einstellung, die Wahrnehmung? Wie wurde das ganze Seiten Schule auch gehandhabt? Ja, was kommt ihnen diesbezüglich oder was geht ihnen diesbezüglich durch den Kopf? #00:03:57-5#

Teilnehmerin 2: Ja, also, die Schule hat das recht gut organisiert. Sie haben schon früh begonnen, zum Beispiel eine Hülle für diese Laptops zu basteln oder zu nähen in der Schule, und das haben wir schon recht früh mitbekommen, auch weil unser Kind auch sehr kommunikativ ist. Aber das haben wir, da haben wir noch gar nicht gewusst, wofür das überhaupt ist. Aber die Schule hat dann nachher wirklich Ähm prompt informiert, hat auch einen

Elternabend dazu gemacht, hat uns auch abgeholt, hat einen Fragebogen von uns ausfüllen lassen, damit wir unsere Ängste und Befürchtungen oder auch positiven Rückmeldungen geben können, und an diesem Elternabend wurde wirklich viel diskutiert, und er wurde auch wahrgenommen. Also, die Eltern waren auch da. Das ist ja nicht immer ganz so, dass sie dann auch, wenn das Angebot da ist, steht, dass sie dann auch teilnehmen. Aber sie waren wirklich da, die Eltern, und, ähm, ja, es hat da ganz viele unterschiedliche Befürchtungen gegeben. Einige Eltern waren wirklich sehr, sehr zurückhaltend, und andere war das hier offen, und da bin ich nach Hause zu. Meine Mann hat gesagt, ich weiss nicht, ob wir da also, wir haben eine ganz andere Meinung, das, ganz viele andere, haben wir uns wieder hingesetzt und haben wir darüber gesprochen, was denken wir darüber und wie wollen wir das handhaben? Und, ähm, die Kinder, die waren aber voll total überzeugt. Also, von Anfang an war da waren die Feuer und Flamme für dieses Projekt, die waren happy, und als sie dann den Laptop nach Hause genommen haben, war auch am Anfang eine grosse Euphorie, und irgendwann haben sie dann einfach gearbeitet damit. Es war, es wurde ein Alltagsgegenstand, nicht mehr ganz das Spezielle hat dann irgendwie den Reiz verloren. Aber sie haben immer damit gearbeitet, und irgendwann haben wir dann gemerkt, dass wir bei uns die Regel etwas ändern müssen. Aber das ist dann das ganz persönliche, und ich habe jetzt heute noch mit deiner Tochter gesprochen. Ich habe dachte, ich frage noch vor dem Interview, was sie so denkt, und sie hat auch gesagt, also, das deckt sich mit unseren Erkenntnissen, eigentlich sehr arbeiten viel daran, aber es gibt auch Tage, da muss sie, da braucht sie ihn nicht, dann lässt ihnen vielleicht auch mal in die Schule, nicht mehr täglich ist die daran am Arbeiten. Aber es gibt wirklich viele Sachen, die sie, die sie darüber erledigen können, ohne - also papierlos zum Beispiel, was auch ein positiver Aspekt ist meinerseits. Sie hat viel, viel gute, wie soll ich sagen, sie hat den Einstieg geschafft. Sie hat schon viel now how mitgenommen, was sie dann später brauchen kann. Ja, wir kommen nicht mehr drum herum, was wir diesen Computer brauchen und halt einsetzen. Sie hat schon ganz viel, dass sie wirklich da an Knowhow geholfen hat, jetzt gerade auch, wenn man auf dem Hinblick auf die Oberstufe sieht, sie muss dann ab der nächsten Schule, also ab August ist das täglich Brot, und das konnte sie jetzt schon wie etwas üben, damit sie da nachkommt. #00:07:01-9#

Stefanie Jenni: Mhm, das ist also Werkzeug wert, sozusagen wie der Schreiber und der Block, oder das Arbeitsheft heute In Form eines Notebooks vorhanden ist. Ja. #00:07:15-4#

Teilnehmerin 2: Genau okay, ja, und und das ist nicht mehr so ein. Also, dieses Jahr hat gut getan, weil am Anfang war, wie gesagt, die Euphorie gross, und man musste alles daran machen, und jetzt hat das, wie es ist, wie ein Alltagsgegenstand geworden. Jetzt, es hat sich etwas abgeflacht, und jetzt arbeitet man damit. Es ist super, man macht es gerne, aber man betreibt es auch nicht mehr. Also, das hat wirklich, hat sich etwas abgeflacht, aber es ist zu einem wirkungsvollen, guten Instrument geworden, finde ich. #00:07:42-8#

Stefanie Jenni: Dass es nicht mehr wie das dessen nach dem ist, sozusagen, sondern die Hauptmahlzeit, das gehört wieder zu, und es ist aber nicht mehr das exklusive, der exklusive Gegenstand. #00:07:58-4#

Teilnehmerin 2: Genau, genau, es gehört einfach zum Alltag dazu. Ja! #00:08:02-7#

Stefanie Jenni: Sehr gut, vielen Dank. Wie haben sie so die Haltung der Lehrkräfte, oder wie hat ihre Tochter, und wie haben sie das wahrgenommen, besonders in der Integration innerhalb des Schulkontextes? #00:08:18-9#

Teilnehmerin 2: Also ja, ich denke, die Lehrer waren sehr, sehr motiviert, haben die Kinder auch gut hingeführt, haben, auch immer wieder Rückmeldungen gegeben haben, wenn sie

mal was mit dem OneNote hatte, das wirklich nicht ging. Da hat sie auch Verständnis dafür, wenn wir zu Hause mal etwas nicht machen konnten. Einfach auf, also, das war vorher vor allem am Anfang so. Jetzt also jetzt am Ende des Schuljahres, ist das kein Thema mehr, hat die das im Griff. Aber zu Anfang gab es da einige Schwierigkeiten, und da haben sie sich auch wirklich gut darum gequert, finde ich. Sie haben das mit, sie waren sehr motiviert, die Lehrpersonen auch das so, ähm den Kindern da, die den Einstieg zu erleichtern, und ihnen dabei weiter zu helfen. #00:09:01-7#

Stefanie Jenni: Insofern bei technischen Schwierigkeiten, dass die Unterstützung da war. Und wie war oder wie haben sie es empfunden zwecks Integration in den Alltag? Haben die Lehrkräfte wie plattform geboten, dass das Notebook auch genutzt werden konnte? #00:09:23-3#

Teilnehmerin 2: Ja. #00:09:23-7#

Teilnehmerin 2: Ja, sie haben viele auch gerade im. Ich glaube, es ist französisch, französisch. Haben sie wirklich auch mit den den Texten auf der Seite, mit den Fussnoten gearbeitet, Ähm, und, und haben wirklich diese Dokumente dann im OneNote abgespeichert, konnten ihre Sachen darauf auch notieren, ihre Fragen notieren, und das haben sie auch innerhalb von Gruppen dann gemacht, dass sie damit zusammengearbeitet haben, die Musik haben sie das viel gemacht, weil das ja Frau Frau Müller war, die das ganze initiiert hat. Die hat dann die Musik damit gearbeitet, und das haben sie ganz viel benutzt dann auch, und sie haben auch viel auf Teams mit ihren Aufgaben draufgestellt. Das kam einigen Kindern sehr zugute, dass sie da, wenn sie das Hausaufgabenheft wieder vergessen haben, dass sie da kurz nachschauen konnten, und alle, und meine Tochter hat zwei, dreimal das Buch vergessen, da konnte sie das auf OneNote oder Teams wieder herunterholen, und das wieder alles konnte dann die Hausaufgaben auch machen. Es hat so zwei Seiten. Die eine ist okay, es hilft denen, die nicht so gut sind, organisieren. Also, mein Sohn wird da sehr, sehr positiv dafür, weil der ist ein, Chaot! Auf trauen Seite, denke ich, macht sie auch etwas. Wie soll ich das sagen? Es, es hilft ihnen insofern nicht, weil sie denken, okay, wenn ich mal was vergessen, ist egal, ich kann im Teams nachschauen, und es lässt sich auch etwas fahrlässig werden. Vielleicht also, wenn, je nach Kind halt vielleicht. Aber sie hat schon. Zum Glück kann ich das kurz nachschauen. Habe ich das vergessen? Ja, Okay, meine älteste Tochter, die wird jetzt. Habe ich was vergessen, das geht gar nicht. Das kommt auf das Kind drauf an, finde ich. Ja, es kann, es kann positiv sein, aber es kann auch je nach dem eben, es kann sie etwas, ich weiss auch nicht verwöhnen. Vielleicht sagen wir so. #00:11:26-9#

Stefanie Jenni: Ja, okay, vielen dank. #00:11:31-6#

Teilnehmerin 2: Ja, wissen, was ich sagen will, das ist. #00:11:34-9#

Stefanie Jenni: Ich verstehe, es ist kein Kompetenzen wie fördern beziehungsweise möglicherweise einen falschen Schwerpunkt wie ansetzen, dass man das Leben fast etwas zu leicht gestaltet, je nachdem. #00:11:50-5#

Teilnehmerin 2: Auf die leichte Schulter nehmen. #00:11:55-2#

Stefanie Jenni: Okay, Danke, haben sie nebst den Lehrerschaft haben sie auch mit anderen Eltern über das ganze Thema von dieser Pilotklasse haben sie sich da auch ausgetauscht? #00:12:09-0#

Teilnehmerin 2: Ganz wenig eigentlich nur am Elternabend, weil weil das also, es war nie ein Thema, weder im negativen noch sehr im positiven. Wir haben gar nicht, ja, wäre ein

negatives Thema gewesen, wahrscheinlich oder das hätte irgendwas nicht geklappt, dass es dann wäre das wahrscheinlich Nummer eins Thema gewesen. Aber so sind wir gar nicht auf dieses Thema zu sprechen gekommen. Sie waren da, nachdem dann der Elternabend da war und die Laptops abgegeben worden waren sie da und haben funktioniert, und dann war das eigentlich gar nie mehr wirklich, wie auch die Hauptspeise, und nicht mehr Dessert, es war einfach, es war da, und das funktioniert, und man musste eigentlich gar nicht mehr darüber sprechen. #00:12:51-2#

Stefanie Jenni: Ah, Okay, ja, demnach auch nicht Probleme, die aufgetaucht sind oderso. Die haben nicht unbedingt innerhalb der Eltern, die gelöst oder besprochen wurden, sondern entweder Kind zu Kind oder mit Lehrpersonen, mit der Schule an und für sich direkt. Ja, was denken sie so bezüglich der Zukunftschancen? Sie haben bereits eine Andeutung gemacht, was was sie, was ist ihre Haltung? Insofern ist das heute bereits notwendig, dass die Kinder so früh bereits mit einem Notebook ausgestaltet werden. Was denken sie über diesen Aspekt? #00:13:35-2#

Teilnehmerin 2: Also, ich denke, es wäre - also, es ist sicher nicht zu spät, das finde ich schon. Es ist eher an der Grenze zu macht es Sinn in der 5/6 Klasse schon, und gebe ich schon zu, es geht. Es hat auch zwei Aspekte. Ich finde, es geht ganz viel verloren in Sachen Handschrift, was sie früher alles noch von Hand schreiben mussten. Es geht auch da, die fingerfertig recht verloren, denke ich, die Feinmotorik, die leidet darunter. Das Tippen ist nicht dasselbe, wie wenn man was schreibt. Das finde ich ja, ist etwas bedenklich, hantieren finde ich auch. Das ist einfach die jetzige Zeit, und wenn wir da nicht mit der Zeit gehen, dann würden sie uns irgendwann abhängen. Unsere Tochter ist eher ein, die nicht sehr, also wirklich gar nicht feinmotorisch begabt ist, aber eher gestalterisch tätig ist, und die hat sich jetzt ganz gut anders auch noch ausdrücken können. Für sie war das eine Arbeitsinstrument, aber sie hat all das, was sie sonst noch an Fertigkeiten braucht oder brauchte für sich, braucht zum Glück, als sie ganz gut nebenher noch machen können. Das ist so das eine, und das andere finde ich halt schon, je nachdem, wenn du es brauchst, dann in der Oberstufe oder halt auch im Berufsleben, was du schon alles kannst und was du dir da spielerisch aneignen kannst. Das hilft dir einfach irgendwann auch, die Ängste abbauen. Und ja, wenn ich mit älteren Kolleginnen rede, oh ich weiss nicht, darf ich da drücken, darf ich das wohl ausprobieren? Das kennen die Kinder nicht, die Probieren querbeet, und wenn halt das mal abstürzt, dann stürzt es ab. Dann habe ich halt Pech. Aber sie sehen, da spielerischer ran, und das hilft ihnen später. Ich denke, wir können wir nicht davon weg. Wir werden eher mehr damit arbeiten müssen. Also ich denke ja, also ich bin eher eher positiv eingestellt. #00:15:35-9#

Stefanie Jenni: Wie zwei Seiten, die es hat, und jetzt in ihrem Fall auf ihre Tochter gemünzt, da sie doch noch andere Alternativen gefunden hat, für sich positiv zu werten. Respektive ja, für die Zukunft Chancen, besonders im beruflichen Kontext. Vermutlich ja, wird es nicht weniger, sondern eher mehr. Was die Technologie anbelangt. Sehr gut, vielen dank. Ich schaue kurz über den Rand. Entschuldigen sie haben sie im schulischen Kontext. Haben sie den Eindruck, dass ihre Tochter lieber lernt oder einfacher lernt oder ihr das Lernen einfacher geht mittels Notebook? #00:16:30-3#

Teilnehmerin 2: Ähm, eher nein, es hat was. Vielleicht eher also, wo ich vielleicht ja sagen könnte, ist, wenn sie so interaktive Seiten wie Anton oder es gibt noch eine Lern-, Lehrmittelzentrale Zürich, glaube ich, oder so? Ja, das macht sie gerne, da kann sie spielerisch dran arbeiten, alles andere. Ich glaube, sie ist nicht einfacher. Sie macht's gerne, sie arbeitet gerne daran, aber es macht es ihr nicht leicht. Es ist einfach für sie eine andere Art, jetzt da zu arbeiten, glaube ich. #00:17:17-4#

Stefanie Jenni: Dass es die Technologie ist, die per se faszinierend sein kann, hilft mittelbedingt für die Erledigung der Hausaufgaben, also für den Lernerfolg, oder dass es einfacher geht. #00:17:33-6#

Teilnehmerin 2: Ja, das wirklich, das positiv ist daran, dass ich schon vorhin gesagt haben, dass sie die Mittel, also die, die die Bücher vielleicht auf Teams haben, dass es ihnen das Leben erleichtert. Ja, das sicher, das hat ja auch zwei, drei Mal wirklich geholfen. Ansonsten, ja, sie hat schon gesagt, weißt du, wenn ich nicht mir alles ausdrucken muss und mit-schleppen muss, das hilft mir. Das hat sich schon positiv auch erwähnt. Sie hat gesagt, ich habe nicht mehr so dicke Mäppli dabei, sondern ich habe den Laptop und da die Notizen, alles darin. Das hilft ihr sicher. Ja, aber ich will nicht sagen, dass das sicher für sie, sie lieber lernt dadurch, dass. #00:18:11-3#

Stefanie Jenni: Das sie es sehr gerne, nutzt als Arbeitsinstrument. Ich denke da besonders auch an die Job oder Arbeitswahl, die lang oder früh schon kurzum ein Thema ist oder sein wird. #00:18:27-0#

Teilnehmerin 2: Ja. #00:18:27-5#

Stefanie Jenni: Ja, ob es da bereits einen Hit geben könnte, in Form von . Ja, ich arbeite sehr gerne am Notebook, oder auch das erkennen? Nein, sagt mir nichts. Ich arbeite lieber mit Menschen oder im gestalterischen, dass das möglicherweise helfen kann, bereits eine frühere Entscheidung herauszufinden, oder etwas anderes #00:18:54-5#

Teilnehmerin 2: Ja, das würde ich auch so sagen. Ja, also, sie ist eher die, die wahrscheinlich nicht mit Computern arbeiten wird. #00:19:02-4#

Stefanie Jenni: Ist auch eine ganz wichtige Erkenntnis, die sie hat, ja, sehr gut, vielen Dank. #00:19:10-0#

Teilnehmerin 2: Genau, ja. #00:19:11-0#

Stefanie Jenni: Wie haben sie so die digitalen Kompetenzen ihrer Tochter vorher versus jetzt - Ich denke oder gehe mal davon aus, einen Fortschritt erkennt man oder eine Veränderung? War es zu Beginn für ihre Tochter schwierig, das Ganze anzugehen, oder ging es relativ einfach von der Hand? #00:19:38-4#

Teilnehmerin 2: Es ging ihr relativ einfach. Wir haben einen Familiencomputer, hatten wir vorher schon. Der ist wirklich kids, da, haben sie gearbeitet und konnten auch mal was auch immer Googel, Internet bis so benutzen. Das hatten wir da schon. Das haben wir in der Coronazeit angeschafft, weil ja, weil alle irgendwelche Teamsitzungen hatten, und sie hat da schon viel darauf also gearbeitet, war da immer immer wieder online oder hat sich da auch mal durchgeschaut oder hat auch mal links bekommen von der Schule, wo sie da irgendetwas nachschauen musste. Da war sie schon unterwegs darauf. Sie hatte, noch lange kein Handy. Sie hat das Handy jetzt erst seit einem halben Jahr, ungefähr seit einem halben Jahr, und ja, die Kompetenz, das hat sich jetzt natürlich schon ganz verändert. Also sie, im Moment haben wir eher das Problem, dass wir sagen, du musst jetzt eine Pause machen, auch Handy, auch Laptop, und es hat eine Zeit gegeben, so im November, Dezember, da habe ich mit der Klassenleben geschaut, dass sie den Laptop nicht mehr nach Hause nehmen soll, nur noch dann, wenn sie Hausaufgaben hat, weil wir wirklich gemerkt habe, und sie hat es wirklich übertrieben, und das ist das, was ich vorhin schon gesagt habe, dass das hat sie sich eben nicht an die Regeln gehalten, und dann mussten wir wie einen, wie die Reissleine ziehen und sagen, jetzt brauchen wir, regeln die wirklich wieder verhalten verheben. Also, und du nimmst den Laptop nur noch nach Hause, wenn du ihn

wirklich brauchst, war, irgendwie, Dienstag und Donnerstag, ansonsten blieb er in der Schule, und wir haben ihr Handy regeln eingeführt und und und da mussten wir wirklich das digitale Leben wieder reglementieren, sonst wäre es uns aus dem Ruder gelaufen. Das ist so die ja deshalb ja, die Kompetenzen sind da, aber sie sind eher zu viel da im moment. #00:21:35-8#

Stefanie Jenni: Die Neugierde, das Interesse zu gross, schon etwas. #00:21:39-9#

Teilnehmerin 2: Ja, das, beim Laptop hat es sich sehr gut wieder eingespielt. Da haben wir wirklich keine Thema Themen mehr da. Sie nimmt ihnen manchmal jetzt Aufgaben freiwillig gar nicht mehr nach Hause, wenn sie weiss, die muss ihnen nicht nach ausnehmen oder ist vollgeladen. Da haben wir das Problem jetzt wirklich gelöst, und auch wo wir in deponieren, ja, beim Handy, am Handy, sehen wir noch nicht ganz so weit, aber auch da sind wir auch. Wir geben uns Mühe. Nein, das ist uns eon Anliegen auch, dass die Geräte am Abend nicht im Schlafzimmer sind und ja, dass es eine gewisse Nutzungsdauer gibt, nicht überschritten wird, und und und also ja, wir sind ja, wir finden einfach, man kann auch zu viel an diesen Geräten hängen, und ich nehme mich auch nicht aus, ich bin auch nicht besser. #00:22:28-5#

Stefanie Jenni: Sehr, sehr spannender Aspekt, und ich würde so abschliessend zu meinem ersten Block noch eine letzte Frage bezüglich der digitalen Kompetenz, und dann würde ich sehr gerne genau dieses angesprochene Thema noch etwas vertiefen. Zu meiner letzten Frage: wenn ihre ihre technische oder IT technische Affinität beziehungsweise konnten sie ihre Tochter helfen, wenn sie irgendwo in einem Problem anstand? Konnten sie bei ihnen oder haben sie da viel zusammen erarbeitet? Das würde mich in diesem ja Bereich noch interessieren. #00:23:09-0#

Teilnehmerin 2: Ja, also, wir haben selten mit ihr gearbeitet, weil sie gar keine Unterstützung brauchte. In Sachen Computer. Teams bin ich gar nicht, da bin ich gar nicht unterwegs darauf, aber mein Mann und ja, wenn irgendwas war, ja, da war immer jemand da, der ihr helfen konnte, und meistens waren es nicht die Eltern, sondern die grossen Geschwister. #00:23:31-2#

Stefanie Jenni: Ja, #00:23:36-5#

Teilnehmerin 2: Aber ja, wir konnten Ihr helfen #00:23:39-9#

Stefanie Jenni: Noch etwas altersbedingt, nehme ich an, so. Pupertäre Zeit. #00:23:46-1#

Teilnehmerin 2: Ja, genau, ihr grosser Bruder ist in der 9 Klasse, der arbeitet täglich damit. Die die grösste Schwester ist in der Lehre, aber die hat auch immer mit mit Tablet gearbeitet. Also, die sind da mehr mehr aktiv, wie ich das bin, auf Teams, und deshalb ja, irgendwer konnte immer helfen. #00:24:05-3#

Stefanie Jenni: Vielen dank, super, danke. Wir zum Strategien im Alltag, dieser grossen Aspekt. Sie haben bereits diverse Themen angesprochen. Ich denke, oder die Frage. Hat sich das Gesprächsthema am gemeinsamen Esstisch verändert, denke ich, ohne dass ich vorgehen möchte? Aber kann man wohl ein ja dahinter? Ist das so #00:24:34-0#

Teilnehmerin 2: definitiv #00:24:35-5#

Stefanie Jenni: okay? Hatten sie denn im Ja, ich weiss, es ist etwas doppelt gemoppelt, Ängste, die sie im Vorfeld bereits hatten? Sie haben, ich glaube, nicht unbedingt Ängste, aber vielleicht Herausforderungen, die sie nun auch schon angesprochen haben, im Zusammenhang mit der Nutzungsdauer besonders. Und? #00:24:59-6#

Teilnehmerin 2: Das hat sich bestätigt bei uns jedenfalls. #00:25:02-7#

Stefanie Jenni: am Elternabend haben wir gehört, dass ganz viele Leute, also viele Eltern, schon so so Nutzungsprotokolle haben. Die haben so eine so mit ihren Handys vor allem oder mit den Tablets. So gibt es so Protokolle. Wann, wo war ihr Internet? Und das haben wir nicht. Also das haben wir bewusst weggelassen, weil wir finden, wir vertrauen unseren Kindern, und sonst müssen wir ihnen kein Gerät geben. Aber wir haben unseren Kindern auch gesagt, wenn wir den Verdacht haben, dann wollen wir das Gerät sehen. Das gilt, und das gilt auch für Handy, uns gilt für den Laptop, wir wollen, wir lassen euch die Freiheit, aber wir lassen euch nicht ganz alleine. Also wir möchten dann schon auch wissen, läuft es mal aus dem Ruder, auch mit welchen Seiten gibst du dich ab zum Beispiel, und ja, da hat sich schon bestätigt. Aber wie gesagt, es war eine Zeit lang auf der Computer, aber im Moment ist das fast mehr das Handy, wo wir sagen müssen, da müssen wir schauen, dass die Inhalte auch stimmen. Es geht ja meistens um die Inhalte und die Nutzungsdauer.

#00:26:11-8#

Stefanie Jenni: Wenn wir das Thema Nutzungsdauer, wurde ja Seiten Schule bewusst sich dagegen entschieden, dass man genau das das Gerät wie blockiert ist. Wie haben sie da diesbezüglich eine Haltung dazu? #00:26:29-8#

Teilnehmerin 2: Also für uns ist die Nutzungsdauer einzuschränken, also dass man sagt: Okay: Ach, du kommst du da nicht mehr rein. Das ist für uns nicht nicht wichtig. Für uns gilt die These, wenn die Kinder sich zurückziehen, ist das Gerät bei uns also auf dem Küchentisch, und daher ist das völlig unwichtig, ob das eingeschränkt ist oder nicht. Unsere Kinder sind eher die, die früher ins Bett gehen respektive gehen früher ins Zimmer, und dann sind sie noch im Zimmer, ab dann ist bereits die Geräte, sind die Geräte bei uns. Deshalb ist das für uns völlig irrelevant, ob das eingeschaltet wird oder nicht. Wir haben das selbst reguliert für uns. #00:27:10-5#

Stefanie Jenni: Mhm, eine neue Regelung innerhalb der Familie oder dem Alltag unter euch, und nicht, dass die Technologie die Technologie könnte es ja längstens, dass nicht die das Regel oder bespricht oder die Entscheidung abnimmt, sondern das sieht das als Familie entsprechend zu handhaben. #00:27:30-9#

Teilnehmerin 2: Und das war schon bei den Grossen so, und jetzt ist es halt auch bei ihr so. Das ist, wie gesagt ist, die die Dritte und dann Geld, dann die Regeln auch für sie.

#00:27:40-8#

Stefanie Jenni: Und wie haben sie die Herausforderung? Sie haben es angesprochen bezüglich den Inhalten. #00:27:48-0#

Teilnehmerin 2: Mhm. #00:27:48-3#

Stefanie Jenni: Dass die Plattform gegeben ist, dass das Gespräch gesucht werden kann. Machen sie es auch oder haben sie da etwas ein komisches Gefühl, vielleicht teils, oder ist das wirklich? Nein, es funktioniert, wenn etwas ist kommen. Kommt sie oder kommen alle drei Kinder, wenn ein Thema auf dem Tisch ist. #00:28:09-5#

Teilnehmerin 2: Ja, ich denke, das ist so, dass sie kommen, wenn irgendetwas siehst. Beim Laptop haben wir also nur eine kleine Phase, wo sie wirklich am Abend noch dran war. Ansonsten haben wir da, glaube ich, keine Themen, beim Laptop nicht sieht, sie hat immer im Hinterkopf, es ist der Laptop der Schule, da muss ich etwas aufpassen, das ist noch im Hinterkopf, und das ist auch super so beim Handy. Ja, da gibt es das wir es kontrollieren. wir wollen schauen, oder wenn ich hier kurz über die Schulter schaue, woran sie ist, und ich

weiss eigentlich jetzt meistens, wo sie drin ist, ja und mir das YouTube gefällt oder nicht, aber ja, ganz verbieten kann ich ihr Youtube nicht. Das ist etwas anderes, und das ist wirklich schwierig zu handhaben für Kinder in diesem Alter. #00:28:59-6#

Stefanie Jenni: Dass sie jetzt nicht als einfach als für, sondern dass der Blickwinkel richtig mitgegeben werden kann. #00:29:08-4#

Teilnehmerin 2: Ja. #00:29:09-1#

Stefanie Jenni: Ja, das ist so, das ja. #00:29:11-6#

Stefanie Jenni: Ist eine. #00:29:12-7#

Stefanie Jenni: Wenn man eigentlich man meint es ja gut und nicht böse das ist. #00:29:17-9#

Teilnehmerin 2: Ja, und man möchte ihnen ja vertrauen schenken. Also wenn ich sie immer kontrolliere, und und da vertraue ich ihnen ja nicht, ich möchte ihnen gerne vertrauen schenken, und ja, wie sie eben ausnutzen, aber das ja, da müssen sie halt dann ihre lehren ziehen. #00:29:33-9#

Stefanie Jenni: Das sind Grenzen aus Leuten, die besonders in diesem Alter sich sehr spannend sind. Dann gibt es Sogenannte, sie haben bereits das, ähm, am Abend auf dem küchentisch Deponieren, sogenannte Routinen, Strategien gibt es noch weitere, die sich etabliert haben, mit den elektronischen Geräten generell. #00:30:03-5#

Teilnehmerin 2: Nein, eigentlich nicht, weil bei uns als game Station und so ist also jetzt gerade bei ihr kein Thema. Das nutzt sie eigentlich nie, und wenn ja, dann meinst du auch zweimal im Jahr oder so. Also, da müssen wir gar nichts einschränken, weil wenn sie es nutzen will, dann darf sie, weil sie es garselten macht haben, wir eigentlich sonst wenig regeln, die wir da sonst einhalten müssen. #00:30:30-8#

Stefanie Jenni: Okay, Okay, dann ist es wirklich eigentlich die dauer, dass das vielleicht etwas andere spielen wie nicht vernachlässigt wird. Ja, Okay, das ist, wenn ich sie richtig verstehe ist das wie die grosse heraus oder die Hauptherausforderung in dem diesem Kontext? Ja. #00:30:50-5#

Teilnehmerin 2: Genau das finde ich auch. #00:30:52-0#

Stefanie Jenni: Super, was die! Ich schaue noch kurz rüber. Ich denke, da haben wir eigentlich auch schon, nämlich alles: Vorteile, Nachteile, Herausforderung, Chancen, Spielregeln deckt sich ziemlich in vielem, was sie bereits gesagt haben. Grundsätzlich die positiv. Ich wiederhole kurz damit, dass ich nicht den Kontext, alles falsch verstanden haben. Grundsätzlich eine positive Einstellung, aber mit viel Arbeit zu Hause, auch verbunden in Form von Aufklärungsarbeit über Spielregeln bis zu Begrenzungen in der zeitlichen Nutzung. Ja, okay! #00:31:49-0#

Teilnehmerin 2: Ja. #00:31:49-4#

Stefanie Jenni: Dann wären wir schon fast am Schluss und zwar so geht es mehr so in die Richtung Blick in die Zukunft beziehungsweise was für Ratschläge würden sie, oder weil oder anders formuliert, ab dem neuen Schuljahr bekommen ja rund 130 Kinder, die werden die gleichen Ausgangspunkt sein wie sie vor einem Jahr, oder sind sie aktuell? Haben sie einen Ratschlag oder mehrere Ratschläge, die sie mitgeben können? #00:32:20-2#

Teilnehmerin 2: Nein, eigentlich nicht, weil ich denke, also grundsätzlich finde ich, jede Familie muss das für sich wie klären, und ich möchte ja nicht meine Ratschläge unbedingt den anderen weitergeben. Sie sollen doch das machen, wie das für sie stimmt. Aber grundsätzlich finde ich, eine Offenheit dafür, offen dafür zu sein, ist immer gut für neues, den Kindern die Chance zu bieten, das finde ich sehr wichtig. Ja, halt vielleicht auch mit Kontrolle und Begleitung, vielleicht muss vielleicht nicht unbedingt Kontrolle, tönt so negativ. Es kann ja auch begleitend sein, ein, dass man sich da auf diesem Weg begleitet. Und ja, man muss sich vielleicht als Eltern halt wie eine, wie soll ich das sagen? Wie ist soerst als Eltern einig sein, wie möchte man da weitergehen? Was sind da, was ist da für uns wichtig, was soll, sind für uns die Spielregeln sein, damit man das so etwas klären kann, bevor man dann hat den Laptop zu Hause hat? #00:33:28-5#

Stefanie Jenni: Ja, möglicherweise schon im Vorfeld etwas damit auseinandersetzt oder das Thema thematisiert, bevor überhaupt ein Notebook zuhause ist. #00:33:39-8#

Teilnehmerin 2: Genau, genau, also ganz viele Kinder haben ja eh schon ein Tablet und ein Handy, und und und also, die Kinder sind ja schon geflutet, meistens von ja, von elektronischen Geräten, manchmal ist eben weniger mehr. #00:33:54-9#

Stefanie Jenni: Okay, vielen dank. Habe ich irgendetwas vergessen? Nicht abgeholt? Möchten sie noch einen Punkt erwähnen, den ich auch nicht gestreift habe, oder etwas ausserhalb davon? #00:34:14-6#

Teilnehmerin 2: Nein, ich denke nicht. Wir hatten, glaube ich, über alles gesprochen. #00:34:18-2#

Stefanie Jenni: Vielen dank. Dann würde ich in diesem Moment die Aufnahme stoppen. #00:34:23-7#

Interview Nr. 3

Stefanie Jenni: Vielen dank, dass sie sich zur Verfügung stellen. Führt das gemeinsame Gespräch. #00:00:04-3#

Teilnehmer 3: Gern geschehen. #00:00:05-7#

Stefanie Jenni: Vorab ehe wir in die klassischen Fragen starten, welche ich in drei Blöcke aufgeteilt habe. Einerseits die Grundeinstellung im Vorfeld im allgemeinen, dann so die Einstellungen im Ja, wie es sich bewahrheitet hat, welche Herausforderungen sie hatten, beziehungsweise auch die Alltagsstrategien, an welche Punkte oder welche Punkte sie getroffen haben, und so guter letzt würde es noch einen kurzen Ausblick, Handlungsempfehlungen, die sie möglichen neuen Eltern mitgeben könnten, sofern sie etwas haben und ehe wir starten, interessiert mich auf einer Skala von null bis 100 wo sie sich in etwa einmitten oder einschätzen würden, wie ihre Einstellung im generellen gegenüber dem 1:1 Notebook ist? #00:01:02-6#

Teilnehmer 3: hoch irgendwo 90, hatte ich gesagt. Also könnte auch sagen 100, und ich sehe einen Grund der dagegen spricht doch, dass sie nur noch im Computer sind. Das 90! #00:01:22-0#

Stefanie Jenni: 90 ok, vielen dank, und wie würden sie sich einschätzen, als sie vor rund einem Jahr das erste Mal das Thema hörten, als man ihnen sagt, ihre Tochter erhält ein eigenes Notebook? Wie war damals ihre Einstellung? #00:01:37-2#

Teilnehmer 3: Ja, vielleicht 75, so den Punkten gemessen und in Worten gefasst. Auf der einen Seite ist findet man das als Eltern gut, wenn die Kinder ja auch den Umgang lernen mit mit den modernen Informatik Mitteln und so selbstständig arbeiten können. Auf der anderen Seite ist man vielleicht auch etwas halt sensibilisiert auf Themen, ja irgendwelche mobbing Geschichten, die dann plötzlich im Cyperraum passieren, oder so, dass man dann schon im Hinterkopf hat. Darum hätte ich jetzt gesagt, zu Beginn, als wir auch nicht genau wussten, wie das dann kommt, wir waren positiv eingestellt, haben vielleicht etwas weniger als jetzt so. #00:02:29-6#

Stefanie Jenni: Okay, vielen dank, vielen dank. Ja, insofern würde ich gerne das Feld des Gesprächs so eröffnen, im Sinne von was, welche Gefühle löst bei ihnen heute das ganze Projekt aus? Was haben sie wahrgenommen? Ihre grundsätzliche Einstellung haben sie ja bereits mitgeteilt. Ja, einfach erzählen sie mal, was kommt ihnen in den Sinn, wenn Sie an das 1:1 Notebookprojekt denken? #00:03:02-5#

Teilnehmer 3: Ähm gut, also die, das Projekt läuft sehr selbstständig, jedenfalls jetzt mit unserer Tochter. Sie hat da keine Mühe. Der ganze Umgang mit diesem, mit dem PC selber, das war schon noch so. Ich glaube, für sie vor allem war das eine Herausforderung. Man wollte dann auch, sie wollte es auch richtig machen im Sinne von ja, die Batterie darf nicht entladen sein, wenn ich in die Schule gehe. Ich muss das noch laden am Abend so organisatorische Geschichten, die sie, die sie lernen musste, und ansonsten ist das eigentlich ein sehr. Wie soll ich jetzt das sagen? Das ist ein ein, das ist einfach gelaufen. Die haben das auch von Seiten Schule, was wir mitbekommen haben, auch selten oder ich. Das, das war nie ein Thema. Es war einfach ein weiteres Schulmittel oder ein Lernmittel, dass man dann zu Hause hatte und mit der die Tochter, mit der Sara dann auch gearbeitet hat, mit dem Sara gearbeitet hat. Also, ich würde sagen, entspannt die ganze Geschichte, ja! #00:04:19-1#

Stefanie Jenni: Ja, sehr schön haben sie demnach, wie auch ihr, welche Erfahrungen haben sie diesbezüglich mit den Lehrkräften gemacht? Wurde Ihre Tochter entsprechend unterstützt? #00:04:33-3#

Teilnehmer 3: Das kann ich so, aus Sicht Eltern, kann ich das so unterschreiben. Als das Projekt initialisiert wurde, gab es eine, eine, eine kleine Sitzung, wo uns die Lehrkräfte, das waren die beiden Haupt Lehrkräfte, das Projekt auch vorgestellt haben. Und was geht es da? Dort hat man dann auch mögliche Risiken besprochen und gesagt, ja, was was, so nach dem Motto, was haben sie auch geklärt, was, dass die Kinder nicht auf dem PC alles selber machen können, nicht selber Apps installieren und so weiter. Das ist ein bisschen auch ein geschützter Rahmen ist, soweit es geht, und das fand ich sehr gut, dass wir dort als Eltern, eigentlich von Anfang an ins Boot geholt wurden. Man merkt auch, dass es das erste Mal war, auch für die, für die Lehrkräfte. Sie haben das natürlich auch mit. Ich glaube, sie wollten auch eine Erfolg zielen und haben das auch mit sehr viel, ja Enthusiasmus gemacht und haben das sehr genau gemacht. Und von daher von diesem Zeitpunkt dann war für uns eigentlich klar, die einmal kommt dann Sara mit dem Laptop nach Hause, das war dann so. Sie haben dann auch noch eine, ich glaube, in der Ähm im Werken, Werkunterricht haben sie noch eine Laptop Hülle selber gebastelt, und die ist bis heute im Einsatz. Das fand ich noch so ein guter Nebeneffekt. Man hat dort auch ein bisschen gelernt, sein Gerät zu verstauen und mitzunehmen. Das ist eigentlich. Ich habe wirklich den Eindruck, dass das ist ein ein positives Projekt. Es wurde gut informiert. Am Anfang und jetzt wenigstens mit unserer Tochter, hatten wir nie ein Thema. #00:06:21-1#

Stefanie Jenni: So mit oder wenn ich sie richtig verstehe, wurden auch sie als Elternteil gut abgeholt, im Vorfeld in Form von Aufklärung und Informationen im generellen für die als Plattform für Fragen oder um was geht es? Ja, ist das. #00:06:39-6#

Teilnehmer 3: Das würde ich unterschreiben. Ja, das haben sie gut gemacht. Wie gesagt, wir waren, wenn ich mich richtig erinnere, vor einem Jahr einmal kurz in der Schule, das war ein Elternabend oder Elterninformationen, und das ging cirka eine Stunde, und dann hat man einfach gesagt, um was geht es da, und dann konnte man auch zwei, drei Fragen stellen, und die Lehrpersonen wären auch, haben sie auch angeboten. Wir haben das jetzt nicht genutzt, aber sie haben angeboten, dass man sich auch melden kann, wenn man da Probleme oder oder Ängste sieht. Und ja, also das nein, das war von mir aus gesehen gut begleitet. Ja! #00:07:17-2#

Stefanie Jenni: Und wie haben sie, oder wie ist ihr Gedanke bezüglich, dass ihre Tochter, sie ist ja trotz allem erst in der fünften Klasse in so einem jungen Alter bereit, sein eigenes Notebook erhält? #00:07:32-5#

Teilnehmer 3: Ja, das ist schon noch ein wenig speziell, irgendwie, aber ja. Wir haben dann gesagt, ja gut, also Computer oder das Notebook hat heute überall Einzug, sei es ein iPad, was auch immer, egal in welcher Branche man dann mal arbeitet. Das ist der Umgang mit diesem Gerät. Zu lernen, ist für uns eigentlich positiv. Am Anfang haben wir schon vielleicht gedacht, er muss es jetzt schon sein. Also, ist schon. Sie sagen das richtig. Es ist früher. Ich glaube, früher wäre für uns auch zu früh gewesen. Es ist so gut, passt von der Altersstufe her, und ich glaube viel früher wäre es auch. Wäre es wirklich zu früh, dann sind sie noch fest Kinder. Aber ich habe nicht den Eindruck, dass der Computer jetzt die die Entwicklung oder das Spielerische gestört hat. Das wurde, was wir beurteilen können, wurde das in Mass eingesetzt. #00:08:38-6#

Stefanie Jenni: Ähm, können. Haben sie auch eine ein Wahrnehmung, wie ihre Tochter über das ganze denkt? Hat sie sich diesbezüglich mit ihnen ausgetauscht? #00:08:48-9#

Teilnehmer 3: Ja, ich habe sie nochmal gefragt im Hinblick auch auf dieses Interview. Also beiläufig habe ich nicht gesagt, ich habe ein Interview, und ich habe gefragt, wie kommst du, wie sieht, wie das funktioniert, ob sie da ein Problem hat, und das hat sie nicht. Also sie ist ich glaube, der Umgang mit dem Computer hat sich für sie normalisiert in diesem Jahr, eben Anfang gesagt, am Anfang hatte ich den Eindruck, sie war sehr damit beschäftigt. Auch ja, ich muss den Computer wieder mitnehmen, darf mir nicht an den Boden, auf den Boden fallen, sonst ist er dann vielleicht kaputt, sollte geladen sein, und das hat auch, glaube ich, zu lustigen Situationen in der Schule geführt, weil halt die einen oder anderen jeweils mit leerem Akku am Morgen in der Schule waren, und da musste ich habe das ja nicht erlebt, aber so aus den Erzählungen, musste man dann zuerst wieder Akku laden, und sie wollte das dann richtig machen, und das hat sich in meinen Optik normalisiert über das letzte Schuljahr, und heute ist es, das Notebook wie ein Buch, das hat sie einfach dabei, und sie schreibt auch relativ viel drauf, schreibt auch irgendeine für sich eine Geschichte oder also sie, sie benutzt es tatsächlich zu Hause, denke ich jetzt schon mehr, als wenn das halt nicht gewesen wäre. #00:10:18-4#

Stefanie Jenni: Können sie wie feststellen, ob sich die Lernmotivation verändert hat? In diesem, unter diesem Aspekt? #00:10:28-6#

Teilnehmer 3: Nein, das kann ich nicht. Ich würde sagen, es ist neutral. Es hat sicher nicht geschaltet, weil es ein ja, wir haben also wir zuhause haben ja auch irgend ein Notebook oder etwas, und dann hat sie auch eins, und dann sieht sie, dann arbeitet sie eigentlich mit dem gleichen Instrument wie wir Erwachsene. Das war vielleicht noch so ein bisschen der Schritt zum Erwachsenwerden. Man ist da näher dran, aber sie ist, wir haben das Glück, sie ist grundsätzlich, lernt unsere Tochter gerne oder es fällt dir leicht, und von daher hatten wir, ich würde jetzt nicht sagen, der Computer hat da etwas ausgelöst, dass sie noch mehr lernt oder oder lieber lernt. Ich glaube, das war, wenn das schöne Wetter war, wäre sie lieber draussen gewesen, und ich würde das neutral beurteilen, aber nicht ja genau eher vielleicht eher positiv sagen wir es so, oder neutral bis sehr positiv. #00:11:34-1#

Stefanie Jenni: Entsprechend, wenn ich sie wie richtig verstehe, hat sie vermutlich vorher hatte sie kein eigenes Notebook oder keinen Zugang, dass sie regelmässig an einem Gerät arbeiten konnte oder dass sie bereits getan hätte. Ist das korrekt? #00:11:52-3#

Teilnehmer 3: Das ist korrekt. Wir haben, wir haben eine Moment, bin an einem Telefon. Sorry! Wir haben von Anfang an einen Desktop Computer in unserer Wohnstube installiert für die, für die. Wir haben zwei Töchter, Sarea ist die die Jüngere, und haben einfach dort, vor allem während, während Covid war, das Thema halt plötzlich akut, wo beide relativ rasch umstellen mussten auf ihre Hausaufgaben, auf diesem PC erhielten und so weiter. Und dann hatten sie einfach einen Computer, den mussten sie teilen, und der war bei uns in der Wohnstube, also sehr öffentlich. Dort haben arbeiten sie heute noch, die beiden, aber sie hatten kein Gerät, und die Ältere, die ging dann ins Progym und hatte dann einen eigenen iPad, und und Sara hat jetzt halt mit diesem, mit diesem Gerät dann auch ihr eigenes Gerät halten. Ich glaube, das war schon noch für sie so so cool. Also ich habe auch ein Gerät, bin zwar jünger, aber habe auch ein Gerät. Genau! Aber sie haben es im Sinn, keinen eigenen Laptop gehabt vorhin. Sie hatten Zugang, wir haben auch einen Familien iPad, den sie brauchen kann und so weiter, und aber nicht in dem Sinn, dass sie für sich in ihrem Zimmer etwas hatte. Genau! #00:13:29-4#

Stefanie Jenni: Ich frage daher, weil sie ja erwähnt haben, dass sie so gewissenhaft am Anfang wirklich wichtig war, auch, dass alles funktioniert hat, mehr im Sinne von bereits eine Affinität bei ihrer Tochter, diesbezüglich vorhanden war, respektiv, ob sie das ausbauen konnte? Unterdessen? #00:13:49-2#

Teilnehmer 3: Das glaube ich schon, dass sie so chli - genau also sie merkt halt, wenn der iPad leer ist und kein Akku hat, dann hat er keinen, dann funktioniert das, was sie machen will, nicht mehr so, wie sie das will. Und ich glaube, sie hat einfach auch ein bisschen Respekt mit dem Gerät, dass sie dann in der Schule ja, weiss auch nicht, dass sie vielleicht die Lehrerin enttäuscht oder so halt. Also sie hat das schon erst genommen, dieses Thema.
#00:14:18-9#

Stefanie Jenni: Sehr, sehr schön ist ja auch schön zu hören! #00:14:24-3#

Teilnehmer 3: Ja, manchmal hätte ich mir auch eine etwas lockerer Umgang gewünscht, aber das muss das ist - so sind halt die Kinder verschiedene. Die ältere Tochter hätte das jetzt das etwas entspannter gehandhabt. #00:14:37-8#

Stefanie Jenni: Ist dann ihre Tochter bei Problemen, bei technischen, technischen Schwierigkeiten? Ist die auf sie zugekommen? #00:14:45-5#

Teilnehmer 3: Ich glaube, das gab es nie. Ich bin nicht. Ich habe mir das noch überlegt. Ich vor diesem Interview, ob wir ein, ob wir einmal ein Thema hatten mit dem Gerät, das hatten wir nicht. Es hat funktioniert. #00:14:59-5#

Stefanie Jenni: Okay wäre dann demnach den persönlichen Stress, die sich jede Tochter möglicherweise je nachdem etwas gemacht hat, das wirklich alles funktioniert und dass man, dass es geht und so tut, wie es sollte. #00:15:14-4#

Teilnehmer 3: Genau das war mehr so chli genau. Ich glaube, das trifft es nicht schlecht, diese Zusammenfassung ja. #00:15:22-3#

Stefanie Jenni: Wie haben sie das Thema generell? Haben sie das auch mit anderen Eltern besprochen, wie es andere Eltern empfunden haben innerhalb dieser Pilotklasse. War das jemals ein Gesprächsthema? #00:15:38-0#

Teilnehmer 3: Nein, nein war kein Thema. Ich glaube, die Kinder sind sehr selbstständig in diese Beziehung. Sie haben dann ja dann über Teams auch dann wird ausgetauscht, auch für für, wenn man Aufgaben machen will oder wenn man etwas nicht so funktioniert am PC wie es soll, und dann haben sie dann Chat-Nachrichten geschrieben und das ausgetauscht. Also, ich habe den Eindruck, also, bei uns war das kein Thema, und ich habe den Eindruck, die Kinder sind sehr selbstständig mit dieser Thematiken umgegangen. Auch untereinander haben sie dann Hilfestellungen geboten. War so ein bisschen unser unser Empfinden? Ja.
#00:16:18-2#

Stefanie Jenni: Sich selbst organisiert #00:16:20-7#

Teilnehmer 3: Genau! #00:16:20-9#

Stefanie Jenni: Okay, sehr schön, super, vielen Dank. Dann würde ich gerne wie den nächsten Sprechpunkt rangehen. So die Alltagsstrategien, Herausforderungen gab es da zu Beginn. Sie haben bereits etwas erwähnt bezüglich Mobbing über, ja die ganze Cyber-Gefahren im generellen. Wie haben sie das erlebt? Gab es, gab es. Haben sich diese Befürchtungen oder Bedenken? Haben sie sich bestätigt? #00:16:53-3#

Teilnehmer 3: Nein, zum Glück nicht. Ja, wir haben das auch am Anfang offen thematisiert. Also das war einfach. Ja, wir haben also, das ist, das geht so ein bisschen Richtung Strategie, wie bespricht man das mit den Kindern? Es sind ja einfach gefahren. Ich muss auch sagen, die Schule Wangen hat zu einem früheren Zeitpunkt schon einmal mit einem Spezialisten an einem Elternabend haben sie das Thema auch angesprochen. Wie geht

man mit eben mit dieser IT um mit Kindern, die erwachsen, die erwachsen werden, und das war für uns wirklich kein Thema. Wir haben einfach gesagt, du, wenn einmal etwas ist auf dem Computer und so weiter, dann dann kommt, sagt uns das, wir haben aber auch geschaut, dass die nicht allzu lange vor dem PC sind. Also, das ist jetzt einfach mehr so. Wie organisiert man sich, oder wenn sie dann nach der Schule nach Hause kommen und noch den PC brauchen, noch Hausaufgaben machen, dann haben wir jetzt bei Sara. Sie hat das nicht in ihrem Zimmer gemacht, sondern in der Wohnstube, und die ältere Tochter macht es auch dort, und dann ist das halt raum, öffentlich, und im Prinzip war, nach den Hausaufgaben wurde, wurde dieser PC auch geschlossen. Das war wirklich ein Arbeitsinstrument. So habe ich mehrheitlich, und so haben wir eigentlich das gut, würde ich sagen gut, überstanden. #00:18:28-1#

Stefanie Jenni: Im Alltag hat einen Platz erhalten. #00:18:33-0#

Teilnehmer 3: Ja, genau das hat ja also halt wie Hausaufgaben. Es ist nicht so, dass wir zum Glück da viel lernen und unterstützen müssen. Aber aber sie wissen ja, wenn sie normale Hausaufgaben ohne PC haben, machen sie das halt auch dort nach der Schule oder wann, dann auch immer am Wochenende, und das hat sich eingebürgert. Und jetzt, Sara im speziellen, nimmt dann hier ihren Computer hervor und schreibt dann ihre Sachen, und das ist nicht, das findet nicht in ihrem Zimmer statt, sondern einfach wirklich im Raum, wo wir uns dann auch sehen. Und ich glaube, so ist es ja. Man hofft ja einfach, man würde es merken, wenn etwas wäre. Das ist ja so, dass das einfach im Hinterkopf, dass man schon ein bisschen, ja nicht, es belastet einem nicht, aber man hat es im Hinterkopf. #00:19:27-0#

Stefanie Jenni: Ist ein neues Thema? Könnte ich mir auch vorstellen, lang oder früh? Ist das ein Thema, die digitale Welt am Küchentisch, und könnte mir vorstellen, jetzt in dem, dass sie bereits heute ein eigenes Gerät hat, das bereits auch heute ein Thema ist. Wie sind sie? Ich habe mit Corinne Müller habe ich auch das Thema von wegen Bildschirmzeit, dass die gar nicht mehr auf den Server zugreifen oder auf das Gerät zugreifen können. Da hat sich ja die Schule bewusst dagegen entschieden, dass das, dass das nicht die Technologie abnimmt in diesem Moment, sondern dass das ein ein Thema innerhalb der Familien bleibt, gerade was die Nutzungsdauern anbelangt. Was haben sie da für eine Einstellung?

#00:20:18-1#

Teilnehmer 3: Ja, ich habe noch ein bisschen gestaunt bei diesem Thema. Ich, ich hätte jetzt auch damit leben können, wenn man den PC zum Beispiel am Abend um zehn sperrt bis morgen um sechs oder so. Aber, ähm, wie gesagt, wir haben einfach unsere Strategie im Haushalt aus, so dass wir sagen, die technischen Geräte, also heute haben sie halt auch mittlerweile beide ein, ein Telefon, ein Smartphone, die werden dann, am Abend gibt es eine Ladestation, sie müssen ja auch am Strom sein, da werden sie hingelegt und PC auch und wird nicht irgend ins Zimmer genommen, und so haben wir das eigentlich mindestens was mal die Nachtruhe angeht, haben wir das im Griff, soweit, dass man es im Griff haben kann, und dann ist schon so, dass ist dann mehr so. Das sind ja auch Phasen, wenn sie ein Projekt haben oder das haben. Sie haben ja zum Glück auch noch andere Hobbys, dann können sie nicht vor dem Bildschirm sein. Aber wenn ich jetzt die jüngere Tochter, ist jetzt schon in den letzten, in den letzten Wochen, war, sie vermehrt, auch wenn sie frei hat, war sie am Computer, dann dann bin ich zu ihr und habe ich gesagt, was machst du, und sie schreibt dann irgendeine Geschichte. Das ist okay, und dann, wenns dann zu lange ist, nach meinem, nach unserem Empfinden, sagen wir jetzt ist gut, das können wir auch immer wieder etwas anderes machen. Ja, das sind halt einfach die Herausforderung. Da gibt es wohl nicht Schwarz-weiss oder, ähm, wir haben ja auch auch nicht eine fixe Bildschirmzeit abgemacht, wird haben den Eindruck, das müssen sie selber ein bisschen auch lernen, wie

sie ja, wenn sie etwas arbeiten müssen, dann geht es vielleicht mal länger, aber wenn sie dann auch nichts tun müssen, müssen sie ja nicht vor dem sind. So versuchen wir das ja zu managen. Genau! #00:22:25-5#

Stefanie Jenni: Heute andere Themen, als wir früher noch in unserer Kindheit hatten, aber schlussendlich eine: ein Punkt der Erziehung, wenn ich sie richtig verstehe, oder innerhalb der Familie, auch dort, dass dies innerhalb der Familie geregelt oder definiert oder sogenannte Spielregeln gesetzt werden. #00:22:46-9#

Teilnehmer 3: Ja, ich glaube schon, das war, das ist, das ist wirklich vor allem einfach auch, dass man sagt so, wir wollen nicht, dass ihr das mit dem Zimmer hat, die ganze Zeit, das ist uns klar. Es wird jetzt noch ein, zwei Jahre gehen, und dann dann ist es, dann haben wir darauf nicht mehr so viel einfluss. Aber jetzt in diesem Alter kann man das schon noch machen und einfach auch am Abend da waren, da waren wir strikt, dass sie einfach gesagt haben, die Computer bleibt unten und schlafen, ja, kommt nicht mit ins Schlafzimmer. Damit hatten wir wenigstens die Nachtruhe im Griff, aber sonst war das dann, sonst war das Thema also auch das ich wir da auf einem, ich will da nicht jammern überhaupt nicht. Das ist dann, das lief sehr meinen Augen sehr rund, sehr gut. #00:23:37-8#

Stefanie Jenni: Schön, wenn es, weil ja kein einfaches alter Pubertätbedingt, um so schöner, dass es einigermaßen auf Verständnis trifft, sage ich es mal so super, vielen dank! Demnach kommen wir schon gegen oder zum den Schluss unseres Gespräch haben sie generell? Haben sie Ratschläge für zukünftige neue Eltern, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen dürfen? Gibt es da etwas, das sie gerne wie deponieren möchten? #00:24:18-5#

Teilnehmer 3: Bin ich, bevor ich so Ratschläge muss jede Familie selber wissen? Ich glaube, was ich es, ich glaube, was sich bewährt hat, ist: Ähm, jetzt jetzt bei uns, ich sage jetzt, unsere Kinder sind nicht Gamer, die bereits jede eigene Game-Welt haben und alles, sondern bei uns findet die, die das Lernen mit dem PC oder mit dem iPad, das findet quasi Stubentisch statt. Dort, wo sie auch die normalen Hausaufgaben machen, und das hat sich in meinen Augen bewährt. Das ist einfach dann wie ein normales Buch, das sie lesen müssen, oder ein Zettel, den sie schreiben ist, ist dann halt hier und da ein Computer da, wo man die Arbeit macht oder die Hausaufgaben macht. Das ist eine Arbeitsinstrument, das, das würde ich, das hat sich bei uns bewährt und auch etabliert, und bei den und dann, wie gesagt, die kleinen Dinge, also dass es halt irgendwo einen Ort gibt, wo diese Geräte über Nacht aufgeladen werden können, und dann kann ich um zehn oder um elf, wenn ich dann ins Bett gehe, dann schaue ich doch mehr beiläufig kann ich drauf schauen, wo sind diese Geräte, sind sie dort gut? Dann hat man das ein bisschen im Griff, und es ist auch für die Kinder, habe ich den Eindruck, eine gute Hilfestellung, wenn sie wissen, das Gerät quasi ihr Zuhause hat, es ist dann auch geladen am nächsten Tag. Das funktioniert dann. Man geht ja, das sind so sehr praktische Sachen, und der dritte Punkt ist halt die gefahren, die man hat im Cyberraum sie so gut man das kann, als Eltern einfach auch mal besprechen. Um was geht es da? Und und hoffen, dass dass das, was man sagt, auch gehört wird. Ja, also, ich meine, wir waren auch mal jung und ähm, ja, ich glaube, es ist nicht so eine Hexerei am Ende vom Tag, es ist ein Instrument, man muss es, denn die Kinder müssen das ja auch lernen, mit dem umzugehen. Da führt kein Weg daran vorbei. Und wenn es entspannt ist, wenn, wenn sie das merken, dass das nichts Schlechtes ist und dass man damit ja auch viel gutes tun kann, dann und dann ist das gut. Also, ich würde so die, diese drei Sachen so ein bisschen irgend ein Konzept haben in der Familie, wo findet das ganze Lernen statt? Ist es in einem Zimmer oder ist es halt jetzt wie bei uns in einem öffentlich Familien Raum? Das habe ich gut gefunden, und dann, dass man halt das Thema noch ein bisschen

bespricht, das Wären, so meine drei Ratschläge, Ratschläge übertrieben, meine drei Erkenntnissen, und damit kann man, und damit kann man funktionieren, habe ich den Eindruck. #00:27:18-0#

Stefanie Jenni: Ja, ja, vielen lieben dank. Sehr aufschlussreich. Habe ich noch irgendetwas nicht erwähnt oder gesagt oder gefragt, dass sie gerne noch deponieren müssen? #00:27:33-9#

Teilnehmer 3: Ja, eigentlich, es ist von mir aus gesehen gut. Danke, wenn ihnen das so weiterhilft. Ja. #00:27:41-4#

Stefanie Jenni: Vielen lieben Dank, dann stoppe! #00:27:44-0#

Interview Nr. 4

Stefanie Jenni: Vielmals, dass sie sich die Zeit nehmen, mit mir das Gespräch über das 1:1 Notebook durchzuführen. Ehe wir in die Fragen starten, würde es mich interessieren, wie sie heute ihre generelle Einstellung der gegenüber dem Projekt einstufen würden. Kann man zwischen null und 100 wie betrachten? #00:00:22-1#

Teilnehmerin 4: Also, null ist schlecht und 100 ist gut. Ich denke so um die 60, einfach mit dem Hintergedanken, dass es eigentlich gut ist, dass sie daran geführt werden, einfach mit diesem ganzen Zeugs umzugehen, mit den Laptops, mit dem Internet und alles dort darüber arbeitet, aber auf eine andere Weise geht auch ganz viel anderes verloren. #00:00:52-6#

Stefanie Jenni: Okay, dann komme ich sehr gerne später noch auf diesen Punkt zurück. Hat sich denn ihre Einstellung, als sie vor einem Jahr das erste Mal von diesem Projekt hörten? Hat sich da ihre Wahrnehmung zu heute verändert? Waren sie am Anfang positiver oder negativer dem ganzen eingestellt? #00:01:17-9#

Teilnehmerin 4: Nein, es hat sich eigentlich alles bestätigt, wie ich so eingestellt war, genau immer so mit ganz viel skeptisch. Allein schon der weite Weg, den wir haben hier in Wangen, wir der Schule mit dem Ruckack und dem Laptop, ist so schwer, und die ganze Grundhaltung vom Schüler, der einfach ganz kaputt sie haben eher zu wenig Bewegung, dann auch das ganze von diesem Laptop jeden Tag hin und her zu schleppen, war für mich ein bisschen zu überflüssig, weil sie können noch zu Hause eigentlich an den Computer gehen und dort arbeiten. Fast zu sagen, wir das gleiche, oder man könnte das Gerät zu Hause lassen, wenn jemand nichts hat, aber einfach, dass viele Zeug hin und her, das hat mich sehr beschäftigt. #00:02:03-9#

Stefanie Jenni: Ist das heute noch ein Thema für sie? #00:02:07-4#

Teilnehmerin 4: Ja, immer noch - Okay? #00:02:25-9#

Stefanie Jenni: Sie haben den Punkt aufgetan bezüglich der Gewicht des Notebook, ob das heute wie immer noch ein Thema ist, das ein ursprünglicher Gedanke war, und heute ja. #00:02:47-4#

Teilnehmerin 4: Mhm, es ist immer noch genau. Ich habe einfach gemerkt, dass viel zu wenig Bewegung haben, allein in der Schule haben so viel Zeit, wo sie sitzen, und dann durch den Computer ist natürlich noch mehr gestellt. Das muss Sitzen vor diesem Ding sitzen, und die Haltung von meinem Sohn ist schon unglaublich nieder gesessen, und das stört mich ein bisschen, dass die ganze Bewegung, wo das ganze, der ganze Körper anregend, einfach verloren geht. #00:03:13-9#

Stefanie Jenni: Konnte man auch nicht feststellen, dass sie dafür eine Bewegung an einem anderen Ort eher gefördert haben, dass statt dass sie in einer anderen Unterrichtsfach beispielsweise dafür mehr Bewegung eingebaut haben? War das keine Option? Seiten Schule? #00:03:36-8#

Teilnehmerin 4: Also, ich habe es nie thematisiert von ihnen. Nein, ist jetzt einfach eine eine Beobachtung, die ich gemacht habe, weiss das allgemein die Schüler sehr viel sitzen, und dann kommt immer noch das dazu. Wenn man sie noch mehr vor den Bildschirm gibt, desto mehr sitzen sie. #00:03:55-4#

Stefanie Jenni: Vielen dank. Ja. Absolut, wenn sie generell an die, an das Thema denken, worin erkennen sie für ihren Sohn habe ich dem noch herausgenommen? Worin erkennen

sie weitere Nachteile oder auch Vorteile, dass er bereits heute ein eigenes Notebook hat?
#00:04:17-5#

Teilnehmerin 4: Ähm, Vorteile sind bestimmt, dass es einfach schon damit umgehen kann, aber die Frage ist, zu welchem Zeitpunkt muss er das können? Also wenn man zum Beispiel die Schrift anschaut von den Kindern, ist es fast wie eine Katastrophe. Man kann sich fast nicht mehr lesen, weil es ja so viel vor dem Computer sind, auch alles wieder korrigiert wird. Zu ist die Rechtschreibung. Am Computer wird automatisch recht geschrieben oder das zeigt es an, und dann kann man ausprobieren, bis es passt. Rechtschreibung ist einfach eine Katastrophe bei meinem Sohn, und der Vorteil ist dafür, dass man einfach schon umgehen kann mit diesen, mit diesen Sachen. Weiss ein cooles Notebook ist, wo man ein Tablett machen kann, wo man mit Touchscreen alles bedienen kann, und der Vorteil ist bestimmt auch, dass man weniger Papier bräuchte. Aber das setzt sich leider nicht durch, weil sie haben immer noch genau diese grosse Stapel an Papier, und die Hälfte sie einfach leer. Also zum Beispiel im Französin bei Informatik. Wie sind sie einfach leer? Das Geld wurde ausgegeben, das ganze Papier verschwendet, und sie machen einfach, weil es genau gleich auf dem, auf dem, wenn sie auf dem Laptop haben, genau macht, alles dort drüber!
#00:05:48-7#

Stefanie Jenni: Mhm. #00:05:49-4#

Teilnehmerin 4: Ja also, es ist noch nicht ganz durchgedacht, wo man es weglässt und wo nicht. #00:05:55-9#

Stefanie Jenni: Dann könnte man insofern sagen, dass man die Chance auch darin sieht, besonders in Papier sparen, wenn man dann mal soweit ist. #00:06:07-0#

Teilnehmerin 4: Ach genau, dass sie in der Schule ist, so enorm, da Papier verschwendet.
#00:06:12-0#

Stefanie Jenni: Okay, ja. #00:06:13-7#

Teilnehmerin 4: Genau! #00:06:14-1#

Stefanie Jenni: Wie sehen sie es bezüglich der Zukunft, dass ihr Sohn es heute bereits lernt? Ist es eher eine zusätzliche Belastung im ganzen Schul, schulischen Kontext, dass noch ein weiteres Instrument beherrscht werden muss, oder sehen sie es eher - Ja, das geht ihnen heute, einfacher weil sie noch so jung sind und der Lerneffekt viel einfacher von Statten geht. Was denken sie darüber? #00:06:43-4#

Teilnehmerin 4: Nein, ich denke nicht, man könnte es auch viel später einführen, weil das ist so einfach zu erlernen. Man kann alles ausprobieren, man kann praktisch nichts falsch machen, man kann einfach rumdrücken, und ich denke, das ist egal, ob man das junge lernt oder später, wie spät, es sogar ein bisschen besser, denke ich, weil mein man dann schon mehr Verständnis hat, was alles kann passieren. Man ist schon viel mehr geschult, was das Internet alles bietet, was die Programme, was die Kamera, jetzt, dass man die zum Beispiel immer sollte abdecken, wenn man sie nicht braucht, solche Sachen, da alles dann schon verankert, und deswegen vielleicht besser, wenn sie es später nutzen, weil ich sie zu sagen unkontrolliert, dieses dieses Notebook wenn ich zu Hause bin, wenn der Computer ist, dann sehe ich, was er am Computer macht, und in der Schule ist zum Teil wahrscheinlich auch kontrolliert, was sie machen, ob sie haben auch Nebenräume und definieren Gangarbeiten gehen ja, und dann weiss man ja auch nicht, was alles passiert. #00:07:45-0#

Stefanie Jenni: Wir sehen sie darin grosse Gefahren, besonders der Punkt Internet, was im Internet alles gesucht, gesehen, gefunden werden kann. #00:07:59-0#

Teilnehmerin 4: Ja, also, das Risiko ist natürlich enorm gross. Also, ich habe meine Kinder schon geschult von früher, und in der Schule machen sie es ja auch. Aber es ist noch nicht so ein grosser Punkt. Natürlich, es hat immer wieder ein bisschen was gemacht. Aber ja, je älter, desto mehr Zeit hat man natürlich schon gehabt, sich mit damit auszusetzen, und man kann auch schon viel mehr Beispiele bringen, je älter man ist, denn aus, wenn man jünger ist. Man kann schon viel mehr veranschaulichen, wenn man älter ist, weil ja, wenn man jünger ist, muss man auch ein bisschen aufpassen, was man alles bringt. #00:08:33-8#

Stefanie Jenni: Okay, vielen Dank. Haben sie etwas im Bereich der Lernmotivation bei ihrem Sohn festgestellt, im Zusammenhang mit dem Notebook? #00:08:44-5#

Teilnehmerin 4: Ich glaube, eher schlechter. Ja, genau, also wenn, er lernt nicht am Laptop, der geht immer auf teams und versucht, dort zu chatten. Ja, genau, und macht nicht die Hausaufgaben also wenn ich nebdran sitze, und dann sollen die Hausaufgaben machen. #00:09:06-9#

Stefanie Jenni: Lässt er sich eher ablenken durch das Instrument? Und früher, dass man einfach das Buch auf dem Schreibtisch hatte und ja nichts anderes in den Fingern hielt, ist heute die Ablenkung grösser? Verstehe ich sie da richtig? #00:09:21-5#

Teilnehmerin 4: Ja, also bei uns war ja genau gleich, denke ich, versucht zu machen, aber eine Idee, alles kann ich auch machen, das und das und das und #00:09:31-7#

Stefanie Jenni: Wie hat denn ihr Sohn, wie ist die Einstellung ihres Sohnes gegenüber dem Notebook? #00:09:40-6#

Teilnehmerin 4: Also, er ist stolz, hat er ein eigenes Weiss, wie es sozusagen wie fern gehalten haben, und jetzt halt durch die Schule, hat er eins gekriegt. Er ist einfach stolz drauf. Aber jetzt merkt er immer, wie mehr, dass es wie überflüssig ist, dass man es einfach nicht braucht. Ja, das ist so positiv und negativ für den Entwicklung von meinem Sohn. Mhm! #00:10:07-7#

Stefanie Jenni: Kann ich daraus schliessen, dass sie auch sonst im Haushalt gering mit IT Geräten unterwegs sind, die sie zur Verfügung stellen? Noch kein eigenes Handy beispielsweise oder iPad oder sonst schon drei Geräte: Okay, #00:10:26-4#

Teilnehmerin 4: Haben sie alles nicht? #00:10:27-8#

Stefanie Jenni: Okay. Vielen dank, damit ich Context etwas besser einholen. Hat diese, wie? Wie sind sie denn umgegangen, wenn es technische Probleme gab mit dem Gerät? Konnte er sich selbst helfen? Konnten sie ihm helfen? Hat die Schule Unterstützung geboten? Ja. #00:10:49-7#

Teilnehmerin 4: Die Schule hat unterstützen geboten. Ja genau, Frau Müller ist eine sehr gute Lehrerin, und sie nimmt sich auch Zeit genau, und er hat auch Vertrauen zu ihr, und deswegen konnte er zu ihr gehen und fragen, aber es kam selten vor. Sie haben es gut eingeführt, denke ich, und viel Zeit genommen, um es einzuführen. Ich denke, haben sehr gut gemacht. #00:11:12-5#

Stefanie Jenni: Okay, und wie sind sie als Elternteil abgeholt oder eingebunden worden in dieses ganze Projekt? Fühlen wie sich da wie aufgehoben oder eher wie hingestellt, was hatten oder was haben sie da für Erfahrungen gemacht? #00:11:29-9#

Teilnehmerin 4: Also, wir sind nicht mit einbezogen worden, haben, vorausgesetzt, wir wissen, was es ist, dass man einfach damit umgehen kann, dass die das schon so eins hat. Ich

von dem ausgegangen, weil wir haben nur einen Elternabend, da kommen wir zwei Fragen stellen und Statements geben. Aber wenn es so viele Eltern auf einmal ist, dann getraut man sich einfach, man weiss und muss ja wieder nach hause gehen, die Kinder ins Bett tun und alles der ganze Kontext von Eltern an sich ganz viel, und wenn dann jemand Fragen stellt, ach nein, da geht es noch länger und noch länger. Also so, Eltern da, wenn ich einfach nur so Informationen und vielleicht zwei, drei Fragen, ja, und man hat gar noch nicht gewusst, was, was ist mir ein Elternabend haben über die Information das, das kommen wird, genau, aber sonst eigentlich nicht. Nein, aber nichts gekriegt. #00:12:24-8#

Stefanie Jenni: Hätten sie sich da gewünscht, noch etwas mehr zu erhalten? An Unterstützung? #00:12:31-7#

Teilnehmerin 4: Nein, ich nicht. #00:12:34-7#

Stefanie Jenni: verstehe, für Sie hat es gereicht, so wie es daher kam oder wie das ganze umgesetzt wurde. #00:12:40-5#

Teilnehmerin 4: Ja, wir hätten ja nichts ändern können, deswegen #00:12:43-1#

Stefanie Jenni: okay, #00:12:44-6#

Teilnehmerin 4: ja, was soll man da noch machen? Man kann es nicht ändern, es ist, wie es ist. #00:12:51-1#

Stefanie Jenni: Okay, Okay, konnten sie sich im grossen und ganzen damit arrangieren? #00:12:55-4#

Teilnehmerin 4: Es geht. Ich habe ihm auch gesagt, lass dieses Teil in der Schule, aber er hat es immer mitgenommen, mitgenommen, mitgenommen jetzt ist er Fangs soweit ja, seit seit den Frühlingsferien lässt sich im Schulhaus drinnen. Er hat auch eine Riesenangst. Was ist, wenn das Teil wekommt? Was ist, dann? Muss ich dann das Ganze zahlen? Was siehst los, oder dieses ganze Tumult? Wer hat es geklaut? Wer hat es genommen? und ja, es war also. Ich denke, für ihn ist es eher eine Belastung gewesen, dieses zwar eine Freude, ich habe jetzt so eins, aber so im inneren eher eine Belastung, denke ich. #00:13:42-8#

Stefanie Jenni: Trotz der, trotz der Freude auch die Bürde eine Verantwortung gegenüber einem Gerät, dass dem nichts passiert oder dass es nicht, abhanden kommt, ja! #00:13:53-9#

Teilnehmerin 4: Wenn es runterfällt, weil es ist wirklich eine, a, das stimmt sie, vielleicht eine recht gross, Verantwortung für für eine fünf und sechs Klässler. #00:14:05-4#

Stefanie Jenni: Das stimmt, und er ist dem ja entsprechend sie verstehen auch Gewissenhaft nachgekommen. Ihm war das wichtig, dass da nichts passiert? Oder? #00:14:15-3#

Teilnehmerin 4: Deswegen hat er es auch immer mitgenommen und überall und und und eingesteckt und ja! #00:14:20-7#

Stefanie Jenni: Kann man das als eine der täglichen Herausforderung mit betrachten, die auch mit sich gebracht hat? Okay, gab es noch weitere? So vielleicht die Nutzungsdauer, dass man sagt, so, es reicht zwei Stunden pro Tag, dann ist genug? War das auch ein Thema? Oder bei ihrem Sohn war das schon #00:14:47-5#

Teilnehmerin 4: 2 Stunden pro Tag? #00:14:47-9#

Stefanie Jenni: Ja, ich weiss nicht. #00:14:49-4#

Teilnehmerin 4: Nein, er hat pro Woche eine halbe Stunde zu Hause genützt. #00:14:53-5#

Stefanie Jenni: Ah, okay, ja, ja, dann war er selbst gar nicht so fasziniert, als dass man ihn nicht mehr vom Bildschirm weg bekam. #00:15:01-0#

Teilnehmerin 4: Nein, nein, gar nicht, es ist einfach nur, ich glaube, der Gedanke gewesen, cool habe jetzt eins, weil die wir schon Handys haben und alles drum und dran, und er ja nicht, er braucht es nichts. Also er versteht es auch, dass er es nicht braucht. Aber ich denke, es war wichtige Angst, dieses Notebook, ja, es gehört eigentlich nicht mir, und eben, was kaputt oder geklaut wird. Ja, also, ich denke, es ist mehr eine Belastung gewesen, dass er ein eigenes hat. #00:15:28-9#

Stefanie Jenni: Okay, sehr spannend! In den Gesprächen, die ich schon führen durfte, war das bis jetzt noch kein Thema. Umso spannender, dass diese Erkenntnis auch noch auf den Tisch kommt. Ja, sehr gut, vielen Dank, haben sie sonst zu Hause wie neue Themen urplötzlich auf dem Tisch, die es vorher wie gar nicht gab? #00:15:53-9#

Teilnehmerin 4: Nein, es war eigentlich kein Thema dieses, dieses Gerät. Auch die, also die Schwester, wollte es auch nie anschauen, mein Mann auch nicht. Das war so eine, etwas beilegen, was einfach da war, aber nicht genutzt wurde. #00:16:09-4#

Stefanie Jenni: Okay, Okay, vielen dank. Ähm, ja, und wunderbar ich kurz drauf, ob ich plus/minus alle Themen erwischt habe? Ähm ja, vielleicht noch so zu ihrem persönlichen IT oder digitalen Kompetenz. Wie würden sie dieses etwa einschätzen? #00:16:36-5#

Teilnehmerin 4: Ähm, ja, also als ich frisch Mutter war, also ich habe immer geschaut, dass ich eigentlich nie von diesen Geräten bin. Ich habe erst seit drei Jahren ein Smartphone, aber das war auch Hintergedanken, weil wir sechseinhalb Stunden in die den gereist sind, und ich wusste, dass ich sozusagen wieder neue Musik Player, also der iPod, was da früher war. Genau ja, und da war es eben zum halben Preis, nur noch 70 Franken, dachte ich, gut, wie meine Kinder mache, dass die einfach Hörbücher hören können. Deswegen habe ich es gekauft. Ja, und es ist immer wie mehr dazugekommen, dass ich WhatsApp habe, weil es einfach mit den Vereinen besser funktioniert, weil sonst kriegt man Informationen nicht. Teams habe ich auch wegen der Schulen, dass das kontrollieren kann, was dort vor sich geht, und sonst mit diesem Gerät eigentlich weniger, und ich bewege mich viel lieber. Genau ich habe bisschen Geräten zu sitzen, das ist das, ja! #00:17:44-9#

Stefanie Jenni: Okay, vielen dank gut, demnach komme ich schon fast gegen den Schluss. Ja, mich würde noch interessieren, was sie möglicherweise an Ratschläge, Wünsche. Ja, gut, gut, oder Ideenvorschläge gegenüber den neuen neuen Eltern, die nun ob Sommer ausgerüstet werden? Haben sie da irgendeinen Input, den sie gerne mitgeben möchten? #00:18:16-8#

Teilnehmerin 4: Ähm, nein, eigentlich nicht an die Eltern, eher dann die Lehrer, sehr gerne und die Lehre eben, dass man so einen Ort hat, wo man die Laptops hinlegen kann, also wie ein Schaft, wo man es einfach rein. Ich weiss mit abteilen, wo, wo man das versorgen kann, wenn man es ja nicht brauchen muss, ich es nicht mitnehmen und weit, ich weiss gar nicht, ob es überhaupt braucht. Zu Hause arbeiten an diesen Teil, man kann sie eigentlich auch in der Schule üben. Wieso muss man es zusätzlich zu Hause noch üben, dass es überhaupt einfach nicht mit nach Hause kommt? Also, ich finde eher so eben so die Schul-laptop, finde ich, super, man kann sein eigenes Gerät einfach in der Schule haben, nicht so die Klassensatz. Dass man wieder ausleihen muss, hat so früher gegeben, die Laptops oder Teipläts Klassensätze und den kleinen Stufen hat man das ja Erste-, Zweie-, Dritte-klasse Vierte, dann meinst du, hin und her gibt, sondern das man schon eins Bookup oder

wenn man das möchte in die Schule lässt, vielleicht nicht nach Hause nehmen muss, für die Hausaufgaben. #00:19:27-7#

Stefanie Jenni: Genau ja, entschuldige ich sehr gerne. Gerade gedanklich habe ich mich gefragt, ob die Schullehrplan 21 der beinhaltet keine Hausaufgaben mehr. #00:19:45-5#

Teilnehmerin 4: Also ich bin gar nicht zufrieden mit unserem Schulsystem. Ich bin auch Lehrerin genau ja Lehrplan 21, aber schön ist es eigentlich verbreitet. Also haben alle Hausaufgaben. Die Lehrer haben das nicht gecheckt. Wir haben ja so viele Stunden mehr, eine Belastung für die Schüler, die sind ja ko ist viel zu viel, viel zu viel, viel zu viel, einfach viel zu viel. Ja, und eigentlich war das eben so. Die Gedanken, wie sie gesagt haben, dass man mehr Stunde gibt dafür ich keine Hausaufgabe ist nicht so ab der ersten Klasse eine halbe Stunde pro Tag, ab der zweite, also Woche, ob der zweite und eine Stunde, haben uns jetzt die Regel so in Wangen einfach so fix gelegt. Ja klar, aber ich schütze meine Kinder und mache es eigentlich auch Frauen, das ist eine eine, viel zu viel, viel zu viel, aber schön, es gibt keine Ausnahmen, doch sehr viele. Also ich meine, so musst du Glück nicht viel machen, praktisch nichts, aber andere Kinder, unglaublich, was die eins Hausaufgaben machen! #00:20:57-7#

Stefanie Jenni: Ja, ja #00:20:58-8#

Teilnehmerin 4: Ja, ist ganz schlimm #00:21:00-6#

Stefanie Jenni: Vielen dank. Haben Sie noch weitere Ergänzungen diesbezüglich? Ich wollte sie nicht unterbrechen. #00:21:10-9#

Teilnehmerin 4: Das mit dem, was ich am Lehrer, was war dort die Frage, was man. #00:21:15-3#

Stefanie Jenni: Ratschläge, Hinweise, Inputs, Gedanken zu diesem ganzen Projekt. #00:21:22-7#

Teilnehmerin 4: Das ist eigentlich in der Schule genau, und die Lehrer haben es auch sehr gut gemacht. Sie haben sozusagen nicht den Laptop einfach nur für die eine Stunde genommen, jetzt machen wir Laptop und fertig, sondern sie haben uns versucht, überall reinzubringen, wenn man in deutsch eine PowerPoint Präsentation macht, aber mit dem Laptop arbeiten und dementsprechend auch die ganzen Tools kennen gelernt und nicht so fix stur nach Stunden gegangen. Sie haben so ein Bisschen versucht zu durchwaschen. Das haben sie gut gemacht. Aber ich denke wirklich, dass eigentlich eine Schülernotebook noch das eigentlich nicht braucht. Ja, ich denke, es ist mehr eine Belastung, weil sie haben es schon zu so viel, und dann ist da noch der Übergriff, kommt ja auch noch die Belastung von den Noten, das können sie ja nicht auf den Notebook machen, die müssen ja da schriftlich machen, also ganz viele Sachen, das ist eigentlich, ja! #00:22:22-7#

Stefanie Jenni: Da sind wir wieder beim Punkt vom Papier: Okay, Okay, vielen dank. Ich nehme das sehr, sehr gerne mit, auch weiter vielen führende Gedanken gegenüber der Schule, ob da etwas also ich werde es sehr gerne auch einbauen in meiner Arbeit, wenn das so weit in Ordnung ist, #00:22:44-5#

Teilnehmerin 4: das ist gut, #00:22:45-6#

Stefanie Jenni: okay, gut. Habe ich irgendetwas nicht gefragt, nicht angedütscht, was nicht erwähnt, dass sie gerne noch deponieren möchten, oder wo ich vergessen hätte. #00:23:00-7#

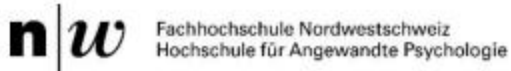
Teilnehmerin 4: Nein, eigentlich nicht, also ich bin einfach so. Im allgemeinen bin ich eher geschockt gewesen, dass sie ein eigenes Notebook haben, weil also am Anfang von der Erziehung haben sie ja gesagt, ja, ja, nicht mehr als eine Stunde pro Woche vor diesen Dingen, und dann kommen wir plötzlich die erste Klasse, und dann kommt, das klingt ein, ich war am iPad. Jetzt das also, es war unglaublich, das heisst, sie sagen uns ein, vorher die ganze Zeit nicht zu viel von diesem Bildschirm, Bildschirm, Bildschirm, also ich habe da hätte das sowieso nicht gemacht, aber so Richtlinien für Eltern, und dann kommt von der Schule heim und sagen, sie war ein halbes Stunden iPad, es war einfach so krass, was die Schule sich so rausnimmt, und ja, und wir Eltern versuchen einfach so, das Kind so wohlbehalten zu haben, und dann ja, nehmen sie einfach was raus. #00:23:57-4#

Stefanie Jenni: Die Diskrepanz zwischen Schule versus Zuhause, sich eine oft vielleicht nicht nur in diesem Bereich, aber oft, so die Schnittstelle nicht übereinstimmt oder sicher eine Herausforderung ist oder auch immer wieder Themen generiert, die vorher kein Thema waren, könnte ich mir vorstellen. Ja, je nach Kind, dass man hat, kann es ja ultraspannend sein, so ein Gerät zu bedienen, und urplötzlich kommt die Frage nach Hause, warum habe ich nicht so eins zu Hause? Könnte ich mir als Beispiel, könnte ich mir noch so vorstellen, umso dass ich neue Themen im Raum stehen. Okay, ja, vielen dank weitere Punkte. #00:24:45-8#

Teilnehmerin 4: Glaube, nichts ist gut. #00:24:49-5#

Stefanie Jenni: Gut, dann würde ich die Aufnahme stoppen in diesem Moment. #00:24:53-0#

10 Ethik Checkliste



Checkliste zur Überprüfung der ethischen Unbedenklichkeit von Untersuchungen in Projekten in der Aus- und Weiterbildung an der Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW

1. Angaben zur Untersuchung

Name der verantwortlichen Person: Stefanie Jenni

Name der betreuenden Person Andrea Frick

Name des Moduls bzw. des Weiterbildungsprogramms: Bachelor Thesis

Thema/Titel des Vorhabens: : Analyse elterlicher Einstellungen zum 1:1 Notebook -Projekt in den Schulen Wangen bei Olten

2. Checkliste (siehe Erläuterungen ab Seite 3)

		Ja	Nein
1.	Besteht die Gefahr, dass den Teilnehmenden durch ihr Verhalten in der Studie oder durch ihre Nichtteilnahme an der Studie Nachteile entstehen?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
2.	Ist die Teilnahme von minderjährigen Personen (d.h. Kinder und Jugendliche) und/oder Personen, die in ihrer Urteilsfähigkeit eingeschränkt sind, vorgesehen oder zumindest möglich?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
3.	Wird es notwendig sein, dass Personen an der Studie teilnehmen, ohne dies vorab zu wissen und ohne ein informiertes Einverständnis gegeben zu haben (z.B. verdeckte Beobachtung von Personen)?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
4.	Werden die Teilnehmenden mit Absicht unvollständig oder falsch über die Ziele und das Verfahren der Studie informiert (z.B. durch manipulierte Rückmeldungen über ihre Leistungen)?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
5.	Werden die Teilnehmenden gebeten, persönliche Erfahrungen (z.B. belastende Erlebnisse), sensitive Informationen (z.B. Drogenkonsum) oder sensitive oder belastende Einstellungen (z.B. politische Präferenzen) preiszugeben?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
6.	Falls während der Untersuchung die psychische Integrität der Teilnehmenden beeinträchtigt wird (z.B. reduzierte Konzentrationsfähigkeit, Induktion von negativen Emotionen): Können nach der Studienteilnahme negative psychische Folgen eintreten?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

